Präsentationsportfolio

Präsentationsportfolio zu 5 Unterrichtsstandards
Sekundarstufe I HS13

Vorgelegt von Nina Grubenmann

Eingereicht bei Eduard Schäfer

Pädagogische Hochschule Zürich
Zürich, 02.September 2016

Nina Grubenmann
Katharina-Sulzer-Platz 12
8400 Winterthur
nina_grubenmann@stud.phzh.ch

Die 5 Unterrichtsstandards

Standard 2: Lernen, Denken und Entwicklung Eigenverantwortliches Lernen im Französischunterricht
Standard 8: **Diagnose und Beurteilung** Neue Unterrichtskultur – Neue Prüfungsformen
Standard 7: Planung und Durchführung von Unterricht Sportunterricht mit intensiver Bewegungszeit und kausalem Theorie-Praxis-Bezug
Standard 5: Kooperation und Partizipation Der erste Schultag
Standard 3: **Motivation und Interesse** Education that includes pupils' lifeworld

Vorwort

In diesem Präsentationsportfolio werde ich meine persönlichen Erkenntnisse und Erfahrungen, welche ich in den letzten 6 Semestern an der Pädagogischen Hochschule in Zürich gewonnen habe, vorstellen. Lernen, Beurteilen, Planen, Kooperieren und Motivieren sind Begriffe, die mich auf meinem Weg bis hierhin begleitet haben. Aus diesem Grund habe ich die entsprechenden Standards aus dem Kompetenzstrukturmodell ausgewählt und mich genauer mit ihnen auseinandergesetzt. Zu jedem Standard habe ich eine Arbeit verfasst, welche das Ziel hat, die theoretischen Kenntnisse mit meinen persönlichen Erfahrungen aus der Praxis in Verbindung zu bringen und diese zu präsentieren. Das dazugehörige Material und die entwickelten Ideen sind zu unterschiedlichen Zeitpunkten während meiner Ausbildung entstanden, angefangen bei meinem ersten Praxiseinsatz in Bülach im Herbstsemester 2013 bis zu meinem Stellenantritt in Flaach im Sommer 2016. Die Portfolioeinträge sind nach ihrer Ursprungsidee chronologisch geordnet.

Das Verfassen dieser Arbeiten ermöglichte mir, die einzelnen Etappen meiner Ausbildung nochmals Revue passieren zu lassen. Viele der Dokumente waren schon fast vergessen und wurden erst mithilfe dieses Portfolios wieder in Erinnerung gerufen. Die vertiefte Auseinandersetzung mit den Praxiserfahrungen haben mir erst bei der Analyse vor Augen geführt, wie tiefgründig ich mich mit Themen auseinandergesetzt habe. Während meinen Praxiseinsätzen habe ich nie bewusst wahrgenommen, wie viel Zeit und Engagement ich in meine Vorbereitungen steckte und mit wie viel Leidenschaft ich bei der Sache war. Dies aber im Nachhinein zu realisieren ist ein schönes Gefühl, das mich sagen lässt: „Ich bin stolz auf mich“. Ich bin stolz auf das, was ich bis zum jetzigen Zeitpunkt erreicht habe und freue mich auf weitere lehrreiche Erfahrungen und Erkenntnisse, die ich in den nächsten Jahren gewinnen werde. Einige Ideen, die ich mir für die Zukunft zum Vorsatz mache, habe ich bereits in diesem Portfolio festgehalten.

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich bei der Arbeit an diesem Präsentationsportfolio und auf meinem Weg hierher unterstützt und motiviert haben. Ein besonderer Dank gilt meiner Familie und meinen Freunden, die mich während dieser Zeit moralisch unterstützt haben und zu einem gesunden Ausgleich zum Berufsleben beigetragen haben. Weiter bedanke ich mich den Fachdozenten der PHZH und meinen Praxislehrpersonen für die wertvollen fachlichen Tipps und das Weitergeben ihrer Expertise. Nicht zuletzt danke ich meinem Mentor, Edi Schäfer, für seine konstruktive Kritik und seine stets motivierenden Worte. Ich habe mich dank seinen kreativen Inputs und seinen Erzählungen aus früheren Zeiten stets auf die Sitzungen im Mentorat gefreut.

Urheberschaftsbestätigung

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass die vorliegende Arbeit von mir eigenständig verfasst wurde und keine anderen als die von mir angegebenen Hilfsmittel verwendet wurden.

Alle Stellen der Arbeit, die aus anderen Werken oder aus eigenen, von mir bereits einmal als Leistungsnachweis oder Prüfungsarbeit eingereichten Arbeiten dem Wortlaut oder dem Sinn nach übernommen wurden, sind mit Angaben der Quellen als Zitate bzw. Paraphrasen gekennzeichnet.

Ich nehme zur Kenntnis,
- dass Arbeiten, die unter Beizug unerlaubter Hilfsmittel entstanden sind, und insbesondere fremde Textteile ohne entsprechenden Herkunftsnachweis enthalten, als „nicht bestanden" bewertet und ungültig erklärt werden.
- dass unredliches Verhalten bei Leistungskontrollen und unredliche Verwendung fremder Arbeitsergebnisse ohne Quellenangabe als Disziplinarverstoss gelten und zur Anordnung einer Disziplinarmassnahme führen können (vgl. §§ 8 ff. Verordnung zum Fachhochschulgesetz).

Grubenmann Nina

Name Vorname

Zürich, 1. September 2016 N. Grubenmann

Ort, Datum, Unterschrift

Überprüfung der Arbeit mit einer Plagiatssoftware

Einwilligung

Hiermit erkläre ich mich damit einverstanden, dass die vorliegende Arbeit mit einer Plagiatserkennungssoftware überprüft werden darf.

Grubenmann Nina

Name Vorname

Zürich, 1. September 2016 N. Grubenmann

Ort, Datum, Unterschrift

Eigenverantwortliches Lernen
im Französischunterricht

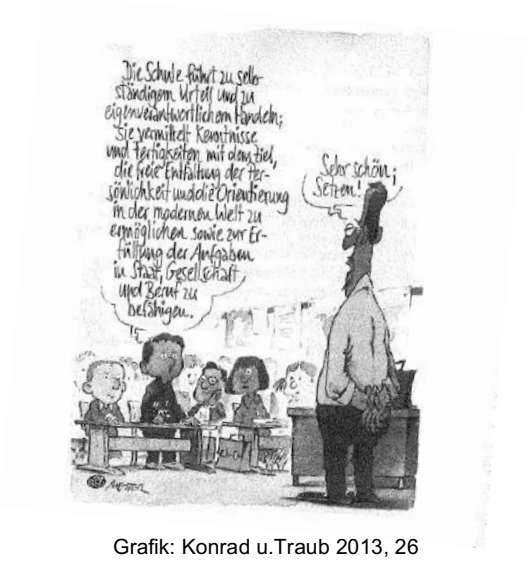
Wieso ist es essentiell, eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten im Unterricht einzubeziehen? Wie sieht eine konkrete Umsetzung im Französischunterricht aus?

Ein guter Lehrer hat nur eine Sorge: zu lehren, wie man ohne ihn auskommt.
(André Gide)

Überhaupt lernt niemand etwas durch blosses Anhören, und wer sich in gewissen Dingen nicht selbst tätig bemühet, weiss die Sachen nur oberflächlich und halb.
(Johann Wolfgang von Goethe)

Das kleine Gramm eigener Erfahrung ist mehr Wert als Millionen fremder Erfahrungen.
(Gotthold Ephraim Lessing)

Der Mensch hat dreierlei Wege klug zu handeln:
erstens durch nachdenken, das ist der edelste,
zweitens durch nachahmen, das ist der leichteste,
und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste.
(Konfuzius)



Grafik: Konrad u.Traub 2013, 26

Standard 2: Lernen, Denken und Entwicklung

Die Lehrperson versteht, wie Schülerinnen und Schüler lernen, denken und sich entwickeln. Sie ist fähig, Lernen und Denken zu fördern und dadurch die kognitive, soziale und persönliche Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler anzuregen und zu unterstützen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1
   1.1. Persönliche Motivation 1
   1.2. Standardbezug 1
   1.3. Fragestellung 2
2. Eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten 2
   2.1. Fremdsteuerung und Selbststeuerung 2
   2.2. Definition von selbstreguliertem Lernen 3
   2.3. Bedeutung von eigenverantwortlichem Lernen 3
      2.3.1. Einflussfaktoren der heutigen Gesellschaft 3
   2.4. Zentrale Merkmale des selbstgesteuerten Lernens 5
3. Umsetzung in die Praxis 6
   3.1. Bedingungen klären - konkretes Beispiel Dans l'avion 7
   3.2. Klare Aufgabenstellung 9
   3.3. Motivierende Aufgaben und ein attraktives Layout 10
   3.4. Transparenz der Lernziele und der Bewertung 10
   3.5. Binnendifferenzierung 12
   3.6. Support Linguistique 12
4. Erfahrungen aus der Praxis 14
   4.1. Lernerfolg und Bewertung 14
   4.2. Aufwand für die Lehrperson 14
   4.3. Kreativität und Individualität ausleben 15
   4.4. Selbsteinschätzung und Reflexion 16
5. Reflexion 18
   5.1. Ergebnis aus der Praxis 18
   5.2. Fazit 18
   5.3. Ausblick 19
6. Bibliografie 20
   6.1. Zitate auf dem Titelbild 21
7. Anhang 21

1. Einleitung

1.1. Persönliche Motivation

Selbstregulation, Eigenverantwortung, Autonomie, Handlungsorientierung, Exploratives Lernen, Problemorientiertes Lernen und andere Begrifflichkeiten schwirren seit Beginn meiner Ausbildung an der PHZH in meinem Kopf herum. Aber was genau bedeuten sie eigentlich? Inwiefern tragen sie zu einer guten Unterrichtsqualität bei? Und wie setzt man sie konkret in die Praxis um?

Bereits in den ersten Praxistagen in Bülach (im DHD 1+2, September 2013 - Mai 2014) habe ich die Schülerinnen und Schüler selbstständig arbeiten lassen. Dabei handelte es sich aber vermehrt um kürzere Unterrichtsequenzen, in denen ich den Lernenden aktiv und unterstützend zur Seite stand. Ich hatte noch kein pädagogisches Hintergrundwissen und konnte mir unter den obengenannten Fachbegriffen wenig vorstellen. Jedoch hat uns mein Mentor, Edi Schäfer, in den Mentoratstreffen stets dazu ermutigt, neue Dinge auszuprobieren - schliesslich seien die Praktika dazu da, um zu experimentieren. So habe ich mich entschieden, für das folgende Praktikum in Pfäffikon (P2, Juni 2015) ein Dossier zusammenzustellen, mit welchem die Schülerinnen und Schüler während drei Französischlektionen komplett selbstständig arbeiten. Der Praxisauftrag damals lautete, den Fokus auf die Binnendifferenzierung zu legen. Ich habe mir also zum Ziel genommen, ein Dossier zu kreieren, welches nicht nur eine selbstständige Arbeit ermöglicht, sondern ebenso die heterogenen Bedürfnisse der Klasse berücksichtigt. Ein Jahr später, im Quartalspraktikum in Männedorf habe ich die Idee dieser autonomen Arbeit mithilfe eines Dossiers wieder aufgegriffen und auf verschiedenen Stufen durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt waren mir nämlich noch weitere Methoden bekannt und ich habe mich vermehrt mit den theoretischen Ansätzen auseinandergesetzt. Zum Beispiel habe ich das Prinzip des Task Based Learning als Grundlage genommen für ein Unterrichtsprojekt, welches ich für das Wahlfach Französisch entworfen habe. Ich war dann also gefordert, die erworbenen theoretischen Grundlagen sinnvoll in die Praxis umzusetzen. Heute kann ich behaupten, dass ich mit den selbstkreierten Dossiers einen Weg gefunden, autonomes Arbeiten in meinem Unterricht einzusetzen, der mir persönlich sehr entspricht. Ich möchte also das Präsentationsportfolio nutzen, um meine persönlichen Erfahrungen und Kenntnisse vorzustellen.

1.2. Standardbezug

Wie im Standard 2 des Kompetenzstrukturmodells formuliert, zählt die Förderung der Schülerinnen und Schüler in ihren Lernprozessen und in ihrer Entwicklung zu den Kernaufgaben der Volksschule. Die Lehrpersonen ermöglichen und unterstützen systematisch individuelle und gemeinschaftliche Lern-, Denk- und Entwicklungsprozesse der Schülerinnen und Schüler. Folglich ist es meine Aufgabe als Lehrperson, neue Lernformen wie das eigenverantwortliche Lernen in den Unterricht zu implementieren. (Kompetenzstrukturmodell PHZH, 4)

1.3. Fragestellung

Aus den zu Beginn genannten Fragen und meinen Erfahrungen aus der Praxis hat sich folgende Fragestellung ergeben:

Wieso ist es essentiell, eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten im Unterricht einzubeziehen? Wie sieht eine konkrete Umsetzung im Französischunterricht aus?

In diesem Portfolioeintrag möchte ich auf die Bedeutung des eigenverantwortlichen Arbeitens in der Schule unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Veränderungen eingehen und anhand meiner Praxisbeispiele konkrete Umsetzungen für die Anwendung im Fremdsprachenunterricht vorstellen. Ich werde kurz über die aktuellen Theorien informieren und anschliessend näher auf meine persönliche Realisierung und Erfahrung mit eigenverantwortlichem Lernen im Unterricht eingehen. Ich nehme dabei Bezug auf drei Dossiers, welche ich eigenständig für den Französisch-unterricht verfasst und zusammengestellt habe.

2. Eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten

> "Was der Schüler sich nicht selbst erarbeitet und erwirkt hat, das ist er nicht und das hat er nicht" hat einst der pädagogische Vordenker Diensterweg gesagt und somit erklärt, weshalb eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen essentielle Komponenten im Lernprozess der Schülerinnen und Schüler sind. (Klippert 2007, 7)

Mit diesem Satz von Klippert (2007) möchte ich in das Kapitel einsteigen und das eigenverantwortliche Lernen aus theoretischer Sicht präsentieren. In den folgenden Abschnitten werde ich den Begriff definieren, die Bedeutung in der heutigen Zeit erläutern sowie die Voraussetzungen klären, welche erforderlich sind, damit autonomes Lernen in der Schule funktioniert.

2.1. Fremdsteuerung und Selbststeuerung

Eigenverantwortliches Lernen gehört in die Kategorie des selbstgesteuerten Lernens.

> Innere Steuerung (Selbststeuerung) beinhaltet jene Einflüsse auf die Gestaltung des Lernens, die vom lernenden Individuum selbst ausgehen. Externe Steuerung (Fremdsteuerung) umfasst dagegen diejenigen Einflüsse, die von aussen auf den/die Lernende(n) und die Gestaltung seines/ihres Lernens einwirken. (Konrad u. Traub, 4)

Guter Unterricht verlangt fraglos nach selbstgesteuertem Lernen. Er braucht aber immer auch lehrergelenkte und lehrergestützte Phasen, damit die Lernaktivität der Schülerinnen und Schüler nicht ins Leere läuft und in einer Monotonie endet. Lernen ist also immer sowohl fremd- als auch selbstgesteuert.

Abbildung 1: Das Kontinuum selbstgesteuerten Lernens (Lang 2004, 114)

2.2. Definition von selbstreguliertem Lernen

Laut Schiefele und Pekrum (1996, 258) wird selbstreguliertes Lernen wie folgt definiert:

> „Selbstreguliertes Lernen ist eine Form des Lernens, bei der die Person in Abhängigkeit von der Art ihrer Lernmotivation selbstbestimmt eine oder mehrere Selbststeuerungsmassnahmen (kognitiver, metakognitiver, volitionaler oder verhaltensmässiger Art) ergreift und den Fortgang des Lernprozesses selbst überwacht."

In der Literatur werden die Begriffe selbstreguliertes Lernen, Selbststeuerung, autonomes Lernen und eigenverantwortliches Lernen getrennt definiert. Im folgenden Beitrag verwende ich sie jedoch als Synonyme, welche Lernformen verkörpern, die den Schülerinnen und Schülern gegenüber traditionellen Unterrichtsverfahren ein hohes Mass an Selbstbestimmung ermöglichen. Dabei ergreifen die Schülerinnen und Schüler selbst die Initiative, planen ihr Vorhaben, organisieren sich die benötigten Ressourcen, wählen passende Lernstrategien aus, evaluieren ihren Lernprozess und formulieren selbstständig ihre Lernziele.

2.3. Bedeutung von eigenverantwortlichem Lernen

Was ist aber der Sinn und Zweck davon, dass die Schülerinnen und Schüler eigenverantwortlich lernen und arbeiten?

> Eines der zentralen Argumente, die für selbstgesteuertes Lernen vorgebracht werden, ist die Möglichkeit und Notwendigkeit, dass Lernende Selbstständigkeit und Selbstverantwortlichkeit in ihren Lernprozessen realisieren. (Maier Reinhard u. Wrana, 31)

Lernen ist im Kern ein individueller Prozess. Jeder Mensch lernt anders. Es ist also unvermeidbar, die Schülerinnen und Schüler dazu zu befähigen, ihr Lernen selbst in die Hand zu nehmen. Dies bedeutet folglich, dass die Lehrpersonen Möglichkeiten einräumen müssen, die es den Lernenden erlauben, ihre Lernprozesse selber steuern zu können. Der gesellschaftliche Wandel verlangt zudem, dass die Jugendlichen lernen, sich selber zu entfalten und Selbstwirksamkeit erleben. (Bandura 1997, 3)

2.3.1. Einflussfaktoren der heutigen Gesellschaft

Heutzutage ist es umso wichtiger, dass die Schule diese Aufgabe ernst nimmt und die Lernenden in ihrer Selbstverwirklichung unterstützt und ihnen lehrt, wie man Verantwortung übernimmt. Denn nur so gelingt es, einer Unselbstständigkeit und Unmündigkeit der heutigen Jugend entgegenzuwirken.

Erziehungsarbeit

> "Kennzeichnend für die heutige Erziehungsarbeit ist eher eine Kultur der Unterforderung, der Verantwortungslosigkeit, der Belehrung und/ oder der aufdringlichen Überbehütung. Gerade im Kleinkind- und im Grundschulalter werden den meisten Kindern von ihren Eltern viel zu viele Aufgaben und Verantwortlichkeiten abgenommen. Es wird für sie gedacht, gemacht, entschieden, geplant, organisiert und in sonstiger Weise Initiative und Verantwortung übernommen. Die unübersehbare Folge ist, dass sich bei den betreffenden Kindern über Gebühr Unsicherheit, Gleichgültigkeit, Oberflächlichkeit und/ oder Bequemlichkeit einstellen. (Klippert 2007, 8)

Der heutige Alltag bietet den Kindern und Jugendlichen immer weniger Gelegenheit zu Eigenständigkeit. Das betrifft beispielsweise das Erfinden von Spielen und Spielzeugen. Sie spielen mit vorfabriziertem Spielzeug, das man für sie gekauft hat und eben nicht vom Kind selber hergestellt, sondern eher bedient wird. Damit verschwindet in zunehmendem Umfang jene Selbsterprobung und Selbsterfahrung auf die Heranwachsende so dringlich angewiesen sind, wenn sie Selbstständigkeit und Selbststeuerungsfähigkeit, Problemlösungsvermögen und Selbstvertrauen, Eigeninitiative und Selbstwertgefühl, Zielstrebigkeit und Durchhaltevermögen entwickeln sollen. Umso wichtiger also, dass die Schule den Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten bietet, diese Kompetenzen aufzubauen.

Stellenwert der Medien

Auch der zunehmende Medienkonsum der Jugendlichen beeinflusst die Schule stark. Die JAMES-Studie 2014 zeigt, dass Jugendliche in der Schweiz mit einem umfassenden Medienangebot und einer hohen Medienausstattung aufwachsen. In der Schweiz besitzen 97% der Jugendlichen ein Smartphone und die Nutzung digitaler Medien gehört zu den häufigsten Freizeitaktivitäten der 12- bis 19-Jährigen. Zwar ist die Wirkung dieses Medienkonsums nicht nur negativ. Interessierte Jugendliche vermögen sich auf diesem Weg durchaus beachtenswertes Wissen anzueignen. Trotzdem ist das Hauptanliegen dieser Medien auf Zerstreuung und Entertainment, auf Gedankenlosigkeit und Vergessen, auf Oberflächlichkeit und Sprunghaftigkeit gerichtet. Die Jugendlichen sind sich also gewohnt, unterhalten zu werden und eigenen sich durch dieses Konsumverhalten ein eher passives Verhalten an, anstatt dass sie selber aktiv werden und die Initiative ergreifen (Willemse et al. 2014).

Neue Anforderungen der Arbeitswelt

Aber auch die Arbeitswelt verändert sich. Die Einführung neuer Arbeitssysteme ist mit neuen Anforderungen verbunden. Verlangt werden Schlüsselqualifikationen wie Selbstständigkeit, Lernbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Flexibilität, Eigeninitiative, Problemlösungsvermögen, Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Methodenbeherrschung, Pünktlichkeit und Ausdauer. Die Schule bietet ein optimales Trainingsfeld für die Aneignung dieser Kernkompetenzen.

Bastelbiographien

> Neben diesen Tendenzen in der Berufswelt können auch weitreichende Veränderungen in der Gesellschaft ausgemacht werden. Die Erhöhung der Mobilität, der stetige Wertewandel, fehlende Verlässlichkeiten und Planungssicherheiten sowie von Veränderungen des familiären Gefüges, die in einer zunehmenden Individualisierung münden, geprägt sind. Zur erfolgreichen Gestaltung der eigenen Lebensführung sind daher in hohem Maße Fähigkeiten zur Selbstreflexivität und Selbstorganisation notwendig, die in den meisten Fällen jedoch erst noch erworben werden müssen (Konrad u.Traub 1999, 23).

Individualisierung zeigt sich auch im Bezug auf die Biografien. Im Vergleich zu früher, stehen die Menschen heutzutage vor mehr Brüchen und Entscheidungen. Bei den Grosseltern würde man noch von Normalbiografien reden - sie haben die Schule absolviert, eine Lehre gemacht, diese abgeschlossen und danach 100% in einem Betrieb geantwortet. Es kam allerhöchstens zu einem Stellenwechsel. Heute geht der Einstieg in die Berufswelt länger. Man steigt einmal ein und dann wieder aus und unterbricht die Arbeit beispielsweise durch einen Sprachaufenthalt, durch Reisen oder einen Sabatical. Die Jugendlichen stehen also öfters vor Entscheidungen und müssen folglich lernen, diese selbstständig zu treffen.

Zusammenfassend gesagt ist es von grosser Bedeutung, dass die Lehrpersonen den Schülerinnen und Schülern vermehrt Verantwortung abgeben. Demzufolge sollten Formen des offenen Unterrichts, die den Schülerinnen und Schülern ein möglichst hohes Mass an Selbstverantwortung, Selbstorganisation und Selbstmanagement beim Lernen zuweisen, gefördert werden (Klippert 2007, 18). Die Schülerinnen und Schüler müssen lernen, selbstständiger zu sein und eigene Entscheidungen zu treffen, indem sie sich beispielsweise die Zeit selber einteilen, die Lerninhalte selbstständig bestimmen und lernen, sich selber zu organisieren.

2.4. Zentrale Merkmale des selbstgesteuerten Lernens

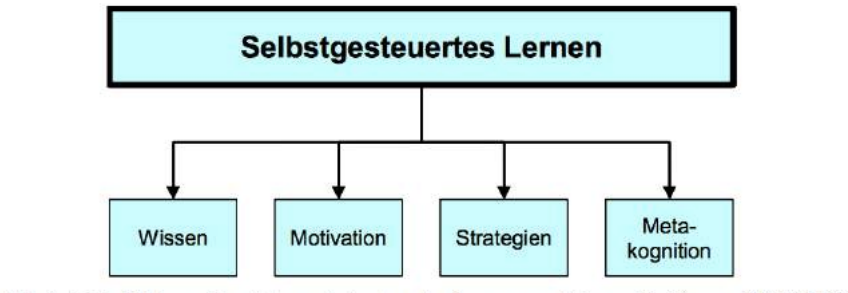


Abbildung 2: Modell des erfolgreichen selbstgesteuerten Lernens nach Konrad & Wagner 1999, 13 aus der Dissertation Strzebkowski 2006, 49

Damit selbstgesteuertes Lernen möglich ist, werden vier Komponenten vorausgesetzt: Wissen, Motivation, Strategien, Metakognition. Die Schülerinnen und Schüler müssen gewisse Fachkenntnisse mitbringen (Fachwissen, Handlungswissen, Problemlösungswissen etc.). Sie sollten ausserdem elementare Lern- und Arbeitstechniken (Lernstrategien) beherrschen und fähig sein, den eigenen Lernprozess zu steuern (Metakognition). Zudem müssen sie motiviert sein, um ein Ziel zu erreichen. Aber anstatt diese Grafik noch weiter theoretisch zu analysieren, möchte ich sie lieber an einem praktischen Beispiel veranschaulichen.

3. Umsetzung in die Praxis

Im folgenden Kapitel werde ich anhand von konkreten Praxisbeispiele erläutern, wie man eigenverantwortliches Lernen im Unterricht umsetzen kann. Es handelt sich um drei Dossiers fürs Fach Französisch, welche ich eigenhändig verfasst habe. Um dem Verlauf dieses Kapitels besser folgen zu können, stelle ich die Arbeiten zuerst kurz vor. Die vollständigen Dossiers sind im Anhang zu finden. Anschliessend präsentiere ich wichtige Aspekte, welche meiner Meinung nach bei der Erstellung eines Dossiers berücksichtigt werden müssen. Diese werden jeweils mit einem Auszug aus einem der drei Dossiers verdeutlicht.

Sans - Domicile Fixe

Dieses Dossier habe ich für zwei 2. Klassen der Sekundarstufe A in Pfäffikon ZH, wo ich das P2 absolvierte, zusammengestellt. Die Schülerinnen und Schüler hatten total drei Lektionen Zeit, um die Aufgaben zu lösen. Es enthält eine Reportage über die SDF in Paris (Compréhension Écrite), eine Gedichtinterpretation (Compréhension + Production Écrite), ein Video mit einem Interview eines SDF (Compréhension Orale) und eine Aufgabe, bei welcher die Schülerinnen und Schüler möglichst kreative Sprüche schreiben mussten für die Schilder der Obdachlosen (Production Écrite). Alle Aufträge sind in Teilaufgaben mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad unterteilt. Die Schülerinnen und Schüler konnten sich die Aufgaben frei zusammenstellen. Von einem Total von 50 Punkten musste jeder Lernende Aufgaben im Umfang von 30-36 Punkten lösen.

Dans l'Avion

Das Projekt *Dans l'Avion* habe ich für die Klasse im Wahlfach Französisch, die ich während meinem Quartalspraktikum in Männedorf unterrichtete, konzipiert. Es handelt sich um ein Tasked Based Learning über 7 Wochen, in welchem die Lernenden die Sprache anhand des *Tasks* selbstständig erlernen.

> Tasks are activities where the target language is used by the learner for a communicative purpose (goal) in order to achieve an outcome. (Willis 1996, 23).

Willis (1996) präsentiert das Modell des Task Based Learning in drei Phasen: einem Pre-Task, einem Task-Cycle und einem Language Focus. In der Phase des Task Cycles arbeiten die Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen, planen den *Task* gemeinsam, führen ihn aus und bereiten sich darauf vor, ihn der Klasse zu präsentieren.

In diesem Projekt ging es darum, ein Rollenspiel im Flugzeug in Szene zu setzen. Dazu eigneten sich die Schülerinnen und Schüler mithilfe des Dossiers zuerst das nötige Vokabular an, lernten Flugzeugansagen und verfassten eigene Dialoge zu verschiedenen vorgegebenen Konfliktsituationen, welche sie dann in der Klasse vorspielten. Die ganze Task-Cycle Phase erfolgte in eigenständiger Arbeit der Schülerinnen und Schüler. Zum Schluss wurde der Gebrauch von Lernstrategien sowie die Anwendung der Sprache in diesen Situationen im Plenum reflektiert.

Les Loisirs - Travail Individuel

Im Quartalspraktikum habe ich mit den zwei ersten Klassen der Sekundarstufe A Mündlichprüfungen durchgeführt, in welchen sie über ihre Freizeitaktivitäten erzählten. Dazu kam jeder Lernende zu mir in den Gruppenraum und unterhielt sich während fünf Minuten mit mir auf Französisch. Ich brauchte also etwas, womit ich die restlichen Schülerinnen und Schüler während dieser Zeit beschäftigen konnte. Aus diesem Grund habe ich das Dossier *Les Loisirs - Travail Individuel* - zusammengestellt. Es beinhaltet Repetitionsaufgaben zu den Lerninhalten, welche ich gemeinsam mit der Klasse erarbeitet habe und Wegleitungen für das selbstständige Erlernen von zwei weiteren Lernzielen aus dem Lehrmittel Envol.

Bei allen drei Dossiers wurde den Schülerinnen und Schülern zu Beginn mitgeteilt, bis wann die Arbeiten erledigt werden mussten. Sie konnten sich jeweils auf der Übersicht zu Beginn des Dossiers orientieren. Die Arbeitsaufteilung während dieser Zeit sowie die konkrete Umsetzung wurde aber jedem Schüler und jeder Schülerin selbst überlassen.

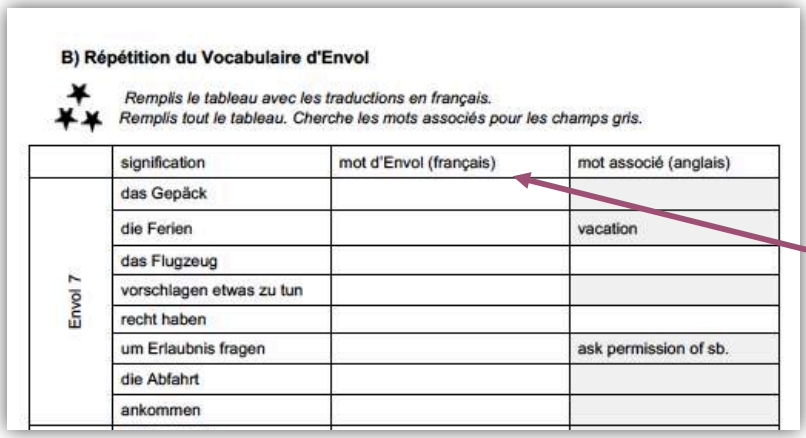
Nun möchte ich darauf eingehen, was ich beim Zusammenstellen eines solchen Dossiers berücksichtigt habe. Die einzelnen Aspekte werden mit konkreten Beispielen veranschaulicht.

3.1. Bedingungen klären - konkretes Beispiel Dans l'avion

Bevor man ein Projekt für eine Klasse plant, müssen die Bedingungen sauber abgeklärt werden. Für meine Drittklässler im Wahlfach Französisch hatte ich ein 7-wöchiges Tasked Based Learning Projekt geplant, welches ein hohes Mass an Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler erforderte. Um sicherzustellen, dass ein solches Projekt realisierbar ist, musste ich also zuerst abklären, ob die vier obengenannten Komponenten - Wissen, Lernstrategien, Motivation, Metakognition - erfüllt waren. Beziehungsweise wie ich sie für ein reibungsloses Durchführen noch zusätzlich unterstützen konnte. Die folgende Analyse bezieht sich auf eine Gruppe von 3. Sek A Schülern, welche Französisch als Wahlfach gewählt haben. Die aufgeführten Beispiele sind aus dem Dossier *Dans l'Avion*, welches als Ganzes im Anhang zu finden ist.

Wissen

Die Schüler waren zu diesem Zeitpunkt im zweiten Semester der dritten Sekundarstufe. Sie brachten also bereits einen grossen Rucksack an Wissen und Erfahrung mit. Trotzdem schadet es nie, sie in der Aktivierung ihres Vorwissens zu unterstützen. Dafür muss zuerst gründlich abgeklärt werden, was die Schülerinnen und Schüler in den vorhergehenden Schuljahren gelernt haben. Dies erlaubt einem nicht nur, das Niveau besser einschätzen zu können, sondern direkt an ihrem Vorwissen anzuknüpfen. Eine Auffrischung kann zum Beispiel mithilfe einer Repetitionsaufgabe realisiert werden.



B) Répétition du Vocabulaire d'Envol

Remplis le tableau avec les traductions en français.
Remplis tout le tableau. Cherche les mots associés pour les champs gris.

	signification	mot d'Envol (français)	mot associé (anglais)
Envol 7	das Gepäck		
	die Ferien		vacation
	das Flugzeug		
	vorschlagen etwas zu tun		
	recht haben		
	um Erlaubnis fragen		ask permission of sb.
	die Abfahrt		
	ankommen		

Wörter, die SuS bereits gelernt haben

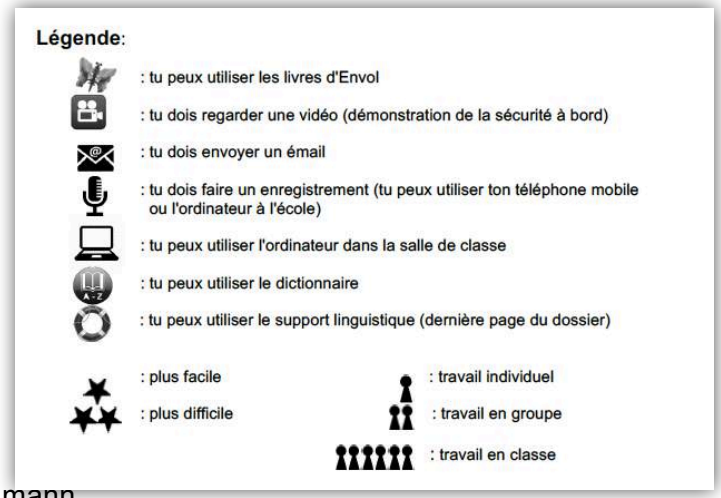
Beispiel einer Repetitionsaufgabe aus dem Dossier *Dans l'avion*

Motivation

Zum einen kann man bei einem Wahlfach davon ausgehen, dass die Schülerinnen und Schüler intrinsische Motivation mitbringen, sonst hätten sie dieses Fach nicht gewählt. Zum andern habe ich ein Thema ausgesucht, welches einen Lebensweltbezug ermöglicht. Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler hat schone eigene Erlebnisse gemacht im Flugzeug oder am Flughafen. Zudem bietet die Welt der Fliegerei - der Ort, an dem unterschiedliche Kulturen aufeinander treffen - einen authentischen Rahmen für die Konfrontation mit Fremdsprachen. Diese Lebensnähe und Authentizität haben eine motivierende Wirkung auf die Jugendlichen und ermöglichen mir ihre Kompetenzen in realitätsnahen Anwendungskontexten zu überprüfen.

Strategien

Ob implizit oder explizit, die Schülerinnen und Schüler der dritten Sekundarstufe verfügen über ein Repertoire an Lernstrategien. Sie sind im Stande, kognitive Lernstrategien anzuwenden und können beispielsweise Zusammenhänge erkennen oder wissen, wie man einen Text kritisch prüft. Ausserdem sind sie im Umgang mit externen Ressourcen, wie Wörterbüchern und Literatur, geschult und wissen, wo sie nachschlagen können, wenn sie etwas nicht wissen. Mithilfe einer einfachen Legende kann man die Schülerinnen und Schüler nochmals auf die Hilfsmittel, die ihnen zur Verfügung stehen, aufmerksam machen (siehe unten). Gewisse Lernstrategien, wie zum Beispiel der Language Transfer, habe ich bewusst eingebaut und die Schülerinnen und Schüler in der Reflexionsphase darauf aufmerksam gemacht. In der Repetitionsaufgabe (siehe Beispiel auf der vorherigen Seite) mussten sie sogleich noch die Parallelwörter aus dem Englischen suchen.



Légende:

: tu peux utiliser les livres d'Envol
: tu dois regarder une vidéo (démonstration de la sécurité à bord)
: tu dois envoyer un émail
: tu dois faire un enregistrement (tu peux utiliser ton téléphone mobile ou l'ordinateur à l'école)
: tu peux utiliser l'ordinateur dans la salle de classe
: tu peux utiliser le dictionnaire
: tu peux utiliser le support linguistique (dernière page du dossier)

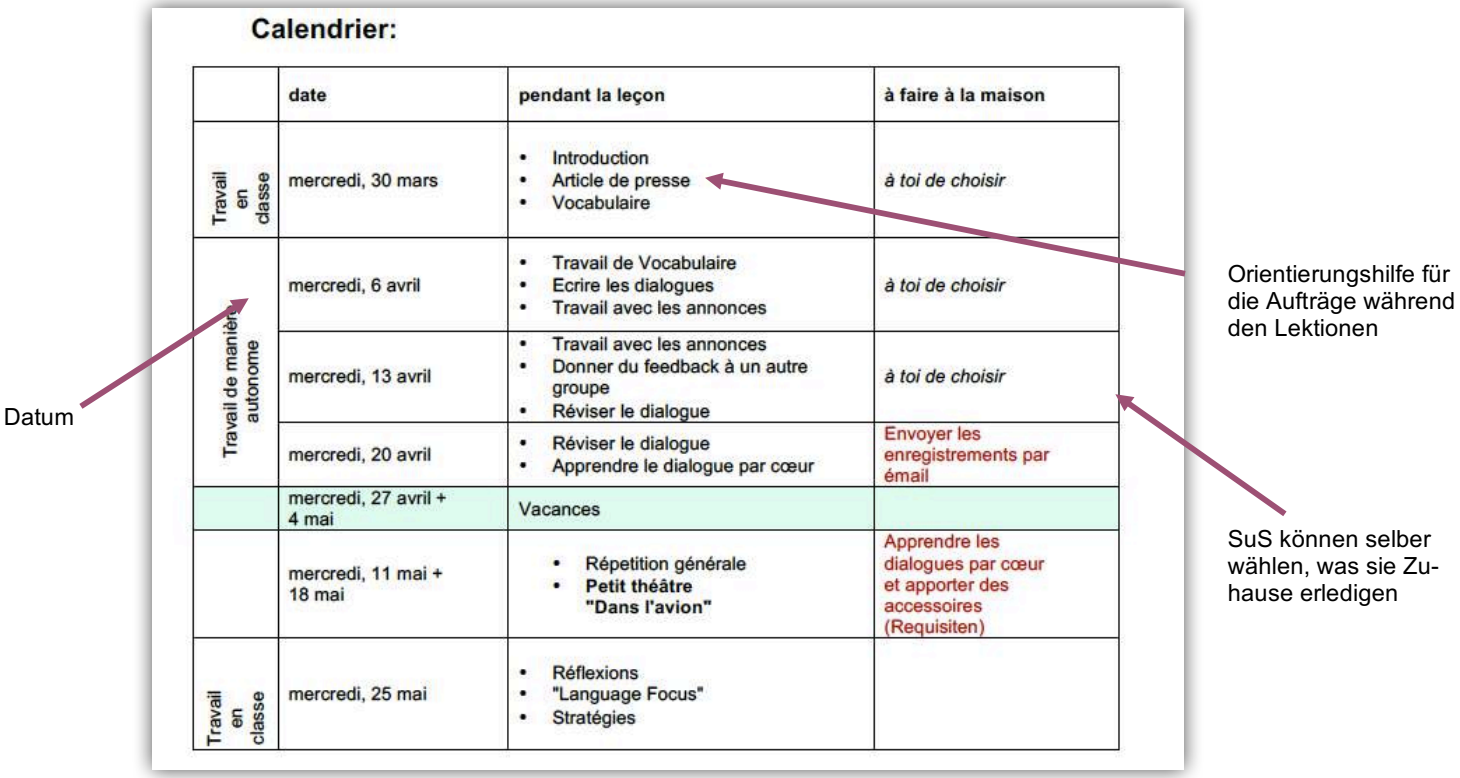
: plus facile
: plus difficile
: travail individuel
: travail en groupe
: travail en classe

Hilfsmittel, die den SuS zur Verfügung stehen

Beispiel einer Legende mit Hilfsmitteln aus dem Dossier *Dans l'avion*

Metakognition

Die Schülerinnen und Schülern der dritten Sek A verfügen bereits über Kenntnisse und Fähigkeiten, sich selbst zu regulieren. Sie können ihren eigenen Lernprozess wahrnehmen, kontrollieren und anpassen. Um sie in der Organisation des Zeitmanagements zu unterstützen, habe ich jeweils zu Beginn des Dossiers einen Zeitplan eingefügt, damit sich die Schülerinnen und Schüler einen Überblick verschaffen und sich die Arbeit sinnvoll aufteilen können.



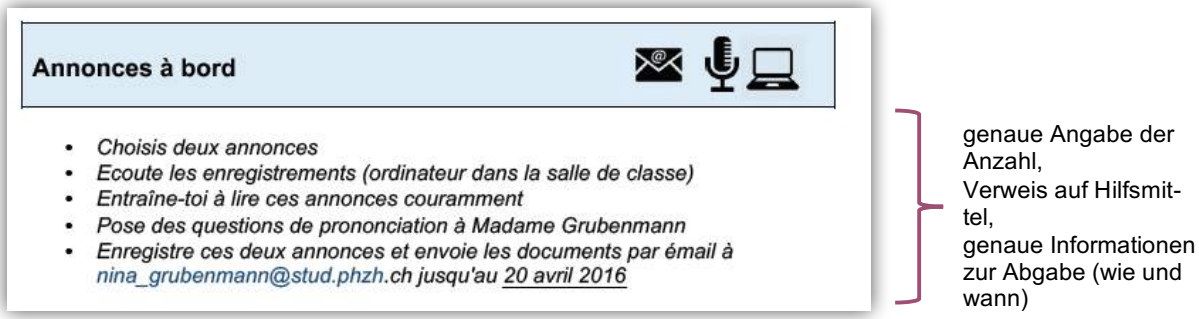
Calendrier:

	date	pendant la leçon	à faire à la maison
Travail en classe	mercredi, 30 mars	• Introduction • Article de presse • Vocabulaire	*à toi de choisir*
Travail de manière autonome	mercredi, 6 avril	• Travail de Vocabulaire • Ecrire les dialogues • Travail avec les annonces	*à toi de choisir*
	mercredi, 13 avril	• Travail avec les annonces • Donner du feedback à un autre groupe • Réviser le dialogue	*à toi de choisir*
	mercredi, 20 avril	• Réviser le dialogue • Apprendre le dialogue par cœur	Envoyer les enregistrements par émail
	mercredi, 27 avril + 4 mai	Vacances	
	mercredi, 11 mai + 18 mai	• Répetition générale • **Petit théâtre "Dans l'avion"**	Apprendre les dialogues par cœur et apporter des accessoires (Requisiten)
Travail en classe	mercredi, 25 mai	• Réflexions • "Language Focus" • Stratégies	

Beispiel eines Zeitplans aus dem Dossier *Dans l'Avion*

3.2. Klare Aufgabenstellung

Eine weitere wichtige Komponente ist die klare Auftragserteilung. Ohne dass die Schülerinnen und Schüler genau wissen was zu tun ist, können sie auch nicht selbstständig arbeiten. Hier muss natürlich wieder die Stufe berücksichtigt werden. Für die Erstklässler war die Auftragserteilung noch detaillierter und teilweise auf Deutsch. Für die Drittklässler sind die Anweisungen in der Fremdsprache verfasst.



Annonces à bord

- *Choisis deux annonces*
- *Ecoute les enregistrements (ordinateur dans la salle de classe)*
- *Entraîne-toi à lire ces annonces couramment*
- *Pose des questions de prononciation à Madame Grubenmann*
- *Enregistre ces deux annonces et envoie les documents par émail à nina_grubenmann@stud.phzh.ch jusqu'au 20 avril 2016*

Beispiel einer Aufgabe aus dem Dossier *Dans l'avion*

3.3. Motivierende Aufgaben und ein attraktives Layout

Mir persönlich ist es ein besonders grosses Anliegen, dass die Dossiers ein attraktives Layout haben. Dies hat nicht nur eine motivierende Wirkung, sondern bezweckt auch, dass die Schülerinnen und Schüler sorgfältiger damit umgehen. Aus diesem Grund habe ich sie stets farbig gestaltet und passende Bilder eingefügt.

Um die Dossiers ganz auf die Bedürfnisse und das Können der Schülerinnen und Schüler abzustimmen, habe ich alle Aufgaben selbstständig verfasst. Dies bot mir sogleich die Möglichkeit, nur Inhalte auszuwählen, die ich als interessant und motivierend empfinde. Hier ein Beispiel einer Aufgabe, die die Schülerinnen und Schüler besonders gerne mochten.

Aufgabe mit viel Raum für Kreativitä

Möglichkeit für Partnerarbeit

farbige und authentische Bilder

Beispiel einer Aufgabe aus dem Dossier *Sans Domicile Fixe*

3.4. Transparenz der Lernziele und der Bewertung

Damit die Schülerinnen und Schüler ihre Leistungen realistisch einschätzen können, muss ihnen klar sein, was von ihnen verlangt wird und nach welchen Kriterien ihre Arbeit anschliessend bewertet wird. Im Dossiers *Dans l'Avion* sind die Lernziele für jede Aufgabe separat verfasst (Vue d'ensemble), zudem habe ich den Bewertungsbogen für die Rollenspiele sogleich ins Dossier eingebunden. Im Dossier für die Erstklässler habe ich die Lernziele auf Deutsch verfasst, um sicherzugehen, dass sie alle verstehen.

Inhalt

Auftrag

Lernziele

Kompetenz

Vue d'ensemble

Contenu/ Forme sociale	Tâche	Compétence	Objectifs	Page
Article de presse	➢ tu lis un article de 20 minutes ➢ tu réfléchis aux côtés positifs/ négatifs du travail comme hôtesse de l'air	Compréhension écrite	✓ tu comprends le global d'un texte authentique ✓ tu sais nommer des avantages et des inconvénients	4+5
Vocabulaire "Dans l'avion"	➢ tu regardes la vidéo de la démonstration de sécurité à bord ➢ tu fais les exercices de vocabulaire	Vocabulaire Compréhension orale	✓ tu connais les instructions à bord ✓ tu connais le vocabulaire de l'avion	6+7
Les annonces à bord	➢ tu t'entraînes à lire deux annonces à bord à haute voix ➢ tu fais un enregistrement ➢ tu envoies cet enregistrement à ta prof	Production orale (monologue)	✓ tu sais lire deux annonces à bord couramment	8+9
La conversation dans l'avion	➢ vous écrivez un dialogue à deux/ trois ➢ vous écoutez un autre dialogue et donnez du feedback ➢ vous révisez votre dialogue à l'aide du feedback que vous avez reçu ➢ vous apprenez le dialogue par cœur ➢ vous présentez votre jeu de rôle à votre classe	Production écrite + orale (dialogue)	✓ vous savez vous organiser de manière autonome ✓ vous savez donner du feedback constructive ✓ vous savez présenter votre mini dialogue (savoir par cœur et faire du théâtre)	10-13

➢ du organisierst dich selbstständig und teilst dir die Arbeit gut auf
➢ du überprüfst die Lernziele nachdem du eine Aufgabe erledigt hast (Objectifs!)
➢ du gibst die Aufträge rechtzeitig ab (Calendrier!)
➢ du darfst mich jederzeit nach der richtigen Aussprache oder der korrekten Satzstruktur fragen

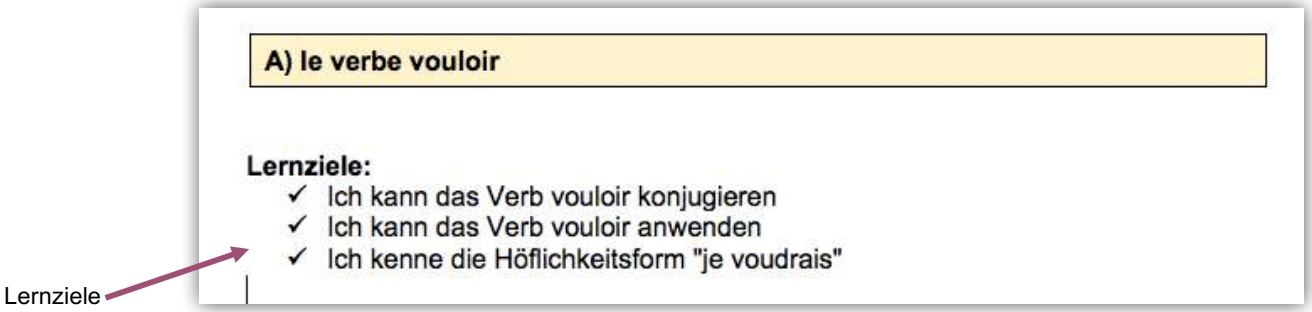
Beispiel der Lernzielformulierungen im Dossier *Dans l'Avion*

Kriterium

Wertung

Bewertungskriterien	+ +	+	-	- -
INHALT				
Verständlichkeit				
Kreativität / Humor				
Lösung des Problems				
SPRACHE				
Aussprache				
Angemessener Wortschatz (gut verständlich für alle)				
AUFTRETEN				
Betonung				
Theatralik				

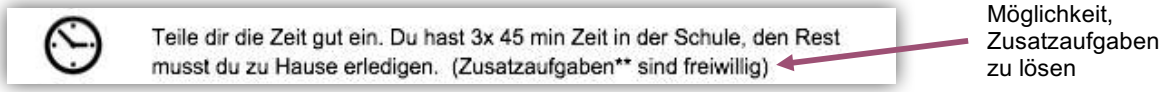
Beispiel des Bewertungsbogens im Dossier *Dans l'Avion*



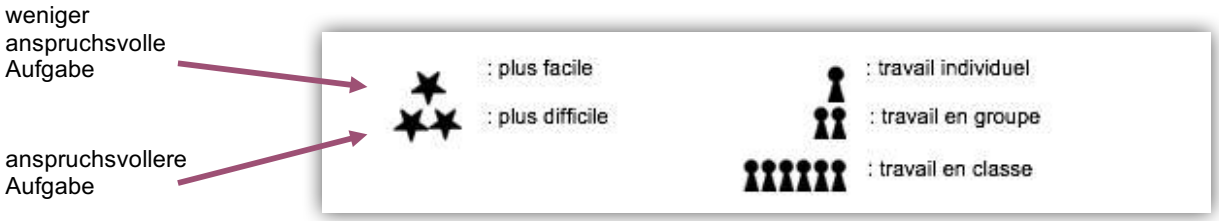
Beispiel der Lernzielformulierungen im Dossier *Les Loisirs*

3.5. Binnendifferenzierung

Um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler einzugehen, habe ich verschiedene Arten der Binnendifferenzierung umgesetzt. Zum einen habe ich bei der Schwierigkeit der Aufgaben variiert, das nennt sich *différenciation qualitative*. Dabei waren die Aufgaben mit einem Stern weniger anspruchsvoll als diese mit zwei Sternen. Zum anderen habe ich Zusatzaufgaben erstellt für Schülerinnen und Schüler, die schneller arbeiten. Dies ist ein Beispiel einer *différenciation quantitative*. Die Schülerinnen und Schüler konnten sich die Aufgaben selber auswählen. Dies erfordert die Kompetenz der Entscheidungsfindung und einer realistischen Selbsteinschätzung.



Beispiel einer quantitativen Binnendifferenzierung im Dossier *Les Loisirs*



Beispiel einer qualitativen Binnendifferenzierung im Dossier *Dans l'Avion*

3.6. Support Linguistique

In den Fremdsprachen benötigen die Schülerinnen und Schüler von der Lehrperson sprachliche Unterstützung mit Vokabular und *Chunks*. *Chunks* sind sinnvolle Einheiten, die es ermöglichen, ein Wort im Kontext zu lernen. Es ist also sinnvoll sogleich einige Hilfen ins Dossier zu integrieren.

Support linguistique

Ecrire un résumé:

1. So gehst du vor…
   - Dégage le thème en général: De quoi parle-t-on?
   - Souligne les points principaux dans le texte.
   - Note des mots-clés sur un papier et structure-les. (par exemple dans un mind-map)
   - Fais un plan avec tes propres mots.
   - Ecris le résumé.

Anleitung für das Schreiben einer Zusammenfassung

2. Hier einige wichtige Ausdrücke, die du für eine Zusammenfassung gebrauchen kannst:

   - Dans le texte, il s'agit de…
   - Le sujet de ce poème est…
   - L'auteur parle de/ raconte/ présente/ décrit…

   - Dans la première partie,….
   - Dans la partie au milieu,…
   - Dans la conclusion,…
   - A la fin du texte,…

Chunks

   - Au début
   - Après, Ensuite, Puis
   - A la fin

Parler des expériences personnelles:

3. Folgende Satzstrukturen helfen dir, um über deine Erfahrungen/ Beobachtungen zu sprechen:

   - D'après mon expérience personnelle…
   - J'ai fait l'expérience que…
   - De ce que j'ai observé (= beobachten), il y a….

Faire des hypothèses:

4. Um Vermutungen aufzustellen/ über Annahmen zu sprechen, kannst du diese Ausdrücke verwenden:

   - Il me semble que… / Il paraît que…
   - Je crois que / Je pense que…
   - Je suppose que (= ich vermute, dass…)

4. Erfahrungen aus der Praxis

Nach dieser fast schon rezeptartigen Anleitung für das Zusammenstellen eines Dossiers, möchte ich nun aber natürlich nicht darauf verzichten, einige Ergebnisse aus der Praxis vorzustellen. Grundsätzlich kann ich sagen, dass die Schülerinnen und Schüler während den Lektionen sehr selbstständig gearbeitet und kaum meine Hilfe in Anspruch genommen haben. Ausserdem wurden alle Arbeiten termingerecht eingereicht.

4.1. Lernerfolg und Bewertung

Die Schülerinnen und Schüler sollten aber natürlich nicht nur lernen, sich selbst zu organisieren und Verantwortung zu übernehmen, sondern es sollte auch fachlich gesehen ein Lernerfolg sein. Der Output der Arbeit mit dem Dossier *Les Loisirs* wurde in der anschliessenden schriftlichen Prüfung ersichtlich. Der Notenschnitt der Prüfungen beider Klassen war eine 4.5. Gleich wie in der Prüfung der vorhergehenden Unité, in welcher alle Lerninhalte gemeinsam erarbeitet wurden. Das eigenverantwortliche Lernen erzielte in diesem Fall also den gleichen Lernerfolg wie eine stärker geleitete Unterrichtsreihe. Der Output des Dossiers *Dans l'Avion* war das Theaterstück in der sechsten Woche. Ich habe die Darbietungen der Schülerinnen und Schüler nach dem bereits zu Beginn ausgeteilten Bewertungsbogen benotet. Das Niveau der Schauspiele war sehr hoch und ich konnte die Schülerinnen und Schüler mit gutem Gewissen durch gute Noten belohnen. Alle Gruppen haben das durch das Dossier erworbene Vokabular in ihr Rollenspiel eingebaut und sinngemäss angewendet. Sie konnten also offensichtlich von der Vorarbeit mit dem Dossier profitieren. Der Lernerfolg der Arbeit mit dem Dossier *Sans Domicile Fixe* wurde anhand der schriftlichen Arbeiten beurteilt. Auch hier waren die Ergebnisse sehr erfreulich. Das Niveau der selbst verfassten Texte war sehr hoch und sie haben das Maximum aus dem Material herausgeholt. Hier muss ich aber anfügen, dass die Evaluation ein enorm grosser Aufwand für mich war. Da die Aufgaben so individuell gelöst werden konnten, war es nicht möglich, Musterlösungen auszuteilen. Somit habe ich alle Schülerarbeiten selber korrigiert. Dies waren insgesamt 50 Arbeiten an je 4-7 Heftseiten.

4.2. Aufwand für die Lehrperson

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass diese Methode eine Verschiebung der Arbeitszeit der Lehrperson mit sich zieht. Die Arbeit mit den Dossiers verlangt eine aufwändige Vorbereitung und je nach Beurteilungsmethode auch eine zeitintensive Nachbereitung. Dafür ist man während den Lektionen praktisch arbeitslos. Beim ersten Versuch mit den Dossiers *Sans Domicile Fixe* gab die Korrektur der Schülerarbeiten, wie bereits oben erwähnt, immens viel zu tun. Mit den nachfolgenden Dossiers konnte ich dies bereits verbessern. Ein Rollenspiel als Endprodukt, wie im *Dossier Dans l'Avion*, ist nicht nur für die Schülerinnen und Schüler interessant, sondern auch als Evaluationsmethode sehr ökonomisch für die Lehrperson. Das Dossier *Les Loisirs* hat die Lösungen enthalten und der Lernerfolg wurde in einer klassischen schriftlichen Prüfung erfasst.

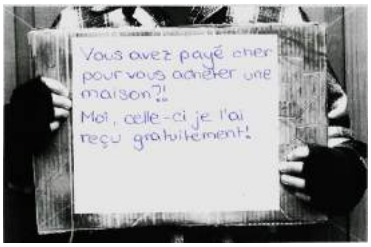
War also so gesehen kein Mehraufwand für die Lehrperson. Die Arbeit mit den Dossiers ist also eine ideale Methode, wenn man weit im Voraus vorbereiten möchte. Beispielsweise als Prävention für eine stressige Phase. Aus meiner Erfahrung lässt sich sagen, dass auf die intensive Vorbereitung eine sehr entspannte Durchführung des Projektes folgt, in welcher die Lehrperson höchstens noch als Coach agiert, den Lead aber an die Schülerinnen und Schüler abgegeben hat.

4.3. Kreativität und Individualität ausleben

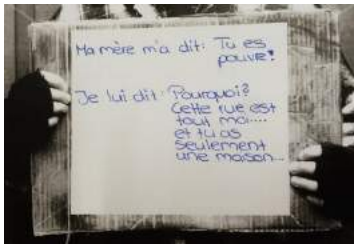
Es heisst immer eigenverantwortliches Lernen fördert die Kreativität. Aus meiner Erfahrung heraus kann ich dieser Behauptung nur zustimmen. Dadurch dass die Schülerinnen und Schüler alleine arbeiten, werden sie nicht von anderen Meinungen oder Musterlösungen beeinflusst. Gerne verdeutliche ich diese Aussage durch Schülerbeispiele:

Hier wurden die Schülerinnen und Schüler dazu aufgefordert, ein Schild für einen Obdachlosen zu gestalten, welches möglichst viele Passanten zum schmunzeln bringt. Meiner Meinung nach ist ihnen das sehr gelungen. Ich durfte mich über vielfältige, sehr kreative und witzige Lösungen der Schülerinnen und Schüler freuen.

1



2



3

4

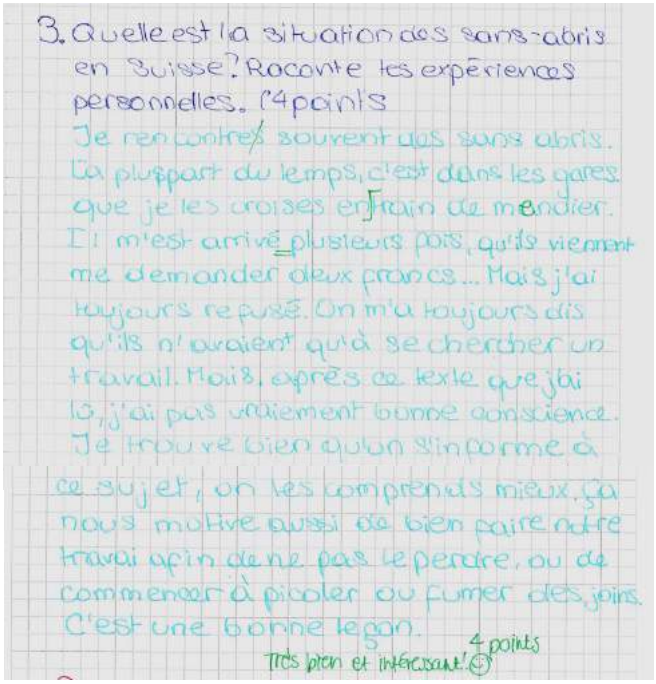
5

Schülerbeispiele der Klassen A2a und A2b aus Pfäffikon ZH zum Dossier *Sans Domicile Fixe*

Übersetzungen:

1) Sie haben viel bezahlt für ihr Haus? Ich habe dieses hier gratis bekommen!
2) Meine Mutter hat mir gesagt: "Du bist arm!". Ich habe ihr gesagt: "Wieso? Diese ganze Strasse gehört mir und du besitzt nur ein Haus."
3) Geben sie mir Kleingeld, damit ich mir einen neuen Stift kaufen kann
4) Keine Lüge, es ist für das Bier!
5) Ich hatte Geld aber mein Geldesel ist verstopft.

Oder wie das unten aufgezeigte Beispiel einer Schülerin zeigt, können Schülerantworten sehr individuell sein. Wie der Antwort des Mädchens zu entnehmen ist, hat sie dieses Dossier zum Denken angeregt hat. Sie berichtet nicht nur über ihre Wahrnehmungen der Situation der Randständigen in der Schweiz sondern erzählt auch, dass sich ihr Bild durch die gelesenen Texte verändert hat. Sie hat das Gefühl, die Obdachlosen nun besser zu verstehen. Ausserdem schreibt sie, dass diese Ideen sie motivieren, gut zu arbeiten und sie eine Lektion gelernt habe.


3. Quelle est la situation des sans-abris en Suisse? Raconte tes expériences personnelles. /4points
Je rencontre souvent des sans abris. La pluppart du temps, c'est dans les gares que je les croises en train de mendier. Il m'est arrivé plusieurs fois, qu'ils viennent me demander deux francs... Mais j'ai toujours refusé. On m'a toujours dis qu'ils n'avaient qu'à se chercher un travail. Mais, exprès ce texte que j'ai là, j'ai pas vraiment bonne conscience. Je trouve bien qu'on s'informe à ce sujet, on les comprends mieux. Ça nous motive aussi de bien faire notre travail afin de ne pas le perdre, ou de commencer à picoler ou fumer des joints. C'est une bonne leçon.
4 points
Très bien et intéressant! ☺

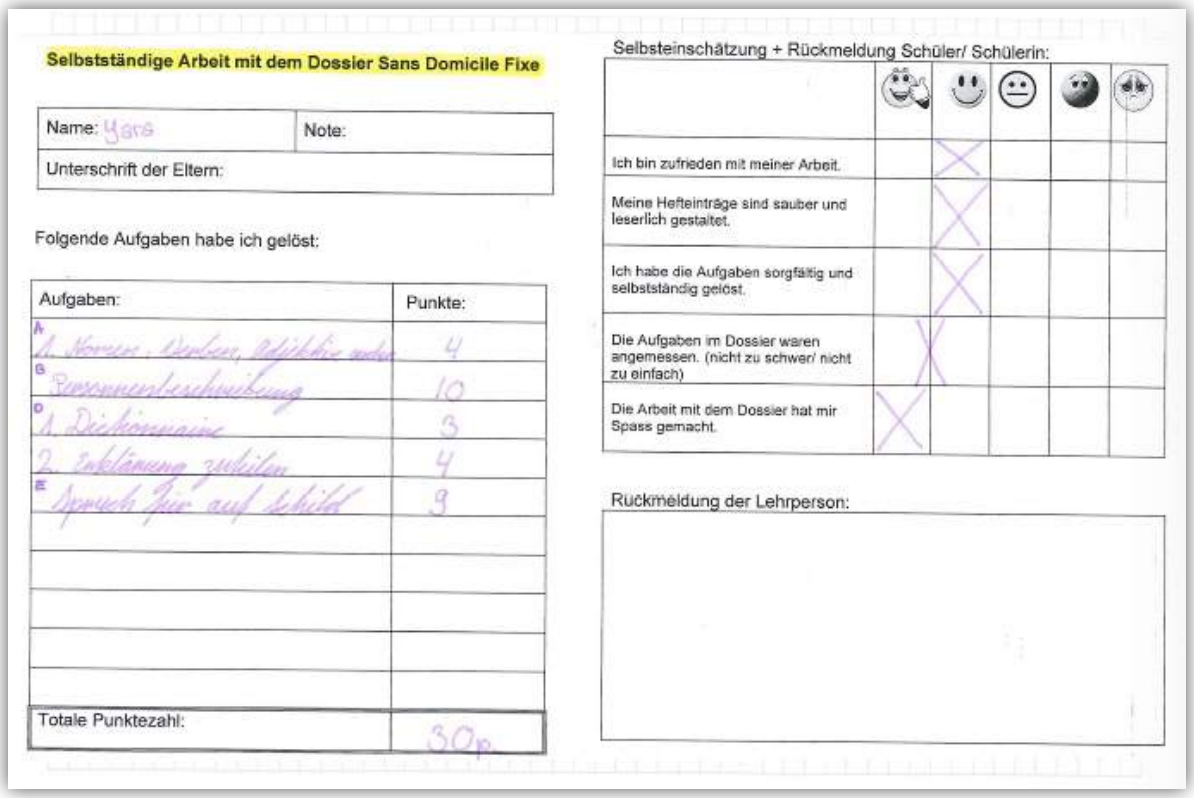
Antwort einer Schülerin aus Pfäffikon ZH zu einer Frage im Dossier *Sans Domicile Fixe*

4.4. Selbsteinschätzung und Reflexion

In der letzten Phase sollte man Zeit einplanen, um das Projekt zu reflektieren. Nicht nur für mich als Lehrperson, sondern auch für die Lernenden ist es wichtig, individuelle Stärken und Schwächen wahrnehmen zu können. Eine sorgfältige Selbstwahrnehmung und Reflexion eigener Lernprozesse stellt eine wichtige Orientierungshilfe von Lernerfolgen dar und bietet die Möglichkeit, neue Methoden und Perspektiven zu entwickeln. Ausserdem haben die Lernenden die Chance, sich einzubringen und könnten in einem weiteren Schritt dann auch die Ziele für ihr weiteres Lernen selbstständig formulieren.

Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler haben im Feedback geschrieben, dass ihnen die Arbeit mit dem Dossier Spass gemacht hat und sie die Aufgaben als angemessen empfunden haben. Viele haben es sehr geschätzt, dass sie sich die Zeit selber einteilen konnten. Eine Minderheit hat geschrieben, dass sie geleitete Sequenzen bevorzugt hätten und meinten von sich selber, sie hätten nicht so viel gelernt. Es ist mir bewusst, dass ich im Schulalltag nie alle Schülerinnen und Schüler gleich erreichen kann und diese Form nicht jedem Lerntyp entspricht. Trotzdem denke ich, dass es für alle Schülerinnen und Schüler eine lehrreiche Erfahrung war.

Die vielen positiven Rückmeldungen haben mich bestärkt und mir bestätigt, dass sich der Aufwand gelohnt hat.



Selbstständige Arbeit mit dem Dossier Sans Domicile Fixe

Name: Yara	Note:
Unterschrift der Eltern:	

Folgende Aufgaben habe ich gelöst:

Aufgaben:	Punkte:
A 1. Nomen, Verben, Adjektive ordn	4
B Personenbeschreibung	10
D 1. Dichtsynonyme	3
2. Erklärung zuteilen	4
E Sprech für auf Bild	3
Totale Punktezahl:	30p.

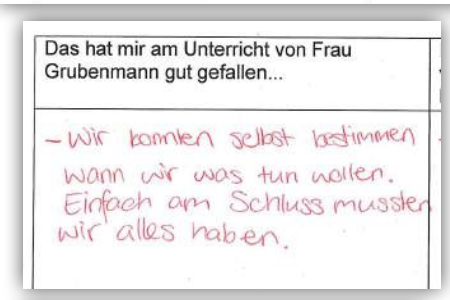
Selbsteinschätzung + Rückmeldung Schüler/ Schülerin:

Ich bin zufrieden mit meiner Arbeit.		X			
Meine Hefteinträge sind sauber und leserlich gestaltet.		X			
Ich habe die Aufgaben sorgfältig und selbstständig gelöst.		X			
Die Aufgaben im Dossier waren angemessen. (nicht zu schwer/ nicht zu einfach)		X			
Die Arbeit mit dem Dossier hat mir Spass gemacht.	X				

Rückmeldung der Lehrperson:

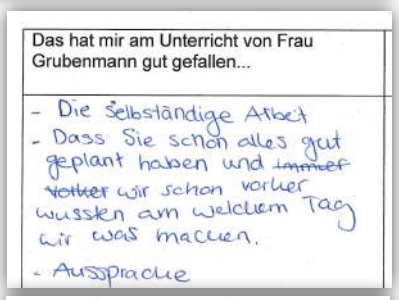
Reflexion einer Schülerin aus Pfäffikon ZH zur Arbeit mit dem Dossier *Sans Domicile Fixe*

	trifft nicht zu	trifft teilweise zu	trifft zu	trifft voll und ganz zu
Mir hat die Arbeit mit dem Dossier Spass gemacht.		Vielen	X	
Ich finde den Aufbau des Dossiers logisch und sinnvoll.			X	
Ich konnte gut selbstständig arbeiten.				X
Ich habe viel gelernt.			X	
Der Aufwand war angemessen.				X
Frau Grubenmann hat mir die nötige Unterstützung geboten.				X
Ich habe mich im Unterricht bei Frau Grubenmann wohl gefühlt.				X
Frau Grubenmann ist eine kompetente Französischlehrerin.				X



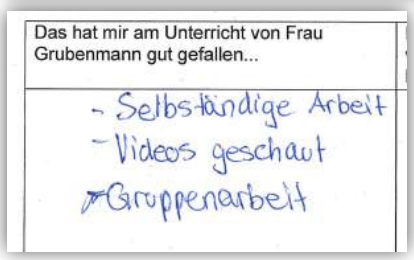
Das hat mir am Unterricht von Frau Grubenmann gut gefallen...

- Wir konnten selbst bestimmen wann wir was tun wollen. Einfach am Schluss mussten wir alles haben.



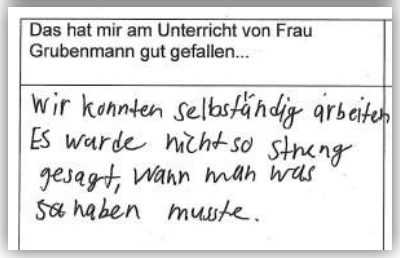
Das hat mir am Unterricht von Frau Grubenmann gut gefallen...

- Die Selbständige Arbeit
- Dass Sie schon alles gut geplant haben und ~~immer~~ ~~vorher~~ wir schon vorher wussten am welchem Tag wir was machen.
- Aussprache



Das hat mir am Unterricht von Frau Grubenmann gut gefallen...

- Selbständige Arbeit
- Videos geschaut
- Gruppenarbeit



Das hat mir am Unterricht von Frau Grubenmann gut gefallen...

Wir konnten selbständig arbeiten Es wurde nicht so streng gesagt, wann man was so haben musste.

Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler aus Männedorf zur Arbeit mit dem Dossier *Dans l'Avion*

5. Reflexion

5.1. Ergebnis aus der Praxis

Das Ergebnis des eigenverantwortlichen Lernens im Fremdsprachenunterricht mithilfe von Dossiers lässt sich aus den obigen Beobachtungen und Analysen gut herauslesen. Zusammenfassend gesagt haben die selbst kreierten Dossiers den gewünschten Effekt erzielt und konnten gut in den Lektionen umgesetzt werden. Die Lernenden hatten die Möglichkeit, wie Maier Reinhard und Wrana (2008) das beschreiben, Selbstständigkeit und Selbstverantwortlichkeit zu realisieren und Kreativität auszuleben. Gerade in der heutigen Zeit ist es unerlässlich, die Jugendlichen im Erwerb dieser Kompetenzen zu unterstützen.

Die sorgfältige und aufwändige Vorbereitung darf nicht unterschätzt werden. Der grosse Aufwand hat sich aber in diesen drei Fällen gelohnt. Ich war über die Endprodukte meiner Schülerinnen und Schüler sehr erfreut und hatte das Gefühlt, mein Ziel erreicht zu haben. Ihre Arbeiten waren sehr individuell und kreativ. Zudem haben es alle Schülerinnen und Schüler geschafft, sich selber zu organisieren und die Arbeit termingerecht einzureichen. Auch die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler waren sehr positiv. Es scheint als hätte ihnen die Arbeit mit den Dossiers Spass gemacht und als hätten sie die Freiheiten geschätzt.

5.2. Fazit

Um auf die ursprüngliche Fragestellung, zurückzukommen kann ich sagen, dass es essentiell ist, eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten im Unterricht einzubeziehen, weil es den Schülerinnen und Schülern Selbstständigkeit und Verantwortung lehrt und die Lehrperson während den Lektionen entlastet. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, dies im Unterricht umzusetzen. Mir persönlich hat die Arbeit mit den Dossiers sehr entsprochen. Es verlangt eine gründliche Vorbereitung, welche die Voraussetzungen für selbstgesteuertes Lernen berücksichtigt. Die Lehrperson muss vorgängig sorgfältig die Bedingungen abklären, das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler analysieren, auf eine klarverständliche Auftragserteilung achten, motivierende Aufgaben kreieren, Hilfsmittel zur Verfügung stellen und von Anfang an die Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler transparent machen. Die Ergebnisse aus der Praxis zeigten, dass diese Form viel Raum für Kreativität und Individualität schaffte. Gemeinsam mit der Selbstständigkeit und dem Verantwortungsbewusstsein sind das bedeutende Kompetenzen in Hinsicht auf ihre persönliche Entwicklung.

5.3. Ausblick

Im Hinblick auf die Zukunft möchte ich nochmals den Aspekt der Entlastung der Lehrperson aufgreifen und diesen mit einem Zitat von Klippert (2007) unterstreichen.

> "Je selbstständiger, zielstrebiger, kreativer, verantwortungsbewusster, disziplinierter, methodenbewusster, kommunikations-und kooperationsfähiger die SchülerInnen werden, desto mehr können sich die zuständigen Lehrkräfte im Unterricht zurücknehmen und persönlich Entlastung erfahren" (Klippert 2007, 41)

Denn genau so habe ich es in der Praxis erlebt. Mein Arbeitsaufwand während den Lektionen war minim. Ich konnte mich im Unterricht zurücknehmen und musste allerhöchstens als Coach agieren. Die Hauptverantwortung lag bei den Jugendlichen. Sie haben sich selbstständig organisiert, eigene Ideen entfaltet und weiterentwickelt. Die Erkenntnis, dass ich durch diese Methode Entlastung erfahren kann, ist besonders beim Blick in die Zukunft sehr wertvoll. Zwar ist das Erstellen eines solchen Dossiers immer noch ein grosser Aufwand. Gleichzeitig wird es mir zukünftig leichter fallen, da ich nun genau weiss, dass es funktioniert. Ich kann also viel von dieser Vorarbeit profitieren und habe mit jedem Dossier dazugelernt.

Bis jetzt habe ich diese Methode nur mit A-Klassen durchgeführt. Es ist mir bewusst, dass es schwächeren Schülerinnen und Schülern schwerer fällt, selbstständig zu arbeiten und sie mehr Unterstützung brauchen. Trotzdem möchte ich auch ihnen die Chance geben, diese Erfahrung zu machen und werde dieselbe Arbeitsweise mit meinen zukünftigen Schülerinnen und Schülern aus tieferen Niveaus ausprobieren. Wie ich in der Arbeit geschrieben habe, ist es unerlässlich, die Voraussetzungen zu kennen. Durch eine gründliche Abklärung der Bedingungen sollte es also möglich sein, auch für schwächere Klassen ein angemessenes Dossier zusammenzustellen.

Ganz allgemein möchte ich an dieser Stelle noch erwähnen, dass es in den letzten Jahren viele Pilotprojekte gegeben hat, in denen die Schülerinnen und Schüler in einem neuen Schulsystem komplett selbstständig arbeiten mussten. Wie sich herausgestellt hat, führte dies aber in vielen Fällen zu Überforderung. Autonomes Lernen und Arbeiten ist ein Prozess, welcher Schritt für Schritt aufgebaut werden muss. In meinem Fall hat sich die Arbeit mit den Dossiers sehr gut geeignet, um einen ersten Schritt in diese Richtung zu machen. Es darf aber nicht vergessen werden, dass guter Unterricht sowohl aus schülerzentrierten als auch aus lehrerzentrierten Sequenzen besteht. Eine gute Mischung macht den Erfolg aus.

6. Bibliografie

Bandura, Albert. 1997. *Self Efficacy: The Exercise of Control*. New York: Freeman.

Heinrich-Böll-Stiftung. 2004. *Selbstständig lernen. Bildung stärkt Zivilgesellschaft: Sechs Empfehlungen der Bildungskomission der Heinrich-Böll-Stiftung*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Klippert, Heinz. 2007. *Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen: Bausteine für den Fachunterricht.* 5. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Konrad, Klaus, Silke Traub. 1999. *Selbstgesteuertes Lernen in Theorie und Praxis.* Oldenbourg: Schulbuchverlag.

Konrad, Klaus, Silke Traub. 2013. *Selbstgesteuertes Lernen. Grundwissen und Tipps für die Praxis.* Hohengehren: Schneider Verlag.

Lang, Martin. 2004. *Berufspädagogische Perspektiven netzbasierter Lernumgebungen in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung*. Bochum: Projekt Verlag.

Maier Reinhard, Christiane, Daniel Wrana. 2008. *Autonomie und Struktur in Selbstlern-architekturen: Empirische Untersuchungen zur Dynamik von Selbstlernprozessen. Beiträge der Schweizer Bildungsforschung, Band 1.* Budrich: unipress.

Pädagogische Hochschule Zürich. 2015. «Kompetenzstrukturmodell: Ausbildungsmodell.» Zürich: PH Zürich, Prorektorat Ausbildung. Zugriff 18.06.2016, 11:15. https://tiny.phzh.ch/ Kompe tenzstrukturmodell.

Siebert, Horst. 2001. *Selbstgesteuertes Lernen und Lernberatung: Neue Lernkulturen in Zeiten der Postmoderne*. Neuwied: Luchterhand Verlag gmbh.

Schiefele, Ulrich, Reinhart Pekrun.1996. *Psychologische Modelle des fremdgesteuerten und selbstgesteuerten Lernens*. In: Weinert, Franz Emanuel. Psychologie des Ler nens und der Instruktion. Göttingen: Verlag für Psychologie. 249-278.

Strzebkowski, Robert. 2006. Selbstständiges Lernen mit Multimedia in der Berufsausbildung. Berlin: Universität Berlin.

Willis, Jane. 1996. *A Framework for Task-Based Learning*. Harlow: Pearson Education.

Willemse Isabel, Gregor Waller, Sarah Genner, Lilian Suter, Sabine Oppliger, Anna-Lena Huber und Daniel Süss. 2014. *JAMES - Studie. Jugend, Aktivitäten, Me dien: Erhebung Schweiz. Ergebnisbericht zur JAMES- 2014*. Zürich: Zürcher Hochschulen für Angewandte Wissenschaften.

6.1. Zitate auf dem Titelbild

Zitat 1: http://gutezitate.com/zitat/136829
Ein guter Lehrer hat nur eine Sorge: zu lehren, wie man ohne ihn auskomme. – André Gide.

Zitat 2: http://www.gutzitiert.de/zitat_autor_johann_wolfgang_von_goethe_thema_lernen_483.html
Überhaupt lernt niemand etwas durch bloßes Anhören, und wer sich in gewissen Dingen nicht selbst tätig bemüht, weiß die Sachen nur oberflächlich. – Johan Wolfgang von Goethe

Zitat 3: http://muster.daszitat.de/?id=338
Das kleine Gramm eigener Erfahrung ist mehr Wert als Millionen fremder Erfahrungen. - Gotthold Ephraim Lessing

Zitat 4: http://www.gutzitiert.de/zitat_autor_konfuzius_thema_handeln_zitat_1953.html
Der Mensch hat dreierlei Wege klug zu handeln: erstens durch nachdenken, das ist der edelste, zweitens durch nachahmen, das ist der leichteste, und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste. - Konfuzius

7. Anhang

Hier im Anhang sind alle vollständigen Dossiers sowie einige Schülerarbeiten zu finden. Die Dossiers wurden in der Originalversion angehängt und enthalten deshalb ihre ursprünglichen Seitenzahlen. Auch die Schülerbeispiele sind nicht mehr mit Seitenzahlen versehen. Als grober Überblick dient das folgende Inhaltsverzeichnis.

7.1. Dossier Sans Domicile Fixe

Seite 24 - 34

7.2. Dossier Dans l'Avion

Seite 35 – 48

7.3. Dossier Les Loisirs - Travail Individuel

Seite 49 - 62

7.4. Schülerbeispiele Sans Domicile Fixe

Seite 63 - 95

Sans Domicile Fixe

Travail individuel A2a/ A2b

Dossier zur selbstständigen Erarbeitung des Themas

Zeit:

- 3 Lektionen in der Schule (+Arbeit zu Hause)
- Abgabetermin: Freitag 26.06.2015 (Ende der Lektion)

Material:

- Dossier
- Schreibzeug, Leimstift
- Journal
- Dictionnaire
- Video
- Vorlage
- Blatt «il est comment – elle est comment»
- Support linguistique

Arbeitsauftrag:

- Du stellst dir Aufgaben im Umfang von 30-36 Punkten zusammen und bearbeitest diese selbstständig.

- Du schreibst die Antworten sauber und leserlich in dein Journal. Achte auf die Darstellung! Übernimm die Titel und Nummerierungen von den Aufgaben, so dass es ersichtlich ist, welche Antworten zu welchen Fragen gehören.

Lernziele:

1. Ich kann selbstständig ein Thema erarbeiten. Wenn ich Hilfe brauche, scheue ich mich nicht davor zu fragen.

2. Ich verhalte mich ruhig und arbeite für mich. Ich störe die anderen nicht und halte sie nicht unnötig auf.

Sozialformen:

- Einzelarbeit
- Partnerarbeit

Aufgabenübersicht

Du kannst dir die Aufgaben selber zusammenstellen.
Alle Aufgaben zusammen sollten mind. 30 max. 36 Punkte ergeben.

Teil	Aufgabe	Punkte	erledigt
A: **Dans la peau d'un SDF - Reportage spécial**	1. Nomen, Verben, Adjektive suchen	4	☐
	2. Fragen zum Text beantworten	2	☐
	3. Situation der Obdachlosen in der Schweiz - Erfahrungsbericht	4	☐
B: **Description des personnes**	Personenbeschreibung	10 (je 5 Punkte)	☐
C: **A Paris, un SDF regrette la tolérance passé**	Gründe für verlorene Toleranz	3	☐
D: **Un poème sur la vie d'un SDF**	1. Dictionnaire	3	☐
	2. Erklärungen zuteilen	4	☐
	3. Fragen zur Struktur des Gedichts	3	☐
	4. Textstellen in eigenen Worten wiedergeben	4	☐
	5. Zusammenfassung des Gedichts	4	☐
E: **Le Provocateur des Souris**	Spruch für auf Schild	9 (je 3 Punkte)	☐

Reportage spécial

Dans la peau d'un SDF

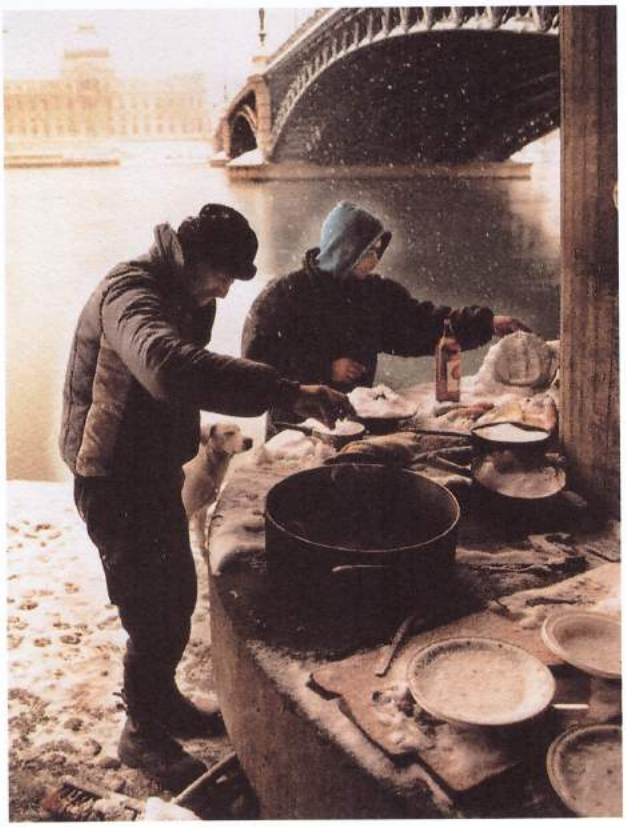
Avant la lecture

Regarde les photos. Quel est le sujet de ce reportage?
De quels problèmes des grandes villes parle-t-on?

La rue, c'est comme la prison

Des «sans domicile fixe» (SDF), il y en a beaucoup dans les grandes villes, à Paris comme ailleurs.

L'histoire racontée dans ce reportage a été écrite par un médecin qui a aidé les «sans domicile fixe». C'est l'histoire d'un SDF qui n'existe pas, mais qui ressemble à tous ceux qu'il a rencontrés.



«Jamais j'aurais cru que c'était si dur de vivre dans la rue. La rue, c'est comme la prison, sauf qu'il y a pas de murs. Je m'enferme dans ma tête, avec mes mauvais souvenirs. J'ai la sensation de les oublier quand je picole. *J'ai toujours picolé. Et là, c'est pire qu'avant. Mais je vois pas d'autre solution. Mon père aussi buvait. Il rentrait* ivre *presque tous les soirs. Alors il me battait. Pour un rien. C'est aussi pour ça que j'ai perdu mon boulot (le travail). On m'a* viré *parce que j'étais souvent ivre et agressif.»*

Le plus dur, c'est la nuit

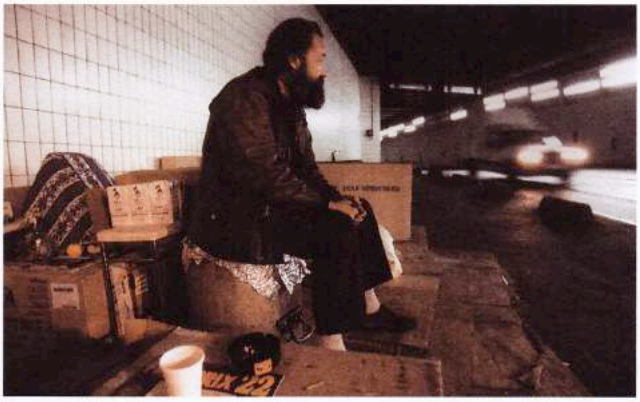
Plusieurs associations servent des repas aux SDF. On leur propose aussi des soins gratuits et des places pour dormir au chaud. Dans la région parisienne, la Maison de Nanterre est le plus grand centre *d'hébergement*. Il peut accueillir 1000 personnes toute l'année. Chaque hiver, des SDF meurent de froid. A partir de – 5°C, le plan «grand froid» à Paris permet d'ouvrir en urgence 400 places d'hébergement supplémentaires.

«L'été, à part la trouille (la peur) de me faire agresser, je peux me débrouiller pour dormir dans la rue ou dans un coin de square (le petit jardin public). C'est quand il commence à faire froid que ça devient dur. On peut pas s'imaginer ce que c'est de grelotter *toute la nuit, dans le vent, en essayant de se réchauffer dans un manteau troué. A chaque fois, j'ai l'impression d'avoir froid à l'intérieur de moi. Ça me rend malade et ça me fatigue encore plus. Trouver un coin chaud et tranquille c'est presque impossible. Je me fais jeter par les concierges quand je m'endors dans un hall d'un immeuble. La solution, c'est d'aller dormir dans un centre d'hébergement. Mais je n'aime pas ça: il y a trop de monde pour moi dans le même dortoir. Il y a des bagarres, et je me suis fait piquer (voler) mes affaires plusieurs fois.»*

Il faut survivre

En octobre 1993, on a créé le *mensuel* «La Rue». Il est rédigé par des journalistes et diffusé à 35000 exemplaires dans toute la France. Les SDF le vendent dans la rue. Chaque exemplaire vendu leur rapporte quelques francs.

«Tout au début, j'ai essayé de trouver un boulot. Mais, à chaque fois, on m'a répondu que j'avais pas de vrai métier ou que j'étais trop vieux ou trop sale. Qu'est-ce qu'ils croient? Que les douches, ça pousse dans la rue?
Mon pote *préféré, il essaie de gagner de l'argent en vendant des journaux de rue. Il les achète au grossiste et il les revend un peu plus cher. Il garde la différence. C'est pas le Pérou (ce n'est pas beaucoup), mais ça aide quand même.»*



Personne ne me regarde

Parmi les SDF, il y a une grande majorité d'hommes célibataires. Mais il y a aussi des femmes et de plus en plus de jeunes de moins de 25 ans.

«Je suis là, assis sur un banc ou par terre, je tends la main, et les passants défilent comme si j'existais pas. C'est complètement dingue (c'est fou). Le pire, c'est qu'ils font même pas exprès. C'est hyper rare que quelqu'un me parle et encore plus qu'il sourie. La plupart de ceux qui me parlent c'est pour me dire n'importe quoi du genre: ‹Trouve du travail au lieu de rester dans la rue!› Mais quand je leur demande de m'en donner, ils ne savent plus quoi dire. J'ai besoin qu'on me regarde comme un homme. J'ai besoin qu'on me donne un jour ce que j'ai jamais eu chez moi, quand j'étais gosse, c'est l'amour.»

Autour du texte

Cherche dans chaque chapitre du texte un nom, un verbe et un adjectif qui montrent spécialement la situation des SDF dans les grandes villes.

	nom	verbe	adjectif
La rue, c'est comme la prison	la prison	picoler	agressif
Le plus dur, c'est la nuit	...	...	...
Il faut survivre	...	...	...
Personne ne me regarde	...	...	...

Utilise tous les mots que tu as choisis pour écrire un texte dans ton «journal».
Voici le titre de ton texte: «Les SDF dans les grandes villes».

Mots

picoler (fam.)	trinken, saufen
ivre	betrunken
virer quelqu'un (fam.)	jemanden hinauswerfen
le centre d'hébergement	die Notunterkunft
grelotter	vor Kälte zittern
le mensuel	die Monatszeitung
le pote (fam.)	der Kumpel

Réflexion

1. Gibt es in unseren Städten auch Obdachlose ohne Arbeit?
   Mit welchen Vorurteilen begegnet man diesen Leuten?
   Wie versucht man, ihnen zu helfen? Wer organisiert die Hilfe?
   Hast du auch schon eine Zeitung eines SDF gekauft?
2. Warum ist es trotz Anstrengungen schwierig für einen SDF, aus seinem Teufelskreis herauszukommen?
3. Wir werden durch die Schule oder durch die Berufsarbeit in unserer Freiheit stark eingeengt.
   Durch welche Zwänge wird auch der Tagesablauf eines SDF bestimmt?

A) Dans la peau d'un SDF – Reportage spécial (10 points)

Schreibe die Antworten in dein Journal.

1. Suche in jedem Abschnitt des Textes ein Nomen, ein Verb und ein Adjektiv, welche die Situation der SDF besonders gut beschreiben. (4 points)

	nom	verbe	adjectif
La rue est comme la prison	la prison	picoler	agressif
Le plus dur, c'est la nuit	le coin de square		
Il faut survivre			
Personne ne me regarde			

2. Beantworte die Fragen auf Französisch. (2 points)

a) Pourquoi est-ce qu'il a perdu son travail?
b) Pourquoi est-ce qu'il n'aime pas dormir aux centres d'hébergement?
c) Pourquoi est-ce qu'il n'a pas trouvé un nouveau travail?
d) Qu'est-ce qu'il souhaite le plus?

3. Wie ist die Situation der Obdachlosen in der Schweiz? Tausche dich mit einem Mitschüler/ einer Mitschülerin aus und schreibe einen kurzen Text darüber. 7-10 Sätze (4 points)

Quelle est la situation des sans-abris/ chômeurs (=SDF) en Suisse?
Raconte tes expériences personnelles.

Auf Seite 9 findest du Satzstrukturen, die dir helfen über persönliche Erfahrungen zu schreiben und Vermutungen/ Annahmen aufzustellen.

B) Description d'une personne (10 points)

Beschreibe diese beiden Personen.
Schreibe mindestens 5 Sätze pro Person in dein Journal.

Du kannst das Blatt «il est comment? elle est comment?» zur Hilfe nehmen.

A

B

C) A Paris, un SDF regrette la tolérance passé (3 points)

Hör dir das Interview an mit François (0.15 - 1.45 minutes)
und schreibe die Antworten in dein Journal.

Welche Beispiele nennt François, um zu illustrieren, dass die Toleranz gegenüber den SDF heutzutage vorbei ist?

Sans domicile fixe

Dis moi que fais tu
Dans le noir dans le froid
Pourquoi est tu à la rue
Que faisais tu avant ça

J'avais une famille un travail
Une vie bien remplie[1]
J'avais toujours le moral
J'étais heureux et puis...

Inscription à l'ASSEDIC[2]
Epouse qui allait ailleurs[3]
Je n'avais plus assez de fric
Pour la couvrir du meilleur...

Le pouvoir d'achat diminuant
De plus en plus au fil du temps[4]
Pour ma femme et mes enfants
J'étais devenu un perdant...

Un autre plus respectable
Femme et enfants a charmé[5]
Me suis trouvé seul à ma table
Avec mes fractures à soigner

Une bouteille pour compagnie
J'ai fini par perdre pied[6]
Des impayés à ne plus finir
De chez moi j'ai été viré[7]

Un carton, une cage d'escalier[8]
Un abribus[9], quand il fait froid
La main tendue[10] en charité
C'est mon univers à moi

Par une nuit glaciale
Dans un carton endormi
Seul comme un animal

Il dit ADIEU à la vie...

---

[1] une vie bien remplie — ein erfülltes Leben
[2] l'Assédic: — die Arbeitslosenversicherung
[3] ailleurs: — woandershin
[4] au fil de temps: — Im Wandel der Zeiten
[5] charmer: — verzaubern, in den Bann ziehen
[6] perdre pied: — den Boden unter den Füssen verlieren
[7] être viré: — herausgeschmissen werden
[8] la cage d'escalier: — das Treppenhaus
[9] l'abribus: — Bushäuschen/ überdachte Bushaltestelle
[10] la main tendue: — die ausgestreckte Hand

D) Un poème sur la vie d'un SDF (18 points)

Schreibe die Antworten in dein Journal.

1. Übersetze die unterstrichenen Wörter mit Hilfe eines „Dictionnaires" (3 points)

2. Welche Erklärung passt zu den Ausdrücken aus dem Text? (4 points)

   a) „J'avais toujours le moral" (ligne 7)
   b) „Epouse qui allait ailleurs" (ligne 10)
   c) „Je n'avait plus assez de frics" (ligne 11)
   d) „Le pouvoir d'achat diminuait" (ligne 13)
   e) „Un autre plus respectable femme et enfants a charmé" (ligne 18)
   f) „Je me suis trouvé seul à ma table" (ligne 19)
   g) „La main tendue en charité" (ligne 27)
   h) „Par une nuit glaciale" (ligne 29)

   - il était abandonné de tous
   - il a toujours été optimiste
   - il fait énormement froid
   - il ne pouvait plus acheter autant
   - un autre homme s'est occupé de sa famille
   - il n'avait plus d'argent
   - sa femme lui a quitté
   - il mendie (=betteln) de l'argent

3. Beantworte folgende Fragen auf Französisch: (3 points)

   a) Im Gedicht sprechen 2 Personen miteinander. Wer sind diese beiden Personen?

   b) Welche Zeilen des Gedichts (Linien aufschreiben) spricht die erste Person und welche die zweite?

   c) Bei welcher Linie im Gedicht verändert sich das Leben des Erzählers?

4. Was will der Autor des Gedichts an den folgenden Textstellen sagen? Erkläre in deinen eigenen Worten auf Französisch. (4 points)

   a) «Une bouteille pour compagnie» (ligne 21)
   b) «Un carton, une cage d'escalier» (ligne 25)

5. Schreibe eine kurze Zusammenfassung über dieses Gedicht in deinen eigenen Worten auf Französisch: 7-10 Sätze (4 points)

Auf Seite 9 findest du einen Leitfaden und wichtige Ausdrücke, die dir das Schreiben einer Zusammenfassung erleichtern.

E) Le Provocateur des Souris (3 points par pancarte = max. 9 points)

Was für ein Spruch könnte die Passanten auch noch zum Lachen bringen? Gestalte dein eigenes Schild.
Hol dir die Vorlagen bei der Lehrperson und klebe sie anschliessend in dein Journal.
Ihr dürft auch zu zweit arbeiten.

Tes / Vos idées

Support linguistique

Ecrire un résumé:

1. So gehst du vor…
   - Dégage le thème en général: De quoi parle-t-on?
   - Souligne les points principaux dans le texte.
   - Note des mots-clés sur un papier et structure-les.
     (par exemple dans un mind-map)
   - Fais un plan avec tes propres mots.
   - Ecris le résumé.

2. Hier einige wichtige Ausdrücke, die du für eine Zusammenfassung gebrauchen kannst:

   - Dans le texte, il s'agit de…
   - Le sujet de ce poème est…
   - L'auteur parle de/ raconte/ présente/ décrit…

   - Dans la première partie,....
   - Dans la partie au milieu,…
   - Dans la conclusion,…
   - A la fin du texte,…

   - Au début
   - Après, Ensuite, Puis
   - A la fin

Parler des expériences personnelles:

3. Folgende Satzstrukturen helfen dir, um über deine Erfahrungen/ Beobachtungen zu sprechen:

   - D'après mon expérience personnelle…
   - J'ai fait l'expérience que…
   - De ce que j'ai observé (= beobachten), il y a….

Faire des hypothèses:

4. Um Vermutungen aufzustellen/ über Annahmen zu sprechen, kannst du diese Ausdrücke verwenden:

   - Il me semble que… / Il paraît que…
   - Je crois que / Je pense que…
   - Je suppose que (= ich vermute, dass…)

Attachez vos ceintures !

Französisch Wahlfach, Männedorf
Travail individuel

Vue d'ensemble

Contenu/ Forme sociale	Tâche	Compétence	Objectifs	Page
Article de presse	➢ tu lis un article de 20 minutes ➢ tu réfléchis aux côtés positifs/ négatifs du travail comme hôtesse de l'air	Compréhension écrite	✓ tu comprends le global d'un texte authentique ✓ tu sais nommer des avantages et des inconvénients	**4+5**
Vocabulaire "Dans l'avion"	➢ tu regardes la vidéo de la démonstration de sécurité à bord ➢ tu fais les exercices de vocabulaire	Vocabulaire Compréhension orale	✓ tu connais les instructions à bord ✓ tu connais le vocabulaire de l'avion	**6+7**
Les annonces à bord	➢ tu t'entraînes à lire deux annonces à bord à haute voix ➢ tu fais un enregistrement ➢ tu envoies cet enregistrement à ta prof	Production orale (monologue)	✓ tu sais lire deux annonces à bord couramment	**8+9**
La conversation dans l'avion	➢ vous écrivez un dialogue à deux/ trois ➢ vous écoutez un autre dialogue et donnez du feedback ➢ vous révisez votre dialogue à l'aide du feedback que vous avez reçu ➢ vous apprenez le dialogue par cœur ➢ vous présentez votre jeu de rôle à votre classe	Production écrite + orale (dialogue)	✓ vous savez vous organiser de manière autonome ✓ vous savez donner du feedback constructive ✓ vous savez présenter votre mini dialogue (savoir par cœur et faire du théâtre)	**10-13**

- du organisierst dich selbstständig und teilst dir die Arbeit gut auf
- du überprüfst die Lernziele nachdem du eine Aufgabe erledigt hast (Objectifs!)
- du gibst die Aufträge rechtzeitig ab (Calendrier!)
- du darfst mich jederzeit nach der richtigen Aussprache oder der korrekten Satzstruktur fragen

Légende:

: tu peux utiliser les livres d'Envol

: tu dois regarder une vidéo (démonstration de la sécurité à bord)

: tu dois envoyer un émail

: tu dois faire un enregistrement (tu peux utiliser ton téléphone mobile ou l'ordinateur à l'école)

: tu peux utiliser l'ordinateur dans la salle de classe

: tu peux utiliser le dictionnaire

: tu peux utiliser le support linguistique (dernière page du dossier)

: plus facile

: plus difficile

: travail individuel

: travail en groupe

: travail en classe

Calendrier:

	date	**pendant la leçon**	**à faire à la maison**
Travail en classe	mercredi, 30 mars	• Introduction • Article de presse • Vocabulaire	*à toi de choisir*
Travail de manière autonome	mercredi, 6 avril	• Travail de Vocabulaire • Ecrire les dialogues • Travail avec les annonces	*à toi de choisir*
	mercredi, 13 avril	• Travail avec les annonces • Donner du feedback à un autre groupe • Réviser le dialogue	*à toi de choisir*
	mercredi, 20 avril	• Réviser le dialogue • Apprendre le dialogue par cœur	Envoyer les enregistrements par émail
	mercredi, 27 avril + 4 mai	Vacances	
	mercredi, 11 mai + 18 mai	• Répetition générale • **Petit théâtre "Dans l'avion"**	Apprendre les dialogues par cœur et apporter des accessoires (Requisiten)
Travail en classe	mercredi, 25 mai	• Réflexions • "Language Focus" • Stratégies	

Article de Presse

Passagers exigeants, ivres, dragueurs... Les mémoires d'une hôtesse de l'air

INTERVIEW Dans « Attachez vos ceintures… décollage immédiat ! », Isabelle Tronquet, hôtesse de l'air, raconte ses pires et ses meilleurs expériences…

Publié le 26.05.2015 à 17:48
Mis à jour le 27.05.2015 à 21:21

Des anecdotes qui semblent avoir été inventées et pourtant… Dans *Attachez vos ceintures… décollage immédiat*,* qui sort le 4 juin en librairie, Isabelle Tronquet, hôtesse de l'air depuis une quinzaine d'années sur des vols long-courriers[1], raconte des souvenirs bien réels ainsi que certaines perles collectées auprès de ses collègues. *20 Minutes* a volé à sa rencontre à l'aéroport Roissy-Charles de Gaulle.

Dans votre ouvrage, vous insistez sur le fait que vous n'auriez pas pu faire un autre métier. Pourtant à vous lire, il n'a pas franchement l'air d'être de tout repos…
Il n'y a pas de routine dans ce métier. On travaille toujours avec des collègues et des passagers différents. Et il y a toujours des imprévus[2] qui rendent chaque vol palpitant. J'ai souvent l'impression d'avoir vécu plusieurs vies professionnelles en une seule.

Quelles histoires vous ont valu les plus beaux fous rires ?
Un passager m'a dit qu'il n'aimait pas les bonbons offerts par ma compagnie aérienne. J'étais surprise car on n'en distribuait pas sur ce vol. J'ai alors compris qu'il avait mangé les boules Quiès orange mises à sa disposition et qu'il avait confondues avec des friandises ! Dans le même registre, un passager a critiqué le spray buccal qu'il avait utilisé dans les toilettes en disant qu'il avait mauvais goût. J'ai alors compris qu'il avait utilisé le gel désinfectant pour se rafraîchir la bouche ! Autre souvenir rigolo : une passagère a entendu une annonce du commandant de bord parlant de « PNC [personnel navigant commercial[3]] aux portes ». Elle a alors demandé à l'hôtesse où était Beyoncé.
La passagère avait mal compris l'annonce…

[1] des vols à long-courriers: Langstreckenflüge
[2] imprévu: unerwartet
[3] le personnel navigant commercial: das Flugpersonal

Quelles ont été les demandes les plus loufoques[4] des passagers sur vos vols ?
Un passager a entendu qu'on survolait Madrid et m'a demandé très sérieusement s'il pouvait descendre là car c'était sa destination finale. Je raconte aussi l'anecdote d'une collègue à qui une passagère a demandé où se situait le service de garderie[5] de l'avion, car elle pensait se débarrasser[6] de son enfant pendant quelques heures…

Vous devez aussi souvent gérer des passagers ivres…
Oui, il y en a au moins un par vol car les effets de l'alcool sont décuplés dans les airs. Dans ces cas-là, on est assistante sociale, pompier[7] et infirmière à la fois. Et il faut gérer ceux qui vomissent ! Pour neutraliser les odeurs nauséabondes[8], les hôtesses ont un truc : on verse du café en poudre sur les endroits infestés.

Vous êtes aussi souvent confrontée aux odeurs pestilentielles de certains passagers…
Un exemple : un passager est venu se plaindre car son voisin avait retiré ses chaussettes et se massait les pieds. Dans ces cas-là, soit je change le passager incommodé de place, soit je demande carrément à celui qui « embaume » de remettre ses chaussettes.

Encore plus surprenantes, vos anecdotes sur les toilettes…
Je raconte en effet que les passagers font parfois leurs besoins sur le sol de l'espace de repos des hôtesses. C'est incroyable, mais vrai.

Source: http://www.20minutes.fr/societe/1616187-20150526-passagers-exigeants-ivres-dragueurs-memoires-hotesse-air

Quels sont les côtés positifs et les côtés négatifs du travail comme hôtesse de l'air?
- Discute avec ton partenaire

★ Selon moi, il est positif/ négatif que...
Je pense qu'il est bien/ n'est pas bien que...
Moi je trouve bien/ je ne trouve pas bien que…

★★ Moi personnellement, j'aimerais bien/ je n'aimerais pas que...
Il est avantageux que…
Il est défavorable que…

[4] loufouques: verrückt
[5] la garderie: der Kinderhort
[6] se débarasser de qn. : jemanden loswerden
[7] le pompier: der Feuerwehrmann
[8] nauséabonde: widerlich, abstossend

Vocabulaire "Dans l'avion"

A) Vidéo démonstration de sécurité Air France

Source: https://www.youtube.com/watch?v=0N3J6fE-0JI

Fais bien attention à la démonstration de sécurité à bord!
Remplis le tableau et numérote les images (il n'y a pas d'image pour chaque numéro).
Prends une couleur et marque les mots parallèles de l'anglais et le français.

	Anglais	Français
1		Madame, Monsieur, Bonjour et bienvenue à bord
2	Your seatbelt must be securely fastened	
3	It is strictly prohibited to smoke on board	
4		un masque oxygène
5	in case of an emergency	
6		les issues de secours
7		le gilet de sauvetage
8	on airplane mode	
9	during taxi, take off and landing	
10		le dossier redressé
11	we wish you a very pleasant flight	

B) Répétition du Vocabulaire d'Envol

Remplis le tableau avec les traductions en français.
Remplis tout le tableau. Cherche les mots associés pour les champs gris.

	signification	mot d'Envol (français)	mot associé (anglais)
Envol 7	das Gepäck		
	die Ferien		vacation
	das Flugzeug		
	vorschlagen etwas zu tun		
	recht haben		
	um Erlaubnis fragen		ask permission of sb.
	die Abfahrt		
	ankommen		
Envol 8	die Anweisung		
	der Nachbar		
	die Verspätung		
	das Getränk		
	fahren, rollen		
	ankommen		
	der Flughafen		
	international		
	der Notfall		

C) Vocabulaire supplémentaire

Attribue la bonne traduction

la piste d'atterrissage	die Crew/ die Besatzung
le bagage à main	die Fluggesellschaft
l'embarquement	das Cockpit
la compagnie aérienne	das Handgepäck
l'équipage	der Start
le vol	die Landebahn
le poste de pilotage	die Landung
l'atterrissage	das Boarding (ins Flugzeug einsteigen)
le décollage	der Flug

Annonces à bord

- *Choisis deux annonces*
- *Ecoute les enregistrements (ordinateur dans la salle de classe)*
- *Entraîne-toi à lire ces annonces couramment*
- *Pose des questions de prononciation à Madame Grubenmann*
- *Enregistre ces deux annonces et envoie les documents par émail à nina_grubenmann@stud.phzh.ch jusqu'au 20 avril 2016*

AVANT LE DECOLLAGE:

Il faut d'abord remplir les lacunes.

Bonjour / Bonsoir Mesdames et Messieurs

Regular

Le commandant ..... et son équipage vous souhaitent la bienvenue à bord de notre vol SWISS / Star Alliance à destination de .... *(et .... **final dest.**).*

Je m'appelle ..... , je suis votre Maître de Cabine.

Conjointement avec (les) Maître(s) de Cabine.....(ainsi que.....), et tout l'équipage, je me réjouis de vous accompagner sur ce vol.

Le temps de vol à destination de ..... sera de ..... *heure/s et* ..... minutes.

*Nous effectuons ce vol également en association avec .... **(codeshare airline)**.*

Pour des raisons de sécurité nous vous prions à présent de vous assurer que tous les téléphones portables et autres appareils à transmission de données sans fil sont soit mis sur "mode avion", soit complètement éteints. Pour de plus amples informations concernant l'utilisation d'appareils électroniques à bord, veuillez consulter le SWISS Magazine qui se trouve dans la poche de votre siège.

AVANT L'ATTERRISSAGE:

Mesdames et Messieurs

Nous vous prions de regagner votre siège et d'attacher votre ceinture de sécurité.

Veuillez vous assurer que tous les appareils à transmission de données sans fil sont soit mis sur "mode avion", soit complètement éteints.

Vos bagages à main doivent à présent être rangés dans le compartiment à bagages ou sous le siège devant vous.

Veuillez également redresser le dossier de votre siège en position verticale et rabattre votre tablette. Merci.

(Il est .... heures .... , heure locale.)

À L'AÉROPORT APRÈS L'ATTERRISSAGE

Regular, final destination

Nous prenons à présent congé de vous et espérons que ce vol vous a plu.

Au nom de SWISS et de votre équipage: Merci beaucoup et au revoir.

Nous vous souhaitons ***(never announce more than 1 wish)***

- *une bonne journée / un bon après-midi / une bonne soirée*
- *un bon weekend*
- *de joyeuses fêtes de Pâques / un joyeux Noël / une bonne année.*
- *un agréable séjour à /aux / en ……..*
- *de bonnes vacances.*
- *une très bonne continuation de votre voyage.*

INTERDIT DE FUMER À BORD

Mesdames et Messieurs

Nous aimerions vous rappeler qu'il est interdit de fumer à bord de cet avion.

Pour des raisons de sécurité, vous êtes obligés de vous attacher lorsque vous êtes assis.

Vocabulaire:

Conjointement avec...	: Zusammen mit...
accompagner:	: begleiten
effectuer	: tätigen, ausführen
de plus amples informations	: für weitere Informationen
appareils à transmission données sans fil	: elektronische Geräte
rabattre	: zurückklappen

Conversations dans l'avion

- *Formez des groupes de 2-3 personnes et choisissez une situation*
- *Écrivez un dialogue (chacun dit au minimum 8 phrases)*
- *Donnez du feedback à un autre groupe et révisez votre scénario*
- *Apprenez le dialogue par cœur et présentez-le le 11 mai/ 18 mai en classe*

Situation 1:
L'hôtesse de l'air/ le steward de l'air verse un jus d'orange sur un passager/ une passagère qui porte une chemise/ blouse blanche. Le passager/ la passagère a un rendez-vous d'affaires (Geschäftstermin) immédiatement après l'atterrissage et se fâche à cause de cet incident. Alors il faut le/la calmer et trouver une solution.

Personnes:

Situation 2:
Après le service de dîner, le passager A met son dossier de siège en arrière pour dormir. Le passager B, qui est assis derrière, mesure 1,90 m et se plaint en disant qu'il n'a plus assez de place maintenant et qu'il faut laisser le dossier en position verticale pendant toute la durée du vol. Bien sûr le passager A n'est pas d'accord comme il/elle est énormément fatigué (-e). Après quelques minutes le passager C, qui est assis à côté, s'implique dans la situation et essaye d'arbitrer le conflit. (den Konflikt schlichten)

Personnes:

Situation 3:
Un passager/ une passagère a déjà bu trop mais il/ elle commande encore de l'alcool. Il faut alors trouver une solution pour ne plus lui donner d'alcool mais sans le/ la mettre en colère. Vous racontez l'histoire à votre collaborateur/ collaboratrice et demandez conseil.

Personnes:

Situation 4:
Un passager/ une passagère parle une langue étrangère(*) et l'hôtesse de l'air/ le steward de l'air comprend seulement quelques petits mots. Il/Elle veut savoir si son chien, qui se trouve dans la soute (Frachtraum), va bien. Seulement après plusieurs malentendus (Missverständnisse) le membre d'équipage comprend ce que le passager/la passagère veut dire et lui assure que son chien va bien.

Personnes:

* vous pouvez inventer cette langue

Situation 5:
Passagers A et B entrent en conversation pendant le vol. Le passager A est américain et a beaucoup de préjugés (Vorurteile) sur les personnes suisses. Le passager B, qui a la nationalité suisse réagit à ces clichés.

Personnes:

Situation 6:
Un passager/ une passagère vient chercher le steward/ l'hôtesse de l'air car il n'arrive pas à ranger sa valise dans le compartiment à bagages - elle est trop grande! Mais comme ils sont déjà en train de rouler envers la piste de décollage, ils ne peuvent plus la ranger dans le fret de l'avion (Frachtraum), il faut alors trouver une autre solution.

Personnes:

Situation 7 : à vous de créer

Personnes: à vous de choisir (max.3 personnes)

→ présentez votre idée à Madame Grubenmann avant de commencer à rédiger le texte

Notre scénario

Personne 1: _____

Personne 2: _____

Personne 3: _____

Donner du Feedback

Présentez votre dialogue à un autre groupe.

Écoutez et lisez leur feedback et révisez votre scenario selon leur critique.

Après changez de rôle.

Bewertungskriterien	**+ +**	**+**	**-**	**- -**
INHALT				
Verständlichkeit				
Kreativität / Humor				
Lösung des Problems				
SPRACHE				
Aussprache				
Angemessener Wortschatz (gut verständlich für alle)				
AUFTRETEN				
Betonung				
Theatralik				

Support linguistique

Reklamationen ausdrücken

Excusez-moi, il y a un problème avec...	Entschuldigen Sie, es gibt ein Problem mit
J'aimerais vous signaler que...	Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass

Sich entschuldigen

Excusez-moi...	Entschuldigen sie mich
Je suis désolé (e)...	Es tut mir Leid
Je vous prie de bien vouloir m'excuser...	Ich bitte Sie, mich zu entschuldigen
Je vous demande de me pardonner...	Bitte vergeben Sie mir

Seine Meinung äussern

A mon avis	Meiner Meinung nach
Selon moi	Was mich betrifft
Il me semble que	Mir erscheint es so, dass
Je trouve/ Je pense que	Ich finde/ glaube dass
Je suis convaincu (e) que	Ich bin davon überzeugt, dass
Je suis certain (e) que	Ich bin sicher, dass

Ein absolutes Urteil ausdrücken

Il va sans dire que	Es ist selbstverständlich, dass
Il est absolument hors de question	Es steht ausser Frage, dass
Sans aucun doute	Ohne jeden Zweifel
Il est exclus que	Es ist ausgeschlossen, dass

Das für und wider abwägen

Vous avez raison quand vous affirmez	Sie haben recht, wenn sie behaupten
Vous avez tort en disant que	Sie haben unrecht, wenn Sie sagen, dass
J'admets/ comprends que	Ich gebe zu/ verstehe, dass
Je ne suis pas d'accord avec	Ich bin nicht einverstanden mit
C'est une erreur de croire que	Es ist ein Irrtum, zu glauben, dass

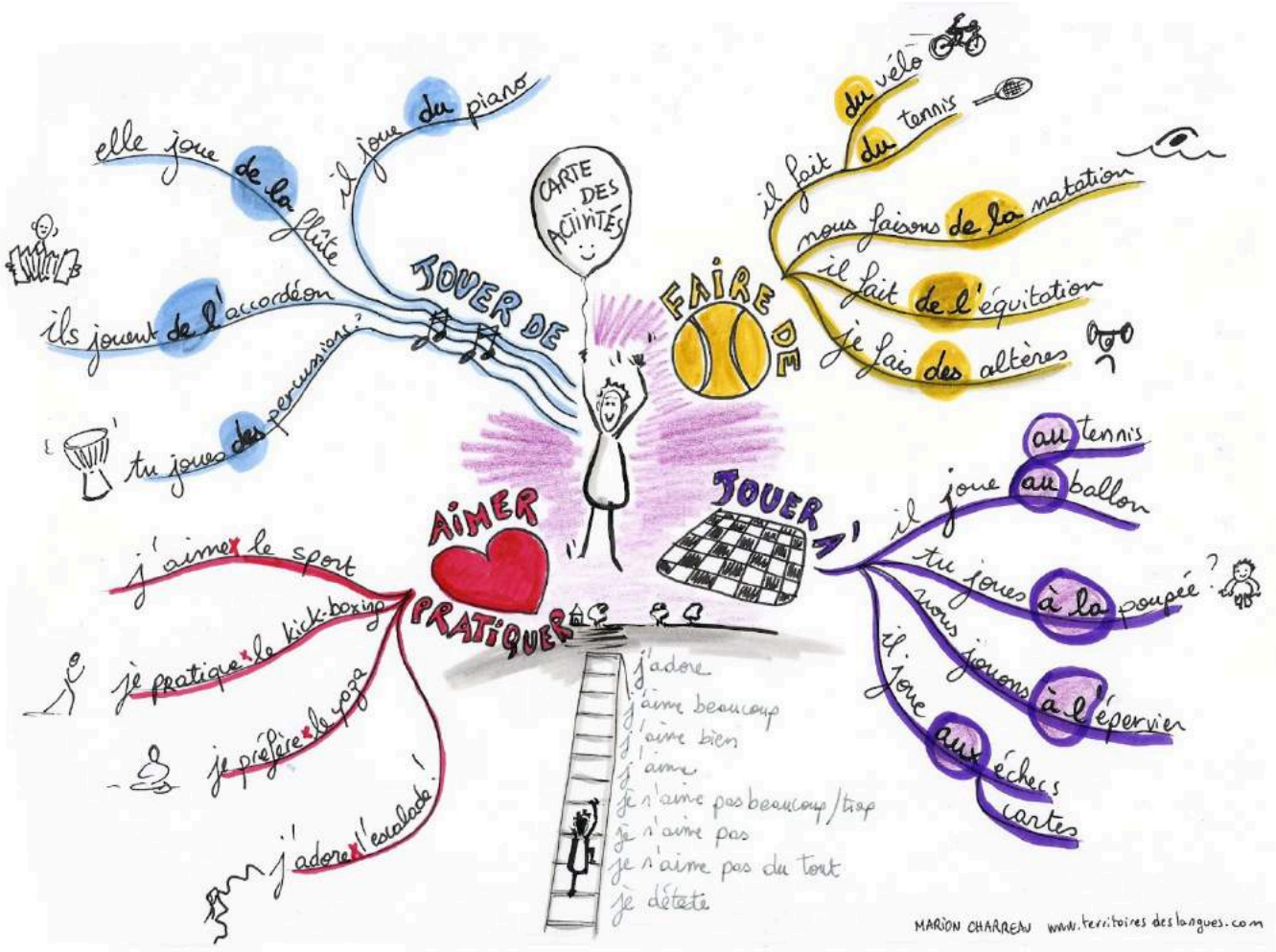
Einen Aspekt / ein Detail erklären/ kommentieren

Ce qui veut dire	Was bedeuten soll
Ce qui signifie	Was bedeutet...
En effet	schliesslich
En d'autre termes	mit anderen Worten

Einen Vorschlag machen

Je propose que / Je conseille de	Ich schlage vor, dass
Que diriez vous de	Was halten Sie davon
Une bonne idée serait de	Es wäre eine gute Idee

Travail individuel



Selbstständige Erarbeitung der Lernziele 5 und 7
Repetitionsaufgaben zu den Lernzielen 1, 2, 3

Unité 6:

Lernziel 1: Verschiedene Freizeitaktivitäten kennen und beschreiben
Lernziel 2: Die Struktur des einfachen Aussagesatzes erkennen
Lernziel 3: Die Frageformen mit est-ce que richtig anwenden
Lernziel 5: Das Verb vouloir anwenden
Lernziel 7: Die Verben lire und écrire anwenden

Du arbeitest während 3 Lektionen selbstständig.

Mithilfe dieses Dossiers, erarbeitest du die Lernziele 5 + 7 aus Unité 6 und bereitest dich auf die Prüfung vor.

Teile dir die Zeit gut ein. Du hast 3x 45 min Zeit in der Schule, den Rest musst du zu Hause erledigen. (Zusatzaufgaben** sind freiwillig)

Du korrigierst alle Übungen selbstständig.

Wenn du eine Frage hast, suche dir jemanden aus der Klasse, der dir helfen kann.

Nimm Rücksicht auf die anderen. Flüstert, wenn ihr etwas zu zweit besprecht.

Hol dir ein Wörterbuch zur Hilfe, wenn du ein Wort nicht verstehst.

Du brauchst das Envol Buch, das Cahier d'Activité sowie dein Journal.

Inhaltsverzeichnis

Lernziele 5+7

A) Le verbe vouloir	3
B) Le verbe pouvoir	3
C) Les verbes lire et écrire	4

Repetitionsaufgaben Prüfungsvorbereitung

D) Vocabulaire	5
E) Passé composé und Futur composé	6
F) Die Struktur des einfachen Aussagesatzes	7
G) Fragen mit est-ce que	7

H) Lösungen	9

I) Zusatzaufgaben**	13
J) Lösungen Zusatzaufgaben**	14

A) le verbe vouloir

Lernziele:

- ✓ Ich kann das Verb vouloir konjugieren
- ✓ Ich kann das Verb vouloir anwenden
- ✓ Ich kenne die Höflichkeitsform "je voudrais"

Aufträge:

Das Verb "vouloir" heisst wollen und kann mit einem Infinitiv oder einem Nomen kombiniert werden.

1.	Schau dir die Beispiele im Buch auf S. 99 an.	
2.	Studiere die Konjugationstabelle und schreibe sie in dein Heft ab. ➢ Schreibe den Titel "vouloir" ➢ Kopiere die Tabelle aus dem Buch ➢ Markiere den Stamm "veu-" mit blau und "voul" mit grün ➢ Markiere die Endungen (-x, -x, -t, -ons, -ez, -ent) mit rot	
3.	Notiere ebenfalls die Höflichkeitsform "je voudrais" : "ich hätte gerne"	
4.	Löse die Übung 5 a im CADAC auf Seite 81.	
5.	Korrigiere die Übung mit den Lösungen im Buch auf S. 175 .	

B) le verbe pouvoir

Lernziele:

- ✓ Ich kann das Verb pouvoir konjugieren
- ✓ Ich kann das Verb pouvoir anwenden

Du hast das Verb "pouvoir": können, bereits in Unité 4 gelernt.

Aufträge:

1.	Repetiere die Formen nochmals und schreibe die Konjugationstabelle ebenfalls in dein Heft. Falls du nicht mehr sicher bist, schau auf S. 66 im Buch nach. Achte auf eine schöne Darstellung.	
2.	Löse die Aufgabe auf der nächsten Seite.	
3.	Korrigiere die Übung mit den Lösungen auf Seite 9.	
4.	Löse die Aufgabe 5b aus dem CADAC auf Seite 82.	
5.	Suche jemanden aus der Klasse, der auch schon fertig ist mit dieser Übung und vergleiche deine Lösungen.	
6.	Korrigiere die Übung mit den Lösungen im Buch auf S. 175.	

B1) vouloir ou pouvoir?

1. Est-ce que vous _____ encore un peu de café?

   - Non merci, je ne _____ plus de café.

2. Tu _____ me passer le sel, s'il te plaît?

3. Je _____ un coca s'il vous plaît.

4. Est-ce que tu _____ venir chez moi ce soir?

   Oui je _____ bien. Mais je ne _____ pas, je vais déjà chez ma grand-mère.

5. Il _____ jouer au basket mais il ne _____ pas parce qu'il est trop petit.

C) les verbes lire et écrire

Lernziele:

- ✓ Ich kann die Verben lire und écrire konjugieren.
- ✓ Ich kann die Verben lire und écrire anwenden.

Aufträge:

1.	Schau dir die Bilder an im Buch auf Seite 101. Kopiere die Konjugationstabellen in dein Heft. Achte auf eine schöne Darstellung.	
2.	Löse die Aufgabe 7c im CADAC auf Seite 83.	
3.	Korrigiere die Übung mit den Lösungen im Buch auf S. 175.	

C1) Vervollständige den Dialog mit den richtigen Formen von écrire / lire

A) J'adore _____ des livres. En ce moment, je _____ un roman qui s'appelle "Madame Bovary".

B) Ah d'accord, tu _____ aussi des romans policiers?

A) Oui, l'année dernière j'ai _____ un roman policier super intéressant. Et toi, tu fais quoi dans ton temps libre?

B) Moi, j'aime bien _____ des lettres à mes amis. Quelquefois j'_____ aussi des petites histoires.

A) Ah c'est intéressant. Tu as déjà _____ des histoires quand t'étais petit?

B) Oui, parce que aussi ma maman _____ des livres.

Repetitionsaufgaben: Prüfungsvorbereitung

D) Vocabulaire

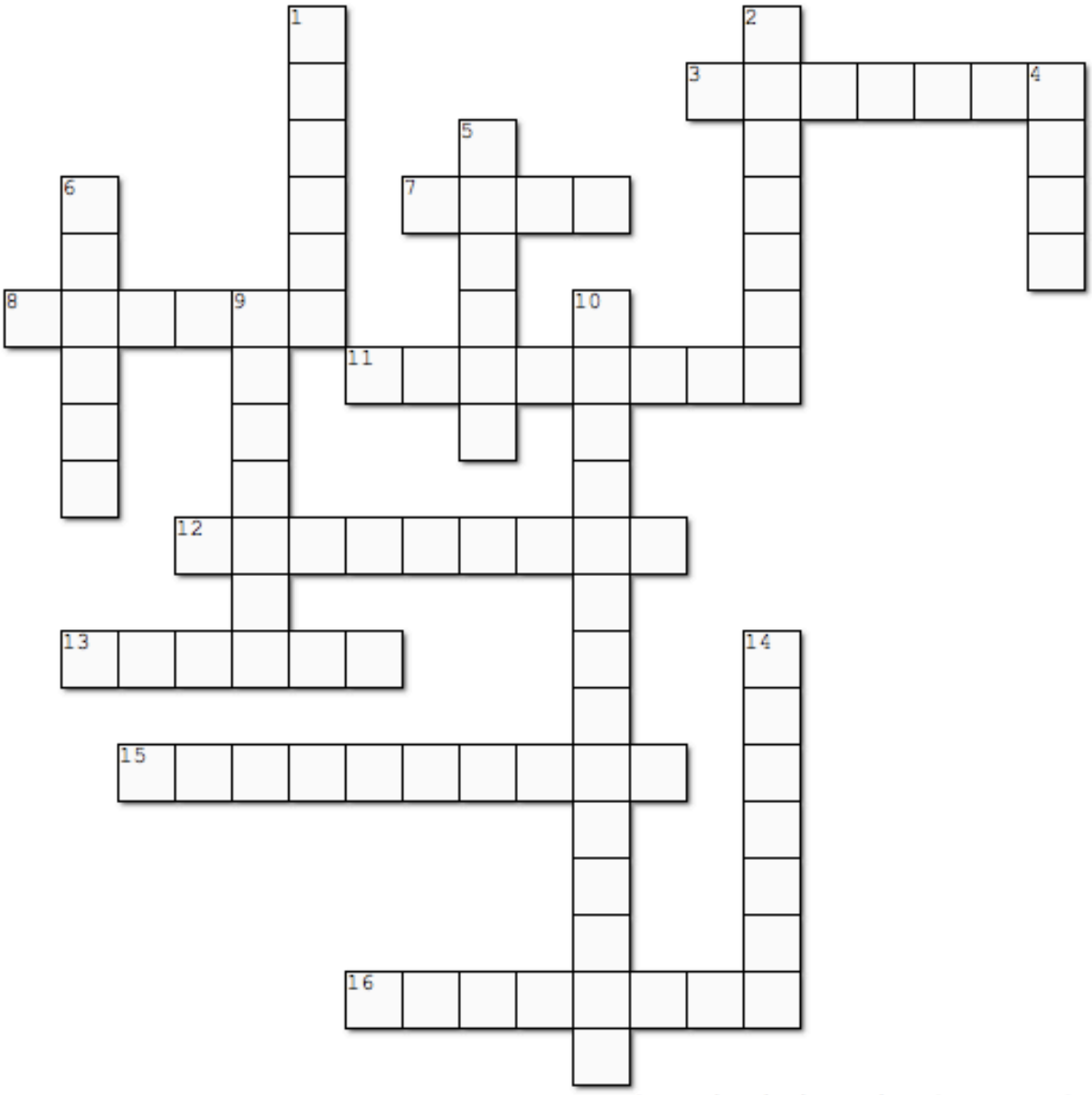
D1) Löse das Kreuzworträtsel. Alle Nomen sind ohne Artikel.

Horizontal

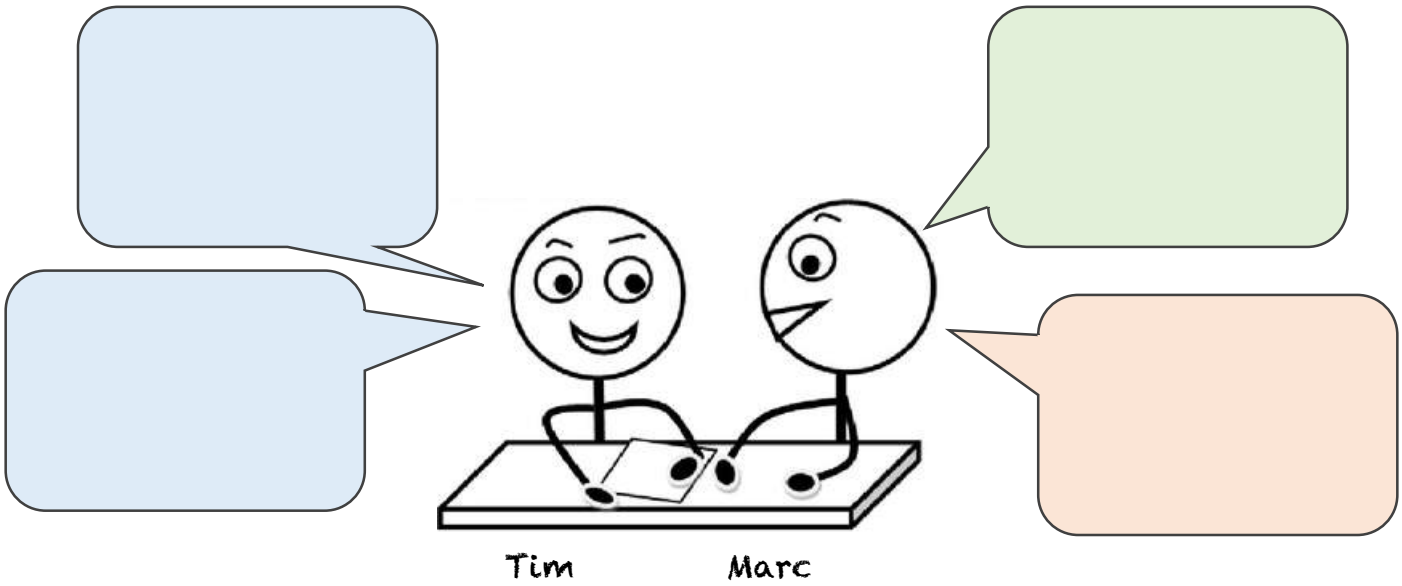
3. Zeitung
7. Mal
8. Börse
11. basteln
12. anfangen
13. Brief
15. Erlaubnis
16. besprechen

Vertical

1. schreiben
2. wollen
4. lesen
5. schlafen
6. Plan
9. vor allem
10. Sammler
14. können



D2) Tim schlägt vor ins Kino zu gehen. Formuliere 2 mögliche Vorschläge von Tim sowie 2 Antworten von Marc (eine negativ und eine positiv).
(Du findest das passende Vocabulaire auf Seite 105 im Buch.)



E) Passé composé und Futur composé

E1) Setze die Sätze ins passé composé und ins futur composé.

Aujourdhui...	**Le week- end passé,...**	**Le week-end prochain,...**
... je fais du cheval avec ma copine.	... j'ai fait du cheval avec ma copine.	... je vais faire du cheval avec ma copine.
... Pierre joue au foot.		
... tu visites ta famille.		
... je joue du piano.		
... nous faisons un tour de vélo.		
... vous collectionnez des cartes de basket.		
... elle va au cinéma.		
... il sort avec ses amis.		

F) Die Struktur des einfachen Aussagesatzes

F1) Übermale die weiteren 3 Beispielsätze und bestimme die Farben.

Exemple: Samuel joue au foot.

Aaliyah fait du patinage artistique.

Ella joue du piano.

Moritz a un grand frère.

G) Fragen mit est-ce que

G1) Ordne die Fragepronomen zu

a) Wer	**1) Pourquoi**
b) Was	**2) Depuis quand**
c) Wo	**3) Qui**
d) Um welche Zeit	**4) Avec qui**
e) Warum	**5) Où**
f) Wie	**6) Comment**
g) Seit wann	**7) Quand**
h) Mit wem	**8) Quoi**
i) Wann	**9) A quelle heure**

G2) Vervollständige die Fragen.

1. _____ Melanie fait dans son temps libre?

   Dans son temps libre, Melanie joue au tennis.

2. _____ tu aimes jouer au foot?

   Parce que j'aime jouer dans une équipe.

3. _____ tu danses du hip hop.

   Je danse du hip hop depuis 5 ans.

4. _____ tu danses?

   Je danse dans un studio à Winterthur.

5. _____ fait un tour à vélo?

   Pierre fait un tour à vélo.

6. _____ Claude est allé au cinéma?

   Claude est allé au cinéma avec ses amis.

7. _____ joue au piano?

   Oui, elle joue au piano.

8. _____ tes parents sont sortis?

   Mes parents sont sortis samedi soir.

G3) Vervollständige die Sätze mit Qui/ Que

1. _____ est-ce qui est ton professeur?
2. _____ est-ce que tu as fait hier soir?
3. _____ est-ce qui s'est passé?
4. _____ est-ce que tu as vu ce matin?

G4) Vervollständige die Sätze mit qui/ que

1. Qui est-ce _____ Anne appelé?
2. Qu'est-ce _____ tu fais dans ton temps libre?
3. Qui est-ce _____ joue au volley dans cette classe?
4. Qu'est-ce _____ est rond et rouge?

G5) Formuliere Fragen mit Que/ Qui und que/ qui

1. _____? Aline est à San Diego.
2. _____? Nous avons mangé une pizza.
3. _____? Anne a gardé les enfants de Sophie.
4. _____? Le pied fait mal.

H) Lösungen

B1) 1. voulez, veux, 2. peux, 3. voudrais, 4. veux, veux, peux 5. veut, peut

C1) A) J'adore **lire** des livres. En ce moment, je **lis** un roman qui s'appelle "Madame Bovary".

B) Ah d'accord, tu **lis** aussi des romans policiers?

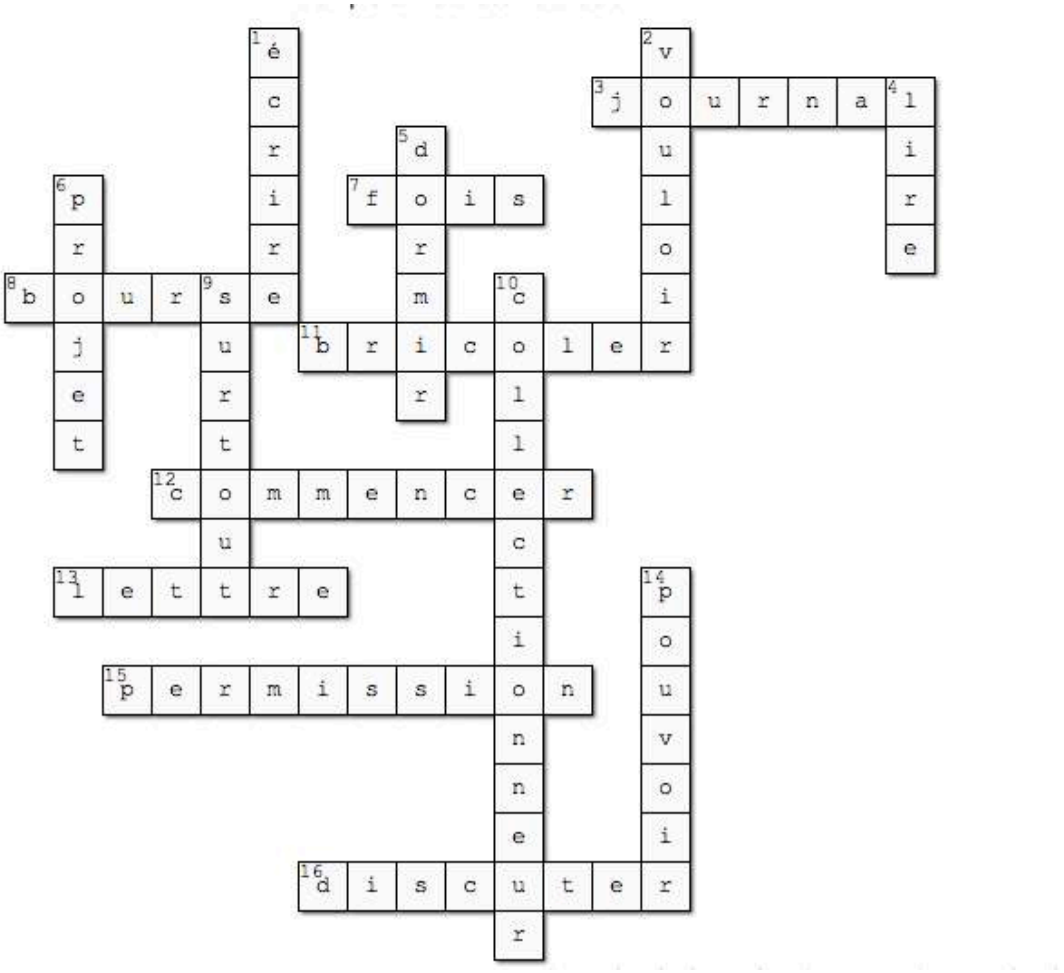
A) Oui, l'année dernière j'ai **lu** un roman policier super intéressant. Et toi, tu fais quoi dans ton temps libre?

B) Moi, j'aime bien **écrire** des lettres à mes amis. Quelquefois j'**écris** aussi des petites histoires.

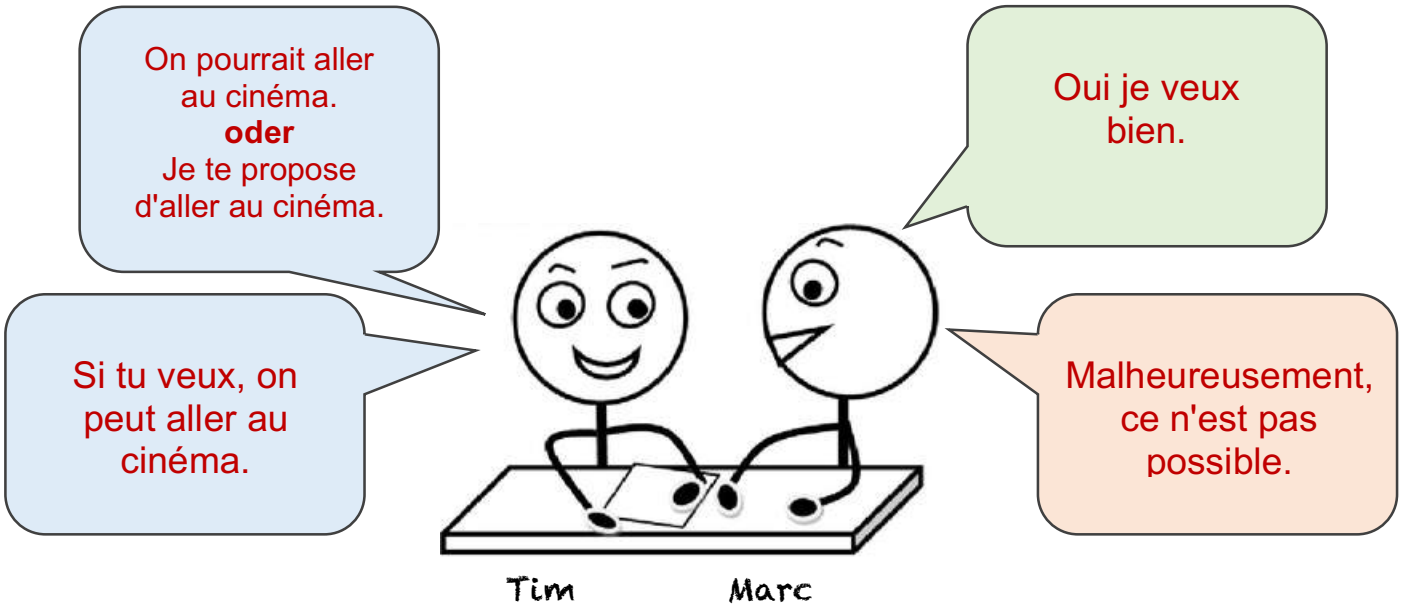
A) Ah c'est intéressant. Tu as déjà **écrit** des histoires quand t'étais petit?

B) Oui, parce que aussi ma maman **écrit/ a écrit** des livres.

D1)



D2)

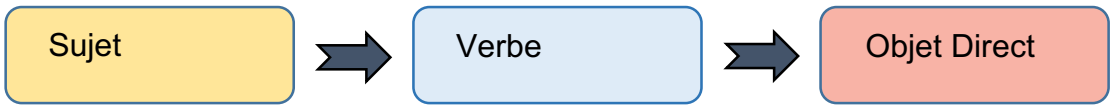


E1)

Aujourdhui...	**Le week- end passé,...**	**Le week-end prochain,...**
... je fais du cheval avec ma copine.	... j'ai fait du cheval avec ma copine.	... je vais faire du cheval avec ma copine.
... Pierre joue au foot.	... Pierre a joué au foot.	... Pierre va jouer au foot.
... tu visites ta famille.	... tu as visité ta famille.	... tu vas visiter ta famille.
... je joue du piano.	... j'ai joué du piano.	... je vais jouer du piano.
... nous faisons un tour de vélo.	... nous avons fait un tour de vélo.	... nous allons faire un tour de vélo.
... vous collectionnez des cartes de basket.	... vous avez collectionné des cartes de basket.	... vous allez collectionner des cartes de basket.
... elle va au cinéma.	... elle est allée au cinéma.	... elle va aller au cinéma.
... il sort avec ses amis.	... il est sorti avec ses amis.	... il va sortir avec ses amies.

F1)

Aaliyah fait du patinage artistique.
Ella joue du piano.
Moritz a un grand frère.



G1)

a) Wer	**= 3 Qui**
b) Was	**= 8 Quoi**
c) Wo	**= 5 Où**
d) Um welche Zeit	**= 9 A quelle heure**
e) Warum	**= 1 Pourquoi**
f) Wie	**= 6 Comment**
g) Seit wann	**= 2 Depuis quand**
h) Mit wem	**= 4 Avec qui**
i) Wann	**= 7 Quand**

G2)

1. **Qu'est-ce que** Melanie fait dans son temps libre?

   Dans son temps libre, Melanie joue au tennis.

2. **Pourquoi est-ce que** tu aimes jouer au foot?

   Parce que j'aime jouer dans une équipe.

3. **Depuis quand est-ce** que tu danses du hip hop.

   Je danse du hip hop depuis 5 ans.

4. **Où est-ce que** tu danses?

   Je danse dans un studio à Winterthur.

5. **Qui est-ce qui** fait un tour à vélo?

   Pierre fait un tour à vélo.

6. **Avec qui est-ce que** Claude est allé au cinéma?

   Claude est allé au cinéma avec ses amis.

7. **Est-ce qu**'elle joue au piano?

   Oui, elle joue au piano.

8. **Quand est-ce que** tes parents sont sortis?

   Mes parents sont sortis samedi soir.

G3)

1. **Qui** est-ce qui est ton professeur?
2. **Qu'** est-ce que tu as fait hier soir?
3. **Qu'** est-ce qui s'est passé?
4. **Qui/Qu'** est -ce que tu as vu ce matin?

G4)

1. Qui est- ce **que** Anne appelé?
2. Qu'est- ce **que** tu fais dans ton temps libre?
3. Qui est- ce **qui** joue au volley dans cette classe?
4. Qu'est- ce **qui** est rond et rouge?

G5)

1. **Qui est-ce qui est à San Diego?** Aline est à San Diego.
2. **Qu'est-ce que vous avez mangé?** Nous avons mangé une pizza.
3. **Qui est-ce que Anne a gardé?** Anne a gardé les enfants de Sophie.
4. **Qu'est-ce qui fait mal?** Le pied fait mal.

I) Zusatzaufgaben

I1) Vervollständige die Sätze

1. Maman f_____ l____ c_____ à la Migros.
2. Samedi soir, je veux a_____ e____ b_____ avec mes copines.
3. Dans mes vacances, j'ai écrit une c_____ p_____ à mes grands-parents.
4. Je n'aime pas le foot. M____ n____ p_____.
5. Elodie veut sortir. Elle d_____ l_____ p_____ à ses parents.
6. Qu'est ce que tu p_____ de cette idée?
7. Elle g_____ les enfants de sa voisine.
8. Quelle est la d_____ entre jour et journée?
9. C'est une n_____ voiture? Non, elle est vieille.
10. Je ne peux pas venir p_____ q_____ j'ai un rendez vous chez le médecin.

I2) Frag nach dem unterstrichenen Teil im Satz.

Beispiel:

J'écris une lettre.	**Qu'est-ce que** tu écris?
Le film est très intéressant:	**Qu'est ce qui** est intéressant.

1. Ils font leurs devoirs. _____
2. Cela rend heureuse. _____
3. Elle raconte des histoires. _____
4. Elle raconte des histoires. _____
5. Ce livre coûte cher. _____
6. Cette table est ronde. _____
7. Pierre cherche ses livres. _____
8. Ils lisent ce livre. _____
9. Elles écrivent des lettres. _____
10. Pierre a vu Brigitte. _____

J) Lösungen Zusatzaufgaben

I1)

1. Maman **fait les courses** à la Migros.
2. Samedi soir, je veux **aller en boîte** avec mes copines.
3. Dans mes vacances, j'ai écrit une **carte postale** à mes grands-parents.
4. Je n'aime pas le foot. **Moi non plus.**
5. Elodie veut sortir. Elle **demande la permission** à ses parents.
6. Qu'est ce que tu **penses** de cette idée?
7. Elle **garde** les enfants de sa voisine.
8. Quelle est la **différence** entre jour et journée?
9. C'est une **nouvelle** voiture? Non, elle est vieille.
10. Je ne peux pas venir **parce que** j'ai un rendez vous chez le médecin.

I2)

1. **Qu'est-ce qu'ils** font?	Que, que
2. **Qu'est-ce qui** rend heureuse?	Que, qui
3. **Qui est-ce qui** raconte des histoires?	Qui, qui
4. **Qu'est-ce qu'elle** raconte?	Que, que
5. **Qu'est-ce qui** coûte cher?	Que, qui
6. **Qu'est-ce qui** est ronde?	Que, qui
7. **Qu'est-ce que** Pierre cherche?	Que, que
8. **Qui est-ce qui** lit ce livre?	Qui, qui
9. **Qu'est-ce qu'elles** écrivent?	Que, que
10. **Qui est-ce que** Pierre a vu?	Qui, que

SANS DOMICILE FIXE

Dans la peau d'un SDF :

1.	nom	verbe	adjectif
La rue est comme la prison	la prison	pricoler	agressif
Le plus dur, c'est la nuit	le coin de square	mourir	dur
Il faut survivre	le mensuel	revendre	vieux
Personne ne me regarde	rare	demander	dingue

2.a) Il a perdu son travail, parce que ce père battait lui.

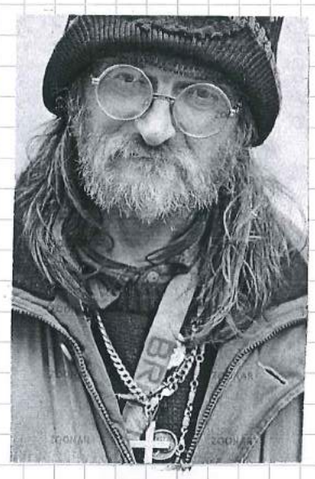
b) Il n'aime pas dormir aux centres d'hébergement, parce que il y a trop de monde pour lui dans le même dortoir.

c) Parce - que les travailleurs répondu que il avait pas de vrai métier ou que il était trop vieux ou trop sale.

d) Il a besoin qu'on lui regarde comme un homme. Il a besoin qu'on lui donne un jour ce que lui jamais eu chez lui, quand il était gosse, c'est l'amour.

Description d'une personne:

A: Le prémier person qui je describe et entre 50 et 60 ans. Il a des cheveux bruns et une barbre grise. Il port desrondes lunettes en argent. Il a une collier avec un croix et un partisan jaune avec l'inscreption verte. Il aussi porte une T-shirt noire, une chemise grise et une bonnais noire.



B: Le deuxième personne je describe et entre 45-55 ans. Elle a des cheveux brunes brunes milongs et elle a aussi des petites bouclés. Elle port des blanches bouclés d'orreilles. Elle porte deux T-shirts. Le prémier T-shirt est noir et long, le deuxième est bleu et blanc mélange court. Dans le fato elle a des beaus bleues yeux.

Un poème sur la vie d'un SDF:

1. Inscription = Inschrift / Aufschrift
épause = Gattin / Ehefrau
perdant = Verlierer / -in
impayés = unbezahlte Rechnungen
charité = Nächstenliebe

2. a) „J'avais toujours le moral" → il a toujours été optimiste
b) „Epouse qui allait ailleurs" → sa femme lui a quitte
c) „Je n'avait plus assez de frics" → il n'avait plus d'argent
d) Le pouvoir d'achat diminuait" → il ne pouvait plus acheter autant
e) „Un autre plus respectable femme et enfants a charmé" → un autre homme s'est occupé de sa famille
f) „Je me suis trouvé seul à ma table" → il était abandonné de tous
g) „La main tendue en charité" → il mendie de l'argent
h) „Par une nuit glaciale" → il fait énormément froid

3. a) Le prémier personne est peut être une touriste un le deuxième est un SDF (Sans domicile fixe).
b) Entre 1 et 4 le touriste et parle.

Le SDF parle entre 5 et 32.
c) A la ligne neuf la vie et change.

4 a) Il est un l'alcoolique.
b) Ça c'est la place qui il dormi.

Le Provocateur des Souris

A) Dans la peau d'un SDF - Reportage spécial

①

	nom	verbe	adjectif
La rue est comme la prison	la prison	picoler	agressif
Le plus dur, c'est la nuit	le coin de square	grelotter	froid
Il faut survivre	mon pote préféré	gagner	cher
Personne ne me regarde	sur un banc	défiler	assis par terre

B) Description d'une personne

Ⓐ Cet chômeur avait environ 45 ans. Il a le visage ronde. Il a une barbe gris et il port des lunettes rondes. Le nez est long, il a les cheveux bruns longs. Les yeux sont brun. Sur la tête, il y a une casquette noir. Les vêtements qu'il port sont une veste brun, un pullover noir et des colliers.

Ⓑ Celle chômeur est environ 50 ans. Elle a un visage long allongé. Elle a les cheveux roux bouclés. Elle a les yeux bleue/verte. Et elle a un nez normal. Elle porte une T-shirt noir avec de gris points. La dame ne porte pas un collier et des lunettes.

D) Un poème sur la vie d'un SDF

①

Inscription	=	Meldung, Anmeldung
Epouse	=	Jemanden heiraten → Frau
fric	=	Moneten, Geld
pérdant	=	verlierer
impayés	=	unbezahlt
charité	=	Barmherzigkeit, liebe

⑤ Le texte décrit un sans domicile fixe. Au début, il avait une famille, un travail et une vie bien remplie. Mais aprés, il avait reçu un inscription à l'ASSEDIC, sa femme en quittant. Il n'avais plus assez de fric, il ne pouvait rien faire. La femme et les enfants étaient partis. Il s'est trouvé seul. Après il a perdu aussi sa maison. Et il été viré. A la fin il s'est à la rue, avec un carton quand il fait froid, il dormi sur un abri-bus. Il dit adieu à la vie...

E) Le Provocateur des Souris

D) Un poème sur la vie d'un SDF

② a) „J'avais toujours le moral" - il a toujours été optimiste.

b) „Epouse qui allait ailleurs" - sa femme lui a quitté.

c) „Je n'avait plus assez de frics" - il n'avait plus d'argent.

d) „Le pouvoir d'achat diminuait" - il ne pouvait plus acheter autant.

e) „Un autre plus respectable femme et enfants a charmé" – un autre homme s'est occupé de sa famille.

f) „Je me suis trouvé seul à ma table" - il était abandonné de tous.

g) „La main tendue en charité" - il mendie de l'argent.

h) „Par une nuit glaciale" - il fait énormement froid.

Selbstständige Arbeit mit dem Dossier Sans Domicile Fixe

Name: [redacted]	Note:
Unterschrift der Eltern:	

Folgende Aufgaben habe ich gelöst:

Aufgaben:	Punkte:
A: 1. Nomen, Verben, Adjektive suchen	4
B: Personenbeschreibung / A + B	10
D: 1. Dictionnaire	3
D: 2. Erklärungen zuteilen	4
D: 5. Zusammenfassung des Gedichtes	4
E: Spruch für auf Schild / 3 Bilder	9
Totale Punktezahl:	

Selbsteinschätzung + Rückmeldung Schüler/ Schülerin:

Ich bin zufrieden mit meiner Arbeit.		X			
Meine Hefteinträge sind sauber und leserlich gestaltet.	X				
Ich habe die Aufgaben sorgfältig und selbstständig gelöst.		X			
Die Aufgaben im Dossier waren angemessen. (nicht zu schwer/ nicht zu einfach)		X			
Die Arbeit mit dem Dossier hat mir Spass gemacht.		X			

Rückmeldung der Lehrperson:

A) Dans la peau d'un SDF

- Reportage spécial

1.

	nom	verbe	adjectif
La rue est comme la prison	la prison	picoler	aggresif
Le plus dur c'est la nuit	le coin du square	dormir	fatigue
Il faut survivre	l'argent	vendre	vieux
Personne ne me regarde	jeunes	porter	rare

B) Description d'une personne

Personne A: Il porte des lunettes
Il as une barbe
Il as des cheveux longes
Il porte un bonnet
Il porte une collier avec une croix

Personne B: Elle a des yeux vert
Elle a les cheveux roux bouclés
Elle porte des boucles d'oreilles
Elle est sale partout la visage
Il a une petite bouche

D) Un poème sur la vie d'un SDF

1. Inscription —transmission→ die Anmeldung
Epouse → die Ehefrau
perdant → der Verlierer
impayés → eine ausstehende Bezahlung, Rechnung etc.
charité → die Barmherzigkeit

2. a) il a toujours été optimiste
b) sa femme lui a quitte
c) il n'avait pas d'argent
d) il ne pouvait plus acheter autant

e) Un autre hommes s'est occupé de sa famille

f) il était abandonné de tous

g) il mendie de l'argent

h) il fait énormement froid

3. a) Ils sont deux personnes sans domicile fixe. Ils ont une belle vie avent elles étaient personne sans abri.

b) Personne 1: 1-16
Personne 2: 17-31

c) Dans la ligne 9

4. a) Il veut dire qu'il boit beaucoup du alcool

b) Il vit dans un carton et dans une cage d'escalier. Il dit quand et où il vit

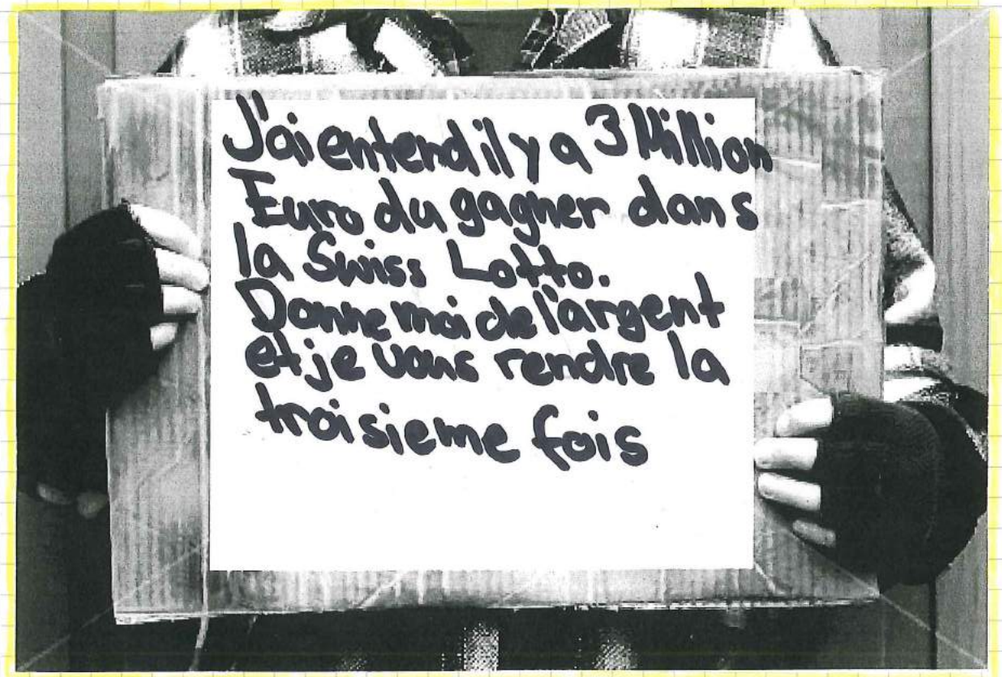
A) 2. a) Parce que il était souvent ivre et agressif.

b) Parce que il y a trop de monde pour lui dans la même dortoir. Il y a des bagarres.

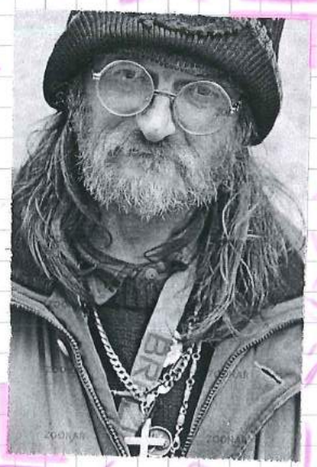
c) Parce que ils avent disent il est trop vieux ou trop sale pour le boulot

d) Essayer de gagner de l'argent en vendant des journaux de rue.

E) Le Provocateur des Souris



Sans Domicile Fix



Dans la peau d'un SDF (4P)

- La rue, c'est comme la prison.
  nom: la prison
  verbe: picoler
  adjectif: agressif
- Le plus dur, c'est la nuit.
  nom: la nuit
  verbe: dormir
  adjectif: dur
- Il faut survivre.
  nom: les SDF
  verbe: survivre
  adjectif: vieux
- Personne ne me regarde.
  nom: les passants
  verbe: regarder
  adjectif: célibataire

Les SDF dans les grands villes (4P)

Dans la suisse il y a plus cent personnes qui n'a pas une maison. la vie sans domicile fixe est très dure. Mais dans la suisse il y a de maisons qui donne le personnes sans domicile fixe gratuite

bois et mange et aussi une lit.
les personnes sans domicile fixe dans la suisse n'a pas aussi grâve que les SDF dans autre pays. Dans la suisse il n'y a pas plus SDF que une autre pay. Mais les nuits dans la suisse en hiver sont très dur. Parce que les dégrees froid.

Les questions (2P)

a) Pourquoi est-ce qu'il a perdu son travail?
Il est quelque fois ivre travailler.
b) Pourquoi est-ce qu'il n'aime pas dormir aux centre d'hébergement?
Il a trop de mond dans le même dorbir.
c) Pourquoi est-ce qu'il n'a pas trouvé un nouveau travail?
Il est très crasseaux et Il étais jamerais une vrai travail.
d) Qu'est-ce qu'il souhaite le plus?
l'amour

Description d'une personne (10P)

A) Il porte des lunettes et beaucoup de pijoux. Il a une bart et des cheveux mis long. les cheveux sont bruns et gris. Il est circa 40 ans. Il port une chapeau noir et une manteau gris.

B) Elle est très sale. Elle a les cheveux brun et bouclés. Elle a les yeux vert clèr. Elle est circa 37 ans. Elle port une boucle d'oreille qui est blanche. Elle port une t-shirt qui est gris et blan che.

Dictionnaire (3P)

Inscription => die Anmeldung
Epouse => die Ehefrau
fric => das Moos
perdant => der Verlierer
impayés => nicht bezahlte Rechnung
charité => die Wohltätigkeit

Un poème sur la vie d'un SDF (3P)

a) Le première person est une moderateur.
b) la ligne de la moderateur: 1-4, 32
la ligne de la person SDF: 5-31
c) de la ligne 8 la vie change.

Résumé (4P)

Le sujet de ce text est un homme qui habite dans la rue. Son vie change. Au debut il vivrais une vie de rêve et tout à coup il est une SDF. Son vie était très terrible. Dans les nuits en hiver il dormait dans une cage d'escalier où sous un abrisbus. Il a beaucoups des impayés. Il perdre le pied et ca est pourquoi il habite dans la rue. A la fin il dit adieu à la vie...

Selbsteinschätzung + Rückmeldung Schüler/ Schülerin:

Ich bin zufrieden mit meiner Arbeit.		X			
Meine Hefteinträge sind sauber und leserlich gestaltet.	X				
Ich habe die Aufgaben sorgfältig und selbstständig gelöst.		X			
Die Aufgaben im Dossier waren angemessen. (nicht zu schwer/ nicht zu einfach)	X				
Die Arbeit mit dem Dossier hat mir Spass gemacht.		X			

Rückmeldung der Lehrperson:

Selbstständige Arbeit mit dem Dossier Sans Domicile Fixe

Name:	Note:
Unterschrift der Eltern:	

Folgende Aufgaben habe ich gelöst:

Aufgaben:	Punkte:
Dans la peau d'un SDF 1	4
Dans la peau d'un SDF 2	2
Dans la peau d'un SDF 3	4
Description des personnes	10
Un poème sur la vie de SDF 1	3
Un poème sur la vie d'un SDF 3	3
Un poème sur la vie d'un SDF 4	4
Totale Punktezahl:	30

Le pronom sujet, le pronom objet indirect et le pronom objet direct

sujet	objet indirect (à quelqu'un)	objet direct (quelqu'un)
Je décroche le récepteur.	Paul me téléphone.	Il veut me voir.
Tu rencontres Paul.	Il te donne la main.	Il te salue.
Il pose une question à Paul.	Il lui répond.	Il le comprend bien.
Elle met les fleurs dans un vase.	Paul lui a offert ces fleurs.	Il la félicite pour son anniversaire.
Nous ouvrons la lettre de Paul.	Paul nous a écrit.	Il nous embrasse.
Vous lisez la carte.	Paul vous envoie des salutations.	Il ne vous a pas oubliés.
Ils rencontrent Paul.	Il leur dit bonjour.	Il les invite.
Elles achètent un cadeau à Paul.	Il leur dit merci.	Il les aime bien.

Sans Domicile Fixe

A) Dans la peau d'un SDF - Reportage spécial

1.

	nom	verbe	adjectif
La rue est comme la prison	la prison	picoler	agressif
Le plus dur, c'est la nuit	le coin de square	grelotter	froid
Il faut survivre	la boulot	gagner	sale
Personne ne me regarde	La plupart de ceux	besoin	dingue

A) Dans la peau d'un SDF - Reportage spécial

2. a) Pourquoi est-ce qu'il a perdu son travail?

Parce qu'il était souvent ivre et agressif.

b) Pourquoi est-ce qu'il n'aime pas dormir aux centres d'hébergement?

Parce que, il y a trop de monde pour lui dans le même dortoir. Il y a des bagarres, et il s'est fait piquer ses affaires plusieurs fois.

c) Pourquoi est-ce qu'il n'a pas trouvé un nouveau travail?

Parce que, il lui disait qu'il avait pas de vrai métier ou il était trop vieux ou trop sale.

d) Qu'est-ce qu'il souhaite le plus?

Il se souhaite l'amour.

3. Dans le texte, il s'agit de chômeurs et leur vie dans la rue. Je n'ai jamais vu des chômeurs. Mais, je crois la vie dans la rue est très dur. Parce que tu n'a pas une maison et pas d'argent. Dans la nuit, il est très froid en hiver. Quand il fait mauvais temps, tu n'a pas un toit au travers de la tête. On n'a pas un lieu pour se tiét. A la fin, je suis très soulagé parce que je ne suis pas un chômeur.

B) Description d'une personne

A Il a le visage ovale et les yeux noirs. Il a une barbe gris et blanche. Il a les cheveux bruns et milongs. Il porte des lunettes et un bonnet. Il aussi porte un T-shirt noir et une veste brun.

B Elle a le visage ovale et les yeux gris. Elle a un visage trop sale. Elle a les cheveux gris et roux bouclés. Elle a de sourcil brun. Elle porte un T-shirt noir et une robe gris et blanche.

D) Un poème sur la vie d'un SDF

1. Inscription = Anmeldung,
   Epouse = Gattin, Ehefrau
   fric = Knete, Kohle (Geld)
   perdant = Verlierer
   impayés = ausstehende Zahlung
   charité = Almosen geben

2. a) il a toujours été optimiste
   b) sa femme lui a quitté
   c) il n'avait plus d'argent
   d) il ne pouvait plus acheter autant
   e) un autre homme s'est occupé de sa famille
   f) il était abandonné de tous
   g) il mendie (= betteln) de l'argent
   h) il fait énormement froid

3. a) Un chômeur et un reporter
   b) 1. Person : 1-4
      2. Person : 5-32
   c) Après la ligne 8.

4. a) La bouteille est son seule ami, parce que personne lui parler ou raconter.
   b) Maintenant un carton est son cage d'escalier.

5. Le sujet de ce poème est la vie d'un chômeur. Il a perdu sa famille et son travail. Après, il raconte de sa vie dans la rue. Il est maintenant trop seul. Il raconte de la nuit dans la rue et endormi dans un carton. Au début, une personne demande-t-il, comment la vie est dans la rue.
   * aussi demande, pourquoi il est dans la rue. A la fin, je crois il se suicide.

   * La personne

SANS DOMICILE FIXE

A: DANS LA PEAU D'UN SDF - RÈPORTAGE SPÉCIAL

1.

	nom	verbe	adjectif
La rue est comme la prison	La prison	pricoler	agressif
Le plus d'ur c'est la nuit	Le coin de sauare	greloHer	froid
Il faut survire	Le boulot	essayer	trop sale
Personne ne me regarder	l'amour	exister	hyper rare

2. a) Il a perdu son travail parce que il était souvent ivre et agressif.
   b) Il n'aime pas dormir au centres d'hérbergement parce que il y a trop de monde dans le même dortoir.
   c) Il n'a pas trouré un nouveau travail parce que il était trop vieux ou trop sale.
   b) Il ce souhaite plus que on le regarde comme un homme et l'amour.
3. En suisse il en n'a pas beaucoupes des "sans domicile fixe", mais il y a beaucoupes d'hébergement pour eu. De ce que j'ai obeserré les chômeurs sur tout mendient dans la gare. Le plus par des personnes pensent l'état prends soin de Les chômage, se pourquoi Les personnes ne donnent pas d'argent. Il y a beaucoupes des organisations priver comme "Heilsarmee" et "Caritas" s'occupent des se personnes. Les chômages vendent aussi SDF journaux qui nous achetons Je crois nous ~~avez~~ avons aussi une SDF journaux à la maison.

B) DESCRIPTION D'UN PERSONNE

Personne A:

Il a un visage ronde avec un barbe et des chereux gris et brunes. Il a un nez allonge et des yeux petites et bruns. Il porte une Lunettes grandes et ronde et un bonnet noir. Il porte aussi une pull noir et une veste gris. Dans la gorge il porte une chaîne grande et argentée avec une croix.

Personne B:

Elle a une visage ovale avec des yeux vertes. Elle a un nez petite et une bouche normale. Elle a le chereux gris bouclés. Elle porte Les boucles d'oreille blanc et une pull noir. Au dessus de le pull il porte

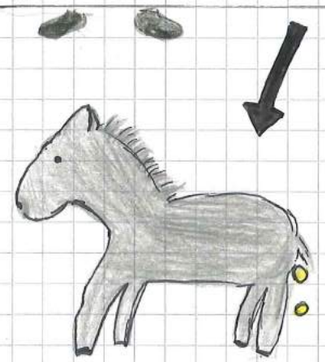
un T-shirt gris et blanc.

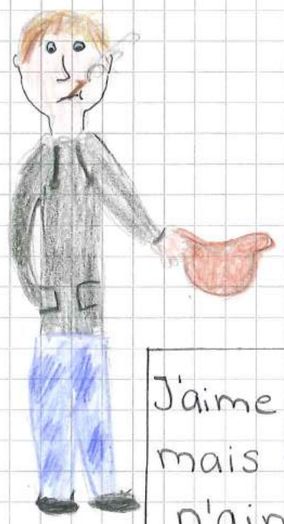
D) UN POÈME SUR LA VIE D'UN SDF

1. inscription → Beschriftung, Einschreibung
   - Épouse → Ehefrau
   - fric → Zaster
   - perdant → Verlierer
   - impayés → nicht bezahlte Rechnung
   - charité → Nächstenliebe
2. a) J'avais toujours le moral → il a toujours été optimiste.
   b) Épouse qui allait ailleurs → sa femme lui a quitté
   c) Je n'avait plus assez de frics → il mendie de l'argent
   d) Le pouvoir d'achat diminuait → il n'avait plus d'argent
   e) Un autre plus respectable femme et enfants a charmé → un autre homme s'est occupé de sa famille
   f) Je me trouvé seul à ma table → il était abandonné de tous
   g) La main tendue en charité → il ne pourait plus acheter autant.
   h) Par une nuit glaciale → il fait énormement froid

E) LE PROVOCATEUR DES SOURIS

J'avais de l'argent mais mon âne de l'argent a une bouchon





J'aime l'argent mais l'argent n'aime pas moi.

Reportage spécial — Dans la peau d'un SDF

1. Suche in jedem Abschnitt des Textes ein Nomen, ein Verb und ein Adjektiv, welche die Situation der SDF besonders gut beschreiben. (4 Punkte)

	nom	verbe	adjectif
La rue est comme la prison	la prison	picoler	agressif.
Le plus dur, c'est la nuit	Le coin de square	dormir / ✓ grelotter	froid ✓
Il faut survivre	boulot (le) ✓	essayer	trop vieux / trop sale ✓
Personne ne me regarde	passants (les) ✓	défiler ✓	dingue ✓

3.5 points

2. Beantworte die Fragen auf Französisch. (2 punkte)

a) Pourquoi est-ce qu'il a peau son travail?
Il picolait, il se retrouvait souvent ivre et agressif. ✓

b) Pourquoi est-ce qu'il n'aime pas dormir aux centres d'hébergement?
Il trouve qu'il y a trop de monde. Il y a souvent des bagarres et on lui a déjà volé des trucs. ✓

c) Pourquoi est-ce qu'il n'a pas trouvé un nouveau travail?
On lui a souvent refusé des postes, disant qu'il n'avait pas de vrai métier ou qu'il était simplement trop sale. ✓

d) Qu'est-ce qu'il souhaite le plus?
Il souhaite de retrouver l'amour qu'on lui a refusé enfant qu'enfant. Il veut qu'on le considère dans la société, qu'on le respecte et le traite comme un homme. ✓

2 points

3. Quelle est la situation des sans-abris en Suisse? Raconte tes expériences personnelles. (4points)
Je rencontre souvent des sans abris. La plupart du temps, c'est dans les gares que je les croises en train de mendier. Il m'est arrivé plusieurs pois, qu'ils viennent me demander deux francs... Mais j'ai toujours refusé. On m'a toujours dis qu'ils n'avaient qu'à se chercher un travail. Mais, après ce texte que j'ai lû, j'ai pas vraiement bonne conscience. Je trouve bien qu'on s'informe à ce sujet, on les comprends mieux. Ça nous motive aussi de bien faire notre travai afin de ne pas le perdre, ou de commencer à picoler ou fumer des joins. C'est une bonne legon.

Très bien et intéressant! ☺ 4 points

Description d'une personne (10 points)

A

L'homme sur la photo porte des lunettes rondes. ✓ J'imagine qu'elles sont vieilles. ✓ Il a une barbe grise et très sale. ✓ Son bonnet noir lui couvre les sourcils. ✓ Il a des longs cheveux pas soignés. ✓ Autour de son cou, il porte différents colliers. ✓ Il a une veste grise. ✓ Je ne dirais pas qu'il est jeune. ✓

5 points

B

Sur cette photo, je vois une femme de 50 ans peut-être. Elle a le front froissé et elle n'a pas vraiement l'air d'être heureuse. ✓ Elle a des cheveux gris et courts. ✓ Elle porte une sorte de maillot de corps ✓ au-dessus de son t-shirt noir. ✓ Je ne sais pas pourquoi, mais elle a la bouche ouverte. ✓

5 points

Un poème sur la vie d'un SDF

1. Übersetze die unterstrichenen Wörter mit Hilfe eines Dictionnaires (3 points)

Inscription = die Anmeldung / das Einschreiben ✓

Épouse = Ehefrau ✓

Fric = Kohle - Geld ✓

Perdant = Verlierer ✓

Impayés = Unbezahlte ✓

Charité = Barmherzigkeit ✓ 3 points

2. Welche Erklärung passt zu den Ausdrücken aus dem Text (4 points)

a- J'avais toujours le moral (ligne 7) ✓
Il a toujours été optimiste

b- Épouse qui allait ailleurs (ligne 10) ✓
Sa femme lui a quitté

c- Je n'avait plus assez de fric (ligne 11) ✓
Il n'avait plus d'argent

d- Le pouvoir d'achat diminuait (ligne 13) ✓
Il ne pourait plus acheter autant

e- Un autre plus respectable femme et → ✓
enfants a charmé (ligne 18)
un autre homme s'est occupé de sa famille

f- Je me suis trouvé seul à ma table (ligne 18) ✓
Il était abandonné de tous

g- La main tendue en charité (ligne 27) ✓
Il mendie de l'argent

h- Par une nuit glaciale (ligne 29) ✓
Il fait énormement froid

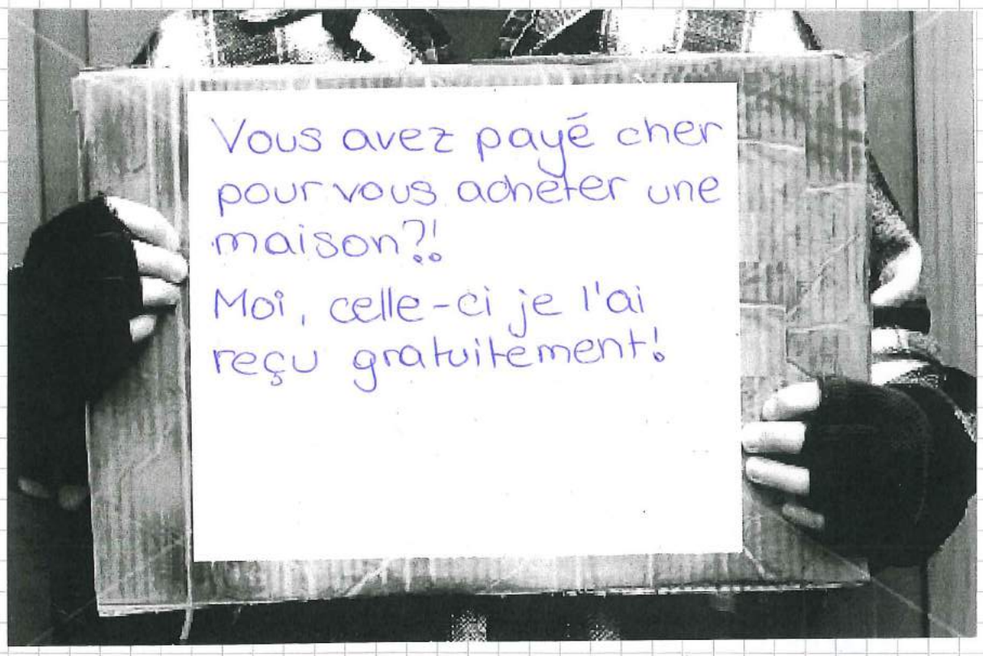
4 points

5. Schreibe eine kurze Zusammenfassung über dieses Gedicht in deinen eigenen Worten auf Französisch: 7-10 Sätze (4 points)

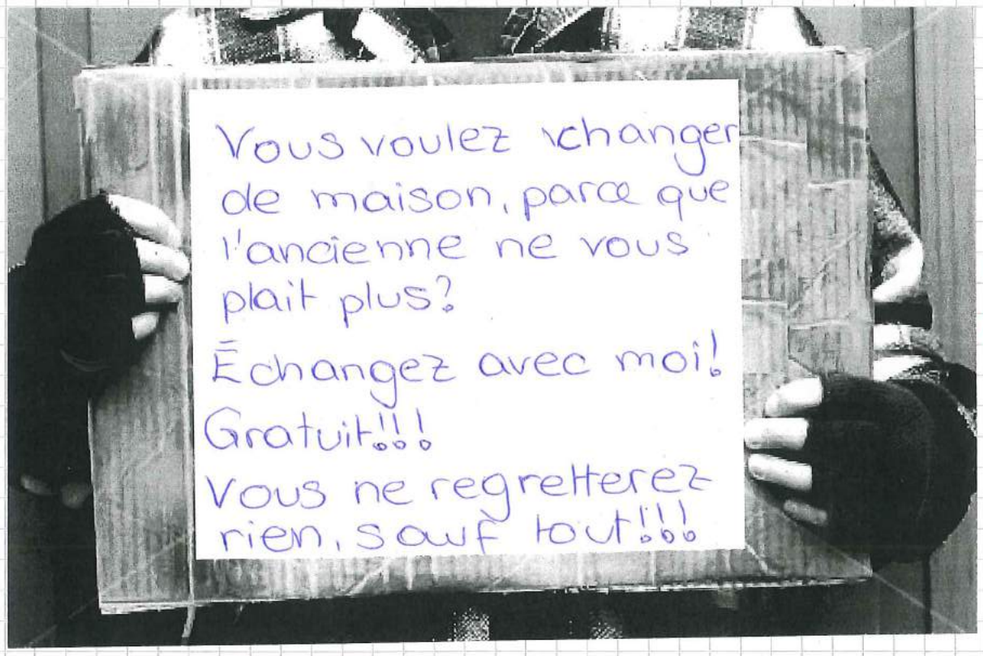
Je trouve ce poème très touchant. Un sans-abri qui nous raconte comment tout a commencé. Au début, il allait bien, mais avec le temps les choses ont changé. Il a tout perdu. Il s'est retrouvé à la rue en train de mandier. Tout le monde l'a trahi, même sa propre famille. Il dort dehors, même quand le temps est glacial. À la fin du texte il dit adieu à la vie.

Bravo ☺ 4 points

E) Le provocateur des Souris
(3 points par pancarte)



3 points



3 points

36.5/37 points

Le pronom sujet, le pronom objet indirect et le pronom objet direct:

sujet:

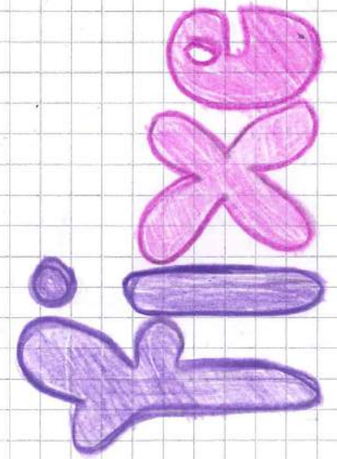
Je décroche le réceptur.
Tu rencontres Paul.
Il/Elle pose une question à Paul.
Nous ouvrons la lettre de Paul.
Vous lisez la carte.
Ils/Elles rencontrent Paul.

Objet indirect (à quelqu'un)

Paul me téléphone.
Paul te donne la main.
Paul lui répond.
Paul nous a écrit.
Paul vous envoie des salutations.
Paul leur dit merci.

Objet direct (quelqu'un)

Il veut me voir.
Il te salue.
Il lella comprend bien.
Il nous embrasse.
Il ne vous a pas oubliés
Il les invite.



Dans la peau d'un SDF - Reportage spécial

(l'exercice A 6 points)

1.

	nom	verbe	adjectif
La rue est comme la prison	la prison	picoler	agressif
Le plus dur, c'est la nuit	le coin de square	mourir	dur
Il faut survivre	le mensuel	revendre	vieux
Personne ne me regarde	la rue	demander	jeune

2.

a) Pourquoi est-ce qu'il a perdu son travail?
Parce-que ce père battait lui.

b) Pourquoi est-ce qu'il n'aime pas dormir aux centres d'hébergement?
Il n'aime pas dormir aux centres d'hébergement, parce-que il y a trop de monde pour lui dans le même dortoir.

c) Pourquoi est-ce qu'il n'a pas trouvé un nouveau travail?
Parce-que les travailleurs répondu que il avait pas de vrai métier ou que il était trop vieux ou trop sale.

d) Qu'est-ce qu'il souhaite le plus?
Il a besoin qu'on lui regarde comme un homme. Mais ce qu'il souhaite le plus, c'est l'amour. Il voudrait être aimé seulement un jour de même comme quand il était gosse.

Description d'une personne (l'exercice B 10 points)

A: Cet homme est très vieux. Il porte un chapeau en coton quel est noir et gris. Il y a des différentes chaînes. Un chaîne est jaune avec une inscription verte «brazil». Une autre chaîne a une croix de christ. Il porte une veste aussi grise. L'homme porte des lunettes rondes. Il y a une barbe grise et brune. Ses cheveux sont longues et aussi brunes. Son expression est fatiguée.

A

→

B: Cette femme a entre 40-50 ans. Leurs cheveux sont bouclés et noires. Elle porte des boucles d'oreilles très longues. Elle porte une robe bleue et blanche. Sous la robe, la femme porte un T-shirt noir. Elle regarde traumatisée.

B

Un poème sur la vie d'un SDF

(l'exercice D, 18 points)

1.

inscription = die Beschriftung
épouse = die Ehefrau
fric = die Kröten/ die Kohle
perdant = der Verlierer
impayés = aussenstehende Rechnungen
charité = die Barmherzigkeit

2.

a) „J'avais toujours le moral" – il a toujours été optimiste.
b) „Épouse qui allait ailleurs" – sa femme lui a quitté.
c) „Je n'avait plus assez de frics" – il n'avait plus d'argent.
d) „Le pouvoir d'achat diminuait" – il ne pouvait plus acheter autant.
e) „Un autre plus respectable femme et enfants a charmé – un autre homme s'est occupé de sa famille.
f) „Je me suis trouvé seul à ma table" – il était abandonné de tous.
g) „La main tendue en charité" – il mendie de l'argent.
h) „Par une nuit glaciale" – il fait énormement froid.

3.

a) La première personne qui parle est un habitant normal qui passer la rue. Le second est un homme sans-abri.

b) La première personne à parler de la ligne 1-4 et la deuxième de la ligne 5-32.

c) La vie de narrateur est changée en ligne neuf.

4.-

a) « Une bouteille pour compagnie »
Sa seule compagnie est la bouteille. Il est un alcoolique.

b) « Un carton, une cage d'escalier »
Ça c'est la description de son place pour dormir.

5.

Le sujet de ce poème est une conversation entre un homme sans-abri et un habitant normal. Le sans-abri raconte son histoire de sa vie. Dans la première partie, l'homme décrit comme il a perdu sa vieille vie. Puis-qu'il a perdu son travail, il n'avait plus d'argent pour acheter quelque chose à manger pour sa famille. Il était abandonné de sa famille. Il était triste et déboirait de boire alcool. Maintenant il est un sans-abri et dort sur un carton ou dans une cage.

Selbstständige Arbeit mit dem Dossier Sans Domicile Fixe

Name:	Note:
Unterschrift der Eltern:	

Folgende Aufgaben habe ich gelöst:

Aufgaben:	Punkte:
A: 1. Nomen, Verben, Adjektive suchen	4
A: 2. Fragen zum Text beantworten	2
B: Personenbeschreibung	10
D: 1. Dictionnaire	3
D: 2. Erklärung zuteilen	4
D: 3. Fragen zur Struktur des Gedichts	3
D: 4. Textstellen in eigenen Worten wiedergeben	4
D: 5. Zusammenfassung des Gedichtes	4
Totale Punktezahl:	34

Selbsteinschätzung + Rückmeldung Schüler/ Schülerin:

Ich bin zufrieden mit meiner Arbeit.		X			
Meine Hefteinträge sind sauber und leserlich gestaltet.			X		
Ich habe die Aufgaben sorgfältig und selbstständig gelöst.		X			
Die Aufgaben im Dossier waren angemessen. (nicht zu schwer/ nicht zu einfach)			X		
Die Arbeit mit dem Dossier hat mir Spass gemacht.			X		

Rückmeldung der Lehrperson:

Sans Domicile Fixe

Description d'une personne (10points)

A: Le monsieur porte des lunettes et une barbe brune et gris. Il a des cheveux long et brun. Il porte un casquette noir et des colliers. Il porte un t-shirt noir avec une jaune stripe. Il a le visage rond et le nez long.

B: Le madame a des cheveux gris bouclés et le nez normal. Elle a la bouche grand et les yeux bleus. Elle porte un pull noir et un top gris-bleu. Elle porte des boucles d'oreilles. Elle a le visage ovale.

Un poème sur la vie d'un SDF (18 points)

1. Übersetze die unterstrichenen Wörter mit Hilfe eines „Dictionnaires" (3 points)

Inscription = Einschreibung, In-, Aufschrift
Epouse = Ehefrau, heiraten
fric = Kohle, Knete
perdant = verlieren, Verlierer, Niete
impayés = nicht bezahlte Rechnungen, unbezahlt
charité = die Barmherzigkeit

2. Welche Erklärung passt zu den Ausdrücken aus dem Text? (4 points)

a) J'avais toujours le moral - il a toujours été optimiste
b) Epouse qui allait ailleurs - un autre homme s'est occupé de sa famille
c) Je n'avait plus assez de frics - il mendie (=betteln) de l'argent
d) Le pouvoir d'achat diminuait - il ne pouvait plus acheter autant
e) Un autre plus respectable femme et enfants a charmé - sa femme lui a quitté
f) Je me suis trouvé seul à ma table - il n'avait plus d'argent
g) La main tendue en charité - il était abandonné de tous
h) Par une nuit glaciale - il fait énormement froid

3. Beantworte folgende Fragen auf Französisch:

a) Im Gedicht sprechen 2 Personen miteinander. Wer sind diese beiden Personen?
Un homme et une feme

b) Welche Zeilen des Gedichts (Linien aufschreiben) spricht die erste Person und wann die zweite?
1. Person: 1-8, 17-20, 25-28
2. Person: 9-16, 21-24, 29-31

c) Bei welcher Linie im Gedicht verändert sich das Leben des Erzählers.
32

4. Was will der Autor des Gedichts an den folgenden Textstellen sagen? Erkläre in deinen eigenen Worten auf Französisch. (4 points)

a) «Une bouteille pour compagnie» (ligne 21)
Ça le compagnie aussi quelque pau recevoir.

b) «Un carton, une cage d'escalier» (ligne 25)
Ein Karton, ein Käfig vom Ausgang
Un person où en premier habite dans un carton et après das une cage et maintemant il est libre.

Le Provocateur des Souris

Abracadabra!!!
...et le monnaie est là.

Partager fait plaisir: Taxe de millionaire!

Taxe de millionaire = Millionär-Steuer

Selbstständige Arbeit mit dem Dossier Sans Domicile Fixe

Name: [redacted]	Note:
Unterschrift der Eltern:	

Folgende Aufgaben habe ich gelöst:

Aufgaben:	Punkte:
B: Description des personnes	10 (je 5 Punkte)
D: Un poème sur la vie d'un SDF 1.	3
2.	4
3.	3
4.	4
E: Le Provocateur des Souris	6 (je 3 Punkte)
Totale Punktezahl:	

Selbsteinschätzung + Rückmeldung Schüler/ Schülerin:

Ich bin zufrieden mit meiner Arbeit.					
Meine Hefteinträge sind sauber und leserlich gestaltet.					
Ich habe die Aufgaben sorgfältig und selbstständig gelöst.					
Die Aufgaben im Dossier waren angemessen. (nicht zu schwer/ nicht zu einfach)					
Die Arbeit mit dem Dossier hat mir Spass gemacht.					

Rückmeldung der Lehrperson:

S D F

Sans

Domicile

Fixe

Dans la peau d'un SDF

1. 4 Punkte

	nom	verbe	adjectiv
La rue est comme la prison	la prison	picoler	agressif
La plus dur, c'est la nuit	le coin de square	grelotter	froid, dur
Il faut survivre	le mensuel	vendre, aider	vieux, sale
Personne ne me regarde	grande majorité d'hommes	exister pas parler	rare

2. 2 Punkte

a) Parce qu'il étais souvent ivre et agressif.

b) Parce qu'il y a des bagarres, et il se est fait piqué ses affaires plusieurs fois.

c) Ils ont dit il est trop vieux et/ou trop sale.

d) Il besoin qu'on il regarde comme un homme est l'amour.

Description d'une personne

10 Punkte

A) C'est un homme. Il porté un chapeau, des lunettes ronde et il porté un jacke gris. Il avait la tête ronde et un nez grand. Il avait des cheveaux longs et brun. Il portait une barbe brune et grise.

B) C'est une fille. Elle avait les yeux bleu clair et les cheveaux mid-longs et noir. Elle porté un pull noir et un t-shirt bleu et blanc. Elle porté un boucle d'oreille. Elle est sale.

Un poème sur la vie d'un SDF 3 Punkte

1. Inscription = die Anmeldung
Epouse = Gattin, Ehefrau
fric = Geld
perdant = Verlierer
impayés = Unbezahlt
charité = Nächstenliebe, Barmherzigkeit

2. 4 Punkte

a) J'avais toujours le moral - il a toujours été optimiste.

b) Epouse qui allait ailleurs - sa femme lui a quitté

c) Je n'avait plus assez de fric - il était abandonné de tous.

d) Le pouvoir d'achat diminuit - il ne pouvait plus acheter autant.

e) Un autre plus respectable femme et enfants a charmé - un autre homme s'est occupé de sa famille

f) Je me suis trouvé seul à ma table - il n'avait plus d'argent

g) La main tendu en charité - il mendie de l'argent.

h) Par une nuit glaciale - il fait énormement froid.

3. 3 Punkte

a) Un homme sans domicile fix et un homme avec de famille et du travaille.

b)

1. Personne = 1-4, 9-12, 13-16, 21-24, 25-32
2. Personne = 5,-8, 17-20,

c) A la ligne 25.

4. 4 punkte

a) "Une bouteille pour compagnie"
Il a bu une bouteille pour la compagnie, mais ce la mauvais.

b) "Un carton, un cage d'escalier"
Il dormidans un carton à un cage d'escalier parce qu'il n'y a pas une maison.

15.4.15

Positif ou négatif 2

Information positive	Information négative	ça dépend de la situation
- Il ne pleut pas.	- Il n'y a plus d'argent.	- Il ne fait pas chaud.
- Elle n'est jamais en retard.	- Il n'y a pas beaucoup de pompings en ville.	
- Je n'oublie jamais mes copines.	- La télé ne marche plus.	
- Il ne fume plus.	- Vous n'avez pas bien travaillé.	
- Elle n'a plus peur.	- Je ne trouve plus rien.	
- Vous n'avez jamais peur.	- Il ne t'aime plus.	
- Elle n'oublie rien.	- Il ne faut jamais utiliser son portable à l'école.	
	- Elle ne pense jamais à ses amis.	

25.6.15

A2a

Sans Domicile Fixe !

25.6.15

A) Dans la peau d'un SDF - Reportage

1.

	nom	verbe	adjectif
La rue est comme la prison	la prison	prendre	agressif
Le plus dur, c'est la nuit	le coin de square	faire froid	fatigué
Il faut survivre	le mensuel [1]	acheter	sale
Personne ne me regarde	les passants	ne me parler	dingue [2]

(4 points)

Mots :

1. le mensuel = die Monatszeitung
2. dingue = bescheuert

B) Description d'une personne

a. Il a le visage rond. Il a un barbe gris. Il porte des lunettes. Il pont une veste. Il a les cheveux bruns longs. et il a le nez rond et grand. Il porte un collier.

(3 points)

b. Elle est sale. Elle porte un t-shirt noir. Elle a les yeux bleues et grand. Ell porte des boucles d'oreilles. Elle a le nez grand. Elle a les cheveux roux bouclés.

(3 points)

25.6.15

D) Un poème sur la vie d'un SDF

1. inscription = Inschrift / Aufschrift (Einschreibung)
   pris = Kohle (Geld)
   perdant = Verlieren
   impayés = ausstehende Zahlung
   charité = Nächstenliebe
   epouse = Ehefrau / Gattin

(3 points)

2. a) „J'avais toujours le moral."
   - il a toujours été optimiste.

   b) „Epouse qui allait ailleurs."
   - sa femme lui a quitté.

   c) „Je n'avait plus assez de pris."
   - il n'avait plus d'argent.

   d) „le pouvoir d'achat diminuait."
   - il ne pouvait plus acheter autant.

   e) „Un autre plus respectable femme et enfants a charmé."
   - un autre homme s'est occupé de sa famille.

f) „ Je me suis trouvé seul à ma table."
- il était abandonné de tous.

g) „ La main tendue en amitié."
- il mendie de l'argent. (mendie = betteln)

h) „ Par une nuit glaciale"
- il fait énormément froid.

(4 points)

E) Le Provocateur des Souris

(3 points)

(3 points)

(3 points)

Selbstständige Arbeit mit dem Dossier Sans Domicile Fixe

Name:	Note:
Unterschrift der Eltern:	

Folgende Aufgaben habe ich gelöst:

Aufgaben:	Punkte:
A 1. Nomen, Verben, Adjektive suchen	4
B Personenbeschreibung	10
D 1. Dictionnaire	3
2. Erklärung zuteilen	4
E Spruch für auf Schild	9
Totale Punktezahl:	30 P.

Selbsteinschätzung + Rückmeldung Schüler/ Schülerin:

Ich bin zufrieden mit meiner Arbeit.		X			
Meine Hefteinträge sind sauber und leserlich gestaltet.		X			
Ich habe die Aufgaben sorgfältig und selbstständig gelöst.		X			
Die Aufgaben im Dossier waren angemessen. (nicht zu schwer/ nicht zu einfach)		X			
Die Arbeit mit dem Dossier hat mir Spass gemacht.	X				

Rückmeldung der Lehrperson:

Neue Unterrichtskultur – Neue Prüfungsformen

Die Prüfung – ein leeres Blatt Papier.

Worin liegen die Stärken und Schwächen dieser Leistungsbeurteilung?

Wie setze ich die neu gewonnenen Erkenntnisse sinnvoll in die Praxis um?

Where was the American Declaration of Independence signed?

At the bottom.

What ended in 1896?

1895

When Queen Elizabeth I came to the throne, what was the first thing she did?

Sat down.

© Richard Benson

Standard 8: Diagnose und Beurteilung

Die Lehrperson wendet verschiedene Verfahren an, um Lernergebnisse und -leistungen zu beobachten und zu diagnostizieren und daraus Erkenntnisse für die Förderung der Schülerinnen und Schüler abzuleiten. Sie setzt unterschiedliche Beurteilungsformen ein und kennt deren Funktionen und Wirkungen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1

1.1. Persönliche Motivation 1

1.2. Fragestellung 2

1.3. Standardbezug 2

2. Leistungsbeurteilung 3

2.1 Definition von Leistung 3

2.2 Funktion von Leistungsbeurteilung und Leistungsmessung 3

2.3 Die Bezugsnorm 4

2.4 Das Konzipieren von Prüfungen 4

2.4.1 Kriterien der Leistungsermessung 4

2.4.2 Offene, halb offene und geschlossene Prüfungsaufgaben 4

2.5 Neue Formen der Leistungsbeurteilung 4

3. Die Prüfung – ein leeres Blatt Papier 5

3.1 Fallbeispiel Geschichtsprüfung der Klassen in Pfäffikon ZH 5

3.2 Stärken 7

3.2.1 Eine moderne Form der Leitungsermessung 7

3.2.2 Berücksichtigung der heterogenen Bedürfnisse 8

3.2.3 Evaluation von Wissen und nicht von Nichtwissen 8

3.2.4 Aktive Wissensverfügung wird unter Beweis gestellt 8

3.2.5 Keine willkürlichen Prüfungsfragen 8

3.3 Schwierigkeiten 8

3.3.1 Subjektive Eindrucksnoten 9

3.3.2 Leistungsschwächere Schüler sind überfordert 9

4. Transfer zu eigenen Evaluationsmethoden 9

4.1 Umsetzungsmöglichkeiten dieser Erkenntnisse 9

4.1.1 Schriftliche Beurteilungen geben 9

4.1.2 Eine Mischform anwenden und alle Fragentypen einbeziehen 10

4.1.3 Lebensweltbezug herstellen 10

4.1.4 „Was weiss du sonst noch?“ 10

4.2 Ein konkretes Beispiel 10

5. Reflexion 14

5.1 Fazit 14

5.2 Blick in die Zukunft 15

6. Bibliografie 16

7. Anhang 17

1. Einleitung

1.1. Persönliche Motivation

Wieso habe ich überhaupt für diese Prüfung gelernt? Nicht selten bin ich während meiner Zeit im Gymnasium aus dem Prüfungssaal hinausgelaufen und hatte das Gefühl meine gelernten Kompetenzen zum geprüften Thema nicht richtig unter Beweis stellen. Die geschlossenen Prüfungs-fragen, die sich teilweise nur auf ein Teilgebiet des Prüfungsstoffes bezogen haben, schränkten mich ein und hinderten mich daran, mein ganzes Wissen zu entfalten. Zu jenem Zeitpunkt war mir jedoch noch nicht richtig bewusst, dass ich für mich selber lernte und nicht für die Prüfung, oder den Lehrer und ich empfand es als eine Enttäuschung, nicht beweisen zu können, was ich alles wusste.

Während meiner Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule bin ich vermehrt mit der Thematik der Evaluation in Kontakt gekommen. Besonders eine Erfahrung aus dem P2 hat mich angespornt, mich genauer mit der Leistungsbeurteilung auseinanderzusetzen. Es war der erste Tag an der Schule in Pfäffikon ZH. Meine Tandempartnerin und ich durften die Klasse den ganzen Morgen hospitieren. Unser Praxislehrer, Pirmin Gmür, hat uns bereits im Vorfeld informiert, dass seine Klassen an jenem Morgen in der Doppellektion Geschichte einen Test schreiben werden. Zu meinem Erstaunen war dies jedoch keine Prüfung im klassischen Sinne. Er teilte seinen Schülerinnen und Schülern lediglich ein leeres A3 Papier aus. Darauf sollten sie ein Plakat gestalten, welche das Thema Imperialismus möglichst umfangreich präsentiert. Eine lustige Prüfungsform, dachte ich im ersten Moment. Realisierte aber schnell, dass dies genau das war, was ich mir als Schülerin immer gewünscht habe: die Möglichkeit, mein Wissen uneingeschränkt präsentieren zu können, ohne dabei in eine Ecke gedrängt zu werden.

Während der Prüfung bin ich durchs Zimmer gelaufen und habe die Schülerinnen und Schüler beim Lösen dieser Aufgabe beobachtet. Die Ergebnisse hätten unterschiedlicher nicht sein können. Jeder hat den erhaltenen Auftrag auf seine Art und Weise gelöst. Ich nahm ebengenanntes Beispiel als neue Prüfungskultur wahr und habe von jenem Zeitpunkt an vermehrt den Beobachtungsfokus auf die Evaluation gelegt. Ich stellte jedoch schnell fest, dass diese Art von liberaler, offener und flexibler Prüfungsform in der Praxis sehr selten vorkommt und die traditionellen Prüfungsformen noch stark vertreten sind. Aber wieso eigentlich? Ist die Kombination von neuer Lernkultur mit der alten Prüfungskultur nicht widersprüchlich?

Die Leistungsbeurteilung ist ein festes Ritual in der Schule. Es gehört zu meiner Aufgabe als zukünftige Lehrerin, mich genauer mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Mit den traditionellen Prüfungsformen bin ich aus meiner eigenen Schulzeit bestens vertraut.
Aber wie sehen die modernen Bewertungsmethoden aus? Und woran liegt es, dass sie im Schulfeld so selten vertreten sind?

1.2. Fragestellung

Auf ebengenannte Fragen werde ich in diesem Portfolioeintrag genauer eingehen. Ausgehend vom Prüfungsbeispiel von Pirmin Gmür möchte ich herausfinden, inwiefern diese offene Prüfungsmethode den Ansprüchen einer modernen Prüfungskultur entspricht und worin die Schwierigkeiten liegen. Denn wie ich beobachten konnte, halten viele Lehrpersonen trotz veränderter Unterrichtsgestaltung an der traditionellen Leistungsbeurteilung fest. Zusammenfassend gesagt, werde ich mich mit folgender Fragestellung auseinander setzen:

Die Prüfung – ein leeres Blatt Papier.
Worin liegen die Stärken und Schwächen dieser Leistungsbeurteilung?
Wie setze ich die neu gewonnenen Erkenntnisse sinnvoll in die Praxis um?

Im ersten Teil meines Portfolioeintrages werde ich auf die theoretischen Grundsätze der Leistungsbeurteilung zu sprechen kommen und anschliessend das konkrete Beispiel des leeren Blatt Papier als Prüfung genauer unter die Lupe nehmen. Ich werde diese Methode auf ihre Stärken und Schwächen untersuchen und möglichen Verbesserungsvorschlägen nachgehen. Anschliessend versuche ich mit den neu gewonnenen Erkenntnissen den Transfer in die Praxis herzustellen.

1.3. Standardbezug

Die Diagnose und Beurteilung von Schülerleistungen hat eine grosse Bedeutung, da sie in der heutigen Leistungsgesellschaft dazu beitragen, soziale Ungleichheit der Bildungschancen zu verringern. Zugleich ist eine differenzierte Leistungsdiagnose eine wichtige Grundlage für die individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern. Laut Standard II muss sich die Lehrperson diesem Stellenwert bewusst sein und ihre Verantwortung ernst nehmen. Es ist ihre Pflicht, Begriffe und Konzepte, die wichtig für die Entwicklung, Durchführung und Auswertung der Beurteilung und Diagnose von Lernergebnissen und -leistungen zu kennen. Sowie über die Funktionen und Wirkungen der unterschiedlichen Beurteilungsformen Bescheid zu wissen und diese bewusst einzusetzen. (Kompetenzstrukturmodell PHZH, 10)

2. Leistungsbeurteilung

Die Beurteilung der Schülerleistung in Form von Prüfungen ist aus dem heutigen Schulalltag kaum wegzudenken. Nicht selten bestimmen die Noten über den zukünftigen Lebensweg. Darüber welche Schule man besuchen wird, ob man studieren kann und sogar, welche Berufswahlmöglichkeiten einem zur Verfügung stehen. Im folgenden Kapitel werde ich auf die theoretischen Ansätze der Leistungsbeurteilung eingehen und wichtige Begriffe klären, die für die anschliessende Analyse von Bedeutung sind.

2.1 Definition von Leistung

Bevor ich genauer auf die Leistungsbeurteilung und Leistungsmessung eingehe, möchte ich klarstellen was unter dem Begriff Leistung zu verstehen ist. Laut Schröder (2000) lautet die Definition wie folgt:

> *Leistung ist der Vollzug und das Ergebnis einer Tätigkeit, die mit Anstrengung verbunden, auf die Erlangung eines Zieles gerichtet und auf Gütemassstäbe und Anforderungen bezogen ist.*

In eigenen Worten beinhaltet der Begriff Leistung von der Schule geforderte und vom Schüler zu erbringende Resultate, welche durch gezieltes Erlernen des Schulstoffes erreicht werden können.

2.2 Funktion von Leistungsbeurteilung und Leistungsmessung

Wir leben in einer Gesellschaft, in der die Leistung über den sozialen Stand eines Menschen entscheidet. Wer viel Leistung erbringt, soll eine hohe Position erlangen. Innerhalb der Schule ist eine Leistungsbeurteilung und Leistungsmessung aus verschiedenen Gründen wichtig. Sie dienen als Rückmeldung für Lehrer, Schüler, Eltern, potenzielle Arbeitgeber, die ganze Schule und die Gesellschaft über den erreichten Lernstand und die erlangten Lernfortschritte eines Schülers. Die Lehrperson benötigt diese Diagnose des Lernstandes der Schüler als Feedback für ihre Lehrtätigkeit, sowie als Grundlage für die Gestaltung des weiteren Unterrichts. Für den Lernenden sind die Informationen wichtig, weil er somit seine eigenen Fähigkeiten und Probleme besser einschätzen und diese Informationen für weitere Lernaktivitäten nutzen kann. Ausserdem kann eine Rückmeldung einen wichtigen Motivationsfaktor darstellen und auch einen disziplinierenden Effekt mit sich bringen, indem sie vermehrte Anstrengungsbereitschaft bewirkt. Ebenso hat die Leistungsbeurteilung eine erzieherische Funktion, da sie den Schülerinnen und Schülern eine eigenverantwortliche Gestaltung des Lernprozesses lehrt. Sie lernen sich selber zu organisieren und Verantwortung zu übernehmen, dies sind wichtige Voraussetzungen für ihre Zukunft. Durch Prüfungen, Noten und Zeugnisse werden sie auf die Leistungsorientierung unserer Gesellschaft vorbereitet. Diese Informationen dienen zudem der Kontrolle der Lehrpläne, der Schulen und Schulsystemen. Für künftige Arbeitgeber dienen sie der Legitimation ihrer Entscheidung bei der Auslese befähigter Stellenanwärter. (Sacher 2014, Kapitel 1)

2.3 Die Bezugsnorm

Bei jeder Bewertung werden Bezugsnormen angewandt. Hierbei wird zwischen drei Typen unterschieden. Die individuelle Bezugsnorm bezieht sich auf den Lernfortschritt eines Einzelnen. Die soziale Bezugsnorm vergleicht die Leistungen von Einzelnen mit der Gruppe und die sachliche Bezugsnorm misst die Leistung eines Einzelnen in Bezug auf das vorab festgelegte Lernziel. (Bohl 2004, 63)

2.4 Das Konzipieren von Prüfungen

2.4.1 Kriterien der Leistungsermessung

Welche Kriterien muss eine Prüfung erfüllen, damit ihre Ergebnisse sinnvoll verwertbar sind?
Hier gibt es drei Prinzipien die eingehalten werden müssen: die Validität, die Objektivität und die Reliabilität. Eine Prüfung erfüllt das Prinzip der Validität, wenn tatsächlich das Gewünschte gemessen wird. Das heisst beispielsweise, dass in nichtsprachlichen Fächern die Sprachkompetenz keinen Einfluss auf die Bewertung haben sollte. Die Beurteilung ist objektiv, wenn sie personenunabhängig ist. Das heisst, dass verschiedene Lehrpersonen auf die gleiche Beurteilung kommen würden. Die Leistungsermessung ist reliabel, wenn das Testergebnis wiederholbar ist und das Ergebnis bei wiederholter Beurteilung unverändert bleibt. (Hutterli et al. 2008, 93)

2.4.2 Offene, halb offene und geschlossene Prüfungsaufgaben

Bei Prüfungsaufgaben lässt sich zwischen offenen, halb offenen und geschlossenen Aufgaben unterscheiden. Für offene Aufgaben kann die Lehrperson keine konkrete Lösung definieren. Dies ist beispielsweise bei einem Kreativ- oder Interpretationsantwortfeld der Fall. Bei einer halb offenen Aufgabe, hat der Lehrer präzise Vorstellungen über richtige Antwortmöglichkeiten, legt dem Schüler aber ein leeres Antwortfeld vor. Bei geschlossenen Aufgaben liegt dem Schüler ein Antwortfeld mit konkreten Lösungsvorschlägen vor, wie zum Beispiel bei einer Multiple-Choice Aufgabe. In diesem Fall muss der Schüler nur passives Wissen haben, um die Lösung zu finden. (Langjahr 2013, 6)

2.5 Neue Formen der Leistungsbeurteilung

> Eine veränderte Unterrichtsgestaltung weckt den Bedarf nach einer veränderten Leistungsbeurteilung. (Grunder u. Bohl 2004, 22)

Der Lernbegriff hat sich in den letzten Jahren weiterentwickelt und es wird vermehrt nach höherer Selbstständigkeit, stärkerer Orientierung an den Lernprozessen, Hinwendung zu komplexen, alltagsnahen Aufgaben und Anspruch auf Schülerpartizipation verlangt. (Winter. 2006, 6)
Mit der traditionellen Leistungsbewertung sind diese Kompetenzen nicht überprüfbar. Die herkömmlichen Evaluationsmethoden weisen somit ein retardiertes Moment auf und hemmen die Unterrichtsentwicklung. (Bohl 2004, 51)

Die neuen Formen der Leistungsbeurteilung setzen an einem schülerorientierten, auf selbstständiges Lernen ausgerichteten Unterricht an, bei welcher es nicht nur auf die Aneignung von immer mehr Wissen ankommt, sondern auch die Fähigkeit verlangt wird, mit diesem Wissen umzugehen. Die Leistungsbeurteilung soll auch Leistungen, die über die fachlich-inhaltlichen Lernbereiche hinausgehen erfassen und methodisch-strategische sowie sozial-kommunikative Kompetenzen einbeziehen. (Grunder 2004, 24)

Bekannte Formen sind das Portfoliokonzept, Lernkontrakte, Beobachtungen im Lernprozess, Selbstbewertung und Lerntagebücher. Da diese aber eine komplexere Bewertung verlangen, greifen viele Lehrpersonen noch auf traditionelle Prüfungsmethoden zurück.

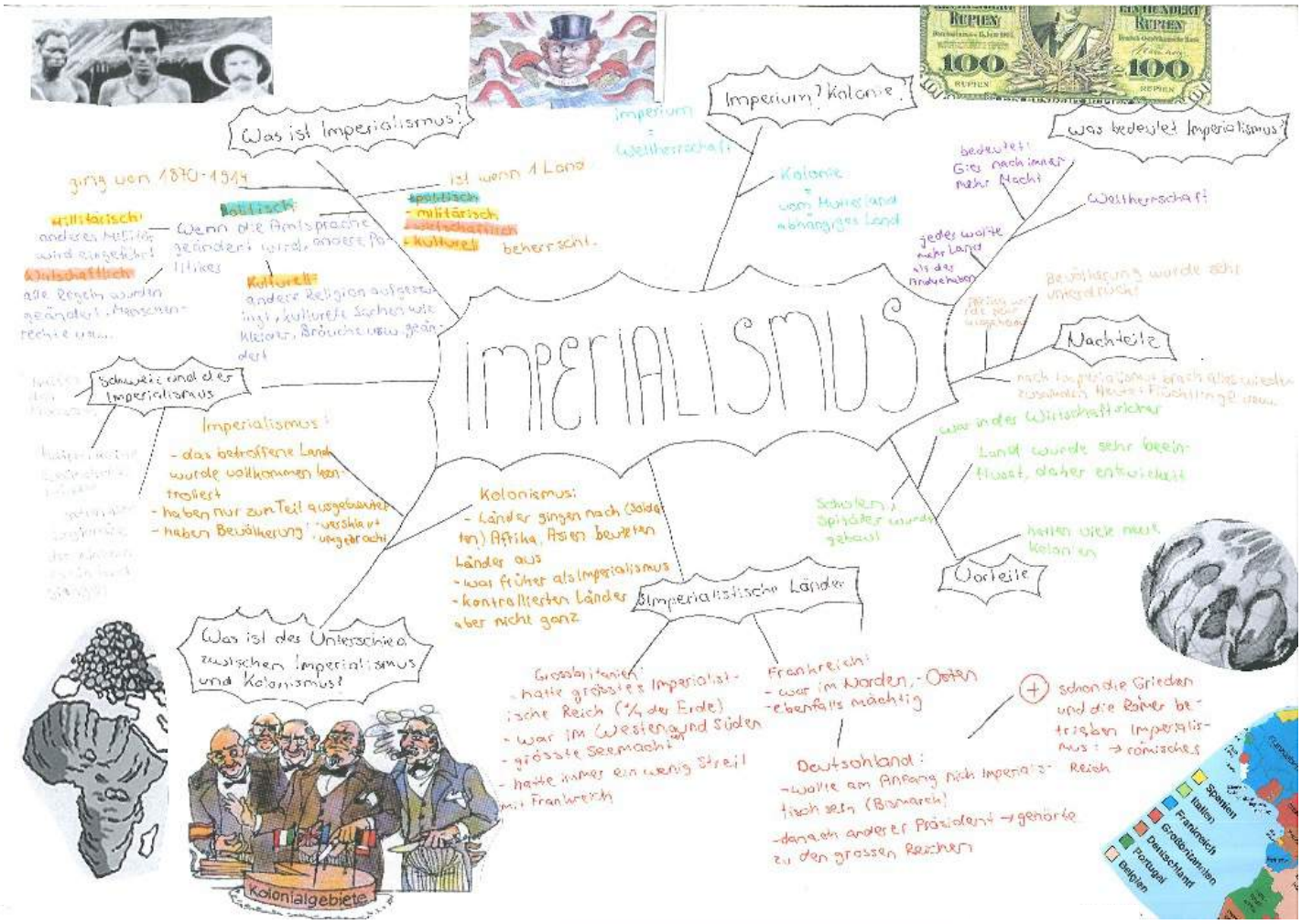
Radikale Befürworter von offenen Unterrichtsmethoden wehren sich gar gegen ein enges Leistungsverständnis und fordern beurteilungsfreie Zeiten für Schülerinnen und Schüler. Ginge es nach ihnen, würden die Schulnoten abgeschafft und nur noch mit Hilfe von verbalen Beurteilungen gearbeitet.

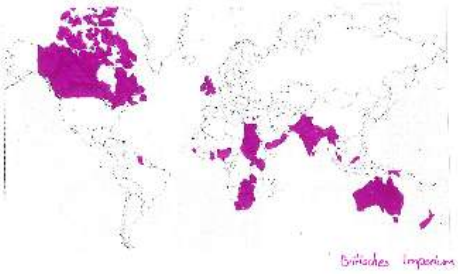
3. Die Prüfung – ein leeres Blatt Papier

Ein leeres Blatt Papier – eine Prüfungsform, die ich weder aus eigener Erfahrung als Schülerin kenne, noch in Büchern zum Thema Leistungsbeurteilung zu finden ist. Umso interessanter also, diese Methode der Leistungsermittlung etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Im folgenden Kapitel werde ich ein Fallbeispiel schildern und anschliessend unter Betracht der theoretischen Ansätze auf die Stärken und Schwächen dieser Prüfungsform eingehen.

3.1 Fallbeispiel Geschichtsprüfung der Klassen in Pfäffikon ZH

Pirmin Gmür ist seit 35 Jahren im Lehrerberuf tätig – ein richtig alter Hase könnte man sagen. Er scheut sich aber trotz langjähriger Erfahrung mit altbewährten Methoden nicht, Neues auszuprobieren. So hat er für seine Klassen ein Dossier erstellt, mit welchem sie die Geschichte des Imperialismus während sechs Lektionen selbstständig erarbeiten können. Den Lernerfolg hat er anschliessend mit der Methode eines Lernplakates erfasst. Seine Schülerinnen und Schüler wurden im Vorfeld über die Prüfungsart informiert, da sie zur Gestaltung dieses Plakates 10 Bilder mitbringen durften. In der Prüfungslektion hat er jedem Lernenden ein leeres A3 Blatt ausgeteilt, mit dem Auftrag die Thematik des Imperialismus möglichst übersichtlich und vollständig zu präsentieren. Anbei einige Schülerergebnisse. Weitere Beispiele sind im Anhang zu finden.




Britisches Imperium

Französisches Imperium

Deutsches Reich

Meine Meinung

Meiner Meinung nach war es keine gute Idee Kolonien oder Imperien zuerrichten.
In Afrika wurden viele Kulturen ausgelöscht und die Europäische Kultur wurde eingeführt. Z.B. Mondkultur, (bei der Mondkultur wird nur ein Gebiete angebaut, anderst viele verschiedene) wegen dieser wurde der Boden ausgenutzt bis er nichts mehr her gab und verwüstete. Das führt zu einem weiteren Problem, lehrt einem Vorsprung.
So zu sagen machte Afrika, die Entwicklung, welche in Europa Jahrhunderte gedauert hatte, innerhalb von Jahrzehnten durch.
Die Leute waren nicht so weite Entwickelt wie die in Europa.

Lage in Europa

Die Grossmächte (Grossbritannien, Frankreich, Russland, Österreich und das Deutsche Reich) waren alle etwa gleich stark. Alle hatten zu dem Angst, dass der Nachbar stärker wird und einen angreift.

Imperialismus

1870-1914

Imperialismus bedeutet, dass man über andere Völker mit Gewalt herrscht.

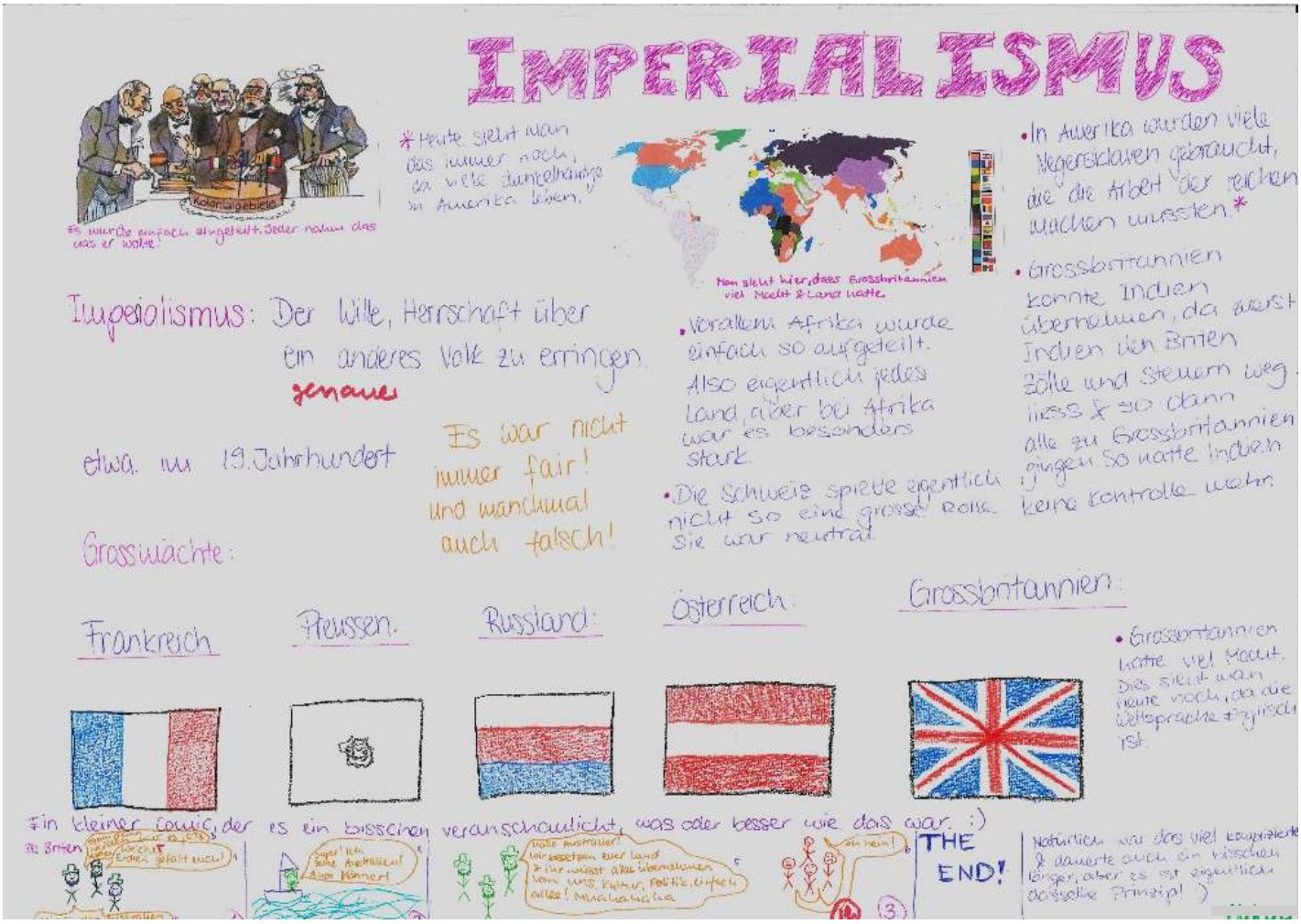
Gründe zur Bildung von Kolonien

- Handel: man konnte mit den Kolonien gute Händel abschliessen
- Bodenschätze und Rohstoffe
- Verbreitung der Kultur (Sprache, Kunst und Glaube)
- Arbeitsplätze: Wegen der Industriellen Revolution haben viele Menschen ihren Arbeitsplatz verloren. Durch den Handel mit den Kolonien gab es mehr Rohstoffe, um diese zu verarbeiten wurden neue Fabriken erbaut, in denen es neue Arbeitsplätze gab.
- Auswandern: Viele Europäer wanderten in die USA aus. Mit den Kolonien konnten die Europäer Europa verlassen, gingen ihrem Land aber nicht verloren.
- Aussetzungs Orte (Ausstellen) Verbrecher und unerwünschte Leute konnten in die Kolonien gebracht werden.

Folgen des Imperialismus

Positiv
- Kulturpflanzen kamen nach Europa, welche für uns heute fast selbstverständlich sind (Tomaten, Mais, Kartoffeln, Kakao und Tabak)
- Schulen wurden gebaut um die Bildung der Menschen zu fördern.

Negativ
- Fremde Kulturen wurden zerstört
- Ganze Länder wurden ausgebaut (Bodenschätze)
- Bürgerkriege: Da die meisten Landesgrenzen auf dem Reisebrett gemacht wurden, sind die verfeindete Stämme in einem Land.
- Flüchtlinge: Wegen den Bürgerkriegen gibt es tausende von Flüchtlingen.



Schülerbeispiele Imperialismus Prüfung

3.2 Stärken

Durch eine genauere Betrachtung des Leitmotivs, der Schülerresultate und der Beurteilungskriterien haben sich die Stärken und Schwächen dieser Methode herauskristallisiert, welche ich in den folgenden Abschnitten präsentieren werde.

3.2.1 Eine moderne Form der Leitungsermessung

Wie viele Pädagogen schreiben, setzt eine Selbstständigkeit des Lernens eine Offenheit der Aufgabenstellung voraus (Sacher 2014, Kapitel 9). Dieser Anforderung wird diese Art von Prüfung zweifelslos gerecht. Ebenso wird heutzutage ein handlungsorientierter Unterricht angestrebt, folglich sollte auch die Leistungsermessung handlungsorientiert sein. Diese Prüfungsform ist ganzheitlich und zwingt die Schülerinnen und Schüler dazu, ihre Wissensflut zu organisieren und für sie logisch zu strukturieren. Sie sind gefordert ihre kognitiven und metakognitiven Fähigkeiten anzuwenden. Ebenso ist eine solche Aufgabe im Vergleich zu einer traditionellen Prüfung mit Frage/Antwort-System alltagsnah. Die Schülerinnen und Schüler verschaffen sich einen Gesamtüberblick und entscheiden selber, was sie als wichtig empfinden.

3.2.2 Berücksichtigung der heterogenen Bedürfnisse

Die Sonderpädagogik verlangt, dass die Lehrpersonen die heterogenen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen und differenzierte Anforderungen stellen, so dass im Unterricht niemand über- oder unterfordert ist. Dazu braucht man eine differenzierte Beurteilungsmethode. Die Vorstellung, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlich anspruchsvollem Unterrichtsmaterial arbeiten, jedoch alle die gleiche standardisierte Prüfung schreiben, scheint paradox. Wenn Schülerinnen und Schüler verschiedene Lernwege gehen, ist es kontraproduktiv, ihre Lernleistungen in standardisierten Prüfungen zu ermitteln, da eine solche Prüfung keine Chance hat, die Vielfalt der Leistungen zu erfassen. Diese Prüfungsform mit dem leeren Blatt Papier hingegen erfüllt all diese Anforderungen. Jeder Lernende kann die ihm gestellte Aufgabe auf seine Art und lösen.

3.2.3 Evaluation von Wissen und nicht von Nichtwissen

Sich auf das Wissen seiner Schülerinnen und Schüler zu konzentrieren, und eben nicht, wie es häufig vorkommt, auf deren Nichtwissen. Das war Pirmins Gmürs Leitmotiv hinter dieser Prüfungsform. In vielen traditionellen Prüfungen werden ganz spezifische und geschlossene Fragen gestellt. Schreibt ein Schüler nicht genau die verlangte Antwort hin, wird er mit einem Fehler oder Punkteabzug bestraft. Es ist nicht ersichtlich, was der Lernende sonst noch alles gewusst hätte. Wird jedoch diese offene Prüfungsform durchgeführt, können die Schülerinnen und Schüler ihr ganzes Wissen unter Beweis stellen und werden dann mit Punkten belohnt. Man nennt dies auch Positiv- statt Negativbewertung.

3.2.4 Aktive Wissensverfügung wird unter Beweis gestellt

Durch die offene Frage dieser Prüfung müssen die Unterrichtsinhalte durch aktive Wissensverfügbarkeit unter Beweis gestellt werden. Bei geschlossenen Fragen können die Lernenden ihr Wissen auch einfach passiv erinnern und die Lösung rekonstruieren.

3.2.5 Keine willkürlichen Prüfungsfragen

Es kommt häufig vor, dass aus Zeitgründen oder Faulheit irgendwelche Aufgaben und Fragestellungen improvisiert oder zusammenkopiert werden, als dass auf ein reflektiertes Konzipieren einer Prüfung wertgelegt wird. Mit dieser Prüfungsform braucht es keine lange Vorbereitungszeit, es muss nur eine sinnvolle Frage formuliert werden. Zudem werden Unklarheiten vorgebeugt, da keine Fragen fehlinterpretiert werden können. Es kommt also nicht zu willkürlichen Antworten, so wie sie auf dem Titelblatt dieser Arbeit abgebildet sind.

3.3 Schwierigkeiten

Trotz der vielen Vorteile, die diese Prüfungsform mit sich bringt, weist sie auch einige Schwachpunkte auf.

3.3.1 Subjektive Eindrucksnoten

Mit einer guten Leistungsbewertung geht eine sorgfältige Wahl des Benotungsmodells einher. Im Falle dieser Prüfungsform ist diese jedoch gar nicht so einfach zu wählen. Je freier die Prüfungsform ist, desto schwieriger ist es, die Resultate fair und objektiv zu bewerten. Da die Ergebnisse der Schüler so unterschiedlich sind, ist es eine komplexe Angelegenheit, die soziale Bezugsnorm einzubeziehen und die Leistungen der Lernenden untereinander zu vergleichen. Ein Bewertungsraster könnte als Vergleichstool weiterhelfen und würde den Lernenden gegenüber Transparenz schaffen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass die Beurteilung von ganzheitlichen Leistungen trotz sorgfältiger Untersuchung einzelner Prüfsteine abschliessend wieder zum ursprünglichen Gesamteindruck zurückführt. Es stellt sich also die Frage, in wie weit die Kriterien der Reliabilität und der Objektivität erfüllt werden können. Den Lernenden gegenüber macht ein solches Beurteilungs-System aber transparent, worauf es bei einer guten Leistung ankommt. Dies kann bereits im Vorfeld hergestellt werden, indem das Bewertungsraster vor der Prüfung bekanntgegeben wird. Das Erstellen und Ausfüllen eines solchen Rasters ist zeitintensiv und erfordert Einarbeitungszeit. Nach einer gewissen Erfahrung ist der Aufwand aber durchaus tragbar.

3.3.2 Leistungsschwächere Schüler sind überfordert

Tendenziell sind leistungsschwache Schüler mit offenem Unterricht schneller überfordert. Genauso ist es bei einer offenen Prüfungsform. Es fällt ihnen schwer, den Lernprozess sowie die Umsetzung selber zu steuern und nötige Entscheidungen zu treffen. Während leistungsstarke Schülerinnen und Schüler von diesen Freiheiten profitieren können, verlieren sich leistungsschwächere darin. Mit einer klar strukturierten Prüfung im klassischen Stil fühlen sich leistungsschwächere Schüler wohler.

4. Transfer zu eigenen Evaluationsmethoden

Die Analyse zeigte auf, welche Komponenten dieser Prüfung positiv sind und worin die Schwachpunkte liegen. Nun geht es darum, mit den gewonnenen Erkenntnissen den Transfer in die Praxis herzustellen. Wie erreiche ich es, Verbesserungsmöglichkeiten zu schaffen und gleichzeitig die Stärken dieser Methode beizubehalten? Anbei werden einige Umsetzungsmöglichkeiten festgehalten und ein konkretes Beispiel vorgestellt.

4.1 Umsetzungsmöglichkeiten dieser Erkenntnisse

4.1.1 Schriftliche Beurteilungen geben

Verbale Beurteilungen ermöglichen eine genaue Beschreibung der Stärken und Schwächen eines Lernenden. Gerade deshalb sollten in einer offenen Prüfungsform Schülerinnen und Schüler neben der schriftlichen Note ein differenziertes Feedback bekommen. Die Prüfung kann zwar allgemein in der Klasse besprochen werden, dabei ist es jedoch nicht möglich, auf alle Schüler-versionen individuell einzugehen.

Deshalb ist es umso wichtiger, dass jeder Schüler eine persönliche Rückmeldung, beispielsweise in schriftlicher Form, erhält, in welcher steht, was gut gelöst wurde und wo noch Verbesserungspotential vorhanden ist. Auch nur eine kurze schriftliche Erklärung kann den Schülerinnen und Schülern helfen die Ursachen für Erfolg und Misserfolg zu finden und ihr Fähigkeitsselbstbild weiterzuentwickeln.

4.1.2 Eine Mischform anwenden und alle Fragentypen einbeziehen

Leistungsschwache Schüler sind mit zu vielen Freiheiten überfordert. Um die Chancengleichheit der unterschiedlich veranlagten Schüler zu gewährleisten, sollte eine Prüfung möglichst viele Kompetenzbereiche abdecken. Eine Möglichkeit dies zu erreichen besteht darin, eine Mischform aus offenen und geschlossenen Aufgaben zu konzipieren.

4.1.3 Lebensweltbezug herstellen

Eine moderne Prüfung hat für mich ganz viel mit Situationsbezug zu tun. Die Aufgaben und Probleme sollen aus dem Leben gegriffen sein und keine isolierten Inhalte von Fachwissenschaften oder Schulfächern verkörpern. Es gibt unzählige Möglichkeiten, dies umzusetzen. Zum Beispiel, wenn die Schülerinnen und Schüler mit den gelernten Regeln persönliche Sätze formulieren können.

4.1.4 „Was weiss du sonst noch?“

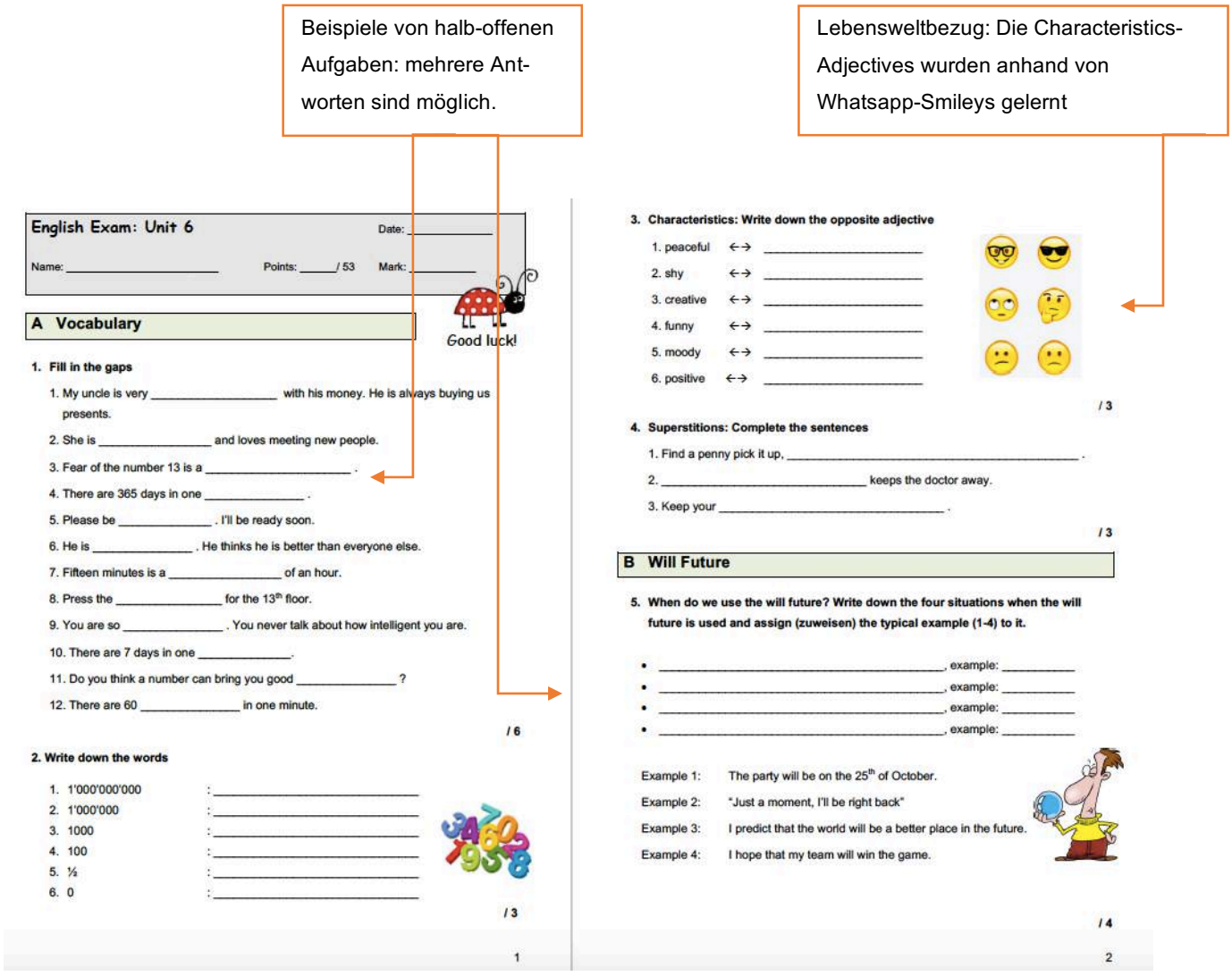
Um den Fall zu verhindern, dass die Lernenden das Gefühl haben, sie hätten etwas vergeblich gelernt, kann zum Schluss der Prüfung eine Bonusfrage im Stil von „Was weisst du sonst noch?“ angefügt werden. Dies gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, erworbenes Wissen, welches nicht spezifisch in der Prüfung abgefragt wurde unter Beweis zu stellen und zusätzliche Punkte zu sammeln. Diese Methode eignet sich aber eher für Mensch und Umwelt Fächer und weniger für die Fremdsprachen.

4.2 Ein konkretes Beispiel

Mit den erworbenen Erkenntnissen habe ich im Anschluss eine Englischprüfung für eine erste Klasse der Sekundarschule konzipiert. Die Prüfung besteht aus geschlossenen, halb offenen und offenen Fragen. So dass auch leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler sich nicht komplett in der Aufgabe verlieren. Ebenso enthält die Prüfung eine sehr offene Frage, bei welcher die Schülerinnen und Schüler ihre Grammatikkenntnisse zum *will future* und zu *expressing your opinion* in Form einer kurzen Erörterung zum Thema: „Will the world be a better place in the future?“ unter Beweis stellen können. Diese Aufgabe bietet viel Spielraum für Kreativität und stellt gleichzeitig den Bezug zu ihrer Lebenswelt dar. Sie können über die Zukunft ihrer Welt schreiben und ihre persönliche Meinung dazu ausdrücken. Ebenso ist die Aufgabe handlungsorientiert, da diese Frage viele aktuelle Geschehnisse miteinbezieht. Die Transparenz wird von Anfang an gewährleistet, da die Beurteilungskriterien auf dem Prüfungsblatt aufgeführt sind.

Ich habe mich für eine Bewertung mit Punkten entschieden, da dies psychologisch eine positive Wirkung erzeugt und den Schülerinnen und Schülern gegenüber aufzeigt, in welchem Umfang die Antwort erwartet wird. Die offenen Aufgaben habe ich durch eine kurze schriftliche Rückmeldung ergänzt. Bei den geschlossenen Fragen ist dies nicht notwendig, da es nur ein richtig oder falsch gibt. Eine „Was weißt du sonst noch?"- Frage war in diesem Themenbereich unpassend.

Anbei ist die ganze Prüfung ersichtlich, welche ich mit Kommentaren und Erklärungen versehen habe. Ebenso sind einige Schülerbeispiele der Aufgabe 7 aufgeführt, wo die Bewertungskommentare zu sehen sind.



Beispiel einer Englischprüfung

6. Circle the correct verb form

1. Oliver **buys / will to buy / will buy** a new house next year.
2. I'm feeling sick. I **am not / won't / don't** go to school tomorrow.
3. Will you be at home tonight? Yes **I'll / will / I will.**
4. **You will / Will you / Do you** travel a lot in the future?

/ 4

7. Write a short opinion essay in the will-future.

- Make sure you include
  - 2 ideas pro (each one = 1 point)
  - 2 ideas contra (each one = 1 point)
- Express your opinion

Will the world be a better place in the future?

/8

Beurteilungskriterien

Pro verständliches Argument 1 Punkt	Gebrauch von Opinion Expressions	Sprache/ Rechtschreibung	Struktur des Textes
4 Punkte	1 Punkt	2 Punkte	1 Punkt

3

C First Conditional

8. Which part of the sentence is the condition and which part is the result? Underline the condition with blue and the result with green colour

1. If you don't study, you won't pass the exam.
2. You will need an umbrella if it rains tomorrow.

/ 2

9. Circle the correct verb form

1. She **looks / will look** completely different if she **cuts / will cut** her hair.
2. If you **don't hurry / won't hurry** you **miss / will miss** the train.
3. What **do / will** you do if you **see / will see** a snake?

/ 3

10. Complete the first conditional sentences

1. He _____ (be) on TV if Oli _____ (win) the competition.
2. If we _____ (go) to the zoo, _____ we _____ (see) a lot of animals?
3. If she _____ (not like) this DVD, I _____ (buy) her another one.
4. I _____ (travel) around Spain if I _____ (save) some money
5. How _____ (you feel) if you _____ (lose) the match?

/ 5

D Expressing Opinions

11. Complete the dialogue

A Do you think people will be unhappier in 2050?
B Let me think. No, in my _____ many people will be happy.
A Why's that?
B Because I _____ (glauben) many people will be richer.
What _____?
A I totally _____ with you.

/ 2

Diesen Test fand ich: ☐ einfach ☐ mittel ☐ schwierig
So schätze ich meine Leistung bei diesem Test ein: ☐ ☺ ☐ 😐 ☐ ☹

4

Bewertungskriterien schaffen Transparenz

Beispiel einer offenen Aufgabe

Beispiel von geschlossenen Aufgaben

Will the world be a better place in the future?

Some people think the world will be a better place in the future and some disagree. ✓ Good introduction ☺ in the future it I think that the world won't be a better place, becase ↓. won't have enough energie ✓, for all people in the world. I also think that in the future the ~~environmental~~ environment will be damaged with garbish. ✓
Good ☺ However I'm pretty sure that the medecine will be better in the future and people will use solar energy. ✓
To sum up Finally I think that the world will have better medecine in future, but the environmental environment will be damaged.

Very well done! ☺ 8 /8

Beurteilungskriterien

Pro verständliches Argument 1 Punkt	Gebrauch von Opinion Expressions	Sprache/ Rechtschreibung	Struktur des Textes
4 Punkte	1 Punkt	2 Punkte	1 Punkt

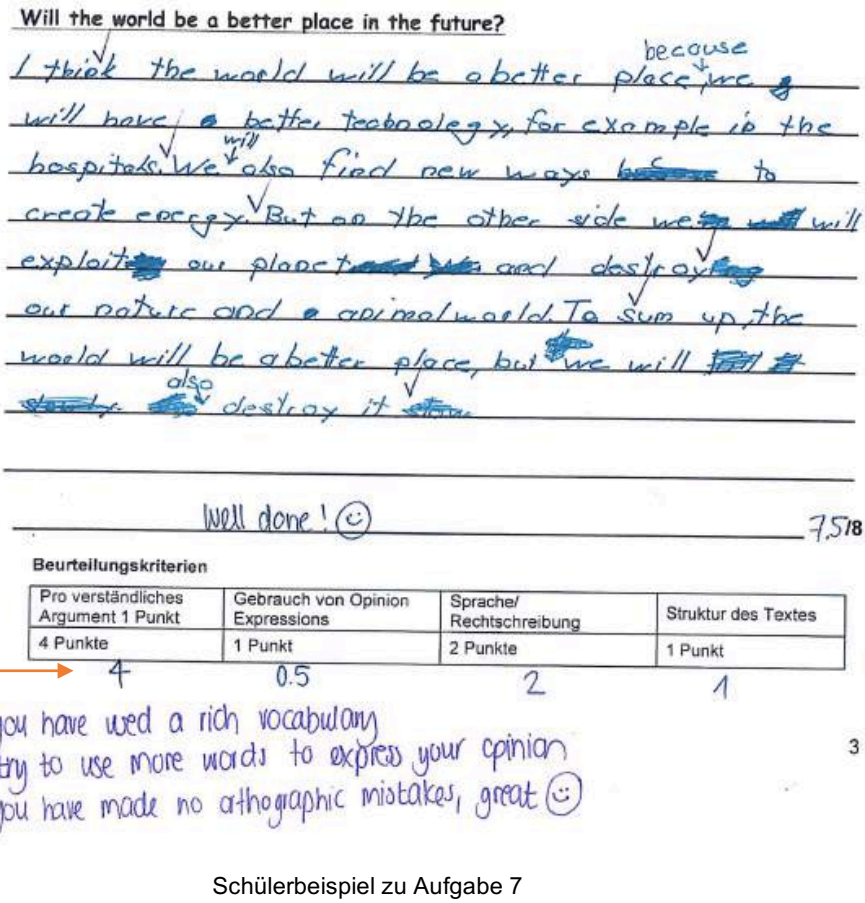
- Good use of linking words and opinion expressions
- Only very little orthographic mistakes
- a lot of good arguments

3

Schülerbeispiel zu Aufgabe 7

Übersicht der Punktevertteilung

Kurze schriftliche Rückmeldung an SuS



Will the world be a better place in the future?

I think the world will be a better place because it will have a better technology, for example in the hospitals. We will also find new ways to create energy. But on the other side we will exploit our planet and destroy our nature and animal world. To sum up, the world will be a better place, but we will also destroy it.

Well done! 7,5/8

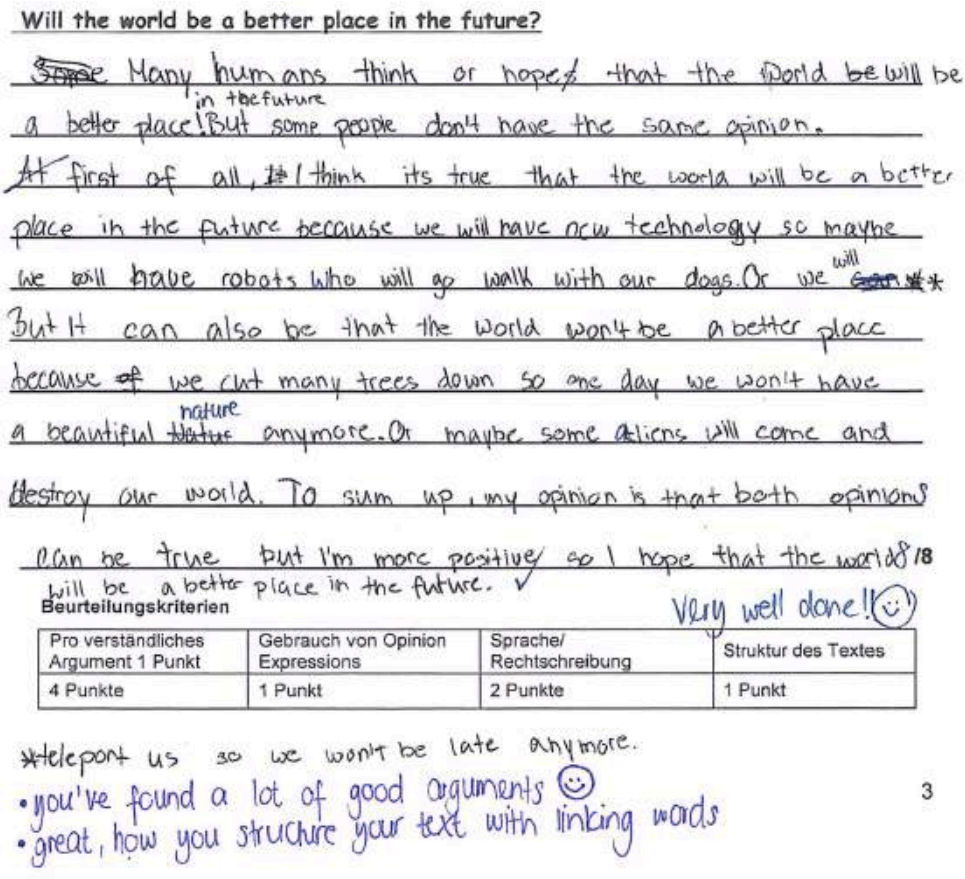
Beurteilungskriterien

Pro verständliches Argument 1 Punkt	Gebrauch von Opinion Expressions	Sprache/ Rechtschreibung	Struktur des Textes
4 Punkte	1 Punkt	2 Punkte	1 Punkt
4	0.5	2	1

- you have used a rich vocabulary
- try to use more words to express your opinion
- you have made no orthographic mistakes, great

3

Schülerbeispiel zu Aufgabe 7



Will the world be a better place in the future?

Many humans think or hope that the World be will be a better place in the future! But some people don't have the same opinion.

At first of all, I think its true that the world will be a better place in the future because we will have new technology so maybe we will have robots who will go walk with our dogs. Or we will ~~can~~ * But it can also be that the world won't be a better place because we cut many trees down so one day we won't have a beautiful nature anymore. Or maybe some aliens will come and destroy our world. To sum up, my opinion is that both opinions can be true but I'm more positive so I hope that the world will be a better place in the future. 8/8

Very well done!

Beurteilungskriterien

Pro verständliches Argument 1 Punkt	Gebrauch von Opinion Expressions	Sprache/ Rechtschreibung	Struktur des Textes
4 Punkte	1 Punkt	2 Punkte	1 Punkt

*teleport us so we won't be late anymore.

- you've found a lot of good arguments
- great, how you structure your text with linking words

3

Schülerbeispiel zu Aufgabe 7

5. Reflexion

5.1 Fazit

Die Unterrichtskultur unterliegt einem ständigen Wandel. Durch gesellschaftliche Notwendigkeiten, pädagogische Visionen und psychologische Möglichkeiten entwickeln sich dauernd neue Unterrichtskonzepte. Diese verlangen fraglos nach einer neuen Prüfungskultur. Schliesslich soll das gemessen werden, was im Unterricht behandelt wurde. Diese Leistungsbeurteilung ist für alle Beteiligten von grosser Bedeutung, da sie Informationen zum aktuellen Lernprozess und Leistungsstand des Lernenden liefert. Diese Bewertungen entscheiden überdies über die Zukunft der Schülerinnen und Schüler. Folge dessen sollten sich die Lehrpersonen genau überlegen, welche Evaluationsmethoden eingesetzt werden. Neben den altbekannten Formen, welche zu einem grossen Teil aus geschlossene Fragen bestehen, kommen immer häufiger modernere Verfahren auf wie zum Beispiel das Portfolio oder das Lerntagebuch. Da eine Bewertung dieser Ergebnisse jedoch sehr komplex und zeitintensiv ist, werden immer noch vermehrt traditionelle Methoden eingesetzt.

Auch für Lehrer ist die Prüfungsform mittels eines leeren Blattes schwierig zu bewerten. Trotz eines subjektiven ersten Eindrucks muss die Bewertung objektiv sein und den Schülerinnen und Schülern gegenüber transparent gemacht werden. Eine Möglichkeit, diese Transparenz zu schaffen sind vorgegebene Bewertungsraster. Diese sind zwar zeitintensiv in ihrer Gestaltung, geben aber den Schülerinnen und Schülern eine differenzierte Rückmeldung. Eine weitere Schwierigkeit stellt die Offenheit der Aufgabe dar, leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler sind mit viel Freiheit bei der beantwortung der Fragen schneller überfordert. Obwohl die Beurteilung einer offenen Prüfung relativ komplex ist und für schwächere Schülerinnen und Schüler schwierig zu lösen ist, bringt diese Prüfungsform viele Vorteile mit sich. Die Lernenden haben die Möglichkeit, ihr Wissen in vollem Umfang zu präsentieren. Dabei agieren sie handlungsorientiert, da sie gefordert sind ihre Wissensflut durch kognitive und metakognitive Strategien selbstständig zu organisieren und sinnvolle Entscheidungen zu treffen. Diese Methode eignet sich zudem sehr im Umgang mit der Heterogenität einer Klasse. Da die Aufgabe viel Gestaltungsraum bietet, kann sie sehr unterschiedlich gelöst werden. Weiter wird ein aktives Wissen verlangt da die Fragestellung kein passives Rekonstruieren von Lerninhalten ermöglicht und der Vorbereitungsaufwand der Prüfung ist minim, weil nur eine sinnvolle Frage formuliert werden muss. Zudem hat die Bewertung eine motivierende Wirkung, da man das Wissen der einzelnen Schülerinnen und Schüler mit Punkten belohnt und nicht mit Fehlermarkierungen bestraft.

Um sowohl leistungsstärkeren als auch leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden, sollte die Prüfung aus einer guten Mischung von offenen, halb-offenen und geschlossenen Fragen bestehen. Somit wird ein Grundgerüst an Sicherheit gewährleistet, ohne dass auf Entfaltungsmöglichkeiten verzichtet werden muss. Bei den offenen Fragen helfen Bewertungsraster, die Evaluation im Rahmen zu halten. Ausserdem ermöglichen sie eine differenzierte Rückmeldung an die Schülerinnen und Schüler und erreichen so Transparenz. Wird zudem noch ein kurzer schriftlicher Kommentar hinzugefügt, verdeutlicht es den Lernenden, wo sie Erfolge erzielt haben und wo Verbesserungspotential vorhanden ist.

5.2 Blick in die Zukunft

Die Auseinandersetzung mit dieser Thematik hat mir die Bedeutsamkeit der Leistungsbeurteilung in der Schule bewusstgemacht. Es ist mir ein grosses Anliegen, Klausuren zu konzipieren, welche die Leistung meiner Schülerinnen und Schüler sinnvoll prüfen. Es sollen sowohl leistungsstärkere als auch leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, ihr Wissen unter Beweis zu stellen. Wichtig ist mir dabei, dass die Prüfungsform dem Unterricht entspricht und diese Kompetenzen prüft, welche gemeinsam gelernt wurden.

Ich bin modernen Prüfungsformen gegenüber sehr offen und bin bereit, Neues auszuprobieren. Dabei scheint es mir aber wichtig, die Schülerinnen und Schüler gut auf die neuen Methoden vorzubereiten und ihnen die Leistungsbeurteilung transparent zu machen. Meine Schülerinnen und Schüler sollen verstehen können, wie ihre Noten zustande kommen.

6. Bibliografie

Alexander. 1996. Bransford. Brown & Cooking, 2000.

Bohl, Thorsten. 2004*. Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht.* Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Brunotte, Oliver. 2015. *Möglichkeiten der Optimierung von Leistungsbeurteilung in der Schule.* Hamburg: Diplomica Verlag GmbH.

Brüsemeister, Thomas und Klaus-Dieter Eubel. 2008. *Evaluation, Wissen und Nichtwissen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiessenschaften.

Grunder, Hans-Ulrich, Thorsten Bohl. 2004. *Neue Formen der Leistungsbeurteilung in den Sekundarstufen I und II.* Hohengeren: Schneider Verlag.

Hutterli, Sandra, Daniel Stotz und Daniela Zappatore. 2008. *Do you parlez andere lingue? Fremd sprachen lernen in der Schule.* 5. Korrigierte Auflage 2014. Zürich: Pestalozzianum an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Langjahr, Sven. 2013. *Lernleistungen auswerten und beurteilen. Das Konzipieren von Prüfungen: Das Konzipieren von Prüfungen in Bezug auf die Prüfungs- und Aufgabenform*. Stuttgart: Universität Stuttgart. Institut für Erziehungswissenschaft und Psychologie. Abteilung Päda gogik.

Nieweler, Andreas. 2006. *Fachdidaktik Französisch: Tradition, Innovation, Praxis.* Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.

Pädagogische Hochschule Zürich. 2015. «Kompetenzstrukturmodell: Ausbildungsmodell.» Zürich: PH Zürich, Prorektorat Ausbildung https://tiny.phzh.ch/Kompetenzstrukturmodell

Sacher, Werner. 2014. *Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen: Bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe*. 6. Überarbeitete und erweiterte Auflage. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Schröder, Herrmann. 2000. Lernen – Lehre – Unterricht. Lernpsychologische und didaktische Grundlage. München: Oldenburg Wissenschaftsverlag.

Winter, Felix. 2006. *Leistungsbewertung: Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen*. Hohengehren: Schneider Verlag.

Woolfolk, Anita. 2008. *Pädagogische Psychologie*. 10. Auflage. München: Pearson Studium.

6. Bibliografie

Alexander. 1996. Bransford. Brown & Cooking, 2000.

Bohl, Thorsten. 2004*. Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht.* Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Brunotte, Oliver. 2015. *Möglichkeiten der Optimierung von Leistungsbeurteilung in der Schule.* Hamburg: Diplomica Verlag GmbH.

Brüsemeister, Thomas und Klaus-Dieter Eubel. 2008. *Evaluation, Wissen und Nichtwissen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiessenschaften.

Grunder, Hans-Ulrich, Thorsten Bohl. 2004. *Neue Formen der Leistungsbeurteilung in den Sekundarstufen I und II.* Hohengeren: Schneider Verlag.

Hutterli, Sandra, Daniel Stotz und Daniela Zappatore. 2008. *Do you parlez andere lingue? Fremd sprachen lernen in der Schule.* 5. Korrigierte Auflage 2014. Zürich: Pestalozzianum an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Langjahr, Sven. 2013. *Lernleistungen auswerten und beurteilen. Das Konzipieren von Prüfungen: Das Konzipieren von Prüfungen in Bezug auf die Prüfungs- und Aufgabenform*. Stuttgart: Universität Stuttgart. Institut für Erziehungswissenschaft und Psychologie. Abteilung Päda gogik.

Nieweler, Andreas. 2006. *Fachdidaktik Französisch: Tradition, Innovation, Praxis.* Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.

Pädagogische Hochschule Zürich. 2015. «Kompetenzstrukturmodell: Ausbildungsmodell.» Zürich: PH Zürich, Prorektorat Ausbildung https://tiny.phzh.ch/Kompetenzstrukturmodell

Sacher, Werner. 2014. *Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen: Bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe*. 6. Überarbeitete und erweiterte Auflage. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Schröder, Herrmann. 2000. Lernen – Lehre – Unterricht. Lernpsychologische und didaktische Grundlage. München: Oldenburg Wissenschaftsverlag.

Winter, Felix. 2006. *Leistungsbewertung: Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen*. Hohengehren: Schneider Verlag.

Woolfolk, Anita. 2008. *Pädagogische Psychologie*. 10. Auflage. München: Pearson Studium.

Bildquellen Titelbild

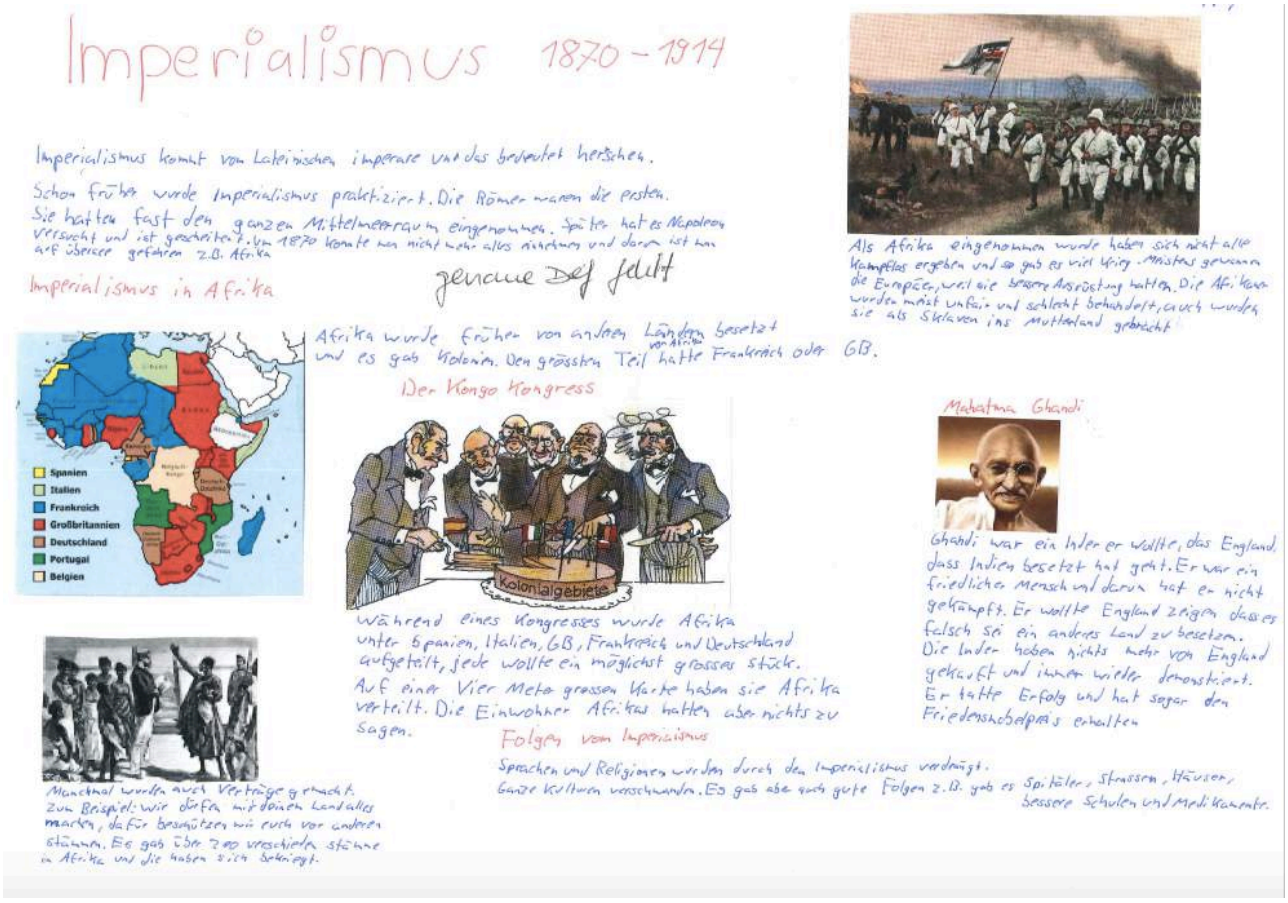
Bild 1: Where was the American Declaration of independence signed? At the bottom - http://www.drheckle.net/2012/05/where-was-american-declaration-of.html

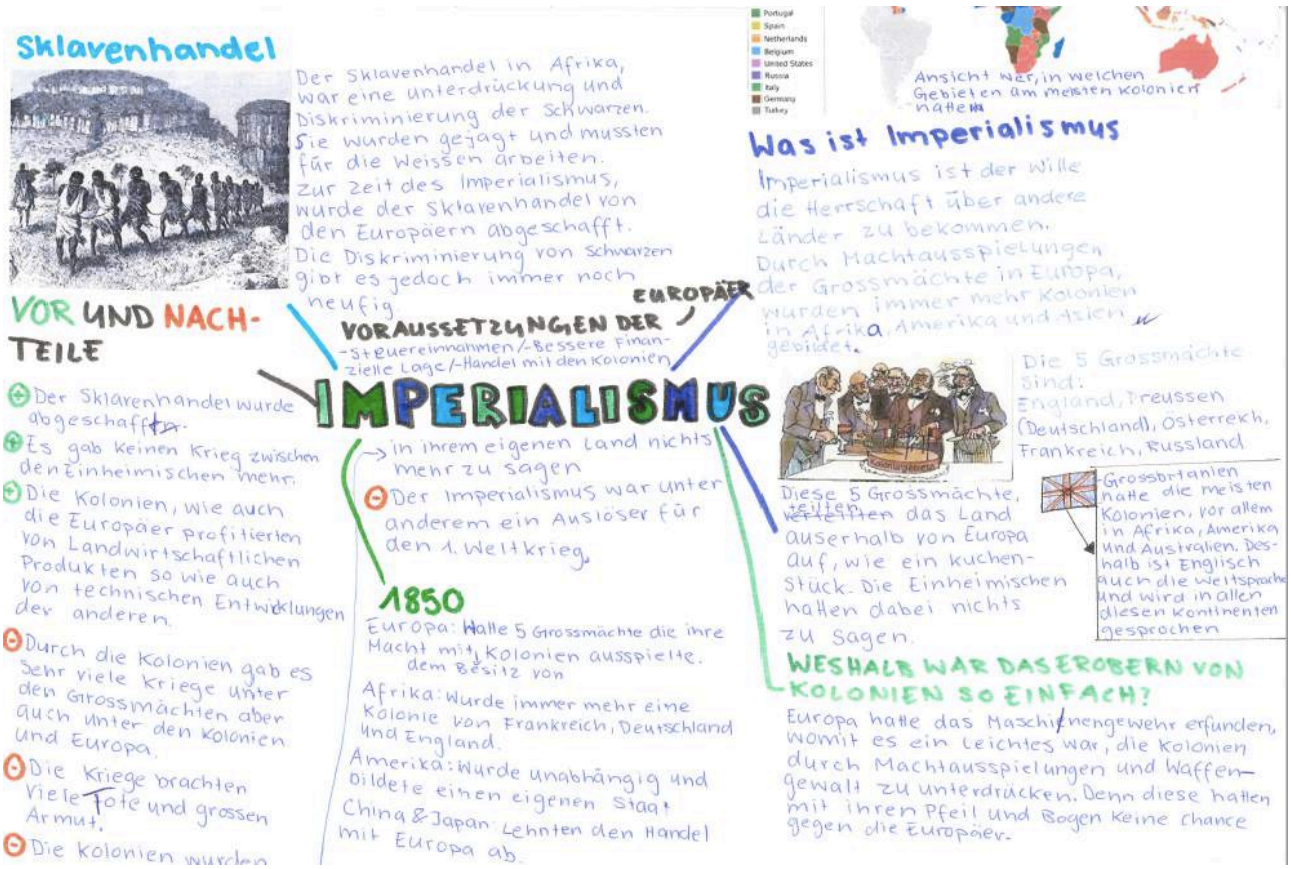
Bild 2: What ended in 1896? – 1895.
http://www.cubebreaker.com/hilarious-test-answers/

Bild 3: When Queen Elizabeth I came to the throne, what was the first thing she did? Sat down. http://www.dailymail.co.uk/femail/article-3580387/Incorrect-hilariously-witty-homework-responses-students.html

7. Anhang

Hier sind noch weitere Schülerergebnisse der Imperialismus-Prüfung zu sehen.





Imperialismus

Steckbrief

- Wann war der Imperialismus? 1870-~~1914~~ falsch
- Was heisst Kolonie? Abhängiges Land
- Was heisst Imperialismus? Das ist, wenn ein Land ein anderes kontrolliert, es ausraubt. Wenn man andere Länder erobern will in allen Bereichen

Was bedeutet Imperium? Grossmacht

Weshalb hatte man Länder erbeutet? Man wollte damals einfach das grösste und starkste Land der Welt sein. Somit hatte man Angefangen andere Länder zu erbeuten und kontrollieren. Die Schwarzen wurden als Negersklaven nach Europa gebracht um dort Arbeiten zu müssen. Darin war Afrika betroffen. Damals wurde Afrika so fest unter Kontrolle gehalten das man schon eine ganze Karte von Afrika hatte

Was ist heute noch zu erkennen?

- In Afrika wird ziemlich viel Französich und Englisch gesprochen.
- Sprache. Grund: Es wird auf der ganzen Welt fast nur noch Englisch gesprochen.
- Die Schwarzen in Frankreich

Was bleibt noch?

- Zerstörte Kulturen (Religionen, Sprachen, Landwirtschaft
- Krankheiten und Seuchen
- Infrastruktur (Spitäler, Schulen
- Sprachen der Grössmächte

1.

United KINDOM

Geschichte: In dieser Zeit des Imperialismus hatte man die Lust am grössten und am mächtigsten zu sein. Deshalb fing man an Länder zu erobern sie auszubeuten und zu kontrollieren. Darin war Afrika sehr fest betroffen. England war ein grosser Führer. Sie hatten es nämlich geschafft 1/4 der gesamten Erdoberfläche in ihrer Kontrolle zu haben. Russland hingegen hatte sich nicht für Afrika interessiert. Sie wollten nur ihr Reich vergrössern. Das heisst, Richtung Asien. Deshalb sieht man heute auch weshalb das Russland flächenmässig so gross ist. Man hat in Afrika dann die Leute überzeugen müssen einen anderen Glauben zu haben. Sie haben dann auch die Schwarzen nach Europa geschickt damit sie dort als Sklaven arbeiten mussten. Deshalb sieht man auch das in Frankreich schwarze leben die von den Sklaven abstammen.

Vorteile/Nachteile?

Vorteile:
- Man hatte viel zusammen gearbeitet
- Industrialisierung
- ✓ Dagäbe es noch viele (fürs Mutterland)

Nachteile:
- Tote
- Krankheiten
- unglückliche Sklaven
- Zerstörte Infrastruktur
- Die Afrikaner mussten den ...

Die ...

- Russland
- Holland
- United Kindom
- Frankreich
- Belgien

- übersichtlich

IMPERIALISMUS

Koloniale Imperien

Koloniale Imperien sind Weltreiche die aus Kolonien bestehen. Kolonien sind Länder, die von anderen starken Länder besetzt oder ausgebeutet wurden. Kolonien gab es schon vor der Epoche des Imperialismus. Als man dann die Erteile entdeckt hat, bildetete man Kolonien auf der ganzen Welt. Wie z.B Spanien, Grossbritannien und Portugal besassen Kolonien in Amerika.

- Grossbritannien besass auch noch Kolonien in Indien, Asien und Afrika.
- Frankreich besass Kolonien im grössten Teil in Afrika. Europa war in dieser Zeit sehr mächtig.

Negatives: Als man Kolonien geschaffen hat, die nachher selbstständig wurden, gingen zu boden. Darum spürt man heute auch wie vielen Länder es schlecht geht.

Positives: (kann auch negativ sein) Grossbritannien und Frankreich waren in der Kolonialzeit sehr mächtig, darum ist auch heute Englisch und Französisch die Weltsprache.

Imperialismus /1870 - 1914

Imperialismus bedeutet ein Land, das ein anderes Land kontrolliert. Als man Kolonien besass, fing man auch Imperialismus zu führen, das bedeutet man bestimmte alles über ein Land sowohl politisch, militärisch, wirtschaftlich oder kulturell. In dieser Zeit war Afrika sehr beliebt. Man hat eigentlich die Weltherrschaft über Afrika gehabt. Europa war jetzt nicht mehr der mächtigste Kontinent sondern auch Amerika und Russland.

Mit der Zeit wuchs der Handel sehr stark, darum war die Industralisierung sehr wichtig. Und zusätzlich führte man Sklavenhandel.

Sklaverei

Der Sklavenhandel war damals sehr krass. Man hat eigentlich im grössten Teil Sklavenhandel in Afrika geführt weil man dachte dass diese schwarzen Menschen seien keine richtige Menschen. Sie waren billige Arbeitskräfte die den ganzen Tag geackert haben. Ich verstehe nicht wie man so die Menschen behandelt wurden.

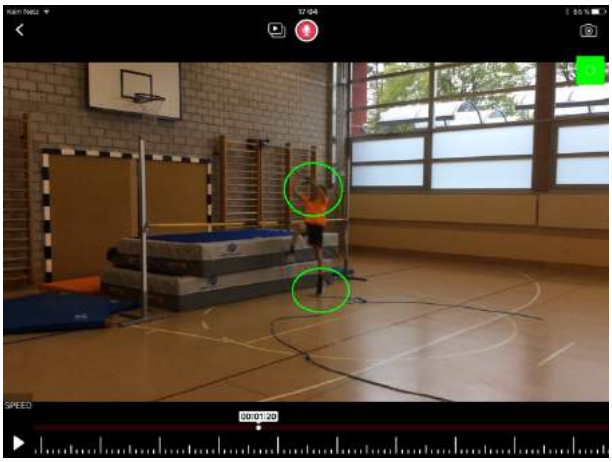
Schlussendlich wurde der Sklavenhandel 1850 beendet.

Industralisierung

Die Industralisierung war in der Zeit des Imperialismus sehr wichtig man hat Bauwerke geschaffen, strassen gebaut, Maschinen gebaut. Durch die Industralisierung hat man technische Fortschritte gemacht, neue Absatzmärkte und das Wichtigste, man besass Rohstoffe. Der Handel wuchs dadurch immer mehr zu.

Sportunterricht mit intensiver Bewegungszeit und kausalem Theorie-Praxis-Bezug

Wie erreiche ich die optimale Kombination von maximaler Bewegungszeit und explizitem Wissen im Sportunterricht?



Standard 7: Planung und Durchführung von Unterricht

Die Lehrperson unterrichtet auf der Grundlage der fach- und berufswissenschaftlichen Kenntnisse, des Lehrplans und seiner Leitideen, der Lehrmittel und der Schulprogramme sowie der darauf beruhenden Planung.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1

1.1 Persönliche Motivation 1

1.2 Standardbezug 2

1.3 Fragestellung 2

2. Guter Sportunterricht 3

2.1 Hohe Bewegungszeit 3

2.2 Explizites Fachwissen 4

2.2.1. Deklaratives und Prozedurales Wissen 4

2.2.2. Explizites und Implizites Wissen 4

2.2.3. Auftrag aus dem Lehrplan 21 5

2.2.4. Bedeutung des Wissens für das Bewegungslernen 5

2.2.5. Bewegungswissen und Bewegungsquantität - Lernziele für den Sportunterricht 5

3. Das Erlernen des Fosbury Flops 6

3.1 Lernziele für die Fosbury Flop Unterrichtsreihe 6

3.2 Explizites Wissen vermitteln zum Thema Fosbury Flop 7

3.3 Methoden, die ich bereits angewendet habe 7

3.3.1 Das Maximum aus einer Übung herausholen 7

3.3.2 Technikgrundlagen in einen Postenlauf verpacken 8

3.3.3 Verantwortung an die Schüler abgeben mithilfe von Peerfeedback 9

3.3.3 Mit einer Videoanalyse arbeiten 10

3.3.4 Mehrere Anlagen aufstellen 11

3.3.5 Repetition, Reflexion und Theorie ins Warm Up oder Cool Down einbinden 11

3.3.6 Den Bewegungsdrang zulassen und die Schüler sofort aktivieren 12

3.3.7 Authentische Wettkampfsituation schaffen 12

3.3.8 Technik in die Bewertung einfliessen lassen 13

3.4 Methoden, die ich in Zukunft anwenden möchte 13

3.4.1 Kleiner Arbeitsauftrag für Zuhause aufgeben 13

3.4.2 Effektive Bewegungszeit im eigenen Unterricht messen 13

3.4.3 Die Klasse halbieren 14

3.4.4 Fächerübergreifend Zusammenarbeiten 14

4. Reflexion 15

4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse 15

4.2 Fazit 16

4.3 Blick in die Zukunft 16

5. Bibliografie 18

6. Anhang 19

1. Einleitung

1.1 Persönliche Motivation

Lehrer sollte man sein. Früh Feierabend, jeden Mittwochnachmittag frei und dreizehn Wochen Ferien im Jahr: Viele Menschen glauben, dass Lehrer einen entspannten Job haben. Besonders als Sportlehrerin habe ich diesbezüglich einen schweren Stand. "Ich wär au mega gern Sportlehrer. Chasch eifach chli id Turnhalle stah und es Fuessballmätchli mache." So stellen sich viele meiner Freunde und Bekannte den Beruf des Turnlehrers vor. Sie sind fest davon überzeugt, dass der Sportunterricht das Fach mit dem geringsten Arbeitsaufwand ist, denn "da muss man ja schliesslich nichts vor- oder nachbereiten." - Glauben sie. Aber dem ist nicht so, denn jede Art von Unterricht verlangt eine sorgfältige Planung und Vorbereitung, genauso auch der Sportunterricht. Meiner Meinung nach ist eine ausgereifte Planung im Sportunterricht sogar noch wichtiger als in anderen Fächern. In der Turnhalle ist es schwieriger, die Klasse zu kontrollieren. Die Schülerinnen und Schüler sitzen nicht geordnet an ihren Schulbänken. Sie haben den Drang, sich zu bewegen und der Geräuschpegel ist deutlich höher als im Schulzimmer. Zudem müssen reibungslose Übergänge, sinnvolle Gruppenbildungen, ein schnelles Auf- und Abräumen der Geräte sowie die Organisation einer Turnübung gut durchdacht sein, um nicht im Chaos zu enden. Die Schülerinnen und Schüler sollten zudem nicht nur physisch auf ihre Kosten kommen, sondern auch psychisch einen Lerngewinn aus dem Sportunterricht erleben können. Eine sorgfältige Vorbereitung ermöglicht es, diese Aspekte zu berücksichtigen. Sportunterricht ist nämlich viel mehr als *"nur echli tschutte".* Es kommt durchaus vor, dass sich eine Planung einer Unterrichtseinheit über 20 bis 30 Seiten erstreckt, sehr zum Erstaunen der Leute in meinem Umfeld.

Ganz zu Beginn meiner Ausbildung nannte mir Alessandro Besimo, der Sportlehrer im Schulhaus Mettmenriet, in welchem ich erste Praxiserfahrungen im Sportunterricht sammelte, drei Kriterien, welche eine gute Sportlektion ausmachen. Er meinte, es sollte immer mein Ziel sein, dass die Schülerinnen und Schüler nach jeder Lektion etwas **ge**lernt, **ge**lacht und **ge**schwitzt haben. Eine Lektion ist jedoch ein knappes Zeitfenster. Kaum hat die Turnstunde begonnen, sind die 45 Minuten schon wieder vorbei. Oft kommen die Schülerinnen und Schüler zu spät, weil sie nicht genügend Zeit hatten, sich in der Fünfminuten-Pause umzuziehen und müssen wieder früher gehen, damit sie genug Zeit zum Duschen haben. Und wie bringe ich ihnen als Sportlehrerin etwas bei, ohne mit langen Erklärungen zu viel Bewegungszeit rauben?

Im Laufe meiner Ausbildung habe ich in der Turnhalle immer mehr Methoden ausprobiert, die Zeit effektiv zu nutzen und damit verschiedene Wege der Wissensvermittlung im Rahmen des Sportunterrichts gefunden. Mein Ziel war es, sie zum Schwitzen zu bringen und ihnen etwas beizubringen. Ich habe den Fokus aber nie spezifisch auf eine sinnvolle Verknüpfung dieser beiden Aufgaben gelegt.

Für mein Quartalspraktikum habe ich eine Unterrichtsreihe zum Thema Fosbury Flop geplant und durchgeführt. Diese Planung möchte ich nun reflektieren, um zu erkennen, in welchen Unterrichtsteilen mir die Kombination von maximaler Bewegungszeit und explizitem Lerngewinn bereits gelungen ist und wo noch Verbesserungspotential vorhanden ist. Ich werde erfolgreiche Methoden vorstellen und nach weiteren Techniken suchen, die den Schülerinnen und Schülern Wissen vermitteln, ohne dass zu viel Bewegungszeit eingebüsst wird.

1.2 Standardbezug

Die Voraussetzung einer hohen Bewegungszeit und einem expliziten Wissenstransfer in einer Sportlektion ist eine gute und straffe Unterrichtsplanung und deren Durchführung. Diese beinhaltet ein sorgfältiges Klären des Unterrichtsstoffes, der Bedingungen, der Lehr- und Lernformen, der Evaluationsmöglichkeiten sowie der Lernziele. Die Lehrperson muss sich zuerst gründlich in die Thematik einlesen, so dass sie ihr Wissen über Bewegungskernpunkte, Möglichkeiten der Fehlerkorrektur, historisches Hintergrundwissen und Regeln auf den neusten Stand bringen kann. Eine gute Planung hängt davon ab, wie sorgfältig die Bedingungen im Vorhinein abgeklärt wurden. Die Lehrperson muss wissen, auf welchem Lernstand die Schülerinnen und Schüler sind, welche Infrastruktur ihr für den Unterricht zur Verfügung steht und welche besonderen Gegebenheiten sie zu erwarten hat. Basierend auf diesen Erkenntnissen kann so entschieden werden, welche Lehr- und Lernformen sinnvoll sind und wie sie beurteilt werden. (Kompetenzstrukturmodell PHZH, 9)

1.3 Fragestellung

Die Schüler sollten im Sportunterricht möglichst viel in Bewegung sein, jedoch gleichzeitig auch von einem theoretischen Lerngewinn profitieren können. Ziele, die sich, wie es auf den ersten Blick scheint, kaum kombinieren lassen. Genau aus diesem Grund möchte ich der folgenden Fragestellung genauer nachgehen:

Wie erreiche ich die optimale Kombination von maximaler Bewegungszeit und explizitem Wissen im Sportunterricht?

Ziel dieses Portfolioeintrags soll es sein, konkrete Antworten auf meine Fragestellung zu finden. Um das Untersuchungsfeld etwas einzuschränken, werde ich mich auf das Erlernen des Fosbury Flops konzentrieren. Grundlage dazu ist die Grobplanung, welche ich für mein Quartalspraktikum geschrieben habe. Durch eine sorgfältige Analyse dieser Planung und den Ergebnissen aus der Praxis versuche ich Methoden herauszusuchen, welche meiner Meinung nach eine Kombination von maximaler Bewegungszeit und explizitem Lernen ermöglicht haben. Diese werde ich anschliessend vorstellen. Ebenso werde ich für die weniger gelungenen Sequenzen Verbesserungsvorschläge einbringen.

2. Guter Sportunterricht

Bevor ich genauer ins Thema einsteigen werde, ist zu klären, was guten Sportunterricht überhaupt ausmacht. Johannes Reckermann (2004) formuliert folgende zehn Merkmale:

1. Positive Lehrerpersönlichkeit
2. Klare Strukturierung des Lehr- und Lernprozesses
3. **Intensive Bewegungszeit mit kausalem Theorie-Praxis-Bezug**
4. Sachgerechter Organisationsrahmen
5. Stimmigkeit der Ziel-, Inhalts- und Methodenentscheidungen
6. Methodenvielfalt
7. Individuelles Fördern
8. Regelmäßige Nutzung von Schüler-Feedback
9. Förderung der Selbstständigkeit/Handlungsfähigkeit
10. Klare Leistungserwartungen und Leistungskontrollen

Viele dieser Kriterien sind fachübergreifend und gelten sowohl für den Sportunterricht als auch für alle anderen Schulfächer. Das zentrale Element und die fachspezifische Besonderheit vom Sportunterricht stellt aber offenbar Kriterium Nummer drei, die Bewegung, dar. Denn Sportunterricht soll in erster Linie Bewegungszeit sein. Diese muss dem Lernziel entsprechend intensiv sein, aber auch kognitiv eingebunden werden. Die Schülerinnen und Schüler sollten immer wissen, was sie tun und weshalb. Theoriezeit ist wichtig, darf aber nicht zu viel Bewegungszeit in Anspruch nehmen. Schulsport hat also die Aufgabe, die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern. (Baggenstoss et al. 2014, 4) Im Folgenden werde ich auf die in Kriterium drei formulierten Aspekte – die intensive Bewegungszeit und der Theoriebezug – genauer eingehen. Im sportpädagogischen Sprachraum werden oft die Begriffe „Praxis für Bewegung“ und „Theorie für Wissen“ verwendet. In dieser Arbeit werden beide Ausdrücke verwendet.

2.1 Hohe Bewegungszeit

Der Anteil maximaler Bewegungszeit pro Lektion sollte so hoch wie möglich gehalten werden. Hoffmann (2009) kommt in einer aktuellen Untersuchung auf das Ergebnis, dass von einer 45-minütigen Unterrichtslektion nur 24 Minuten als Nettobewegungszeit bleiben. Die restlichen 21 Minuten gehen durch verspäteten Lektionsbeginn, Anwesenheitskontrolle, Auf- und Abbau von Geräten, Erklärungen, Einteilungen und Konflikte verloren. Die tatsächliche Bewegungszeit während diesen 24 Minuten liegt dadurch bei einem sportschwachen Schüler noch bei ungefähr 8 Minuten. Bei einem durchschnittlichen Schüler sind es etwa 9.5 Minuten. Die Resultate der Studien von Georg Wydra (2009) bestätigen diese Befunde. Seine Ergebnisse zeigen ausserdem differenziert auf, in welcher Sequenz wie viele Minuten der Bewegungszeit verloren gehen. Der Wechsel des Unterrichtsraums beansprucht ungefähr 5 Minuten 40 Sekunden und die Klärung organisatorischer Aspekte 6 Minuten. Weitere 7 Minuten gehen durch eine frühzeitige Beendung der Lektion verloren, weil die Schüler sich duschen und umziehen, sowie zurück in ihr Schulzimmer gehen müssen.

Daher fordern Sportdidaktiker wie Gebken und Reckermann eine optimale Nutzung der zur Verfügung stehenden Zeit. Voraussetzungen dafür sind ein pünktlicher Unterrichtsbeginn, keine langen Wartezeiten sowie kurze und prägnante Anweisungen der Lehrperson, die für alle einfach zu verstehen sind. Zudem sollte der Unterricht methodisch so organisiert sein, dass alle Schülerinnen und Schüler in einen Lernprozess involviert werden können. Dies kann in Form eines Beobachtungsauftrages oder einer alternativen Bewegungssaufgabe sein. Alle der genannten Massnahmen beruhen wiederum auf einer straffen Unterrichtsplanung und –durchführung. (ZPG Sport 2011)

2.2 Explizites Fachwissen

Bevor ich genauer auf den Stellenwert von explizitem Wissen im Sportunterricht eingehen kann, muss zuerst geklärt werden, was unter diesem Begriff zu verstehen ist.

2.2.1. Deklaratives und Prozedurales Wissen

Bei den Gedächtnisinhalten unterscheidet man zwischen dem deklarativen und dem prozeduralen Wissen. Deklaratives Wissen kann mitgeteilt und deklariert werden. Dies geschieht oft in verbaler Form, kann aber auch durch eine Skizze oder ein passendes Bild geschehen. Es wird auch als Fakten-, Begriffs- oder Zusammenhangswissen bezeichnet und verkörpert das "Knowing what". Das prozedurale Wissen hingegen, zeigt sich in Handlungen (Prozeduren), welche erworbene Fähigkeiten widerspiegeln, die durch Übungen entstanden sind. Es wird auch Handlungswissen oder das "Knowing how" genannt (Wagner 2016, 35). Deklaratives Wissen erwerben wir durch das Verstehen von gehörten, gelesenen und betrachteten Beschreibungen. Prozedurales Wissen erwerben wir durch Üben, Üben und Üben, bis die Abläufe soweit automatisiert sind, dass sie routiniert oder ohne weitere Aufmerksamkeitsbelastung ablaufen. (Woolfolk 2008, 751-759)

2.2.2. Explizites und Implizites Wissen

Wissen kann in explizites und implizites unterteilt werden. Dabei sind die Gedächtnisinhalte des expliziten Wissens für eine Person bewusst zugänglich. Implizites Wissen hingegen ist unbewusst und kann folglich auch nicht verbalisiert werden. (Woolfolk 2008, 751-759)

Das explizite Gedächtnis wird auch Wissensgedächtnis oder deklaratives Gedächtnis genannt, da die Informationen mit Absicht aufgenommen werden. In dieser Arbeit verwende ich den Begriff explizites Lernen und explizites Wissen für alle Prozesse, die bewusst ablaufen. Das heisst, die Schülerinnen und Schüler nehmen die Lerninhalte gezielt wahr.

Die Frage stellt sich also nun, wieso explizites Wissen im Sportunterricht gefördert werden sollte, wenn man durch ständiges Üben auch implizit einen Bewegungsablauf automatisieren kann? Um dies beantworten zu können, habe ich den Lehrplan sowie verschiedene Theorien zum Bewegungslernen studiert. Die gewonnenen Erkenntnisse werden in den folgenden Abschnitten präsentiert.

2.2.3. Auftrag aus dem Lehrplan 21

Das Ziel der Schule ist die Vermittlung von Wissen. Folglich nimmt dies auch im Schulfach Sport eine bedeutende Rolle ein. Der Sportunterricht beinhaltet nicht nur das Einüben und Anwenden von Bewegungsabläufen, sondern auch grundlegende theoretische Kenntnisse der Bewegungslehre. Wie im Lehrplan 21 verfasst, müssen die Schülerinnen und Schüler nicht nur die Bewegung ausführen können, sondern auch deren leistungsbestimmenden Merkmale kennen.

Hier ein Auszug aus dem Lehrplan 21 zum Bewegungsfeld Springen:

> Die Schülerinnen und Schüler können vielseitig weit und hoch springen. Sie kennen die leistungsbestimmenden Merkmale und können ihre Leistung realistisch einschätzen. (LP 21)

Laut dem Lehrplan 21 soll die Bewegungshandlung beim Erlernen von Bewegungen als sinnvolles Ganzes erlebt werden. Dabei soll die Lehrperson die Schülerinnen und Schüler anregen, mitzudenken und sie darin unterstützen, eine Bewegungsvorstellung aufzubauen. Beispielsweise indem sie ihnen die Merkmale des Fosbury Flops lehrt.

2.2.4. Bedeutung des Wissens für das Bewegungslernen

> Aufgabe des Bewegungslernens ist es, sich immer gezielter einem Bewegungs-Vorbild (Soll-Bild) anzunähern, indem der Bewegungsablauf zunehmend bewusst gesteuert und dadurch vervollkommnet wird. Bewusstes Bewegungslernen zielt immer auf die Vervollkommnung. (Hotz u. Weineck 1983, 49)

Jede Bewegung besteht aus Steuerung und Energie. Dabei hat das Wissen eine funktionale Unterstützung, indem es die Bewegungsvorstellung erleichtert und somit die Aneignung von Bewegungsfertigkeiten wesentlich unterstützt. Dies wird darauf zurückgeführt, dass bei der Bewegungsvorstellung die gleichen nervalen und muskulären Prozesse aktiviert werden, wie bei der Bewegungsausführung selbst. Es kommt also zu einer Stabilisierung des neuromuskulären Funktionssystems. (Hotz u. Weineck 1983, 54). Dabei werden zwei verschiedene Zugänge ermöglicht: Einerseits können die Lernenden praktisch-körperliche Erfahrungen sammeln und zum anderen machen sie sich mit wissenschaftlichen Erklärungen solcher Erfahrungen vertraut. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse insbesondere im Rückbezug auf die eigene Sport- und Bewegungspraxis können unmittelbar profitbringend angewendet werden.

2.2.5 Bewegungswissen und Bewegungsquantität - Lernziele für den Sportunterricht

Baggenstos et al. (2012) nennen in ihrem Skript für Sportdidaktik fünf Kategorien der Lernziele: die Bewegungsqualität, die Bewegungsquantität, das Bewegungswissen, die Bewegungskooperation und das Bewegungserlebnis. Wie wir nun wissen, hat das Bewegungswissen einen Einfluss auf die Bewegungsqualität und sollte ebenfalls in der Sportlektion thematisiert werden. Gleichzeitig leidet jedoch laut Hoffmann (2009) die Bewegungsquantität unter den ausführlichen Erklärungen der Lehrperson.

Wie schaffe ich es also, diese beiden Lernziele optimal zu kombinieren? Welche Methoden ermöglichen einen expliziten Wissensgewinn, ohne dass zu viel der effektiven Bewegungszeit verloren geht? Im folgenden Kapitel werde ich dieser Frage am Beispiel einer Unterrichtsreihe zum Fosbury Flop nachgehen.

3. Das Erlernen des Fosbury Flops

Der Fosbury Flop ist eine Hochsprungtechnik, bei welcher der Springer die Latte rücklings überquert. Mit dieser Technik erreichte Javier Sotomayor im Jahr 1993 den Weltrekord auf einer Höhe von 2.45 Meter. Laufen, Springen und Werfen sind grundlegende Fähigkeiten des menschlichen Bewegungsverhaltens. Diese Erfahrungen eröffnen den Zugang zu speziellen Fertigkeiten in den leichtathletischen Disziplinen und sollten durch vielfältige Bewegungsaufgaben in der Schule weiterentwickelt werden. (Grubenmann, Grobplanung QP 2016)

Gerade in der Leichtathletik beruhen die Disziplinen auf einer sauberen Technik, welche ohne explizite Erklärungen für die Schülerinnen und Schüler kaum nachvollziehbar sind. Aus diesem Grund sehe ich das Erlernen des Fosbury Flops als geeignetes Untersuchungsfeld für meine initiale Fragestellung. Zudem habe ich für mein Quartalspraktikum bereits eine Unterrichtsreihe zum Thema Fosbury Flop erstellt, welche mir nun als Grundlage für die folgende Analyse dienen soll.

In diesem Kapitel werde ich zuerst auf die Lernziele eingehen und klären, welches explizite Wissen sich die Schülerinnen und Schüler in diesem Themenbereich aneignen sollten. Anschliessend werde ich Methoden aufzeigen, welche den Erwerb des Technikwissens fördern, ohne dass die Bewegungsaktivität der Schülerinnen und Schüler zu stark eingebüsst wird. Die präsentierten Ideen und die Materialien wurden von mir entwickelt.

3.1 Lernziele für die Fosbury Flop Unterrichtsreihe

Folgende Lernziele habe ich in meiner Grobplanung zum Thema Fosbury Flop für meine Knabenklasse in Männedorf verfasst:

Entscheid für Lernziele

Grobziele:
SuS können vielseitig hochspringen, die zentralen technischen Merkmale des Hochsprungs anwenden und können ihre Leistung realistisch einschätzen.

Fachliche Lernziele:
- ✓ SuS können sich physisch auspowern und kommen ins Schwitzen (Bewegungsquantität)
- ✓ SuS können mindestens 3 Merkmale des Fosbury Flops nennen (Bewegungswissen)
- ✓ SuS können sich auf eines der Bewegungsmerkmale konzentrieren und ihren Mitschülern dazu ein Feedback geben (Bewegungswissen)
- ✓ SuS finden mindestens 5 verschiedene Sprungformen, um auf die dicke Matte zu springen (Bewegunsquantität, Bewegungserlebnis)
- ✓ SuS laufen steigernd und in Bogenform an (Bewegungsqualität)
- ✓ SuS haben Oberschenkel waagerecht beim Absprung und verwenden Doppelarmeinsatz (Bewegungsqualität)
- ✓ SuS halten ihre Hüfte hoch (Brückenstellung) während der Flugphase (Bewegungsqualität)
- ✓ SuS springen einbeinig und kräftig ab (Bewegungsqualität)
- ✓ SuS landen rechtwinklig zur Latte (Bewegungsqualität)

Personale und überfachliche Lernziele:
- ✓ Alle SuS helfen motiviert mit beim Aufstellen und Abräumen der Materialien (Bewegungskooperation)
- ✓ SuS können ihre Leistung realistisch einschätzen

Soziale Lernziele:
- ✓ SuS unterstützen sich gegenseitig, in dem sie ihre Mitschüler beobachten und Rückmeldungen geben (Bewegungskooperation)
- ✓ SuS liefern sich im Abschlusswettbewerb einen fairen Wettkampf (Bewegungskooperation)

Auszug aus meiner Grobplanung fürs Quartalspraktikum

Ziel war es also, den Schülern viel Bewegungszeit zu ermöglichen und ihnen gleichzeitig die Technik des Fosbury Flops beizubringen. Und zwar so, dass sie die Technik richtig anwenden und bewusst abrufen konnten. In den folgenden Abschnitten werde ich nur noch von Schülern sprechen, da sich die genannten Beispiele auf die Planung für eine Knabenklasse beziehen. Selbstverständlich können die Übungen aber auch in Mädchen- oder gemischten Klassen durchgeführt werden.

3.2 Explizites Wissen vermitteln zum Thema Fosbury Flop

Zuerst muss ich mir klarwerden, welches Wissen ich meinen Schülern in dieser Unterrichtsreihe vermitteln möchte. In erster Linie ist es mir ein Anliegen, dass sie die wichtigsten Bewegungsmerkmale des Fosbury Flops kennen und nennen können. Dies habe ich mir auch in der Grobplanung so zum Ziel gesetzt. Ich empfinde es auch als angebracht, sie über die Muskelgruppen zu informieren, welche an der Bewegung beteiligt sind um ihnen so passende Dehn- und Kräftigungsübungen auf den Weg zu geben. Ebenso sollten sie über die Wettkampfbestimmungen und den aktuellen Weltrekord Bescheid wissen.

Im folgenden Kapitel werde ich Methoden vorstellen, welche ich in meinem Quartalspraktikum bereits angewendet habe. Für jedes Beispiel wird zum Schluss die Quintessenz des Prinzips festgehalten.

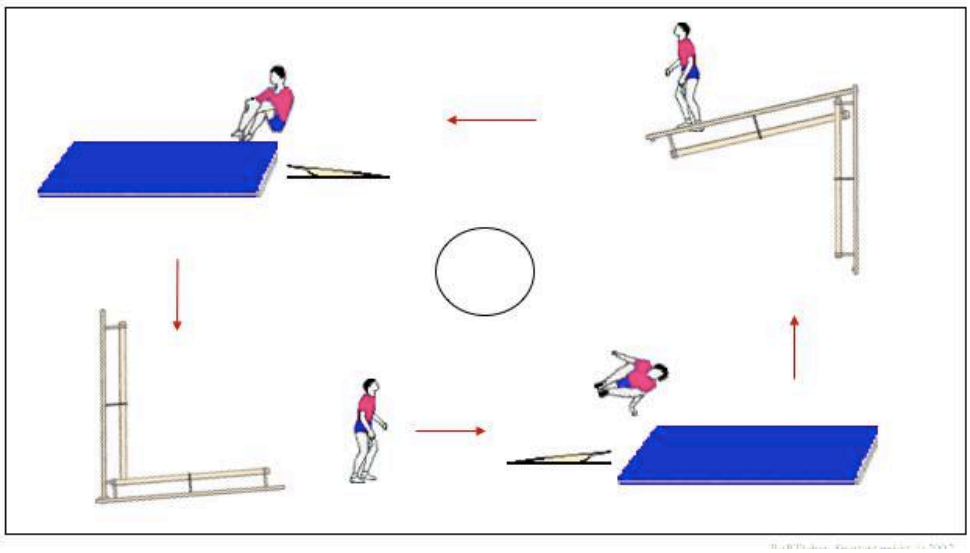
3.3 Methoden, die ich bereits angewendet habe

3.3.1 Das Maximum aus einer Übung herausholen

Um viel Bewegungszeit zu schaffen gilt es, das Prinzip „das Maximum herausholen“ einzuhalten. Ich nenne hier ein Beispiel aus der Erwerbensstufe des EAG-Modells, das ist die erste Stufe des Bewegungslernen. Zu Beginn der Bewegungslehre geht es darum, eine Bewegungsform zu erlernen und erste Erfahrungen zu sammeln. Im Hochsprung wären dies erste Erfahrungen im in die Höhe springen. Dazu eignet sich die Methode des Sprunggartens besonders gut. Es verlangt kaum Zeit für das Aufstellen der Geräte, da nur wenig Material benötigt wird. Zudem sind die Schüler die ganze Zeit in Bewegung. Es werden zwei dicke Turnmatten mit je einem Reutherbrett davor sowie je zwei Langbänke aufgestellt. Die Skizze unten dient der Veranschaulichung. Die Aufgabe ist trivial. Die Schüler verteilen sich in der Halle und laufen Runden. Dabei holen sie Anlauf, springen ab, landen auf der dicken Matte, balancieren anschliessend über die Langbänke und nehmen erneut Anlauf für ihren nächsten Sprung. Während der Übung ertönt Musik. Sobald die Musik stoppt, erhalten die Schüler einen neuen Auftrag ihrer Lehrperson. Dieser lautet zum Beispiel „mit dem linken Bein abspringen und auf beiden Beinen landen“ oder „mit dem rechten Bein abspringen und auf dem Rücken landen“. Diese Übung habe ich eine ganze Lektion lang mit den Schülern gemacht. Gerade der Auftrag „besonders kreativ springen“ motivierte die Schüler sehr und liess sie auf Hochtouren laufen.

Ebenso konnte ein erster Theorieteil spielerisch eingebunden werden, indem ich die Schüler darum bat, während mehreren Sprüngen herauszufinden, welches ihr Sprungbein ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Sprunggarten schnell aufgestellt war und durch verschiedene Aufträge maximal genutzt werden konnte. Die Schüler waren 35 Minuten lang in Bewegung und konnten viel Sprungerfahrung sammeln. Eine erste wichtige Basis für den Fosbury Flop war somit gelegt. Das Prinzip hinter dieser Übung lautet: **Mit demselben Material eine Variation in den Aufträgen ermöglichen und so von einer maximalen Bewegungszeit profitieren können.**



Hallenplanskizze zur Veranschaulichung

3.3.2 Technikgrundlagen in einen Postenlauf verpacken

Nachdem die Schüler in der Erwerbenstufe erste Sprungerfahrungen gesammelt haben, kommen beim Anwenden vermehrt Übungen zu konkreten Sprungtechniken zum Zug. Ein Beispiel ist das Erlernen der Basishochsprungtechnik des Fosbury Flops. Zu Beginn haben sie kaum eine Vorstellung dieses Bewegungsablaufes. Um lange Erklärungen zu vermeiden, können sich die Schüler diese Grundlagen mit Hilfe eines Postenlaufs selber aneignen. Ebenso ist diese Organisation sehr zeitsparend. Ich habe das Prinzip kurz erklärt, die Übersicht des Hallenplans in die Mitte der Halle gelegt und immer drei Schülern zusammen ein Postenblatt mitgegeben. Ihre Aufgabe war es, den Posten am richtigen Ort aufzustellen, die Übung durchzuführen und bei Musikstopp einen Posten weiterzugehen. Anschliessend konnte ich diese Übungen immer wieder für eine spätere Fehlerkorrektur der Bewegungen aufgreifen. Die Schüler konnten die Übungen beim Wort nennen und sagen worauf geachtet werden muss, da sie diese Kernpunkte bereits einmal gelesen und angewendet hatten. Das Prinzip lautet also: **Theoretische Grundlagen spielerisch verpacken und so einer monotonen Einführung in die Basistechnik, welche die Schüler nur passiv aufnehmen, entgegenwirken.**

Posten 1: Dreischritt Anlauf zum einbeinigen Sprung mit 1/4tel Drehung

Material:

2 Schwedenkasten (stehen an der Wand)
je 6 Bodenmarkierungen

Aufgabe:

Spring in bogenförmigem Anlauf auf den Schwedenkasten.

- ✓ Übe den 3 Schritt-Anlauf von beiden Seiten
- ✓ Spring einbeinig ab
- ✓ Mache 1/4tel Drehung (geschieht erst nach dem Absprung!!)
- ✓ Achte auf einen kräftigen Armeinsatz

Posten 5: Einsatz des Schwungbeines

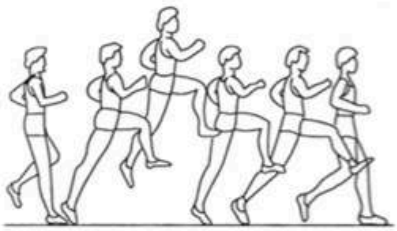
Material:

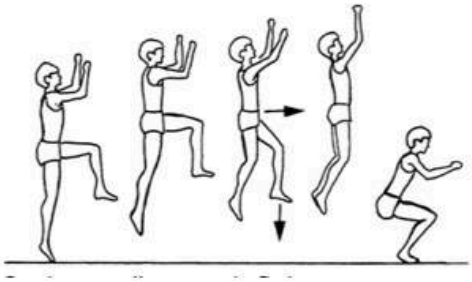
-

Aufgabe:

Spring in die Höhe und mache Hopserhüpf-Schritte mit einem fixiertem Sprungbein

- ✓ das Absprungbein ist gestreckt
- ✓ dein Oberkörper ist aufrecht
- ✓ dein Schwungbein zieht nach oben (aus dem Knie heraus)





Posten 2: Hüfte zur Brückenstellung hochdrücken

Material:

1 Schwedenkasten (nur unterstes Element)
1 dicke Matte

Aufgabe:

Spring rückwärts vom Schwedenkasten auf die dicke Matte

- ✓ Drücke deine Hüfte zur Brückenstellung hoch
- ✓ Achte auf einen kräftigen Armeinsatz

Posten 4: Kurveninnenlage

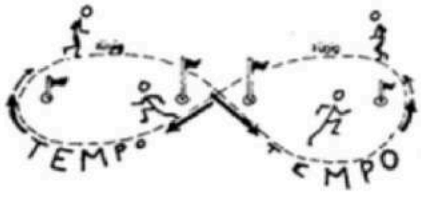
Material:

4 Pylonen

Aufgabe:

Laufe eine 8 um die 4 Pylonen herum

- ✓ Achte darauf, eine Kurveninnenlage zu haben
- ✓ Versuche in die Kurve rein schnell zu werden und das Tempo in der Kurve nicht zu verlieren



Beispiele Postenblätter aus meinen Sportstunden

3.3.3 Verantwortung an die Schüler abgeben mithilfe von Peerfeedback

Rückmeldungen sind essentielle Komponenten im Sportunterricht. Ein externes Feedback trägt zu einer Verbesserung der Bewegungsqualität bei und hat eine motivierende Wirkung. Es muss aber nicht zwingend die Lehrperson sein, welche Rückmeldungen gibt. Auch Peerfeedback hat viele Vorteile. Dadurch, dass sich die Schüler auf die Ausführungen einzelner Bewegungen ihres Kollegen konzentrieren, werden ihnen die Bewegungskernpunkte bewusster gemacht.

Ausserdem sind sie die ganze Zeit aktiv, da sie entweder am Springen oder am Beurteilen sind. Selbstverständlich brauchen sie dazu eine Unterstützung. Ich habe ihnen das unten abgebildete Feedbackformular zusammengestellt und sie darum gebeten, bei jedem Sprung auf nur ein Merkmal zu achten. Am Ende der Lektion war es dadurch eine kurze Angelegenheit die Kriterien nochmals zusammenzutragen, da sie sich die ganze Lektion über damit auseinandergesetzt hatten. Das Prinzip dieser Methode lautet also: **Die Schülerinnen und Schüler in den Beurteilungsprozess einzubeziehen und ihnen so die Möglichkeit geben, sich genauer mit den Bewegungsmerkmalen auseinander zu setzen.**

Feedbackformular Fosbury Flop

Bewegungsmerkmal	erfüllt	nicht erfüllt
Der Anlauf erfolgt in Bogenform mit Kurveninnenlage		
Der Absprung ist ca. eine Armlänge von der Latte entfernt.		
Das Schwungbeinknie zieht mit einer ¾ Drehung weg von der Latte nach oben.		
Beide Arme ziehen nach oben.		
Die Hüfte wird nach oben gedrückt.		

Peerfeedback-Blatt für die Beurteilung der Hochsprung Technik

3.3.3 Mit einer Videoanalyse arbeiten

Es gibt viele hilfreiche Apps für das iPad, um Videoanalysen im Sportunterricht durchzuführen. Mit der Applikation Coach's Eye oder SlowMo lassen sich so die Aufnahmen anschliessend in beliebiger Geschwindigkeit abspielen und an jeder Stelle anhalten, so dass sich die Schüler in ihrer Bewegung sehen und man sofort korrigierend einwirken kann. In der App gibt es ausserdem die Möglichkeit, auf den Film zu zeichnen und so die Bewegungen zu verdeutlichen.

Der Einsatz dieser Medien ermöglicht es, auf lange und komplizierte Erklärungen zu verzichten und durch einfache Tools eine schnelle und deutliche Bewegungsanalyse durchzuführen, die für die Schüler gut verständlich ist. Ausserdem hat die Videoanalyse eine motivierende Wirkung. So geben sich die Schüler mehr Mühe bei den Sprüngen, wenn sie wissen, dass sie gefilmt werden.
Anbei einige Beispiele aus der Praxis. Ich habe die Schüler mit meinem iPad gefilmt und ihnen die Aufnahme unmittelbar nach dem Sprung gezeigt und mit ihnen analysiert.

1 2 3

Beispiele aus den Videoaufnahmen mit dem SlowMo App.

Die Schüler haben meist erst durch das Video erkannt, was noch verbessert werden kann. Beispielsweise erkannten sie, dass sie in die Höhe und nicht in die Weite springen müssen (Abb. 1), damit sie erfolgreich sind. Ein Schüler hat selber nie gemerkt, dass er beidbeinig abgesprungen ist (Abb. 2), bis er sich selber gesehen hat. Einem weiteren Schüler wurde erst durch das Video bewusst, was mit der Vierteldrehung beim Absprung gemeint war (Abb. 3) Das Prinzip dieser Methode lautet: **Die Technikbeurteilungen durch den Einsatz neuer Medien zu visualisieren und vereinfachen und so langen, komplizierten Erklärungen entgegenwirken.**

3.3.4 Mehrere Anlagen aufstellen

Um eine maximale Bewegungszeit zu erreichen, müssen alle Schüler aktiv sein. Dazu ist es unverzichtbar, mehrere Anlagen zur Verfügung zu stellen. Dies bietet auch die Möglichkeit, die Schüler in Leistungsgruppen trainieren zu lassen. Gerade im Hochsprung nimmt das Verstellen der Latte einige Zeit in Anspruch. Üben sie jedoch mit Klassenkameraden, die ungefähr die selbe Höhe springen, können sie dabei Zeit sparen. Ausserdem können so verschiedene Trainingsmöglichkeiten geschaffen werden. Bei einer Anlage steht beispielsweise noch eine Langbank oder ein Minitramp zur Absprunghilfe, während bei der anderen Anlage bereits alle Hilfestellungen abgebaut sind. Überdies ermöglicht dieses Setting der Lehrperson, ein differenziertes Coaching durchzuführen. Da die Schüler in Niveaugruppen trainieren, kann auf allgemeine Tipps verzichtet werden und vermehrt auf individuelle Bedürfnisse eingegangen werden. Das Prinzip dieser Methode lautet: **Ein Training an mehreren Anlagen anbieten und dadurch für mehr Bewegungsintensität sorgen und die Möglichkeit schaffen, die Schüler in Leistungsgruppen trainieren zu lassen.**

3.3.5 Repetition, Reflexion und Theorie ins Warm Up oder Cool Down einbinden

Gerade im Hochsprung ist ein gezieltes Aufwärmen nötig um allfälligen Verletzungen vorzubeugen. Dies beinhaltet ein allgemeines Aufwärmen des Kreislaufs, sowie ein funktionell vorbereitendes Aufwärmen, der im Hauptteil beanspruchten Muskeln und Gelenke. Dazu habe ich mich mit meinen Schülern meist im Kreis der Hallenmitte versammelt um gemeinsam Kraft- und Mobilisationsübungen durchzuführen.

Während dem Warm Up habe ich ihnen jeweils erklärt, wozu die Übung gut ist und wie die beteiligten Muskeln heissen. Mobilisationsübungen wie Fuss- und Handgelenke kreisen eignen sich besonders gut für eine Unterhaltung. Es bietet sich die Möglichkeit an, Erkenntnisse aus der letzten Lektion zu repetieren. Genauso können die Reflexion und das Cool Down am Ende der Stunde kombiniert werden. Ich habe beispielsweise Fragen gestellt, die jeder Schüler während den Dehnübungen für sich beantworten konnte oder sie darum gebeten, den Bewegungsablauf während dem Aufwärmen nochmals im Kopf durchzuspielen. Das Prinzip lautet folglich: **Die sonst stille Zeit des Warm Ups und Cooldowns für Repetitionen, Reflexionen und Theorieinputs nutzen.**

3.3.6 Den Bewegungsdrang zulassen und die Schüler sofort aktivieren

Die Schüler kommen mit einem Bewegungsdrang in den Sportunterricht. Kaum haben sie den Linoleumboden der Turnhalle betreten, fliegt schon der erste Ball durch die Luft. Auch wenn dieser Tatendrang von vielen Lehrpersonen als chaotisch empfunden wird, sollte er keinesfalls unterdrückt werden, da sonst wichtige Bewegungszeit verloren geht. Je schneller die Schüler aktiv sind, umso besser. Deshalb sollte auch bei Unterrichtsbeginn auf lange Erklärungen verzichtet werden. Ich habe stets darauf geachtet, einfache Übungen und Spiele auszuwählen, die einen geringen organisatorischen Aufwand mit sich bringen. Beispielsweise habe ich die Klasse gerade so wie sie dasassen, halbiert und während dem Vorzeigen die Idee des Aufwärmspiels erklärt. Eine Gruppe musste in einer Hallenhälfte mit einem Basketball durch einen Slalom dribbeln und Körbe werfen, während in der anderen Hallenhälfte die Schüler der anderen Gruppe 100 mal seilspringen und sich dann zu Boden setzen mussten. Die eine Gruppe hat so lange Zeit, Körbe zu werfen, bis alle der anderen Gruppe am Boden sitzen. Ein einfaches Spiel, welches keine langen Erklärungen benötigt und alle Schüler innert kürzester Zeit in Bewegung bringt. Während dem Mobilisieren konnten die Schüler zudem darüber nachdenken, inwiefern sie ihren Körper mit dem Korbwerfen und Seilspringen bereits auf die Bewegung des Hochsprungs vorbereitet haben. Eine weitere Möglichkeit, die diese Grundidee fördert, besteht darin, das Material vor Unterrichtsbeginn aufzustellen. Beim Betreten der Halle sind die meisten Schüler neugierig und setzen sich sogleich mit der Spielidee auseinander. Die Schüler, die später eintreffen, können sich durch Beobachten und Nachmachen einbringen. Das Prinzip lautet also: **Ab Betreten der Turnhalle Bewegung zulassen und die Schüler durch einfache Aufwärmspiele- und Übungen sofort aktivieren.**

3.3.7 Authentische Wettkampfsituation schaffen

Indem eine authentische Wettkampfsituation geschaffen wird, lernen die Schüler die Regeln und Bedingungen situationsadäquat kennen. Ich habe die Schüler bereits im Training auf die originalen Wettkampfbestimmungen aufmerksam gemacht, so dass sie ihre Anfangshöhe herausfinden konnten, welche sie dann bei Wettkampfbeginn bekanntgeben mussten. Ebenso wurden sie während dem Üben darauf hingewiesen, dass ihnen pro Höhe nur drei Versuche zur Verfügung stehen. Genau so haben wir zum Schluss die Hochsprungprüfung durchgeführt.

Hat ein Schüler die Sprunglatte zum dritten Mal gerissen, ist er aus dem Wettkampf ausgeschieden. Schauen die Schüler später während den Olympischen Spielen den Hochsprung-Athleten im Fernsehen zu, können sie so den Ablauf des Wettkampfs besser nachvollziehen. Das Prinzip dieser Idee lautet: **Durch authentische Wettkampfsituationen Sportwissen vermitteln.**

3.3.8 Technik in die Bewertung einfliessen lassen

Führte man jedoch nur einen Leistungswettkampf durch, so würden diejenigen Schüler, die fleissig an ihrer Sprungtechnik geübt haben nicht ausreichent belohnt werden. Natürlich haben grösser gewachsene Schüler in dieser Disziplin einen Vorteil. Die Körpergrösse wird in der Leichtathletik jedoch nicht berücksichtigt. Ich habe also den Wettkampf nicht abgeändert, aber eine weitere Bewertung hinzugefügt. Zusätzlich zur Leistungsmessung wurde die Technik der Schüler beurteilt. Dies motivierte die Schüler, sich genauer mit den Bewegungskriterien des Fosbury Flops auseinanderzusetzen. Und ich hatte während des Wettkampfs genügend Zeit, ihre Technik zu analysieren, da ihre Leistung durch einfaches Ablesen der nichtgerissenen Latte gemessen werden konnte. Das Prinzip dahinter lautet: **Die Beurteilung der Technik in die Evaluation einfliessen lassen und so die Auseinandersetzung mit den Bewegungskriterien der Schüler fördern.**

Im folgenden Kapitel werde ich weiterführende Ideen festhalten, welche bei der Analyse meiner Planung und Durchführung entstanden sind. Zum einen bieten diese Ideen Verbesserungspotential für Unterrichtssequenzen, welche noch nicht optimal abgelaufen sind und zum anderen sind es zusätzliche Ideen, welche bei der Auseinandersetzung mit dieser Thematik entstanden sind.

3.4 Methoden, die ich in Zukunft anwenden möchte

3.4.1 Kleiner Arbeitsauftrag für Zuhause aufgeben

In jedem anderen Schulfach gibt es Hausaufgaben. Wieso eigentlich nicht auch im Sportunterricht? Die Schüler können zum Beispiel als Hausaufgaben herausfinden, wo der Weltrekord im Hochsprung liegt. Eine weitere Idee ist, dass sich die Schüler zuhause Kraftübungen für einzelne Muskelgruppen ausdenken. Durch das Auseinandersetzten mit der Thematik wird ihr Bewusstsein gesteigert und sie können einen sinnvollen Beitrag zum Sportunterricht leisten. Sie eignen sich explizites Sportwissen an, ohne dass dabei Zeit der Sportlektion beansprucht wird. Diese Erkenntnisse werden anschliessend in der Turnstunde verarbeitet und in aktiven Übungen umgesetzt. Das Prinzip lautet: **Kleine Arbeitsaufträge nach Hause geben, die den Schülern ermöglichen, sich theoretische Grundlagen anzueignen, welche anschliessend in der Sportlektion praktisch umgesetzt werden.**

3.4.2 Effektive Bewegungszeit im eigenen Unterricht messen

Es gibt zwar bereits einige Studien, welche die effektive Bewegungszeit in einer Sportlektion gemessen haben. Viel interessanter wäre es aber, meine eigenen Sportstunden zu untersuchen.

Es kommt immer wieder vor, dass ein Schüler verletzt ist und nicht mitturnen kann. In Zukunft werde ich diese Gelegenheit nutzen und den Schüler bitten, die effektive Bewegungszeit zu messen. Dafür soll er eine Stoppuhr laufen lassen, wenn die Klasse in Bewegung ist und sie während Unterbrüchen im Unterricht anhalten. Diese Untersuchung könnte ebenfalls noch ausgeweitet werden, indem protokolliert wird, weshalb der Unterricht unterbrochen wurde und wie lange die einzelnen Sequenzen dauern. Anschliessend kann gemeinsam mit der ganzen Klasse nach Lösungen gesucht werden, um die Bewegungszeit zu optimieren. Folgendes Prinzip: **Die effektive Bewegungszeit im eigenen Sportunterricht messen und nach spezifischen Lösungen suchen, um die auftretenden Unterbrüche zu minimieren.**

3.4.3 Die Klasse halbieren

Eine viel zu kleine Turnhalle, 20 Knaben und nur eine Hochsprunganlage. Mit diesen Bedingungen musste ich während meinem Quartalspraktikum zurechtkommen. Um an zwei Anlagen gleichzeitig trainieren zu können, musste ich das benötigte Material aus einem anderen Gebäude organisieren. Wegen dem beschränkten Platz in der Turnhalle war es mir nicht möglich neben der Hochsprunganlage eine Alternativsportart praktizieren zu lassen . Um diesem Problem auszuweichen, würde ich in Zukunft die Hälfte der Klasse nach draussen schicken und diese mit einem Spiel oder Lauftraining beschäftigen, während ich mit der anderen Halbklasse in der Turnhalle an der Hochsprungtechnik trainiere. Dadurch werden die Wartezeiten an den Anlagen minimiert, die Schüler, die draussen sind, können sich komplett auspowern und das technische Coaching in der Halle fällt differenzierter aus, da es in einem kleineren Rahmen stattfindet. In diesem Setting habe ich als Lehrperson mehr Kapazität, auf die heterogenen Bedürfnisse der einzelnen Schüler einzugehen. Das Prinzip lautet**: Die Klasse halbieren und so Wartezeiten an den Anlagen minimieren sowie das Coaching individualisieren.**

3.4.4 Fächerübergreifend Zusammenarbeiten

Im Quartalspraktikum musste ich die Planung oft schon zu Beginn der Lektion anpassen da viele Schüler zu spät zum Unterricht gekommen sind. „De Mathelehrer hät eus z'spat uselah", meinten sie dann – ich bin dem aber nie nachgegangen. In Zukunft möchte ich mich mit den betreffenden Lehrerkollegen absprechen und sie darum bitten, ihre Lektionen vor dem Sportunterricht pünktlich zu beenden. Ebenso wäre es interessant, ein Thema fachübergreifend abzudecken. Beispielsweise könnte der Mathematik- oder Physiklehrer mit den Schülern Flugkurven der Leichtathletik untersuchen, die beim Hochsprung zu beobachten sind. Durch Berechnung des Körperschwerpunktes kann die Flugbahn eines Athleten beschrieben werden.

Gewisse theoretische Ansätze des Hochsprungs könnten also durchaus auch in anderen Fächern vertieft werden. Das Prinzip lautet: **Die Zusammenarbeit mit den Lehrerkollegen fördern und so von maximaler Unterrichtszeit und fächerübergreifender Behandlung einer Thematik profitieren.**

4. Reflexion

4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Rückblickend lässt sich sagen, dass viele der Methoden, welche ich während des Quartalspraktikums angewendet habe, bereits einen Sportunterricht mit intensiver Bewegungszeit und kausalem Theorie-Praxis-Bezug verkörperten. Diese lassen auf eine sorgfältige und durchdachte Planung zurückführen. Die von mir formulierten Prinzipien für einen Sportunterricht mit maximaler Bewegungszeit und hohem expliziten Lernen werden hier noch einmal zusammengefasst:

- **Das Maximum herausholen:**
  Mit demselben Material eine Variation in den Aufträgen ermöglichen und so von einer maximalen Bewegungszeit profitieren können.
- **Technikgrundlagen in einen Postenlauf verpacken:**
  Theoretische Grundlagen spielerisch verpacken und so einer monotonen Einführung in die Basistechnik, welche die Schüler nur passiv aufnehmen, entgegenwirken.
- **Verantwortung an die Schüler abgeben mithilfe von Peerfeedback:**
  Die Schülerinnen und Schüler in den Beurteilungsprozess einbeziehen und ihnen so die Möglichkeit geben, sich genauer mit den Bewegungsmerkmalen auseinanderzusetzen.
- **Mit einer Videoanalyse arbeiten:**
  Die Technikbeurteilungen durch den Einsatz neuer Medien visualisieren und vereinfachen und so langen, komplizierten Erklärungen entgegenwirken.
- **Mehrere Anlagen aufstellen:**
  Ein Training an mehreren Anlagen anbieten und so für mehr Bewegungsintensität sorgen und die Möglichkeit schaffen, die Schüler in Leistungsgruppen trainieren zu lassen.
- **Repetition, Reflexion oder Theorie ins Warm up und Cool Down einbeziehen**
  Die sonst stille Zeit des Warm Ups und Cooldowns für Repetitionen, Reflexionen und Theorieinputs nutzen.
- **Den Bewegungsdrang zulassen und die Schüler sofort aktivieren**
  Ab Betreten der Turnhalle Bewegung zulassen und die Schüler durch einfache Aufwärmspiele- und Übungen sofort aktivieren.
- **Authentische Wettkampfsituationen schaffen**
  Durch authentische Wettkampfsituationen Sportwissen vermitteln.
- **Technik in die Bewertung einfliessen lassen**
  Die Beurteilung der Technik in die Evaluation einfliessen lassen und so die Auseinandersetzung mit den Bewegungskriterien der Schüler fördern.
- **Kleiner Arbeitsauftrag für Zuhause aufgeben**
  Kleine Arbeitsaufträge nach Hause geben, die es den Schülern ermöglichen, sich theoretische Grundlagen anzueignen, welche anschliessend in der Sportlektion praktisch umgesetzt werden.

- **Effektive Bewegungszeit im eigenen Unterricht messen**
  Die effektive Bewegungszeit im eigenen Sportunterricht messen und nach spezifischen Lösungen suchen, um die auftretenden Unterbrüche zu minimieren.
- **Die Klasse halbieren**
  Die Klasse halbieren und so Wartezeiten an den Anlagen minimieren sowie das Coaching individualisieren.
- **Fächerübergreifend Zusammenarbeiten**
  Die Zusammenarbeit mit den Lehrerkollegen fördern und so von maximaler Unterrichtszeit und fächerübergreifender Behandlung einer Thematik profitieren.

4.2 Fazit

Sowohl das Vermitteln von explizitem Sportwissen als auch eine intensive Bewegungszeit sind Voraussetzungen für einen qualitativ hochstehenden Sportunterricht. Zum einen schreibt der Lehrplan vor, auch Bewegungswissen in den Unterricht einzubeziehen, zum anderen ist bewiesen, dass explizites Wissen die Bewegungsvorstellung unterstützt. Eine gute Bewegungsvorstellung ist wiederum eine wichtige Voraussetzung, um eine neue Bewegung zu erlernen. Ausserdem ist Sportunterricht in erster Linie Bewegungszeit und diese sollte innerhalb von 45 Minuten so effizient wie möglich genutzt werden. Im ersten Moment scheinen sich diese Kriterien jedoch im Weg zu stehen, da man glaubt die Wissensvermittlung finde in einer bewegungsarmen Phase statt. Das muss jedoch nicht der Fall sein. Wie die Ergebnisse aus der Praxis zeigen, lassen sich viele Methoden finden, welche eine Kombination dieser Kriterien ermöglichen. Diese basieren auf einer sorgfältigen und gründlichen Unterrichtsvorbereitung. Eine durchdachte Planung sorgt für reibungslose Übergänge, kurze und prägnante Anweisungen der Lehrperson, einen ökonomischen Materialgebrauch sowie eine bewusste Wissensvermittlung. Alles Faktoren, die eine maximale Bewegungszeit begünstigen und auf einen expliziten Wissenstransfer abzielen. Kurz gesagt: „Man muss Zeit investieren, um Zeit zu gewinnen“.

4.3 Blick in die Zukunft

Immer weniger Jugendliche sind neben der Schule in einem Verein tätig. Auch die Zunahme des Medienkonsums führt zu einer geringeren sportlichen Aktivität der Teenager. Folglich erhält der Sportunterricht eine immer grössere Bedeutung, da er für viele Jugendliche das einzige Gefäss ist, in dem sie sich sportlich betätigen. Als zukünftige Sportlehrerin liegt es in meiner Verantwortung, den Schülerinnen und Schülern fachspezifisches Wissen auf den Weg zu geben und ihnen innerhalb dieses Rahmens maximale Bewegungszeit zu gewährleisten.
Das Zeitfenster von drei Wochenlektionen an je 45 Minuten ist sehr gering und es ist keine leichte Aufgabe diesem Auftrag gerecht zu werden.

Wie ich jetzt feststellen konnte, leistet eine sorgfältige und durchdachte Planung einen bedeutenden Beitrag dazu, diese Anforderungen zu erfüllen. Ich möchte also weiterhin genügend Zeit einplanen, um die Unterrichtsreihen gründlich vorzubereiten zu können. Die gefundenen Prinzipien werden mir für zukünftige Planungen eine grosse Hilfe sein. Weiter bin ich motiviert, mein Wissen in den Bereichen der effektiven Bewegungszeit und dem expliziten Lernen im Sportunterricht noch mehr zu vertiefen und im Verlauf meiner Tätigkeit als Sportlehrerin weitere Methoden zu finden, die eine optimale Kombination dieser beiden Kriterien ermöglichen.

5. Bibliografie

Lehrmittel Sporterziehung

Reimann, Esther und Walter Bucher, Urs. 2005. Lehrmittel Sporterziehung Band 5 Broschüre 4, Bern: Eidgenössische Sportkomission ESK

Ernst, Karl und Walter Bucher. 2005. Lehrmittel Sporterziehung Band 1 Broschüre 4, Bern: Eidgenössische Sportkomission ESK

Skripte, Artikel

Baggenstoss, Ursula, Dobler, Patrik, Gerrari, Ilaria, Kobel, Dorothea und Wanzenried, Florian. 2014. *Sportdidaktik, Sekundarstufe 1.* Zürich: PHZH Zürich, Abteilung Bewegung und Sport.

Wydra, Georg. 2009. Belastungszeiten und Anstrengung im Sportunterricht. Schorndorf: Sportunterricht, Heft 5.

Bücher

Hotz, Artulo, Jürgen Weineck. 1983. *Optimales Bewegungslernen. Anatomisch- physiologische und bewegungspsychologische Grundlagenaspekte des Techniktrainings*. Erlangen: perimed Fachbuch-Verlagsgesellschaft.

Moegling, Klaus. 1997. *Zeitgemässer Sportunterricht: Praxismodelle eines ganzheitlichen Bewe gungsunterrichts im Schulsport*. Dortmund: verlag modernes lernen.

Reckermann, Johannes. 2004. *Zehn Merkmale guten Sportunterrichts.* Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

Wagner, Ingo. 2016*. Wissen im Sportunterricht*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

Woolfolk, Anita. 2008. *Pädagogische Psychologie*. München: Pearson.

Internetquellen

Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK), Hrsg. 2016. „Lehrplan 21“. Zugriff: 13.07.2016. http://v-ef.lehrplan.ch

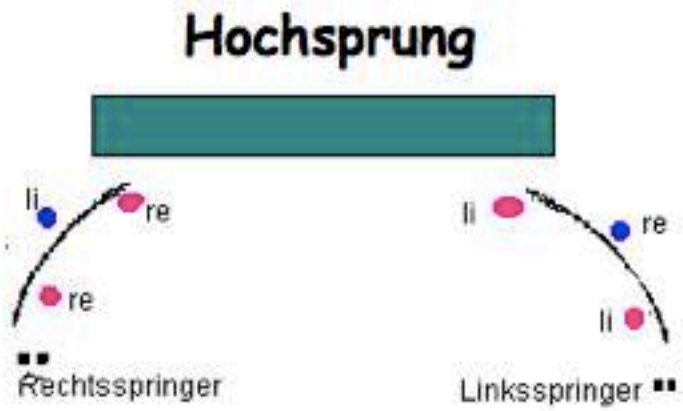
Reckermann, Johannes. „Zehn Merkmale guten Sportunterrichts“ Zugriff: 12.07.2016 http://www.sportunterricht.ch/download/SP_Merkmale.pdf

Pädagogische Hochschule Zürich. 2015. «Kompetenzstrukturmodell: Ausbildungsmodell.» Zürich: PH Zürich, Prorektorat Ausbildung. Zugriff: 23.09.2016, 15.32. https://tiny.phzh.ch/Kompe tenzstrukturmodell

ZPG Sport. 2011. „Belastungszeiten im Sportunterricht“. Zugriff: 14.07.2016. https://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/sport/gym/fb2/03_kriterien/05_zeit/01_hand

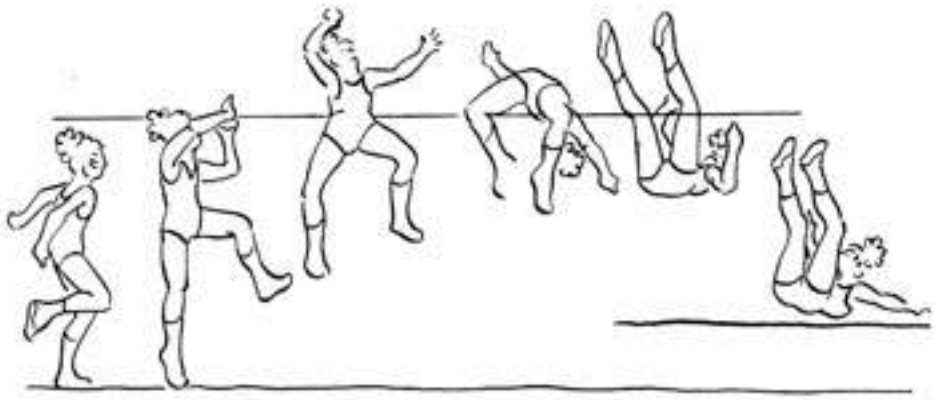
6. Anhang

Anbei das Merkblatt, welches ich für meine Schüler verfasst habe. Dieses stand den Schülern in jeder Lektion zur individuellen Durchsicht zur Verfügung.



Anlauf	Absprung
• **Steigerungslauf** auf Fussballen • In **Bogenform** mit Kurveninnenlage • Letzter Schritt ist kürzer als zweit letzter	• ca. 1 Armlänge von Matte entfernt • **einbeiniger**, kräftiger Absprung • **Schwungbein** zieht mit 1/4tel Drehung weg von der Latte nach oben • Beide **Arme ziehen nach oben**

Reihenbild Fosbury Flop



Lattenüberquerung	Landung
• **Hüfte** wird nach **oben** gedrückt • Unterschenkel schwingen vor (L-Position)	• Kopf in Richtung Brust ziehen • Landung auf dem Rücken senkrecht zur Latte

Auf den nächsten Seiten ist die Grobplanung, welche ich für das Quartalspraktikum verfasst habe zu finden. Ebenso sind zwei detaillierte Verlaufsplanungen angehängt.

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

PH
ZH

Sportunterricht kompetent planen

Klären und Entscheiden

Anleitung siehe Skript Kapitel «Sportunterricht kompetent planen – Unterrichtseinheiten

Student/in: Nina Grubenmann

Dozent/in: René Meier

Thematik
Hochsprung: der Fosbury Flop

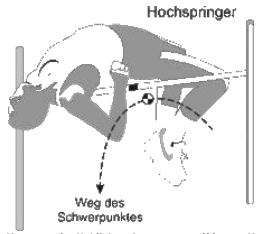
Quelle: http://thinklink.in/richard-douglas-fosbury/

Sache klären

Hochsprung ist eine Disziplin in der Leichtathletik, bei der ein Athlet oder eine Athletin versucht, beim Sprung über die Latte die grösstmögliche Höhe zu erzielen. Die Latte ist vier Meter lang und so auf zwei Ständern gelagert, dass sie bei leichter Berührung herunterfällt.

Zum Überqueren der Latte gibt es verschiedene Techniken. Zwingend vorgeschrieben ist aber, dass nur mit einem Bein abgesprungen wird.

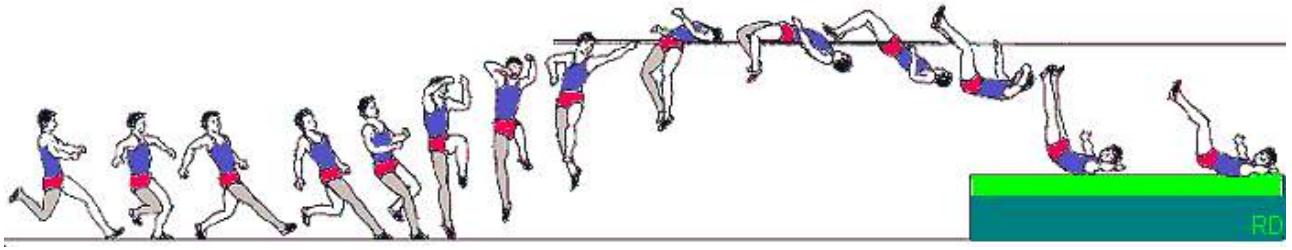
Lange Zeit dominierend war der **Schersprung**, bei dem der Springen mit aufrechtem Oberkörper die Latte überquert, wobei das der Latte nächste Bein gestreckt nach oben geschleudert wird, um die Latte zu überqueren. Er wurde abgelöst durch den Rollsprung und später den Wälzer oder **Straddle**, bei dem der Springen die Latte bäuchlings überquert. Sprungbein ist das der Sprunglatte nächste Bein, während das Schwungbein einen Bogen nach oben über die Latte beschreibt. 1968 wurde von dem Amerikaner Dick Fosbury eine andere Methode entwickelt. Mit seiner neuen Technik gewann er zunächst die amerikanische Olympiaausscheidung und am 20. Oktober 1968 die Goldmedaille bei den Olympischen Spielen 1968 in Mexiko-Stadt mit einer übersprungenen Höhe von 2.24 Meter. Obwohl seine Technik anfangs skeptisch beurteilt wurde, setzte sie sich in relativ kurzer Zeit durch und ist heute in abgewandelter Form die Standardtechnik des Hochsprungs.[1]



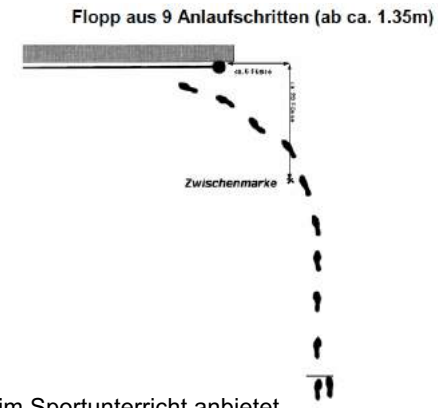
Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Hochsprung#/media/File:Fosbury.gif

Folgende Merkmale zeichnen den **Fosbury Flop** aus:[2]

- **Anlauf**: Steigerungslauf (zuerst geradlinig dann Impulskurve) auf den Fussballen
- **Impulskurve**: Innenneigung des Körpers auf den letzten 3 Anlaufschritten (leichte Körperrücklage) - Vorbereitung des Doppelarmschwungs. Mit letztem Schritt Fussaufsatz über die Ferse zum Absprung, letzter Schritt ist kürzer als zweit letzter
- **Absprung**: kräftiger, einbeiniger Absprung mit dem lattenfernen Bein (Beugung im Sprungbein, Absprungstreckung), Schwungbein überholt Sprungbein (1/4tel Drehung nach Innen- Oben von der Matte weg), beide Arme ziehen nach oben
- **Flug/ Lattenüberquerung**: Absprungbein bleibt gestreckt, Schwungbein wird gesenkt. Kopf kommt bei der Überquerung in eine leichte Nackenhaltung, Hüfte und Rücken sind überstreckt und werden nach oben gedrückt, die Unterschenkel schwingen vor (L-Position), Streckung der Beine
- **Landung**: Der Kopf wird zur Landung nach vorne (Richtung Brust) genommen und die Beine gestreckt, die Arbe seitlich ausgebreitet. Landung erfolgt auf dem Rücken/ den Schultern, senkrecht zur Latte



(Quelle: http://www.sportunterricht.de/lksport/hochlern.html)



Der Flop hat den Vorteil, dass die biomechanisch effektivste Technik auch relativ leicht zu erlernen ist und sich somit für das Erlernen im Sportunterricht anbietet.

[1] https://de.wikipedia.org/wiki/Hochsprung
[2] http://www.sportunterricht.de/lksport/hochlern.html

Wettkampfbestimmungen:[3]

- Die Anfangshöhe wird vor dem Wettkampfbeginn bekanntgegeben. Ebenso die Angaben, um wie viele cm (mindestens 2) die Latte höher gelegt wird.
- Jedem Athlet stehen 3 Versuche zu, um die vorgegebene Höhe zu erreichen.
- Er hat die Möglichkeit, nach 2 Fehlversuchen auf den 3. Versuch zu verzichten und sich direkt auf die nächste Höhe zu steigern, diese Höhe muss er dann allerdings direkt überspringen.
- Reisst er die Sprunglatte zum dritten Mal, scheidet er aus.
- Wenn die Höhe geschafft wurde, wird die Latte höher gelegt.
- es ist erlaubt den Versuch zu unterbrechen, sofern die Nulllinie nicht überquert wird
- Sieger des Wettkampfes ist der Athlet, der die grösste Höhe erreicht hat. Sollten zwei Athleten die gleiche höhe erreicht haben, gewinnt derjenige, der weniger Versuche zum Erreichen benötigt hat. Ist dort immer noch ein Gleichstand entscheidet die Anzahl Fehlversuche bei den vorherigen Höhen.

Weltrekordhalter:[4]

- Männer: Kubaner Javier Sotomayor. 2m45, 1993 in Salamanca
- Frauen: Bulgarin Stefka Kostadinowa. 2m09, 1987 in Rom

Folgende Tatbestände gelten als Fehlversuch:

- der Athlet springt nicht mit einem Fuss ab
- der Athlet berührt die Latte während des Sprungs so, dass sie nicht auf den Auflegern liegen bleibt
- senkrecht unter der Sprunglatte ist seitlich und zwischen den Ständern eine weisse Linie abmarkiert, deren Vorderkante genau mit der vorderen Kante der Sprunglatte übereinstimmt. Berührt der Athlet mit irgendeinem Teil seines Körpers diese Linie, den Boden dahinter oder die Matte, ist das als Fehlversuch zu werten.
- die Versuchszeit darf nicht überschritten werden. Bei mehr als drei Wettkämpfern beträgt sie eine Minute, bei zwei oder drei Athleten anderthalb Minuten – und ist nur noch einer im Wettbewerb, darf er sich maximal zwei Minuten Zeit für seinen Versuch lassen.

Korrektur der häufigsten Fehlerbilder:[5]

<u>Anlauf</u>

Ungenügende Kurveninnenneigung
Ursache: zu geringe Anlaufgeschwindigkeit – Zu geradliniger Anlauf – Zu frühes Aufrichten
Korrektur: Bogenläufe, Achterläufe – Mit angehobenen Armen (Fliegerläufe)Absprung

Falsche Absprungstelle
Ursache: Letzter Schritt zu lang – Zu hohe Anlaufgeschwindigkeit
Korrektur:

- Schrittgestaltung festlegen
- Anlaufkontrollen mit Orientierungshilfen (Bodenmarkierungen, Linien, Matten)
- Hochsprungkreis (Band 5 Bro5)

<u>Absprung</u>

Keine Absprungstreckung
Ursachen: Zu starke Rückenlage – Zu langer letzter Schritt – Passive Absprungvorbereitung – Sprungfuß setzt nicht in Laufrichtung auf – Fehlende Beinstreck- Rumpfkraft

[3] https://www.swiss-athletics.ch/files/wettkaempfe/wettkampfsupport/datenblaetter/de_3_1Hoch_2014.pdf
[4] https://de.wikipedia.org/wiki/Hochsprung
[5] Quelle: ILIAS, Fachdidaktik Grundbewegung I+II

Korrektur:

- Anläufe mit Absprungimitation (Sprungbein aktiv zum Boden/ unter den Körper ziehen)
- Anlaufkontrollläufe
- Absprungschulung mit aktiven Schwungbein/ Armeinsatz
- Schersprünge mit geradlinigem Anlauf
- Krafttraining für Beine/ Rumpfmuskulatur
- Steigesprünge, Strecksprünge, Hürdensprünge

Flugphase

Springer springt gegen die Latte
Ursache: – Zu frühes Aufrichten aus der Innenlage – Fehlerhafte Schwungarmführung – Falsche Richtung des Schwungbeins
Korrektur:

- Schulung des Anlauf- Absprung- Komplexes (Steigesprünge, Bogenläufe mit 3- Schritt Anlaufrhythmisierung)
- Absprungübungen aus kurzem Anlauf mit bewusstem Armeinsatz
- Beachten des geradlinigen Hochgeführten Schwungbeins

seitliches Überqueren der Latte
Ursache: – Mangelhafte Drehung um die Längsachse – Zu frühes Führen des Lattennahen Arms in Richtung Matte – Kein oder geringer Schwungbeineinsatz
Korrektur:

- Schulung der Arm/ Bein Koordination (Steigesprünge: Sprung zum Basketballkorb ect.)
- Übungen zur Kontrolle der Absprungstelle und des Fussaufsatzes (Markierungen)

Lattenüberquerung im Sitz
Ursache: – Angst vor der Latte – Fehlende Haltekraft der Rumpfmuskulatur – Becken nicht vorwärts gedrückt – Kopf wird nicht in den Nacken genommen
Korrektur:

- Sprünge bei niedrigen Höhen mit Absprunghilfen
- Sprünge mit Blickkontrolle
- Mattenberg

Zu frühes Abbrechen der Lattenüberquerung
Ursache: – Kopf wird zur Brust genommen – Brückenhaltung wird zu früh aufgegeben – Beine werden zu früh gestreckt
Korrektur:

- – Sprünge unter erleichterten Bedingungen
- – Sprünge mit Blick nach „hinten unten“

Keine/ zu späte Streckung der Unterschenkel → berühren der Latte mit den Unterschenkeln -
Ursache: – Falsche Absprungstelle
Korrektur:

- Techniksprünge mit akustischer Hilfe
- Kontrolle des Absprungpunktes, diesen evtl. weiter von der Latte entfernen

Landung

Unzweckmäßige Landung

Ursache: – Gebeugte Beine ohne Muskelspannung – Abrollen über den Kopf
Korrektur: – Landeübungen aus dem Standflop – Landung auf dem flachen Rücken

Springen allgemein:[6]

Bevor wir mit dem Erwerben der Hochsprungtechnik beginnen, sollten die SuS Sprungerfahrungen sammeln und Sprungerlebnisse haben.

Beispiele für vielseitiges Springen:

- Einbeinige und zweibeinige Sprünge
- Sprungläufe
- Mehrfachsprünge
- Synchronspringen
- Sprünge mit Drehungen
- An der Kastentreppe
- Standsprünge
- Zielsprünge / Zonenspringen
- Seilspringen
- Sprungstaffeln
- Hindernisspringen
- Durch etwas durch springen
- Auf etwas drauf springen
- An etwas dran springen
- Springen mit Stäben
- Über Bänke springen
- Ein- und beidbeiniges Springen und Landen

Das vielfältige Springen umfasst sowohl beidbeinige als auch einbeinige Sprungformen mit verschiedenen Sprung- und Landemöglichkeiten.

- Beidbeinige Sprünge und Schlusssprünge mit beidbeiniger Landung
- Beidbeiniger Absprung und einbeinige Landung
- Einbeiniger Absprung und beidbeinige Landung
- Einbeiniger Absprung und einbeinige Landung als Einbeinsprünge: mit demselben Fuß abspringen und landen!
- Einbeiniger Absprung und einbeinige Landung als Lauf- und Schrittsprünge: mit dem einen Fuß abspringen und dem anderen Fuß landen! (Sprunglauf)

Voraussetzungen für den Erwerb der Hochsprungtechnik:[7]

- Aus der Leichtathletik:
  - Sprinten in der Kurve
  - Laufschule (Dribblings, Skippings, Anfersen)
- Konditionelle Fähigkeiten:
  - allgemeine Beweglichkeit für Rumpf und Extremitäten
  - Haltekraft für Bauch- und Rückenmuskulatur
  - Sprungkraft

[6] http://www.itps.uni-wuppertal.de/fileadmin/itps/Wastl/LA-Skript-03.pdf
[7] https://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~wastl/Wastl/LA/H09-Methodik-Hochsprung.pdf

Aufwärmen:
Beim Hochsprung wirken starke Kräfte auf den Körper ein, denen er, um Verletzungen zu vermeiden, nicht unvorbereitet ausgesetzt werden darf.
Das Aufwärmen sollte mit einem allgemeinen Aufwärmen beginnen, welches die Körpertemperatur erhöht und die Durchblutung der Muskulatur steigert. Für den Hochsprung sollte man sich anschliessend durch **Hüftkreisen** und **Rumpfbeugen** aufwärmen. Mit diesen Übungen bereitet man den gesamten Oberkörper, insbesondere die Wirbelsäule auf die Belastung durch den Hochsprung vor. Bei den Dehnübungen sollen auch vor allem **Beine, Rumpf und Rücken** gedehnt werden. Generell hilfreich ist auch das Training mit dem **Springseil** - so wird für mehr Beweglichkeit im Oberkörper gesorgt und man beugt Knorpelverletzungen vor, da die Gelenke mit mehr Schmiere versorgt werden.

Lernstufe der SuS:
Die Schüler befinden sich zu Beginn der Unterrichtsreihe in der Stufe des Erwerbens. In der Sekundarstufe haben sie noch nie Hochsprung gemacht, einige haben jedoch weniger Vorkenntnisse noch von der Primarschule. Während den sieben Wochen sollten alle Stufen des E-A-G Modells durchlaufen werden. Zum Schluss werden die Leistungen in einer Wettkampfsituation geprüft.

Folgende Sicherheitsmassnahmen müssen getroffen werden:
- ✓ SuS müssen gute Sportschuhe tragen, diese federn einwirkende Kräfte ab und tragen zu Gelenkschutz bei
- ✓ der Ständer ist stabil (darf beim Reissen der Latte nicht umkippen)
- ✓ die Füsse des Ständers sind abgedeckt (mit einer Matte)
- ✓ die Matte ist weich und ausreichend gross und die Seiten sind mit zusätzlichem Material abgesichert
- ✓ beim Anfängerunterricht werden nachgebende, elastische Bänder als Latteneinsatz eingesetzt
- ✓ die Anlaufbahn ist hindernisfrei und rutschhemmend

Hilfen für die Anfangsphase:
- Statt der Hochsprunglatte eine Zauberschnur oder ein Gummiseil einsetzen (schafft Vertrauen, nimmt Angst, erspart das lästige Wiederauflegen der Latte und lässt sich variabel einsetzen)
- Laufwege und Absprungpunkte vorgeben (Markierungen, Klebestreifen) - mit der Zeit können diese Hilfen abgebaut werden.
- Begewungsaufgaben veranschaulichen, Bilder sind hilfreich bei der Verdeutlichung der Aufgabe und bei der Besprechung von Korrekturmöglichkeiten

Videoanalyse im Sportunterricht:
Für die Videoanalyse im Sportunterricht werden die SuS gebeten, ihre Smartphones mitzubringen, um sich gegenseitig zu filmen. Es gibt verschiedene gute und kostenlose Apps die es ermöglichen, die Aufnahme zu verlangsamen und somit die Analyse vereinfachen. Falls die SuS dies möchten, können sie sich diese zuhause herunterladen, dies ist jedoch freiwillig. Die Aufnahme kann auch mit der normalen Video- und Fotoapplikation gestoppt und Schritt für Schritt angeschaut werden.

Auch wenn es "nur" um Aufnahmen für eine Optimierung eines Bewegungsablaufs im Sport geht - Personenaufnahmen sind sensible Daten, die es entsprechend zu handhaben gilt. Vor geplanten Videoaufnahmen sollen die Sportlerinnen und Sportler sowie deren gesetzliche Vertreter über die Themen Persönlichkeitsschutz, Verwendung und Verbreitung der Aufnahmen informiert werden. Dazu wird im Vorhinein eine Einverständniserklärung der Eltern für Foto- und Videoaufnahmen eingeholt. Weiter sollten die Schüler einen Vertrag unterzeichnen, in welchem sie sich einverstanden erklären, die Daten unmittelbar nach dem Gebrauch im Sportunterricht (Analyse und Feedback) auf ihrem Gerät löschen.[8]

[8] http://www.jugendundsport.ch/internet/js/de/home/informationen/experten/downloads_fuer_j_s-experten/js_modul_fortbildung/mf_thema_1516/lernen_mit_bildern.parsys.5890.downloadList.50645.DownloadFile.tmp/150408videoanalysedatenschutzde.pdf

Bedingungen klären

Strukturelle Bedingungen:

- die vorliegende Planung gilt für die Knaben der Klassen 1Aa und 1Ab, das sind 18 SuS
- die Schule befindet sich in Männedorf - während dem QP finden die Sportlektionen von Michael Biefer in der Turnhalle der Primarschule statt
- die Turnhalle ist relativ klein, das Material nicht mehr das neuste
- im Geräteraum hat es nur eine Hochsprung-Anlage, evt. ist es aber möglich, die 2 Stangen und die Latte der oberen Halle auszuleihen
- es gibt keine Hochsprunganlage draussen, eine Wiese und ein Hartplatz stehen aber zur Verfügung
- eine Musikanlage inkl. AUX Kabel ist vorhanden
- 4 Schwedenkasten, 3 dicke Matten, 3 16er Matten, 2 Wagen mit dünnen Matten (ca.25), 6 Langbänke, 2 Böcke, 14 Malstäbe, 2 Reutherbrette
- 2 Unihockey Goals, Badminton Ausrüstung, Mini-Basketbälle, normale Basketbälle, Schaumstoffbälle, Filz- und Lederfussbälle, 1 riesen Gymnastikball, 9 normale Gymnastikbälle, Holzreifen, Springseile, 5 Schaukelringe, 3 Würfel, Pylonen, Stepper
- Basketballkorb ist direkt an Wand angemacht (man kann nicht hinten durchschiessen beim Elefanten-Basketball)
- Goals sind fix an der Wand eingezeichnet, Ball kann nicht ins Netz
- es hat kein Whiteboard
- total stehen mir im Sport 5 Doppellektionen und 7 Einzellektionen zur Verfügung (wegen Oster- und Pfingstmontag fällt der Montag 2x aus)

Personale und soziale Bedingungen:

- 20 Knaben, 1. Sek A
- 1 Schüler mit Prothese am Bein - er versucht selber einzuschätzen, was er kann. Springen und Hüpfen kann er eher nicht. er spielt überall mit, kann jedoch nicht so gut rennen (daher Basketball besser als Fussball)
- die SuS sind sehr motiviert, entsprechend auch eher unruhig und "kribelig"
- die SuS sind es sich gewohnt zu Beginn, während Erklärungen der LP und zum Schluss an der Fensterwand abzusitzen
- LP spricht im Sportunterricht CH-Deutsch

Inhaltliche Bedingungen / Vorkenntnisse der SuS:

- haben auf der Sekundarstufe noch kein Hochsprung gemacht, wenige Vorkenntnisse aus der Primarschule sind vorhanden
- M.Biefer hat mit dieser Klasse noch nie Badminton und Smolball gespielt
- Fussball, Basketball und Unihockey haben sie schon oft gespielt - geht auch ohne Schiedsrichter, die SuS spielen fair

Bedeutungen und Sinn klären

Weshalb sollen meine Schülerinnen das lernen?

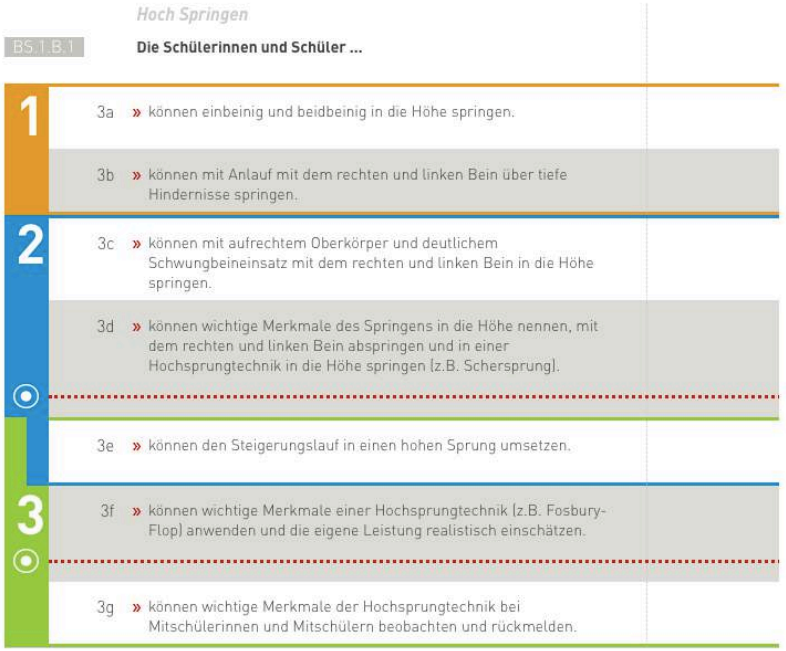
Laufen, Springen und Werfen sind grundlegende Fähigkeiten, Grundlagen des menschlichen Bewegungsverhaltens. Sie sollen durch vielfältige Bewegungsaufgaben weiterentwickelt werden. Diese Erfahrungen eröffnen im Sinne eines "fähigkeitsorientierten Fertigkeitserwerbs" den Zugang zu speziellen Fertigkeiten in den leichtathletischen Disziplinen.

Springen fordert und fördert Kraft und Schnelligkeit sowie die Gleichgewichts-, Rhythmisierungs- und Orientierungsfähigkeit. Aus vielfältigen Sprungformen lassen sich spezielle Fertigkeiten (Techniken) entwickeln: Vom Springen in die Höhe zum Hochsprung; vom Springen in die Weite zum Weitsprung und vom Springen mit Hilfsmitteln zum Stabhochsprung.

Entscheid für Lernziele

Grobziele:

SuS können vielseitig hochspringen, die zentralen technischen Merkmale des Hochsprungs anwenden und können ihre Leistung realistisch einschätzen.



Fachliche Lernziele:

- ✓ SuS können sich physisch auspowern und kommen ins Schwitzen (Bewegungsquantität)
- ✓ SuS können mindestens 3 Merkmale des Fosbury Flops nennen (Bewegungswissen)
- ✓ SuS können sich auf eines der Bewegungsmerkmale konzentrieren und ihren Mitschülern dazu ein Feedback geben (Bewegungswissen)

- ✓ SuS finden mindestens 5 verschiedene Sprungformen, um auf die dicke Matte zu springen (Bewegunsquantität, Bewegungserlebnis)

- ✓ SuS laufen steigernd und in Bogenform an (Bewegungsqualität)
- ✓ SuS haben Oberschenkel waagerecht beim Absprung und verwenden Doppelarmeinsatz (Bewegungsqualität)
- ✓ SuS halten ihre Hüfte hoch (Brückenstellung) während der Flugphase (Bewegungsqualität)
- ✓ SuS springen einbeinig und kräftig ab (Bewegungsqualität)
- ✓ SuS landen rechtwinklig zur Latte (Bewegungsqualität)

Personale und überfachliche Lernziele:

- ✓ Alle SuS helfen motiviert mit beim Aufstellen und Abräumen der Materialien (Bewegungskooperation)
- ✓ SuS können ihre Leistung realistisch einschätzen

Soziale Lernziele:

- ✓ SuS unterstützen sich gegenseitig, in dem sie ihre Mitschüler beobachten und Rückmeldungen geben (Bewegungskooperation)
- ✓ SuS liefern sich im Abschlusswettbewerb einen fairen Wettkampf (Bewegungskooperation)

Entscheid für Lernevaluation

- **Videoanalyse**: zum einen werden sich die SuS selber beurteilen, indem sie eine Videoaufnahme von sich selbst in Zeitlupe betrachten und beurteilen
  - den SuS wird eine Videokamera/ ein iPad zur Verfügung gestellt und sie werden dazu ermuntert, ihre eigenen Handykameras mitzunehmen. Dann arbeiten die SuS in Partnerarbeit an mehreren Hochsprunganlagen am Fosbury-Flog. Sie filmen sich dabei gegenseitig und analysieren zusammen ihre eigenen Sprünge, damit sie ihre Technik verbessern können. Die LP betreut und steht für individuelle und professionelle Beratung bereit.
- ausserdem beurteilen sich die SuS gegenseitig mit Hilfe eines **Peerfeedback- Formulars**
- Während der Trainingsphase werden die SuS auch immer wieder **formative Rückmeldungen** von der LP erhalten, die LP hilft ebenso bei der **Fehlerkorrektur**
- das Bewegungswissen der SuS wird zu Beginn einer Trainingseinheit jeweils noch einmal **mündlich** von der LP **abgefragt**
- zum Schluss gibt es einen **Wettkampf** und die Leistung sowie die Technik werden benotet

Entscheid für Lehr-Lern-Arrangements[9]

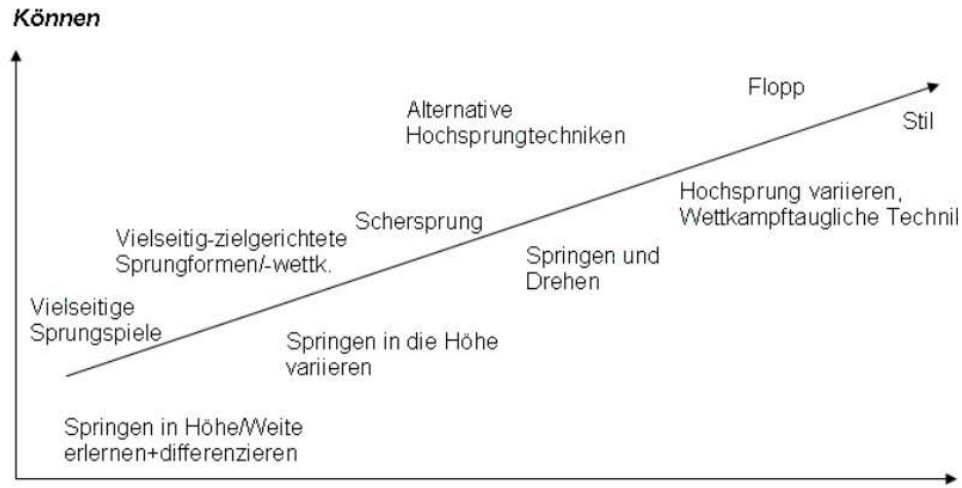
Erwerben:
Beim Erwerben geht es in erster Linie darum, erste Erfahrungen zum hoch springen zu sammeln, zum Beispiel in Form einer Sprunglandschaft, die individuell durchsprungen werden kann. Somit wird auch von Beginn an auf die Heterogenität einer Klasse eingegangen. Es werden spielerisch die Grundfertigkeiten der Leichtathletik Disziplin erworben.

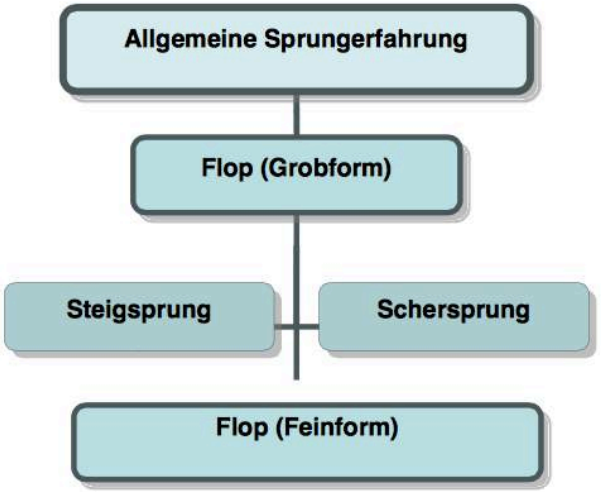
Anwenden:
Beim Anwenden kommen dann vermehrt Übungen zu konkreten Sprungtechniken zum Zuge. Dieser Teil baut auf dem Erwerben auf und die Schüler wenden somit das Gelernte in spezifischen Kontexten an. Ein Beispiel wäre das Erlernen der Basishochsprungtechnik "Fosbury Flop", bei welchem die Schüler den Einsatz des Schwungbeins und der Arme anwenden.

Gestalten:
Beim Gestalten sind die Schüler wieder freier in Bezug auf ihr Handlungsspielraum und die erlernten Bewegungsmuster werden durch den Einsatz ihrer Kreativität rhythmisiert und akzentuiert. Ein Hochsprung-Wettkampf zum Beispiel, wo die Schüler zwischen den "Disziplinen" Höhe, Technik, Kreativität, Coolness und Humor auswählen können, fordert die Kreativität der Schüler und gewährleistet eine gute Abdeckung der Klassenheterogenität. Zudem werden wir einen kleinen Gruppen-Wettkampf machen, wer zuerst den Kirchturm von Männedorf übersprungen hat. Die SuS müssen hierzu ihre Leistungen realistisch einschätzen, da sie beim Reissen der Stange wieder von vorne beginnen müssen.

Am Schluss der Unterrichtseinheit werden die Schüler eine **Hochsprungprüfung** absolvieren - eine in Höhe und eine in Hochsprungtechnik.
Dabei dürfen die Schüler die Gewichtung der beiden Noten selber wählen und zwar mit 2/3 und 1/3.
Diese Prüfungsart soll auch kleinen und dicken Kindern eine anständige Hochsprungnote ermöglichen.

Hochsprung – Langfristige Entwicklung





[9] http://www.sportdidaktik.ch/fachdidaktik/ewExternalFiles/Hochsprung.pdf

Sozialformen:

- Die SuS werden oft in Zweiergruppen arbeiten und sich gegenseitig beurteilen/ unterstützen
- Die SuS müssen auch als ganze Gruppe gut harmonieren und zusammenarbeiten (Latte wieder aufstellen, aufeinander Rücksicht nehmen, Reihenfolge absprechen)

Lernhilfen:

- Videoanalyse: SuS beurteilen ihre Technik anhand der bekannten Bewegungsmerkmale - sie können die Aufnahme auch mit den Technikbildern vergleichen
- Peerfeedback- Formular: fördert Bewegungswissen, da Merkmale nochmals schriftlich festgehalten sind
- Bilder zur Veranschaulichung

Bewegungsintensität:

- zwei Hochsprunganlagen, also je 9 SuS an einer Anlage
- SuS werden dazu in Niveaugruppen (oft auch grössenabhängig) geteilt

Heterogenität:

- der Schüler mit der Prothese am Bein schätzt selber ein, wann er mitmachen kann und wann nicht
- für während dem Hochsprung erhält er Spezialaufträge (zum Beispiel kleine Aufgaben zur Förderung der koordinativen Fähigkeiten) und unterstützt die LP in organisatorischen Angelegenheiten
- für die Einzellektionen wurde das Spiel Badminton gewählt, weil er da gut mitspielen kann

Lernschritte des Unterrichtsprozesses

Rahmenbedingungen:

Klasse: 1. Sek, Knaben **Stufe: A** **Anzahl Schüler/innen: 18** **Mädchen**: - **Knaben:** 18

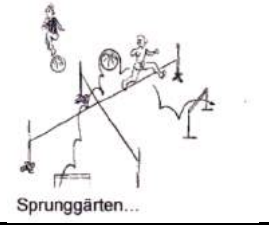
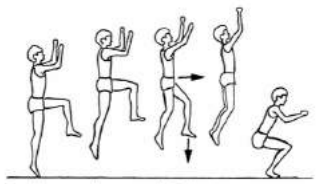
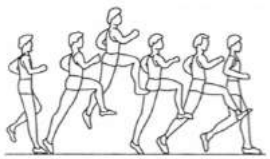
Fach: Sport

Student/In: Nina Grubenmann

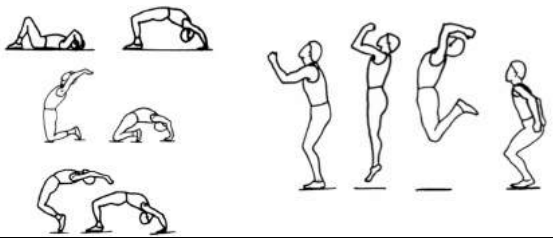
Ort: Männedorf

Thema ➔ Was will ich vermitteln? ➔ Elemente, Schritte, Teilthemen	Inhalt ➔ Woran wird gearbeitet? ➔ Zentrale Übungen, bzw. Übungsabfolgen	Feinziele / Teilziele ➔ Was will ich erreichen, was wird gelernt, getan?	Organisation, Material ➔ Sozialform ➔ Rolle der LP ➔ Schülertätigkeit	Lernkontrollen / Bemerkungen
Sprungkraft **1/4tel Drehung**	**Hochsitz Fangis**[10] An den Hallenwänden sind mind. 4 Schwedenkasten (4 Elemente hoch) aufgestellt. 2 Fänger fangen die andern SuS. Diese können sich mit einem Sprung auf den Kasten retten. Hat sich ein Gejagter gerettet, muss der Fänger einen anderen S verfolgen. Der gerettete S muss dann den Schwedenkasten wieder verlassen. Wird ein S gefangen, übernimmt er die Fänger-Rolle.	SuS sollen sich aufwärmen und dabei ihre Sprungkraft trainieren	• 4 Schwedenkasten • 3 Softbälle • LP pfeift an und ab • LP organisiert Aufstellen, bestimmt Fänger • SuS: alle gegen alle	• Beobachtungen der LP
Sprungkraft **Anlauf/ Absprung** **Koordination**	**Sprungkraft**[11] Hängende Gegenstände auf verschiedenen Höhen mit einer Hand berühren. Freier Anlauf, einbeiniger Absprung (Z.Bsp. Basketballkorb, Ringe, Bändel an Sprosenwand) Wettkampfform: Wer berührt in einer bestimmten Zeit am meisten hängende Gegenstände? Einzel- oder Mannschaftswettkampf. Berühren von hochgehängten Gegenständen.	SuS sammeln spielerisch Sprungerfahrungen	• Ringe • Basketballkorb • Bändel • LP organisiert Aufstellen • LP gibt Aufgabenstellung • SuS: jeder für sich	• Beobachtungen der LP

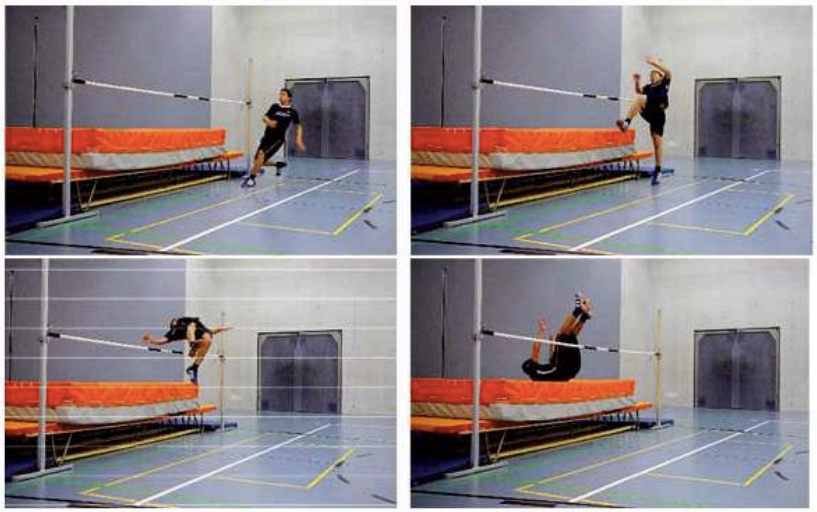
[10] http://www.sportunterricht.ch/lektion/LSW/lsw23.php
[11] http://www.blv-nachwuchs.ch/service/paperhoch05.PDF

Sprungkraft **Anlauf/ Absprung** **Koordination**	**Sprunggarten**[11] Wer schafft in 20 sec am meisten Sprünge? Wer hat als erster 15 Sprünge / Fangis durch den Sprunggarten  	SuS sammeln spielerisch Sprungerfahrungen	• Malstäbe, Gummiseile • LP gibt Aufgaben • SuS: jeder für sich	• Beobachtungen der LP
Verschiedene Sprünge	**Anlauf frontal zur Matte** • Absprung einbeinig, Landung auf den Füssen • Absprung einbeinig, Rolle • Absprung einbeinig, erfundene Sprünge • Sprünge zu zweit, zu dritt • Sprünge mit Drehung	SuS sammeln spielerisch Sprungerfahrungen, finden heraus, wie es sich am besten springt	• dicke Matte • LP gibt Aufträge • SuS: jeder für sich • SuS: zu zweit zu dritt	• Beobachtungen der LP • Beobachtungen der anderen SuS
Bogenlauf	**Bogenlauf: Kurveninnenlage**[12] Wie ein Flugzeug oder wie ein Töff-Fahrer in die Kurve liegen Versuchen in die Kurve rein schnell zu werden und das Tempo in der Kurve nicht zu verlieren 	SuS üben den Bogenlauf mit Tempo (nicht abbremsen in der Kurve)	• Postenblatt • 4 Pylonen • LP erklärt Postenlauf, beobachtet, beurteilt, berät • SuS machen Posten in kleinen Gruppen	• SuS beobachten sich gegenseitig und überprüfen, ob Übung richtig ausgeführt wird
Schwungbeineinsatz	**Sprünge und Hopserhüpf-Formen**[10] Mit gestrecktem Absprungbein, aufrechtem Oberkörper und Schwungbeineinsatz springen  	SuS üben den Schwungbeineinsatz	• Postenblatt • LP erklärt Postenlauf, beobachtet, beurteilt, berät • SuS machen Posten in kleinen Gruppen	• SuS beobachten sich gegenseitig und überprüfen, ob Übung richtig ausgeführt wird

[12] http://www.blv-nachwuchs.ch/service/paperhoch05.PDF

Brückenstellung	Die SuS nehmen die Brückenstellung am Boden ein. Sie machen Kosakensprünge (Einnehmen der Brücke in der Luft) und achten darauf, dass der Kopf im Nacken ist zur Unterstützung der Biegebewegung 	SuS üben Brückenstellung und dehnen Bauchmuskeln	• Postenblatt • LP organisiert Postenlauf • SuS gehen zu viert von Posten zu Posten • LP beobachtet, beurteilt, berät	• SuS beobachten sich gegenseitig und überprüfen, ob Übung richtig ausgeführt wird
Schwerpunk Absprung und Drehung 3 Schritt-Anlauf zum einbeinigen Sprung mit 1/4 Drehung zum Sitz auf den Schwedenkasten. Dabei auf kräftigen Armeinsatz achten. Der Schwedenkasten steht aus Sicherheitsgründen an der Wand.	**Kasten aufspringen**[13] die beiden Schwedenkasten sind in unterschiedlichen Höhen eingestellt (Heterogenität)	SuS trainieren kräftigen, einbeinigen Absprung mit 1/4tel Drehung und kräftigem Armeinsatz	• Postenblatt • Schwedenkasten • LP organisiert Postenlauf • SuS gehen zu viert von Posten zu Posten • LP beobachtet, beurteilt, berät	• SuS beobachten sich gegenseitig und überprüfen, ob Übung richtig ausgeführt wird
Kräftiger Armeinsatz, Hüfte zur Brückenstellung hochdrücken	**Standsprung rückwärts vom Schwedenkasten (2-3 Elemente) auf die dicke Matte**[13] 	SuS trainieren kräftigen Armeinsatz und Brückenstellung der Hüfte	• Postenblatt • Schwedenkasten • dicke Matte • LP organisiert Postenlauf • SuS gehen zu viert von Posten zu Posten • LP beobachtet, beurteilt, berät	• SuS beobachten sich gegenseitig und überprüfen, ob Übung richtig ausgeführt wird

[13] http://www.sportunterricht.ch/lektion/LSW/lsw23.php

Leicht überstreckte Flugposition (Hüfte hochdrücken) und zur **gebückten Landung** auf der dicken Matte landen	**Sprung rückwärts aus dem Stand (gebückt) an der Sprossenwand zur Lattenquerung**[13] 	SuS üben gebückte Landung auf dicker Matte	• Postenblatt • Sprossenwand • dicke Matte • LP organisiert Postenlauf • SuS gehen zu viert von Posten zu Posten • LP beobachtet, beurteilt, berät	• SuS beobachten sich gegenseitig und überprüfen, ob Übung richtig ausgeführt wird
Schwerpunkt Anlauf und Absprung 3 Schritt Anlauf zum einbeinigen Absprung mit 1/4tel Drehung zur Landung auf der Matte	**Anlauf und Absprung von der Langbank/ Reutherbrett über Gummiseil/ Latte**[13] 	SuS üben Abfolge des Fosbury Flops (von beiden Seiten)	• dicke Matte • Latte • Hochsprungständer • Reutherbrett • Bänke • dünne Matten • LP zeigt vor erklärt Auftrag • SuS: jeder für sich	• SuS merken selber, ob es ihnen gelingt oder nicht
Ganzheitliche Sprungübung (Variante: Absprung wird auf Schwedenkastenabteil oder Reutherbrett ausgeführt)		✓ SuS laufen steigernd und in Bogenform an ✓ SuS springen einbeinig und kräftig ab ✓ SuS haben Oberschenkel waagerecht beim Absprung und verwenden Doppelarm-einsatz ✓ SuS halten ihre Hüfte hoch während der Flugphase ✓ SuS landen rechtwinklig zur Latte ✓ SuS können sich auf einzelne Merkmale konzentrieren und ihren Kollegen Rückmeldungen dazu geben	• dicke Matte • Latte • Hochsprungständer • Reutherbrett • Bänke • dünne Matten • alleine • zu zweit (Feedback) • Videoaufnahmen • Feedbackformulare • LP unterstützt SuS beim Feedback und hilft bei Fehlerkorrektur	• Videoanalyse • Peerfeedback-Formular • Feedback der LP • Erreichen einer gewissen Höhe

Sammlung Schlussspiele

Thema ➔ Was will ich vermitteln? ➔ Elemente, Schritte, Teilthemen	Inhalt ➔ Woran wird gearbeitet? ➔ Zentrale Übungen, bzw. Übungsabfolgen	Feinziele / Teilziele ➔ Was will ich erreichen, was wird gelernt, getan?	Organisation, Material ➔ Sozialform ➔ Rolle der LP ➔ Schülertätigkeit	Lernkontrollen / Bemerkungen
Elefanten Basketball[14]**:** Kooperation, Koordination, Fun	Es wird Basketball gespielt mit folgenden vom Basketball abweichenden Regeln: • Es wird mit einem Physioball gespielt • Es gibt kein Out • Der Ball darf dem Gegner aus den Händen geschlagen werden (ohne Körperkontakt) • Ein Punkt wird erzielt, wenn der Physioball hinter dem Basketballbrett durch die Aufhängevorrichtung geworfen werden kann.	Ballsucht statt Ballflucht Differenzieren, Basketball mit einem schweren Ball SuS sollen Spass haben	• grosser Gymnastikball • 2 Bänkli auf der Seite • LP erklärt Spiel/ organisiert Wechsel • SuS spielen in 5er Teams gegeneinander	• Anzahl Körbe
Würfel Fussball: Fun	SuS Sitzen auf 2 Bänkli, der vorderste von Team A und der vorderste von Team B würfen. Gewürfelte Nummer = Anzahl Spieler auf dem Feld. Die Spieler werden schön der Reihe nach aufgeboten. Nach einem Tor (Bänkli) setzen sich die SuS wieder aufs Bänkli und es wird neu gewürfelt. Sieg in Überzahl: 1 Punkt Sieg bei gleicher Anzahl Spieler auf dem Feld: 2 Punkte Sieg in Unterzahl: 3 Punkte	SuS können Vollgas geben in einem ihnen schon bekannten Spiel Herausforderung ist grösser als beim normalen Fussball Flexibilität (da immer wieder neue Konstellation) Aufregung und Spannung	• 2 Würfel • 4 Bänkli • 1 Fussball • LP erklärt Spiel, pfeift ab nach Tor, notiert Punkte • SuS spielen Fussball (immer wieder neue Konstellationen)	• Anzahl Punkte
Crazy Games[14]	 **Variante A: Diagonalspielfelder (Vorsichtig !!!)** 2 Mannschaften spielen über die eine Diagonale 1 Spielart. Gleichzeitig spielen 2 anderer Mannschaften über die andere Diagonale eine andere Spielart, z.B. A:B Unihockey und C:D Fussball. **Variante B: Längs-Quer-Spielfelder (Vorsichtig !!!)** Analog oben, z.B. A:B Handballform quer (Linienball, Kastenstehball ...) und C:D Basketball längs auf Körbe. **Variante A: Spielartwechsel auf Signal** 2 Mannschaften spielen z.B. Basketball quer (mit einem Handball oder Fussball !) gegeneinander. Auf Lehrerpfiff wechseln sie ins Handballspiel quer oder ins Fussballspiel quer. **Variante B: Spielartwechsel in Zonen** 2 Mannschaften spielen gegeneinander. In der einen Feldhälfte Spiel A (z.B. Handball), in der anderen Feldhälfte Spiel B (Fussball).	Differenzieren: verschiedenes Ballerlebnis schnelle Reaktionsfähigkeit Flexibilität Spass	• LP erklärt Spiel • 2 Schwedenkasten • Handball / Filzfussball • LP pfeift bei Spielwechsel • LP pfeift bei Regelverstoss • LP organisiert Wechseln • SuS spielen in 5er Teams	• Anzahl Tore

[14] Spielsucht statt Spielflucht (ILIAS Ausbildung Bewegung und Sport)

Stundenverlauf Doppelstunde 8: Hoch Springen: Alte Techniken wieder entdeckt

Stundenabschnitte und Unterrichtsinhalte	Organisatorische Hinweise

Einleitender Stundenteil (Aufwärmen)

***Allgemeines Aufwärmen* „Moorhuhn-Spiel"**

Wurf- und Laufspiel zwischen zwei Mannschaften mit wechselnden Aufgaben; Ziel der laufenden Mannschaft ist es, in vorgegebener Zeit möglichst viele Moorhühner (M) über einen Hindernisparcours ins Ziel zu bringen, ohne dass diese abgeworfen werden. Aufgabe der werfenden Mannschaft (W) ist es, die gegnerischen Moorhühner abzuwerfen. Für jeden erfolgreichen Durchlauf gibt es einen Punkt. Gewonnen hat die Mannschaft mit den meisten Punkten. Anschließend erfolgt ein Aufgabenwechsel.

Dabei gelten folgende Regeln:
- Es darf nur aus einer Richtung abgeworfen werden.
- Es darf nur hinter einer Markierungslinie abgeworfen werden.

Materialbedarf: Fünf bis sieben Weichschaumbälle, Markierhütchen

Es wird ein ca. 20 m langer Hindernisparcours unter Einbeziehung der Hochsprunganlage(n) aufgebaut und mit Start- und Ziellinie versehen. Außerdem wird eine Abwurflinie parallel zum Parcours im Abstand von ca. 8 m benötigt.

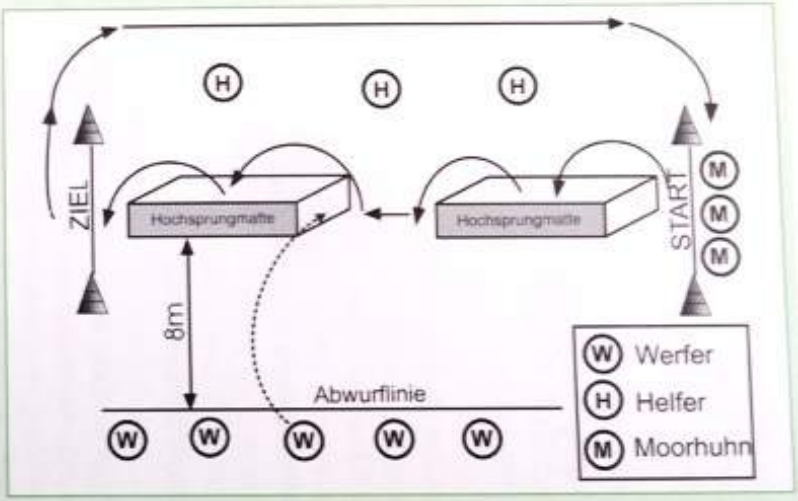


Abb. 29: Laufwege beim Moorhuhn-Spiel

Bild 86: Schüler beim Moorhuhn-Spiel

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

PH
ZH

Übersicht Sportlektionen QP:

Hochsprung: grün, Badminton: orange, Parkour und Freerunning: pink, Ballspiel: blau

Donnerstag 31. März **Sprunggarten:** **Sprungerfahrungen/** **-erlebnisse sammeln**	Warm up	**Sprunggarten:** Fangis durch den Sprunggarten **(5')** Wer berührt in einer bestimmten Zeit am meisten hängende Gegenstände? (nie 2x nacheinander den selben Gegenstand) (Ringe, Basketballkorb, Bändel an Sprossenwand) **(5')**
	Hauptteil	**Verschiedene Sprungerfahrungen sammeln: Anlauf frontal zur Matte (15')** eine Matte oben rechts, eine Matte unten links, SuS laufen im Gegenuhrzeigersinn durch Halle, wenn Musik stoppt kurz anhalten und neuen Auftrag anhören • Absprung einbeinig links, Landung auf den Füssen • Absprung einbeinig rechts, Landung auf den Füssen • Absprung einbeinig, Landung auf dem Rücken • Absprung einbeinig, Rolle • Absprung einbeinig, erfundene Sprünge • Synchronsprünge zu zweit, zu dritt • Sprünge mit Drehung
	Schluss	**Mattenlauf (15')** 2 dünne Matten in die anderen beiden Ecken legen, Softball und Holzring holen, Klasse in 2 Gruppen teilen 1Aa zuerst draussen (rennen), 1Ab drinnen (Ball fangen), es dürfen mehrere Personen gleichzeitig rennen **Aufräumen**
Montag, 4. April **Einführung Fosbury Flop**	Warm up	**Allgemeines Aufwärmen: (15')** Moorhuhn (siehe oben) **Funktionell vorbereitendes Aufwärmen: (3')** Fussgelenke + Hüfte kreisen, Liegestützen, Rumpfbeugen
	Hauptteil	**Video Fosbury Flop (2')** **Postenlauf/ Bewegungsmerkmale Fosbury Flop (15')** • Kasten aufspringen • Sprung rückwärts vom Schwedenkasten • Sprung rückwärts an Sprossenwand • Brücke • Schwungbeineinsatz **Umbau: 2 Hochsprung Anlagen (5')** **Anlauf und Absprung vom Reutherbrett/ Bank mit Ablaufmarkierungen (15')** **Aufräumen und Trinkpause (7')**
	Schlussspiel	**Elefanten-Basketball (18')**

Donnerstag, 7 April **Badminton**	Warm up	**Shuttlefangis (5')** **Mit der Ausführung gezielter Würfe verbessern die SuS in dieser Übung ihre Aktionsschnelligkeit und die Wurfkraft.** Sechs bis zehn Personen in einem Badmintonfeld (ohne Netz). Die Fängerin darf maximal drei Schritte laufen und versucht, im Sprung eine andere Spielerin mit einem Shuttlewurf zu treffen. Trifft sie, wird die Getroffene die neue Fängerin. Variationen • Mit zwei Fängerinnen spielen. • Auf bestimmte Körperstellen (z. B. Beine) werfen. **Netz aufstellen (längs durch die Halle) (5')** **Handling Racket und Shuttle (5')** LP zeigt Griff vor: bittet SuS einen Schläger zu nehmen und in der Halle herumzugehen und folgende Aufträge zu üben: • Jonglieren • Abwechslungsweise mit Vorhand und Rückhand jonglieren • Während dem Jonglieren auf den Boden sitzen und wieder aufstehen, ohne den Shuttle zu verlieren
	Hauptteil	**Meiste Shuttles übers Netz im 1:1 (5')** **Spiel 2:2 (15')** LP zeigt Spielfelder und gibt Variationen vor: • Rackettausch, jedes 2er Team hat nur ein Racket und muss dieses bei jedem Schlag abgeben • Doppelpaare müssen sich an der Hand halten • Tischtennis: es muss abwechselnd geschlagen werden **Reflexion**: Was funktioniert besser als Tischtennis-Methode?
	Schluss	**Aufräumen (5')**
Montag 11. April **Fosbury Flop**	Warm Up	**Allgemeines Aufwärmen: (10')** 2 Gruppen: Gruppe A macht Seilspringen in einer Hallenhälfte, sobald SuS 100x gesprungen sind, setzen sie sich hin. Gruppe B läuft in dieser Zeit durch einen kurzen Slalom und macht Korbleger (richtig abspringen) in anderen Hallenhälfte. Haben so lange Zeit, um Körbe zu werfen, bis alle der Gruppe A sitzen. Dann Wechsel. Wer schafft mehr Körber? 2. Durchgang: Revanche **Funktionell vorbereitendes Aufwärmen im Kreis: (5')** Rumpfbeugen (Wirbelsäule auf Belastung vorbereiten) Brücke machen, Beine aktiv-dynamisch dehnen, Hüftkreisen
	Hauptteil	**Aufstellen von 2 Hochsprunganlagen (10')** 1 Anlage noch mit Rheuterbrett/ Bänkli, 1 Anlage ohne, jeder Schüler macht 3 Sprünge und setzt sich an Fensterwand **Repetition**: **(5')** LP repetiert mit SuS: Was sind Bewegungsmerkmale des Hochsprungs? Welche Übungen haben sie letzte Woche gemacht und wieso waren diese wichtig im Zusammenhang mit dem Fosbury Flop? **Peerfeedback: (15')** LP teilt Peerfeedbackformular aus und erklärt Ablauf/ Funktion SuS führen Hochsprung aus, immer einer springt und einer beobachtet - nur ein Merkmal pro Sprung **Aufräumen und kurze Trinkpause (10')**

	Schlussspiel	**Crazy Games (30')** SuS stellen 2 Bänkli an Fensterwand und je einen Schwedenkasten ins Tor, LP macht 4 Mannschaften und erklärt Spielregeln : Variante 1: es wird Fussball gespielt, sobald ich pfeife wird auf Basketball gewechselt Variante 2: in einer Hallenhälfte Fussball, in der anderen Hallenhälfte Basketball Sobald es ein Tor gibt, geht Verlierer- Mannschaft raus **Aufräumen (5')**
Donnerstag, 14. April **Badminton**	Warm up	**Netz aufstellen und Rackets + Shuttles holen (5')** **Rundlauf (5')** 5 SuS stehen hintereinander in einer Reihe. Immer der Vorderste spielt den Shuttle, wenn man den Shuttle trifft stellt man sich wieder hinten an, wenn nicht ist man raus (Koordinative Übungen: Jonglieren auf einem Bein, Absitzen und Aufstehen, Hand wechseln beim Jonglieren, Shuttle hochspielen und sich einmal drehen)
	Hauptteil	**2 : 2 (5')** • zu Beginn nach jedem gespielten Shuttle Wand hinten berühren • dann nach jedem gespielten Shuttle auf den Boden setzen **Kings of the Court 2:2 (20')** • beim Eingang ist die höchste Liga, ein Spiel dauert 3', bei Sieg steigt man auf, bei Niederlage ab
	Schluss	**Aufräumen (5')**
Montag 18. April		**Parkour + Freerunning** (Siehe separates Dokument)
Donnerstag 21. April **Badminton**		Angriff und Verteidigungspositionen anschauen (nebeneinander, hintereinander) Kommunikation im 2:2 Badminton
Frühlingsferien		
Montag 9.Mai **Fosbury Flop**	Warm up	**Musikstopp – zu zweit eine Aufgabe lösen (7')** Alle laufen zu schneller Musik. Wenn Musik stoppt, bilden Teilnehmende Paare und lösen die von LP gestellte Aufgabe. Nur die von LP genannten Körperteile dürfen jeweils den Boden berühren. Die Paare müssen überdies in irgendeiner Weise verbunden sin (Handfassung usw.) • Zwei Füsse • Vier Füsse und zwei Hände • Zwei Füsse und eine Hand • Ein Fuss und zwei Hände • Vier Hände (Setzen sich einander gegenüber auf den Boden, legen sich gegenseitig die Füsse auf die Schultern und heben durch Stützen der Arme ihr Gesäss vom Boden) **Kniebeugen, Rumpfbeugen, Wirbelsäule mobilisieren (3')**
	Hauptteil	**Aufstellen von 2 Hochsprunganlagen (10')** **Repetition**: **(5')** LP repetiert mit SuS: Was sind Bewegungsmerkmale des Hochsprungs?

		Videoanalyse: (15') SuS filmen sich gegenseitig, Analysieren Videoaufnahme und vergleichen einzelne Bilder mit dem Musterbild des Fosbury Flops **Fun-Wettkampf (10')** Überspringen des Kirchturms Männedorf **Aufräumen und Trinkpause (5')**
	Schlussspiel	**Würfel-Fussball (25')** **Aufräumen (5')**
Donnerstag 12.Mai **Einführung ins Smolball oder anderes Ballspiel**		Smolball oder anderes Spiel
Pfingstmontag		
Donnerstag 19.Mai **Ballspiel**		Smolball oder anderes Spiel
Montag 23. Mai **Hochsprung Wettkampf**		**Hochsprung Wettkampf** Spiel in einer Hallenhälfte und Wettkampf in anderen Hallenhälfte zuerst Leistung und danach Technik • Technik: 2 Sprünge • Leistung: 6 Sprünge total
Donnerstag 26. Mai **Ballspiel**		Smolball oder anderes Spiel

8. Literaturverzeichnis

Bücher und Broschüren:

Lehrmittel Sporterziehung

Baumberger, Jürg und Müller, Urs. 2007. Lehrmittel Sporterziehung Band 4 Broschüre 4, Bern: Eidgenössische Sportkomission ESK

Ernst, Karl und Bucher, Walter. 2005. Lehrmittel Sporterziehung Band 1 Broschüre 4, Bern: Eidgenössische Sportkomission ESK

Reimann, Esther und Bucher, Walter. 2000. Lehrmittel Sporterziehung Band 5 Broschüre 4, Bern: Eidgenössische Sportkomission ESK

Baggenstoss, Ursula, Dobler, Patrik, Gerrari, Ilaria, Kobel, Dorothea und Wanzenried, Florian. 2014. *Sportdidaktik, Sekundarstufe 1.* Zürich: PHZH Zürich, Abteilung Bewegung und Sport

Bildungsdirektion des Kantons Zürich. 2010. Lehrplan für die Volksschulen des Kantons Zürich. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Belz, Michael, Günther Frey. 2009. *Doppelstunde Leichtathletik: Klasse 5-7 (10-12 Jährige) Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schulen und Vereine.* Schorndorf: Hofmann-Verlag.

Internetquellen:

- **Lehrplan 21**

http://www.lehrplan.ch, 01.03.15 15.33 Uhr

✓ **Sportunterricht.ch: Einführung in Fosbury Flop**

http://www.sportunterricht.ch/lektion/LSW/lsw23.php

✓ **Sportunterricht.de: Hochsprung Lernprogramm**

http://www.sportunterricht.de/lksport/hochlern.html

✓ **Wikipedia: Hochsprung**

https://de.wikipedia.org/wiki/Hochsprung

✓ **Sportdidaktik.ch: Unterrichtseinheitsplanung mit dem EAG-Modell**

http://www.sportdidaktik.ch/fachdidaktik/ewExternalFiles/Hochsprung.pdf

✓ **Berner LA Verband: Hochsprung**

http://www.blv-nachwuchs.ch/service/paperhoch05.PDF

- ✓ **Sportpädagogik: Die Entwicklung des Hochsprungs**

http://www.sportpaedagogik.ch/download/LBB/Die%20Entwicklung%20des%20Hochsprungs.pdf

- ✓ **Swiss Athletics: Wettkämpfe**

https://www.swiss-athletics.ch/files/wettkaempfe/wettkampfsupport/datenblaetter/de_3_1Hoch_2014.pdf

- ✓ **Uni Wuppertal: Methodik Leichtathletik:**

http://www.itps.uni-wuppertal.de/fileadmin/itps/Wastl/LA-Skript-03.pdf

- ✓ **BASPO: Videoanalyse**

http://www.jugendundsport.ch/internet/js/de/home/informationen/experten/downloads_fuer_j_s-experten/js_modul_fortbildung/mf_thema_1516/lernen_mit_bildern.parsys.5890.downloadList.50645.DownloadFile.tmp/150408videoanalysedatenschutzde.pdf

Bändel am rechten Handgelenk anschauen beim Absprung
Klebeband Kreuz am Boden, damit sie nicht zu nahe an der Matte abspringen
zuerst mit Dreischritt Anlauf, dann 5 dann 7,

Verlaufsplanung Doppellektion Sport, Montag 04.03.2016

<table>
<tr><td>Name der/des Studierenden</td><td>Stufe/Klasse</td><td>Ort/Schulhaus/Zimmer</td></tr>
<tr><td>Nina Grubenmann</td><td>1 Sek Knaben</td><td>Männedorf</td></tr>
<tr><td>Datum/Uhrzeit</td><td>Anz. Schüler/innen</td><td>Praxis-/Klassenlehrperson</td></tr>
<tr><td>04.03.2016, 15.30 – 17.00</td><td>20</td><td>Michael Biefer</td></tr>
<tr><td>Fach</td><td colspan="2">Thematik der Lektion</td></tr>
<tr><td>Sport</td><td colspan="2">Einführung Fosbury Flop</td></tr>
<tr><td colspan="2">Lernziele für Schüler/innen</td><td>Lernziele der/des Studierenden</td></tr>
<tr><td colspan="2">➢ SuS lernen die wichtigstens Bewegungsmerkmale des Fosbury Flops kennen (Bewegungserfahrung) und können nach dieser Lektion mindestens 3 davon nennen (Bewegungswissen)
➢ Alle SuS helfen beim Aufstellen und Abräumen mit (Kooperation)
➢ SuS sind während den Instruktionen der LP ruhig und hören aufmerksam zu</td><td rowspan="2">➢ Präzise Anweisungen/ deutliche Erklärungen geben (klare Struktur, Organisation)
➢ SuS sollen nach dieser Lektion
○ geschwitzt
○ gelacht
○ Und etwas gelernt haben</td></tr>
<tr><td colspan="2">Bemerkungen (Klasse, Schüler/innen, besondere Umstände, Vorwissen...), diverses</td></tr>
<tr><td colspan="2">Erste Lektion Fosbury Flop, SuS haben bereits in letzter Lektion Sprungerfahrungen gesammelt.
Falls Vorwissen vorhanden ist zum Fosbury Flop, dann aus der Primarschule, auf der Sekundarstufe machen die SuS zum ersten Mal Hochsprung.
Ruhig sein bei Anweisungen hat in der letzten Lektion ausgezeichnet funktioniert, Ziel ist es, dies beizubehalten.</td></tr>
</table>

© PHZH 2009 · Planungsinstrument / Fassung 2.0

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art

15.30	**Begrüssung**	• Begrüsst SuS
		• Überprüft Anwesenheit und Turnzeug
		• Lobt SuS für Donnerstag und sagt, dass immer noch die gleichen Regeln gelten
		• Beim Materialauf- und Abbau sind alle beteiligt – wenn ich sehe, dass einige nie mithelfen, bleiben diese am Schluss und räumen alleine auf
		• Gibt Thema der Lektionen bekannt
		• Bittet SuS auf 4 zu zählen und sich die Zahl bis zum Schluss der Lektion zu merken, fürs Aufwärmen spielen 1+3 und 2+4 zusammen
		• Erklärt Aufwärmen
		  ○ Spiel heisst Moorhuhn
		  ○ Wir brauchen 4 Bänkli und 2 dicke Matten + 7 Softbälle
		  ○ Moorhühner positionieren sich hinter Bänkli und Laufen über beide dicken Matten zum nächsten Bänkli, wer es schafft ohne abgeschossen zu werden hat einen Punkt für die Gruppe erzielt
		  ○ Danach Wechsel
			➢ Zeigt Graphik zur Veranschaulichung	• Hören zu
				• Stellen Fragen bei Unklarheiten
				• Schauen Graphik an
					• Graphik Moorhuhn

15.35	**Mohrhuhn Spiel**	• Bittet SuS alles aufzustellen und sich gleich richtig zu positionieren, ungerade Zahlen sind zuerst Moorhühner, gerade Zahlen beginnen mit Werfen • Pfeift an • Pfeift nach 2 min ab und fragt nach Punktezahl • Organisiert Wechsel • Organisiert Revanche • Pfeift ab	➢ Hilft mit ➢ Delegiert Aufgaben (falls SuS nicht mithelfen)	• Stellen auf • Positionieren sich • Werfen / Laufen • Wechseln	• 2 dicke Matten • 4 Bänkli • 7 Softbälle

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art

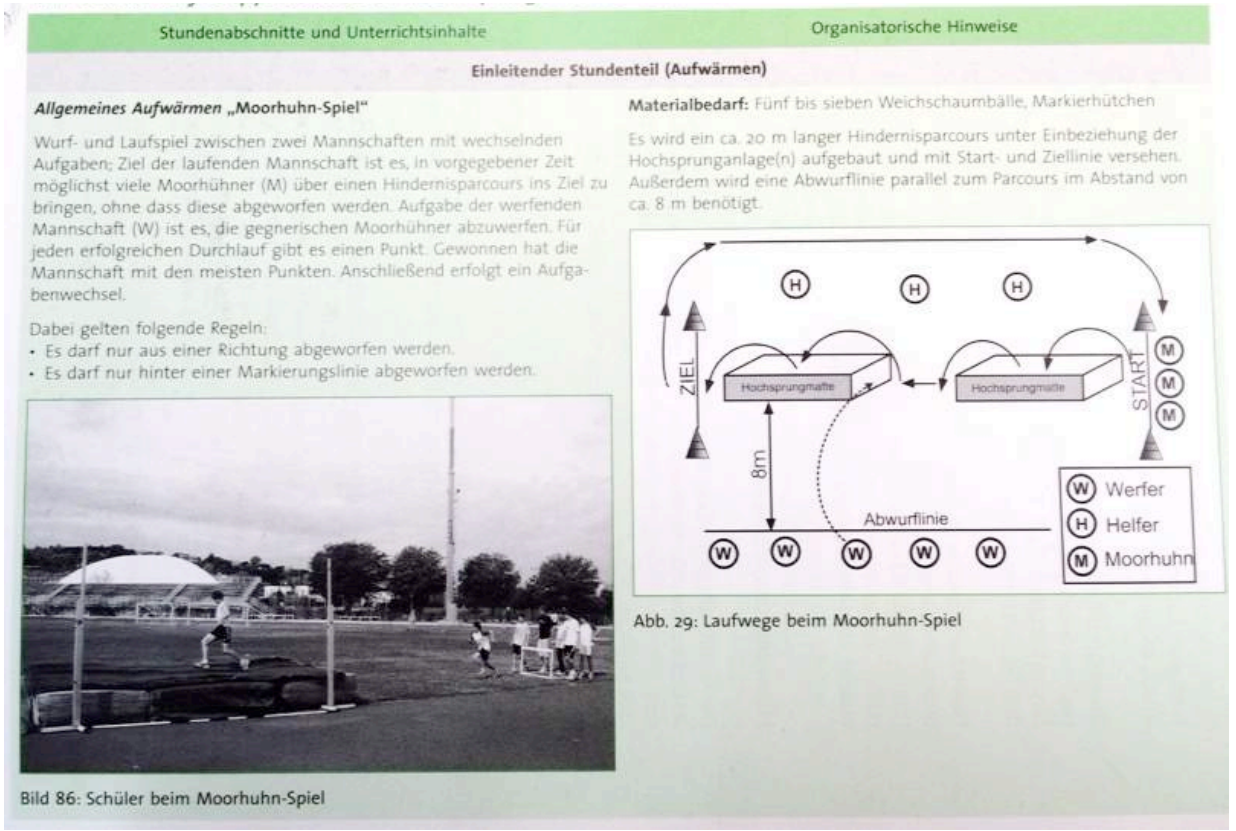
15.50	**Mobilisieren, Kräfigen**	• Bittet SuS in Kreis und macht mit ihnen Übungen
		  ○ Fussgelenke und Hüften kreisen
		  ○ 15 Rumpfbeugen
		  ○ 10 Liegestützen
			➢ Zeigt vor
			➢ Zählt laut mit
				• Versammeln sich im Kreis
				• Machen Übungen nach	

15.53	**Postenlauf Fosbury Flop**	• Legt Hallenplan in Mitte und verteilt Postenblätter, in 3er/4er Gruppen studieren sie das Postenblatt an, stellen das Material am richtigen Ort auf und schauen was zu tun ist – danach gibt es eine kurze Präsentationsrunde • Anschliessend bleiben SuS an jedem Posten 2 Minuten und machen Übungen • Immer wenn Musik stoppt, Wechsel 1→ 2, 2→3, 6→1 • Pfeift ab	➢ Postenblätter + Hallenplan zur Veranschaulichung	• Nehmen Postenblatt, Schauen auf Hallenplan nach wo sie das Material aufstellen müssen, lesen Instruktionen, probieren diese aus und zeigen sie dann der Klasse vor • Präsentieren ihren Posten • Hören/ Schauen anderen zu • Wechseln Posten alle 2 Minuten	• Hallenplan • Postenblätter
16.15	**Fosbury Flop**	• Erklärt SuS, wie man Hochsprunganlage aufbaut und bittet sie, 2 davon aufzustellen (auf einer Seite 2 Malstäbe und Gummiseil) • Je noch ein Reutherbrett • Zeigt Fosbury Flop vor und erklärt Anlauf/ Absprung/ Flugphase/ Landung • Bittet SuS, sich auf 2 Anlagen zu verteilen und dies zu üben (Merkmale vom Postenlauf beachten: Hüfte hoch, einbeinig abspringen, in Kurve nicht langsamer werden • Bittet SuS alles aufzuräumen ausser 2 Bänkli (diese gehören an Hallenwand) und holt 1 Gymnastikball	➢ Zeigt langsam vor ➢ Ruft Vorwissen ab aus Postenlauf ➢ Beobachtet, Beurteilt, Berät SuS ➢ Hilft mit, verteilt Aufgaben	• Hören zu • Stellen Anlagen auf • Schauen zu/ Hören zu • Üben auf beiden Anlagen • Räumen auf	• 2 dicke Matten • 4 Bänkli • 4 dünne Matten • 2 Reuther-brette • 2 Malstäbe • 2 Pfosten • 2 Gummiseile

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
16.40	**Elefanten Basketball**	➢ Bittet Team 1 und 2 aufs Spielfeld und erklärt Spiel o Selben Regeln wie Basketball – Doppeldribbling und Schrittfehler werden abgepfiffen o Wenn das Brett des Basketballkorbes mit dem Gymnastikball getroffen wird gibt es einen Punkt ➢ Organisiert Wechel ➢ Pfeift ab ➢ Bittet SuS alles aufzuräumen	➢ Zeigt vor	• Hören zu • Stellen Fragen • Spielen • Wechseln	• 2 Bänkli • 1 Gymnastik-ball

© PHZH 2009 · Planungsinstrument / Fassung 2.0

Weiteres:



Stundenabschnitte und Unterrichtsinhalte | Organisatorische Hinweise

Einleitender Stundenteil (Aufwärmen)

***Allgemeines Aufwärmen* „Moorhuhn-Spiel"**

Wurf- und Laufspiel zwischen zwei Mannschaften mit wechselnden Aufgaben; Ziel der laufenden Mannschaft ist es, in vorgegebener Zeit möglichst viele Moorhühner (M) über einen Hindernisparcours ins Ziel zu bringen, ohne dass diese abgeworfen werden. Aufgabe der werfenden Mannschaft (W) ist es, die gegnerischen Moorhühner abzuwerfen. Für jeden erfolgreichen Durchlauf gibt es einen Punkt. Gewonnen hat die Mannschaft mit den meisten Punkten. Anschließend erfolgt ein Aufgabenwechsel.

Dabei gelten folgende Regeln:
- Es darf nur aus einer Richtung abgeworfen werden.
- Es darf nur hinter einer Markierungslinie abgeworfen werden.

Materialbedarf: Fünf bis sieben Weichschaumbälle, Markierhütchen

Es wird ein ca. 20 m langer Hindernisparcours unter Einbeziehung der Hochsprunganlage(n) aufgebaut und mit Start- und Ziellinie versehen. Außerdem wird eine Abwurflinie parallel zum Parcours im Abstand von ca. 8 m benötigt.

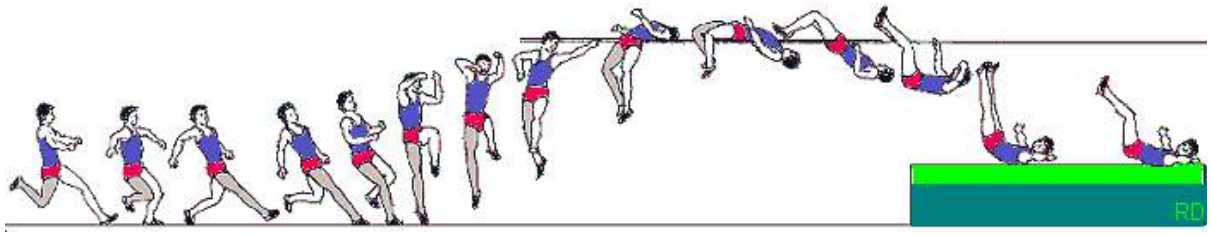
Abb. 29: Laufwege beim Moorhuhn-Spiel

Bild 86: Schüler beim Moorhuhn-Spiel

Verlaufsplanung Doppelstunde Hochsprung am 11. April 2016

Klasse / Stufe:	1. Sekundarstufe / A Klasse
Anzahl Schülerinnen / Schüler:	20 Knaben
Studentin / Student:	Nina Grubenmann
Datum:	11.04.2016
Uhrzeit:	15.30 – 17.00
Thematik:	In die Höhe springen - Fosbury Flop
Lernziele für Schülerinnen und Schüler:	**Fachliche Ziele:** • SuS können mindestens 3 Merkmale des Fosbury Flops nennen (Bewegungswissen) • SuS können sich auf eines der Bewegungsmerkmale konzentrieren und ihren Mitschülern dazu ein Feedback geben (Bewegungswissen) • SuS können schnell reagieren und differenziert mit dem Ball umgehen **Personale und überfachliche Lernziele:** • Alle SuS helfen motiviert mit beim Aufstellen und Abräumen der Materialien • SuS sind ruhig sobald LP pfeift und hören bei Anweisungen konzentriert zu **Soziale Lernziele:** • SuS unterstützen sich gegenseitig, in dem sie ihre Mitschüler beobachten und Rückmeldungen geben (Bewegungskooperation) • SuS spielen fair und halten sich an die Regeln

Lernziele für Studentin / Student:	• geduldig sein und erst sprechen, wenn alle ruhig und aufmerksam sind
	• kurze und präzise Erklärungen geben
	• Schüleraktivität hochhalten
	• Schüler durch hilfreiches Feedback und Tipps aktiv in ihrem Lernprozess begleiten/ unterstützen
	• erreichen, dass Schüler nach diesen Lektionen
	  ○ **ge**schwitzt
	  ○ **ge**lacht
	  ○ und etwas **ge**lernt haben



Phasen / Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schülerinnen und Schüler	Material
Zeit	Teilschritte (Stichworte gemäss Lernziele	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Sozialform Gruppenbildung	Hilfsmittel aller Art
vorher		• Stellt Malstäbe auf • Legt Ballwagen und Springseile bereit • Schickt 3 SuS in andere Halle um Hochsprungpfosten und Latte der anderen Halle zu holen			

15.30	**Begrüssung**
	Warm up
	
	SuS bringen den Kreislauf in Schwung
	
	SuS bereiten Körper auf Hochsprung vor
		• Begrüsst SuS, überprüft Anwesenheit/ Turnzeug und notiert Absenzen
		• Weist SuS nochmals darauf hin, dass ich von allen erwarte, dass sie beim Aufstellen und Abräumen mithelfen
		• Macht 2 Gruppen (verteilt Bändel) und erklärt Aufwärmen
		  ○ Gruppe A dribbelt durch Slalom und wirft Körbe, Gruppe B spring Seil bis jeder 100 hat und setzt sich dann auf den Boden (Musik stoppt wenn alle sitzen)
		  ○ Gruppe A kann so lange Körbe werfen, bis Musik stoppt
		  ○ danach Wechsel
		• Bittet SuS, sich zu positionieren, lässt Musik laufen, organisiert Wechsel und Revanche
		• Pfeift ab und bittet SuS zur Mitte zu kommen
		• Fordert SuS auf, 10 Liegestützen und 20 Rumpfbeugen zu machen
		• Leitet aktiv-dynamisches Dehnen der Beine und Hüftkreisen/ Kreisen der Fussgelenke/ Brücke
			➢ zeigt auf aufgestelltes Hallenmaterial
			➢ Signalisiert Stationen mit Handzeichen
				• Hören zu
				• erhalten einen Bändel von der LP
				
				• Positionieren sich an der richtigen Stelle
				• Werfen Körbe/ Springen Seil
				• Machen Kraft- und Dehnübungen der LP nach
					• 5 Malstäbe
					• Ballwagen mit 10 Basketbällen
					• 10 Springseile

15.45	**Fosbury Flop** *SuS können mindestens 3 Merkmale des Fosbury Flops nennen (Bewegungswissen)* *SuS üben den Bewegungsablauf des Fosbury Flops*	• Bittet SuS 2 Hochsprunganlagen sowie 4 Schwedenkasten an den Wänden aufzustellen • Jeder Schüler soll 3 Sprünge machen und sich dann an die Fensterwand setzen • Repetiert mit SuS die wichtigsten Bewegungsmerkmale des Hochsprungs "Welche Übungen habt ihr letzte Woche gemacht und wieso sind diese wichtig im Zusammenhang mit dem Fosbury Flop?"	➢ Hilft mit ➢ Sagt nochmals, wo was hingehört ➢ Delegiert Aufgaben, wenn SuS nichts zu tun haben ➢ Hält Postenblätter vom letzten Mal auf ➢ Zeigt Bewegungsmerkmale nochmals vor / oder bittet einen Schüler, dieses vorzuzeigen	• Stellen Hochsprunganlagen auf • Springen 3x über die Latte/ das Gummiseil • Rufen ihr Vorwissen der letzten Lektion ab	• 4 Langbänke • 3 dicke Matten • 8 dünne Matten • Gummiseil • Latte • Hochsprung-pfosten • 4 Schweden-kasten

	SuS laufen in Bogenform an (Bewegungsqualität) *SuS springen einbeinig ab und verwenden den Doppelarmeinsatz (Bewegungsqualität)*	• Bittet SuS, sich zu verteilen und sagt, dass jeder einmal bei mir am Schwedenkasten vorbeikommen muss um re-li-re/ li-re-li und einbeiniger Absprung auf den Schwedenkasten mit kräftigem Armeinsatz vorzeigen soll • Alle anderen üben an den Hochsprunganlagen und an den übrigen 3 Schwedenkasten	➢ Betreut SuS am Schwedenkasten ➢ Sorgt dafür, dass konzentriert geübt wird ➢ Macht Zusatzübungen mit SuS, die noch falsch springen (Fehlerkorrektur)	• Zeigen Absprung am Schwedenkasten • Üben Technik an Hochsprunganlagen	
16.05	**Peerfeedback** *SuS können sich auf eines der Bewegungsmerkmale konzentrieren und ihren Mitschülern dazu ein Feedback geben (Bewegungswissen)* *SuS unterstützen sich gegenseitig, in dem sie ihre Mitschüler beobachten und Rückmeldungen geben (Bewegungskooperation)*	• Pfeift und bittet SuS zu sich zu kommen • Erklärt ihnen Peerfeedbackblatt und bittet sie, die nächsten 15' Minuten damit zu üben ○ pro Sprung nur auf ein Merkmal konzentrieren ○ kurze Rückmeldung abholen ○ erneuter Versuch ○ Wechsel	➢ Beobachtet, Beurteilt, Berät	• Konzentrieren sich pro Sprung auf ein Merkmal • Holen sich Feedback ab • Versuchen dieses umzusetzen • Beobachten Mitschüler und geben Rückmeldungen	• Peerfeedback-blätter
16.20	**Aufräumen und Trinkpause**	• Pfeift und bittet SuS alles aufzuräumen (ausser 2 Bänkli an Fensterwand und 2 Schwedenkasten vor den Toren), danach schnell etwas zu trinken und sich auf Bänkli zu sitzen	➢ Hilft mit ➢ Delegiert Aufgaben	• Räumen alles auf • Gehen etwas trinken • Sitzen auf Bänkli an Fensterwand	- -
16.30	**Crazygames** *SuS können sich auspowern und haben Spass an einer neuen Spielform* *SuS können schnell reagieren und differenziert mit dem Ball umgehen* *SuS spielen fair und halten sich an die Regeln*	• Macht aus 2 Mannschaften 4/ Verteilt Bändel • Erklärt Crazy Games ○ Spielregeln : Variante 1: es wird Fussball gespielt, sobald ich pfeife wird auf Basketball gewechselt Variante 2: in einer Hallenhälfte Fussball, in der anderen Hallenhälfte Basketball ○ Sobald es ein Tor gibt, geht Verlierer-Mannschaft raus • Pfeift / Organisiert Wechsel	➢ Pfeift ➢ Organisiert Wechsel ➢ Repetiert Regeln ➢ Lobt SuS ➢ Sorgt für Fairplay	• Tauschen/ Erhalten Bändel • Hören zu • Stellen Fragen • Stellen sich auf und spielen Fussball/ Basketball	• 2 Schweden-kasten • 2 Langbänke • 2 Filzbälle
16.55	Aufräumen	• Bittet SuS alles aufzuräumen • Verabschiedet sich von SuS	➢ Hilft mit ➢ Organisiert	• Räumen alles auf • Verabschieden sich	- -
17.00	Ende der Lektion				

Der erste Schultag

Was braucht es für einen gelungenen Schulanfang? Wie gestalte ich meinen ersten Schultag als Lehrerin?

Standard 5: Kooperation, Partizipation

Die Lehrperson kooperiert mit ihrer Schulklasse, den Eltern, den Kolleginnen und Kollegen, vorgesetzten Instanzen und allen weiteren am Schulfeld Beteiligten und partizipiert an der Bearbeitung schulbezogener Aufgaben. Sie trägt dazu bei, ein unterstützendes soziales Umfeld zu schaffen, in dem eine von Vertrauen, gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägte Arbeits-, Lern- und Lebenskultur entstehen kann.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1

1.1. Persönliche Motivation 1

1.2. Standardbezug 2

1.3. Fragestellung 2

2. Classroom Management 3

2.1. Was ist Classroom Management? 3

2.2. Wieso ist Classroom Management so wichtig? 3

3. Der erste Schultag 4

3.1. Inhalt und Organisation des ersten Schultags 4

3.2. Einführen von Regeln 5

3.3. Tipps von erfahrenen Lehrpersonen 6

4. Konkrete Planung meines ersten Schultags 7

4.1. Persönliche Checkliste für den ersten Schultag 7

4.2. Mein Classroom Management Konzept 8

4.2.1 Regeln für meinen Unterricht 8

4.3. Vorbereitungen an der Schule 9

4.3.1 Regeln im Schulhaus und bei anderen Lehrern 9

4.3.2 Informationen über meine Schülerinnen und Schüler 9

4.2.3. Mein Schulzimmer einrichten 9

4.4. Planung der ersten Lektion Geschichte 11

4.4.1 Verlaufsplanung 11

4.4.2 Arbeitsauftrag 15

5. Reflexion 16

5.1. Fazit 16

5.2. Blick in die Zukunft 17

6. Bibliografie 18

6.1. Bücher 18

6.2. Skripte 18

6.3. Internetseiten 18

7. Anhang 20

1. Einleitung

1.1. Persönliche Motivation

Bald ist es soweit, ich werde in die Berufswelt einsteigen und zum ersten Mal eigene Klassen unterrichten. Schon seit Beginn meiner Ausbildung waren die Praxiseinsätze meine absoluten Höhepunkte. Während ich selber als Studentin die Schulbank drückte, konnte ich es kaum erwarten, wieder als Lehrperson vor eine Klasse zu stehen und habe deshalb, zusätzlich zu den Praktika der PHZH, Stellen an Schulen angenommen. Unter anderem habe ich einem diabeteskranken Schüler ein Jahr lang Privatunterricht gegeben, drei Jahre lang Gymi-Vorbereitungskurse durchgeführt und während einem Semester eine Englischlehrerin im Team-Teaching unterstützt, da sie die schwierige Klasse nicht mehr alleine handhaben konnte. Zudem habe ich regelmässig an Schulen vikarisiert. Ich habe Lehrpersonen aus Schwammedingen, Oerlikon, Bülach, Pfäffikon ZH, Seuzach, Männedorf, Bonstetten und weiteren Ortschaften vertreten und konnte so in unterschiedliche Systeme und Schulhauskulturen Einsicht gewinnen. Allerdings kam ich dabei stets in bereits bestehende Ordnungen und Regelwerke, von welchen ich gezwungen war, sie zumindest teilweise zu übernehmen. Aber wie baue ich mir selber ein solches System auf? Was ist mir persönlich wichtig bei der Klassenführung? Welche Regeln und Rituale möchte ich in meinen Unterricht aufnehmen? All diese Fragen stellen sich nun im Hinblick auf meinen Berufseinstieg.

Im Sommer letzten Jahres habe ich zum ersten Mal vom praxisbegleiteten Masterstudiengang, auch PraMa genannt, gehört und wusste sogleich, das muss ich machen! Es gab Phasen während meiner Ausbildung, in welchen ich die Motivation verlor und den Sinn der Module und Vorlesungen hinterfragte. Ich wusste, es gab nur eine Möglichkeit diesem Befinden entgegenzuwirken, ich muss in der Berufswelt Fuss fassen. Anfang dieses Jahres begann ich mich an mehreren Schulen für eine Teilzeitstelle zu bewerben. Schon nach kurzer Zeit bekam ich die Chance, mich an der Sekundarschule im Flaachtal vorzustellen. Die Schulleitung hat mir noch während dem Gespräch die Stelle zugesagt. Das sympathische Lehrerteam und die positive Atmosphäre im Schulhaus haben mich dazu bewegt, kurz darauf den Vertrag zu unterschreiben. Ab August unterrichte ich nun begleitend zu meinem Masterstudium an der Sekundarschule Flaachtal mit einem Pensum von 13 Wochenlektionen die Fächer Englisch, Französisch und Geschichte. In diesem Sommer geht es also nicht nur darum, mein Präsentationsportfolio zu schreiben, sondern ebenso meinen Einstieg als Fachlehrerin in Flaach vorzubereiten. Für mich ist dies eine ideale Gelegenheit, die beiden Aufgaben zu kombinieren, indem ich meine Überlegungen und Vorbereitungen schriftlich festhalte. Die Theorie behauptet, dass Classroom Management zu zwei Dritteln aus Prävention und zu einem Drittel aus Intervention besteht. Folglich kann ich mir jetzt schon genau überlegen, was ich tun kann, damit die Basis einer guten Schüler-Lehrerbeziehung gewährleistet ist. Bei der Schaffung dieses Grundgerüsts ist der erste Schultag entscheidend. Denn wie Brooks (1985) es so schön sagt: "A successful first day of school can literally set the stage for a successful school year".

1.2. Standardbezug

Classroom Management hat viel mit Kooperation zwischen Schüler und Lehrer zu tun. Eine gute Klassenführung setzt die Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern und mit den Eltern voraus. Gerade im Hinblick auf die Übernahme einer Klasse ist auch die Zusammenarbeit mit Lehrerkolleginnen und Lehrerkollegen von grosser Bedeutung. Je mehr ich über meine zukünftigen Schülerinnen und Schüler weiss, desto besser kann ich mich auf sie einstellen. Dabei muss ich mich auf die Informationen meiner Vorlehrer stützen. Auch im Zusammenhang mit Regeln und Ritualen im Unterricht muss ich mich mit meinen Kolleginnen und Kollegen absprechen. Nicht um deren Regeln zu übernehmen, um aber Bescheid zu wissen, was bei ihnen gilt. Auch die im Standard 5 formulierten Kernbegriffe wie Vertrauen, ein unterstützendes soziales Umfeld, gegenseitiger Respekt und Wertschätzung sind Bestandteil des Classroom Managements. (Kompetenzstrukturmodell PHZH, 7)

1.3. Fragestellung

Ich stehe nun also vor der Herausforderung, meinen ersten Schultag in Flaach vorzubereiten. In der Ausbildung an der PHZH haben wir uns jedoch nie mit diesem Thema auseinandergesetzt. Bis anhin wurde dies nicht von uns erwartet, da wir immer in ein bereits bestehendes Klassengefüge eingeteilt wurden. Da ich durch meine Neuanstellung aber vor diese Aufgabe gestellt werde, muss ich mir genau überlegen, wie ich den ersten Schultag mit meinen zukünftigen Klassen gestalten werde.

Was braucht es für einen gelungenen Schulanfang?
Wie gestalte ich meinen ersten Schultag als Lehrerin?

Um sicherzustellen, dass mir der Berufseinstieg gelingt, werde ich genau diesen Fragestellungen nachgehen. Ich habe mir dazu Hilfe aus der Literatur geholt. Es gibt viele gute und sehr praxisnahe Bücher über das Classroom Management, die nützliche Ratschläge enthalten. Zudem habe ich erfahrene Lehrpersonen gebeten, mir einen Ratschlag für Berufseinsteiger und Berufseinsteigerinnen zu geben. Aus diesem Angebot an Ratschlägen möchte ich anschliessend konkrete Überlegungen zu meinem Schultag verfassen.

2. Classroom Management

Ich übernehme bald meine eigenen Klassen und habe die Aufgabe, diese zu führen und zu managen. Aber was beinhaltet dies eigentlich?

2.1. Was ist Classroom Management?

> Effiziente Klassenführung ist unabdingbare Voraussetzung für die Sicherung anspruchsvollen Unterrichts, indem sie einen geordneten Rahmen für die eigentlichen Lehr- und Lernaktivitäten schafft und insbesondere die aktive Lernzeit steuert. (Helmke 2007)

Laut Helmke (2007) umfasst die effiziente Klassenführung folgende drei Aspekte:

(a) die frühzeitige Etablierung und konsequent-konsistente Realisierung verbindlicher sozialer und akademischer Normen und Regeln mit dem Ziel der Prävention von Störungen und Zeitverlust,

(b) ein erfolgreiches unterrichtsbezogenes Zeitmanagement, das keine Vergeudung von Lernzeit (Unpünktlichkeit, schleppende Übergänge, unnötige Wartezeiten, Umgang mit Technik und Medien) zulässt und

(c) den wirksamen Umgang mit unmittelbar bevorstehenden oder bereits eigetretenen Störungen.

Die Etablierung von Regeln sowie eine effiziente Zeitnutzung können durch eine sorgfältige Vorbereitung geplant werden. Diese Vorgaben sind ein präventives Mittel im Interesse einer Minimierung von Störungen. Indem ich Regeln und Verhaltensweisen für meinen Unterricht festlege, kann ich jetzt schon unerwünschtem Verhalten in meinem Unterricht vorbeugen. Gebe ich als Lehrperson den Toleranzrahmen nicht vor, so werden die Schülerinnen und Schüler selber die Regeln machen. Der Umgang mit Störungen hingegen beinhaltet eine Intervention, welche sofort vollzogen werden muss. Beispielsweise, indem einem Schüler durch einen präzisen und konkreteren Appell das Zielverhalten verdeutlicht wird.

2.2. Wieso ist Classroom Management so wichtig?

Classroom Management ist die Voraussetzung für guten Unterricht. Laut Harry K. und Rosemary T. Wong (2009) entscheidet die Art und Weise, wie eine Lehrperson ihre Klasse führt darüber, ob und wie viel die Schülerinnen und Schüler lernen. Dabei schaffen Faktoren wie Schüler-Lehrer-Beziehung, Disziplin und Stabilität die Voraussetzungen für ein gutes Klassenklima. Und genau diese Grundlage wird am ersten Schultag gelegt, deshalb ist es so wichtig, diesen gut vorzubereiten. Guter Unterricht beginnt nämlich lange vor dem Schulbeginn.

3. Der erste Schultag

> Wie der Lehrer während der ersten Schultage handelt, was er macht und was er unterlässt, entscheidet über seinen Erfolg während des ganzen Schuljahrs. (Eichhorn 2008, 38)

Die Erwartungen sind gross, die Spannung ist enorm. Es ist ein grosser Tag für die Schülerinnen und Schüler, für deren Eltern aber genauso für die Lehrperson. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt und schon die ersten Sekunden sind für den Verlauf der weiteren Schulzeit entscheidend. Denn wie das Sprichwort sagt, kennt der erste Eindruck keine zweite Chance. Zahlreiche Studien beschäftigen sich mit der Thematik des ersten Eindrucks. Die Ergebnisse aus diesen Untersuchungen zeigen, dass bereits 150 Millisekunden ausreichen, bis wir uns unbewusst einen ersten Eindruck vom Gegenüber gebildet haben. Wie sich die Lehrperson im Augenblick, in dem die Schülerinnen und Schüler das Schulzimmer betreten, verhält, ist folglich von grosser Bedeutung. (Path 2015)

> Entscheidend in der Anfangsphase mit einer neuen Klasse ist das Auftreten der Lehrperson. Der erste Eindruck in der Einstiegsstunde bestimmt, wie die SchülerInnen weitere Anweisungen und Vorgaben, die von der Lehrkraft verkündet werden, aufnehmen. Wirkt der/die LehrerIn unsicher, unorganisiert oder grundlos herrisch ist bei den SchülerInnen mit entsprechenden Reaktionen zu rechnen, die das Verhalten der Lehrperson wiederspiegeln. Wenn die Kinder ihren Lehrer mit souveränem, bestimmten und eindeutigen Auftreten mit Transparenz in den Anweisungen und einem gesunden Mass an Offenheit gegenüber der Anliegen der SchülerInnen kennen lernen, sind die besten Voraussetzungen für einen strukturierten Unterricht gegeben. (Schüler 2016)

Wie Schüler (2016) sagt, ist der erste Eindruck einer Lehrperson massgebend für die Entwicklung der Schüler-Lehrer-Beziehung, welche die Grundlage für guten Unterricht bildet. Und genau weil ein guter Start so wichtig ist, gilt es als unerlässlich, sich sorgfältig auf den ersten Schultag vorzubereiten. Eine Lehrperson soll sich im Vorhinein bewusst werden, welche Vorstellungen sie von der Führung des Unterrichts hat und sich ein Konzept zur Klassenführung zusammenstellen. Folgendes Zitat von Wong und Wong (2009) unterstreicht diese Aussage:

> A coach scripts the first 10 to 20 plays of a football game. A wedding coordinator has a plan or agenda for the sequence of events at a wedding. Likewise, an effective teacher is ready with a script or classroom management plan on the first day of school. (Wong und Wong 2009, 4)

3.1. Inhalt und Organisation des ersten Schultags

In der ersten Lektion mit einer neuen Klasse müssen zuerst die Erwartungen geklärt werden. Folglich wird viel Zeit für organisatorische Belangen beansprucht. Diese Organisation beinhaltet die persönlichen Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler und der Lehrperson sowie das Klären der Richtlinien für Arbeitsweisen im Unterricht. Die Schülerinnen und Schüler wollen wissen, was von ihnen erwartet wird und was sie in diesem Fach zu leisten haben. (Schüler 2016)

Sie sollen informiert werden, welche Rituale und Regeln gelten, wie Hefte zu führen sind, mit welchem Material sie arbeiten werden. Ausserdem sollten die Schülerinnen und Schüler über mögliche Inhalte des Schuljahres informiert werden. Dies bietet Transparenz und dient als Anhaltspunkt für die Schülerinnen und Schülern. Ebenso wird in der Literatur dazu geraten, die letzten zehn Minuten mit Fachunterricht zu füllen, um das fachbezogene Lernen einzuleiten. (Astfalk et al. 2016)

3.2. Einführen von Regeln

> Viele Verhaltensprobleme, die sich zu Spannungen zwischen Lehrenden und Lernenden ausweiten können, entwickeln sich im Klassenzimmer, weil die Schülerinnen und Schüler nicht genau wissen, was die Lehrperson von ihnen erwartet, oder wie sie etwas geregelt haben möchte. (Dubs 1995, Kapitel 12)

Gerade deshalb bildet die Verkündung einiger Grundregeln für das Zusammenleben in der Schule einen wichtigen Bestandteil des ersten Schultags. Regeln beziehen sich auf allgemeine Standards des Verhaltens. Sie haben das Ziel ein positives Lernklima zu unterstützen, einen störungsfreien Unterricht zu gewährleisten und Emotionen einzugrenzen, die den Zusammenhalt bedrohen. Sie sollen ausserdem den Schülerinnen und Schülern aufzuzeigen, welches Verhalten von ihnen verlangt wird. Idealerweise werden die Regeln unmittelbar zu Beginn des Schuljahres oder bei der Übernahme einer Klasse eingeführt. Dabei sollte es sich um nicht mehr als ca. 4-5 Regeln handeln. Diese sind vorzugsweise positiv formuliert und im Klassenzimmer gut sichtbar platziert. Bei der Einführung sollte die Lehrperson die Regeln mit konkreten Beispielen verdeutlichen und erklären, welche Konsequenzen ein Bruch mit sich bringt. Erfolgreiche Lehrpersonen reagieren bereits von Anfang an auf kleine Verstösse klar und eindeutig. Zudem ist es unerlässlich, dass die Lehrperson diese Regeln mit den Schülerinnen und Schülern einübt. (Keller-Lehmann 2016, 5-6)

Es wird vorausgesetzt, dass die Lehrperson eine klare Vorstellung davon hat, welche Regel ihr wichtig ist und welche Erwartungen sie an die Klasse hat. Sie muss selber von der Regel überzeugt sein und braucht Energie, um diese konsequent durchzusetzen. Ansonsten sind die Regeln für die Schülerinnen und Schüler wirkungslos. Auch sinnvolle Konsequenzen müssen im Vornherein festgelegt und mitgeteilt werden. (Keller-Lehmann 2016, 6)

Damit die Regeln wirksam sind, müssen sie sinnvoll begründet sein und konsistent eingehalten und angewendet werden. Die Lehrperson sollte sich auf keine Diskussionen einlassen und muss möglichst alles mitbekommen, was im Schulzimmer passiert, um sofort auf Störungen reagieren zu können. Die Regeln wirken nicht, wenn trotz häufigem Ermahnen und Androhen von Strafen nichts passiert oder die ausgesprochenen Massnahmen nicht durchgezogen werden. (Keller-Lehmann 2016, 7)

3.3. Tipps von erfahrenen Lehrpersonen

Obwohl die Literatur viele praxisnahe Beispiele bietet, wollte ich es mir nicht entgehen lassen, die Meinung von erfahrenen und meiner Meinung nach sehr kompetenten Lehrpersonen einzuholen. Ich habe sie also gefragt, welche Tipps sie einem Berufseinsteiger oder einer Berufseinsteigerin für den ersten Schultag auf den Weg mitgeben würden. Einige ihrer Antworten sind hier aufgeführt. Die originalen Formulierungen befinden sich im Anhang.

Kennenlernen

„Möglichst viel Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern aufnehmen und sich für sie interessieren“ (Lehrerin aus Pfäffikon ZH, seit 18 Jahren im Beruf tätig)

„Sich selber gut vorstellen. Spiele, Fotos eignen sich dazu besonders gut“
(Lehrer aus Männedorf, seit 9 Jahren im Beruf tätig / Lehrerin aus Pfäffikon, seit 25 Jahren im Beruf tätig)

Freundliches Willkommen

„Den Schülerinnen und Schülern die Ängste und den Druck nehmen und nicht gleich mit Regeln überhäufen.“ (Lehrerin aus Pfäffikon ZH, seit 25 Jahren im Beruf tätig)

„Ich finde es wichtig, den Schülerinnen und Schülern ein positives Gefühl zu vermitteln, sodass sie nach Hause gehen und Lust haben, morgen wieder zu kommen.“ (Lehrerin aus Bülach, seit 8 Jahren im Beruf tätig)

Classroom Management

„Von Anfang an der Chef sein.“ (Lehrer aus Pfäffikon ZH, seit 35 Jahren im Beruf tätig)

„Die wichtigsten Regeln bekanntgeben.“ (Lehrer aus Männedorf, seit 9 Jahren im Beruf tätig)

„Den korrekten Umgang miteinander sofort konsequent einfordern.“ (Lehrerin aus Pfäffikon ZH, seit 18 Jahren im Beruf tätig)

„Spätestens nach zwei Lektionen alle Namen der Schüler kennen.“
(Lehrer aus Pfäffikon, seit 35 Jahren im Beruf tätig“

Fachliches

„Möglichst rasch mit dem Unterricht beginnen und kleine Aufträge formulieren, die von allen gut erfüllt werden können.“ (Lehrerin aus Pfäffikon ZH, seit 18 Jahren im Beruf tätig)

„Bereits eine wohldosierte Hausaufgabe geben und diese sorgfältig ins Aufgabenheft schreiben lassen.“ (Lehrerin aus Bülach, seit 8 Jahren im Beruf tätig)

Neben den Lehrpersonen habe ich auch mit Frau Heidi Keller-Lehmann das Gespräch gesucht. Sie hat in der Kompaktwoche Gewaltprävention zum Thema Klassenführung referiert. Ihrer Meinung nach ist es wichtig, schon die erste Schulstunde mit einem Auftrag zu beginnen. Den Schülerinnen und Schülern soll bewusst werden, dass sie zum Lernen da sind. Sie meinte, der Auftrag gibt mir nicht nur die Möglichkeit, Schulstoff zu vermitteln, sondern sogleich transparent zu machen, welche Arbeitshaltung ich von den Schülerinnen und Schülern erwarte.

4. Konkrete Planung meines ersten Schultags

Nun geht es also darum, diese Ratschläge aus der Theorie und die Tipps der erfahrenen Lehrpersonen konkret umzusetzen.

4.1. Persönliche Checkliste für den ersten Schultag

Aus den Kontrolllisten von Schüler 2016, Brooks 1985 und Astfalk et al. 2016 und den Tipps der Lehrpersonen habe ich mir hier folgende Checkliste zusammengestellt, die ich für die Vorbereitung meines ersten Schultages berücksichtigen werde.

Unterrichtsbeginn:

- ✓ Ich bin vor den Schülerinnen und Schülern im Zimmer
- ✓ Ich begrüsse meine Schülerinnen und Schüler freundlich
- ✓ Ich beginne den Unterricht mit einer Aufgabe, die für alle machbar ist

Mein Verhalten als Lehrperson:

- ✓ souverän
- ✓ offen, aufgeschlossen
- ✓ bestimmt und eindeutig

Persönliches:

- ✓ Ich stelle mich vor
- ✓ Ich gebe den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit sich vorzustellen

Organisatorisches:

- ✓ Sitzordnung der Schülerinnen und Schüler klären, Namenstäfelchen auf Tische legen
- ✓ Materialien erklären und beschriften
- ✓ Orientierung im Schulzimmer
- ✓ Stunden- und Wochenplan bzw. Jahresprogramm vorstellen
- ✓ Rituale in der Klasse einführen
- ✓ Ämter und Dienste besprechen und verteilen
- ✓ Bewertungskriterien (für Prüfungen, Heftführung etc.) erklären
- ✓ Regeln, Sanktionen und Belohnungen besprechen
- ✓ Massvolle Hausaufgaben geben, die leicht kontrollierbar sind

Verhaltensabläufe einüben:

- ✓ Art, wie Schülerinnen und Schüler das Schulzimmer betreten
- ✓ Was sie tun sollen, wenn sie etwas nicht verstanden haben
- ✓ Welche Materialien jeweils auf dem Tisch bereitlegen müssen
- ✓ Wie sie von einer stillen Arbeit ins Plenum wechseln
- ✓ Wie und wo sie die Hausaufgaben notieren

4.2. Mein Classroom Management Konzept

4.2.1 Regeln für meinen Unterricht

Ich brauche klare Vorstellungen darüber, welches Verhalten in meinem Unterricht erwünscht ist und welches ich nicht toleriere. Ebenso muss ich mir überlegen, wie ich auf Störungen reagieren werde und welche Konsequenzen ein Nichteinhalten mit sich bringt. Für den Anfang möchte ich mit drei Regeln starten, ich nenne sie die 3R-Regeln: *Regard, Respect and Readiness*. Das Konzept und die Überlegungen dahinter habe ich tabellarisch festgehalten. Am ersten Schultag werde ich diese Regeln jedoch nur kurz erwähnen. Ich werde den Schülerinnen und Schülern erklären, was mir wichtig ist, aber keine extensiven Ausführungen machen. Sie werden diese mit der Zeit im Handeln erwerben und bewusst wahrnehmen.

Regel	Begründung	Trage ich dazu bei	Reaktion von mir/ Überprüfung	Konsequenzen
Regard Wir verhalten uns ruhig, wenn jemand spricht. Wir lassen einander ausreden.	Nebengespräche stören den Unterricht und lenken diese SuS ab, die aufmerksam sind und zuhören wollen. Dazwischenschwatzen ist ein respektloses Verhalten, welches ich in meinem Unterricht nicht haben möchte.	Wird etwas im Plenum besprochen, fordere ich absolute Ruhe ein. Auch ich unterbreche meine SuS nicht.	Ich interveniere sofort, wenn es passiert. Ich suche die Nähe zu den störenden SuS und unterrichte von dort aus weiter. Ich suche den Blickkontakt und signalisiere, dass ihr Verhalten unangebracht ist, ohne dabei den Unterricht zu unterbrechen.	Wenn die Reaktion von mir nichts hilft, verwarne ich den Schüler/ die Schülerin - indem ich zum Beispiel einmal laut den Namen nenne. Wenn dies auch noch nichts hilft, bitte ich den Schüler/ die Schülerin höflich (nicht genervt oder wütend) nach draussen zu gehen. Je nachdem gehe ich nach draussen und erkläre dem Schüler/ der Schülerin, wie man sich im Schulzimmer zu verhalten hat und sage, dass er/ sie gerne wieder hineinkommen darf, wenn er/ sie sich daran halten kann. Kommt dies vermehrt vor, werde ich mit dem Lernenden das Gespräch suchen und die Eltern informieren.
Respect Wir sind ehrlich miteinander und lachen niemanden aus.	Die SuS müssen sich trauen, Fehler zu machen. Und dazu ist es wichtig, dass sie sich im Schulzimmer wohl fühlen und nicht von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern ausgelacht werden. Nur in einer spannungsfreien Umgebung können sie optimal vom Unterricht profitieren. Ein gutes Klassenklima beruht zudem auf gegenseitigem Vertrauen und Respekt. Um dies zu erreichen wird ein ehrlicher Umgang vorausgesetzt.	Ich behandle meine SuS respektvoll und wertschätzend. Ich interessiere mich für meine Schülerinnen und Schüler, nehme ihre Anliegen ernst, höre ihnen aufmerksam zu und nehme mir Zeit für sie. Ich sorge für einen offenen und ehrlichen Umgang und informiere die SuS stets, bevor ich ihre Eltern kontaktiere. Ich gehe positiv mit ihren Fehlern um.	Ich behalte die Augen und Ohren offen und versuche, stets alles im Blickfeld zu haben. Es ist wichtig, dass ich mir einen guten Überblick verschaffe und das ganze Geschehen im und um das Schulzimmer wahrnehme. (Management by walking around)	Ich spreche sowohl positives als auch negatives Verhalten der SuS offen und ehrlich an. Ich lobe SuS, wenn sie positiv auffallen. Falls es nötig ist, werde ich mit den Schülerinnen und Schülern genauer über den Begriff Respekt reden und erwünschtes sowie unerwünschtes Verhalten diskutieren und Konsequenzen aushandeln. Bei harten Verstössen gibt es ein Einzelgespräch (je nachdem mit der Schulleitung und dem Schulsozialarbeiter) und die Eltern werden benachrichtigt.
Readiness Wir sitzen pünktlich bei Unterrichtsbeginn an unserem Platz. Das Material (Bücher, Heft, Stifte, Hausaufgaben) liegt auf dem Tisch bereit.	Die SuS signalisieren so, dass sie für den Unterricht bereit sind. Ausserdem wird maximale Lernzeit ermöglicht.	Auch ich bin immer vor Unterrichtsbeginn im Schulzimmer und habe alle Materialien bereit, um pünktlich beim Gong mit dem Unterricht zu beginnen.	Ich schaue in die Klasse und zeige wenn nötig mit dem Finger auf die Readiness Regel. Falls die Regel allgemein nicht gut funktioniert üben wir das Hineinkommen und Bereitlegen der Materialien mit einer Stoppuhr.	Wenn Material fehlt oder die Hausaufgaben nicht gemacht wurden, gibt es einen Eintrag. Auch wenn jemand nicht pünktlich ist, wird dies vermerkt. Kommt ein Schüler/ eine Schülerin vermehrt zu spät oder hat die Hausaufgaben nicht gemacht werde ich ihn/ sie mit einem Arbeitsauftrag ins offene Schulzimmer schicken.

Konzept zu den Regeln in meinem Unterricht

Die Regeln sind neben der Wandtafel gut sichtbar platziert.

4.3. Vorbereitungen an der Schule

4.3.1 Regeln im Schulhaus und bei anderen Lehrern

In der letzten Woche vor den Sommerferien habe ich mich mit den Klassenlehrern meiner Klassen getroffen und mit ihnen über ihre Regeln gesprochen. Dies ist insofern hilfreich, dass ich weiss, was bei meinen Kolleginnen und Kollegen gilt. Schlussendlich aber müssen die Regeln, die ich für meinen Unterricht einführe, mir persönlich entsprechen. Besonders wichtig ist dennoch, dass meine Regeln nicht der Schulordnung widersprechen. An unserer Schule ist es beispielsweise erlaubt, während den Stunden Kaugummi zu kauen.

4.3.2 Informationen über meine Schülerinnen und Schüler

Des Weiteren habe ich die wichtigsten Informationen über meinen zukünftigen Schülerinnen und Schülern bei ihren Stammklassenlehrpersonen eingeholt. Hier wollte ich aber lediglich über Besonderheiten informiert werden und nichts von Noten und positivem oder negativem Verhalten wissen. Ich möchte mir zuerst mein eigenes Urteil bilden und jedem Schüler und jeder Schülerin die Chance geben, von neu und unbefangen wahrgenommen zu werden. Es gibt jedoch Informationen, auf welche keinesfalls verzichtet werden darf. Bei den Zweitklässlern habe ich beispielsweise zwei Schüler mit einer Lese- und Rechtschreibstörung, bei denen ich in den Prüfungen keine Orthografiefehler korrigieren darf. Genauso wichtig sind mir die Informationen über die Gesundheit meiner Schülerinnen und Schüler.

4.2.3. Mein Schulzimmer einrichten

Auch mein Schulzimmer muss bereit sein für den ersten Schultag. Ich habe das Glück, ein Zimmer für mich alleine zu haben, welches ich ganz nach meinen Bedürfnissen einrichten kann.

Vor den Sommerferien hat mir der Hauswart geholfen, alles umzustellen, so dass ich in den Ferien das Material einräumen und mich einrichten konnte. Bei der Sitzordnung blieb mir keine grosse Wahl – mit 27 Erstklässlern besteht lediglich die Möglichkeit, die Bänke ganz klassisch hintereinander aufzustellen. Auf der nächsten Seite sind einige Fotos zu sehen.

Foto mit Blick an das Willkommensschild an der Wandtafel

Schild vor meinem Schulzimmer

Die Schülerinnen und Schüler fanden auf ihrem Tisch den Arbeitsauftrag und ihr Namensschild vor.

Foto mit Blick von meinem Pult

4.4. Planung der ersten Lektion Geschichte

Ich werde fünf verschiedene Klassen übernehmen. Da keine Lektionen parallel laufen, muss ich fünf verschiedene erste Lektionen vorbereiten, deren Bedingungen stark variieren. Beispielsweise habe ich eine Klasse im Fach Geschichte mit 27 Erstklässler im Niveau A, eine andere Klasse mit 18 Zweitklässler im Französisch Niveau zwei und in einer weiteren Klasse 8 Zweitklässler im Englisch Niveau drei. Anbei werde ich eine dieser Planungen detailliert vorstellen. Es handelt sich um die Planung für die erste Sek B-Klasse im Fach Geschichte. Um meine Überlegungen zur Planung zu verdeutlichen, werde ich die Verlaufsplanung mit Kommentaren versehen. Die Unterrichtsplanungen der übrigen Lektionen sind im Anhang zu finden.

4.4.1 Verlaufsplanung

Seite 1

Verlaufsplanung 1. Lektion Geschichte

Name der/des Studierenden	Stufe/Klasse	Ort/Schulhaus/Zimmer
Nina Grubenmann	1. Sek **B**	Flaach
Datum/Uhrzeit	Anz. Schüler/innen	
26.08.2016, 11.05 – 11.50 Uhr	18	
Fach/Bildungsbereich	Thematik der Lektion	
Geschichte	Meine Geschichte - Was ist Geschichte? Wie finde ich etwas über Geschichte heraus?	

© PHZH 2009 · Planungsinstrument / Fassung 2.0

Phasen/Ziele Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Aktivitäten Lehrperson: Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Aktivitäten Schüler/innen: Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Medien: Hilfsmittel aller Art
Vorher	Einrichten	• Legt jedem SuS ein Geschichtsbuch, ein Heft, ein Schöggeli, das Namensschild und den Arbeitsauftrag auf den Tisch • Schreibt ein Herzlich Willkommen an die Wandtafel			27 Bücher 27 Hefte 27 Arbeitsaufträge
11.05	Eintreffen der SuS Begrüssung	• Begrüsst SuS freundlich • Bittet sie an ihren Platz zu gehen und mit dem Arbeitsauftrag, der auf dem Tisch liegt, anzufangen	• Geht umher, beantwortet Fragen	• Betreten Schulzimmer • Grüssen Lehrperson • Setzen sich an ihren Platz und lösen Arbeitsauftrag	
11.15	3 Sätze über mich	• Bittet die SuS um Aufmerksamkeit *„Noch einmal einen wunderschönen guten Morgen, ich begrüsse euch ganz herzlich im Geschichtsunterricht. Mein Name ist Nina Grubenmann und ich werde euch im Fach Geschichte und einige von euch auch im Englisch unterrichten.* *Geschichte – damit fangen wir gleich an. Und zwar, um uns ein bisschen besser kennenzulernen - mit unserer eigenen Geschichte. Ihr habt alle 3 Sätze vorbereitet – nehmt diese nun bitte hervor. Ich mache den Anfang.*		• Hören zu	

Ich bin vor den Schülerinnen und Schülern im Zimmer. Das Material liegt auf dem Tisch bereit. Sie finden also das Schulzimmer zu Unterrichtsbeginn so vor, wie ich es in Zukunft von ihnen erwarte.

In der Literatur heisst es, mindestens in den letzten 10 Minuten sollte Stoff vermittelt werden. Ich habe mich aber dazu entschieden, das Kennenlernen sogleich mit dem Fachinhalt zu verknüpfen. Die Schülerinnen und Schüler schreiben 3 Sätze über sich, von denen einer gelogen ist. Anschliessend geht es darum, zu erraten welche Aussage falsch ist und Beweise dafür zu finden. Dies dient zum einen dazu, sich näher Kennenzulernen, zum anderen ermöglicht es einen alltagsnahen Bezug zur Geschichte und den Quellen herzustellen.

Die Schülerinnen und Schüler kommen hinein und haben sogleich etwas zu tun. Ihnen wird dadurch bewusst, dass in meinem Unterricht gearbeitet wird.

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
		• Dreht die Wandtafel und liest 3 Sätze über sich vor „ Ich habe schon 6 unserer 7 Kontinente bereist" „Ich mache seit über 15 Jahren Stepptanz" „Meine Mutter ist in Brasilien aufgewachsen und mit 18 Jahren in die Schweiz gekommen". *„Wie ihr dem Arbeitsauftrag entnehmen konntet, ist eine dieser Aussagen falsch. Besprecht euch kurz zu zweit. (1 min später) – Und, was denkt ihr?"* • Bespricht Aussagen mit Schülerinnen und Schülern *„Lest nun eure Aussagen eurem Banknachbarn vor und ratet, was wahr ist und was nicht „ (3 min)* *„Ich würde gerne einige Beispiele im Plenum hören" – Wer liest seine 3 Aussagen vor?* • Bespricht Antworten mit der Klasse		• Hören zu, Lesen mit • Besprechen sich mit Banknachbarn • Bringen Vermutungen an	Wandtafel Arbeitsauftrag

Die Schülerinnen und Schüler lernen mich und ihre Klassenkameraden besser kennen.

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
11.30	Was ist Geschichte? Wie findet man etwas über Geschichte heraus?	*„Was heisst denn der Begriff Geschichte – Sammeln wir einmal einige Ideen"* *„Geschichte hat viel mit der Vergangenheit zu tun und geht viele Jahre zurück. Wie finde ich aber Informationen über diese Zeit? Wie weiss ich, ob etwas wirklich so passiert ist?"* • Hört sich Antworten an *„Und wie finde ich heraus, welche Aussagen, die ihr gerade geschrieben habt, wahr sind und welche nicht? – Schauen wir mein Beispiel nochmals etwas genauer an. Welche Beweise würden sich finden lassen?"* Stepptanz – Diplome, Medaillen, Zeitungsausschnitte, Fotos, Anmeldung im Studio Reisen – Flugtickets, Ferienfotos, Passagierlisten Mutter – Geburtsurkunde, Fotos, *„Überlegt euch auf heute Nachmittag, welche Beweise sich für eure Aussagen finden lassen und nehmt sie, wenn möglich, gleich mit."* • Notiert Hausaufgaben an Wandtafel	• Hängt Fotos, Diplome, Medaille, Zeitungsausschnitte an Wandtafel	• Machen Vorschläge • Hören zu • Teilen ihre Ideen mit • Teilen ihre Ideen mit • Notieren Hausaufgaben	Goldmedaille Diplom SM Fotos Reisen Flugtickets Geburtsurkunde Mami

Das Kennenlernen lässt sich sogleich mit dem Fachinhalt verknüpfen. Zudem lernen die Schülerinnen und Schüler, Aussagen kritisch zu hinterfragen und überlegen sich, welche Beweise sich finden lassen, um eine Aussage zu belegen. Dies wird ihnen in der nächsten Lektion helfen zu verstehen, was eine Quelle ist.

Die Fotos ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, mich besser kennenzulernen.

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
11.40	Material, Organisation Regeln/ Rituale	**Hefte/ Material:** *Dann klebt ihr diese beiden Blätter am besten gleich in euer Heft, so dass sie nicht verloren gehen. Lasst die erste Seite bitte noch aus, dort kommt eine Übersicht rein. Und schreibt das Heft mit eurem Namen an. In der Zwischenzeit möchte ich euch noch einige Informationen geben, die es bei mir im Unterricht zu beachten gibt.* *Ich beginne gleich beim Heft – und zwar lege ich grossen Wert auf eine saubere Heftführung und ein vollständiges Heft. Ich werde eure Hefte immer wieder einziehen und benoten.* *Dann arbeiten wir im Geschichtsunterricht mit dem Buch, das auf eurem Tisch liegt. Dieses müsst ihr aber nie nach Hause nehmen. Falls es einen Leseauftrag gibt, werde ich euch die Seiten auf dem iPad zur Verfügung stellen.* *Die Bücher könnt ihr in diesem Kästchen versorgen.* **Organisation** *Wir haben 1.5 Lektionen Geschichte pro Woche, das heisst, eine Woche habt ihr 2 Lektionen Geschichte und in der nächsten Woche 2 Lektionen Geografie, das wechselt immer ab. In dieser Woche habt ihr 2 Lektionen Geschichte, jetzt eine und heute Nachmittag um 14.25 Uhr sehen wir uns noch einmal. Nach der Projektwoche habt ihr am Freitag nur 1 Lektion Geschichte aber 2 Lektionen Geografie. Ich werde euch das aber nochmals sagen.* *Das ist ein kurzes Zeitfenster und damit wir maximal von der uns zur Verfügung stehenden Zeit profitieren können, erwarte ich von euch, dass ihr beim Gong pünktlich an eurem Platz sitzt und euer Material auf dem Tisch bereit liegt. Material heisst: Heft, Geschichtsbuch, iPad und euer Etui.*	• Hält Heft hoch • Zeigt, wo sie Scheren und Leimstifte finden • Öffnet Kästchen • Zeigt Stundenplan	• Hören zu • Stellen Fragen • Kleben Blätter ein • Schreiben Heft an	Hefte Arbeitsauftrag Leimstift Scheren Stundenplan

Damit kläre ich meine Erwartungen, welche ich an die Schülerinnen und Schüler habe.

Sie wissen von Anfang an, was gilt und mit welchen Konsequenzen bei einem Regelbruch zu rechnen ist.

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
		3 R-Regel *Somit wären wir schon bei der 3-R-Regel. Es gibt 3 Dinge, die mir besonders wichtig sind:* *Regard, Respect and Readiness.* • Zeigt auf die Schilder im Schulzimmer und liest die Regeln vor • Erklärt, was die Regeln beinhalten und welche Konsequenzen/ Sanktionen es gibt *Alles weitere, werde ich euch während unserer Zusammenarbeit zeigen.* *Habt ihr gerade noch Fragen?* • Beantwortet Fragen *Ansonsten könnt ihr nun eure Geschichtsbücher am richtigen Ort versorgen, die Papierschnipsel in den Mülleimer werfen und den Stuhl an den Tisch schieben. Und wir sehen uns heute Nachmittag wieder. Ich freue mich!* • Beantwortet individuelle Fragen • Verabschiedet sich von den SuS	• Geht zu den Schildern mit den 3 R Regeln und zeigt darauf • Geht zum Kästchen und öffnet es	• Hören zu/ Lesen mit • Stellen Fragen • Versorgen Geschichtsbücher • Räumen auf • Verabschieden sich	
11.50	Ende der Lektion				

Die Schülerinnen und Schüler lernen sich im Schulzimmer zurecht zu finden.

Verlaufsplanung 2. Lektion Geschichte

Name der/des Studierenden	Stufe/Klasse	Ort/Schulhaus/Zimmer
Nina Grubenmann	1. Sek **B**	Flaach
Datum/Uhrzeit	Anz. Schüler/innen	
26.08.2016, 14.25 – 15.10	18	
Fach/Bildungsbereich	Thematik der Lektion	
Geschichte	Einführung in die Geschichte, Quellen der Geschichte, Zeitrechnung	

© PHZH 2009 · Planungsinstrument / Fassung 2.0

Phasen/Ziele Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Aktivitäten Lehrperson: Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Aktivitäten Schüler/innen: Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Medien: Hilfsmittel aller Art
Vorher	Eintreffen	• Begrüsst SuS, fordert ein, dass sie vorbeikommen und die Handschütteln, bevor sie sich setzen • Weist SuS darauf hin, das Material bereitzulegen, falls sie dies nicht von selber tun		• Legen Material bereit	
14.25	Begrüssung/ Materialkontrolle/ Einstieg Quellen	• Begrüsst Klasse • Lobt SuS, wenn alle pünktlich mit dem Material bereit sitzen • Bittet sie, ihre Beweise und das Heft mit den 3 Aussagen offen auf den Tisch zu legen. • Fordert SuS auf, im Schulzimmer herzumzugehen und sich die Aussagen und Quellen der anderen anzuschauen • Bittet SuS, sich wieder zu setzen und das Blatt mit den Puzzleteilen hervor zunehmen		• Legen Beweise und Aussagen auf den Tisch • Gehen im Zimmer herum und schauen sich an, was andere mitgebracht haben	Hefte Quellen

Die Umsetzung der 3R–Regel wird sogleich gefordert.

Die mitgebrachten Gegenstände ermöglichen es, sich näher kennenzulernen.

14.30	Quellen	*Wir haben nun ganz viele mögliche Beweise gesehen. Was füllen wir also noch in die leeren Puzzleteile ein?* • Füllt Begriffe in leere Puzzleteile ein • Bittet SuS, die Puzzleteile richtig einzufärben und erklärt was eine archäologische Quelle ist • Korrigiert Farben • Fragt, wieso ich wohl Puzzleteile ausgewählt hab für die Quellen • Erklärt, dass alles eine Quelle ist, was von der Vergangenheit Zeugnis ablegt, und dass es mehrere Quellen braucht, um uns ein Bild verschaffen zu können. Und dass man immer alles kritisch hinterfragen sollte, da man eine Quelle auch leicht verfälschen oder falsch deuten kann.			Arbeitsblatt Beamer Arbeitsblatt auf dem iPad
14.45	Europäische Mächte erschliessen die Welt	• Teilt Blätter „Einführung in die Geschichte“ und „Quellen der Geschichte“ aus und bittet SuS, diese ins Heft einzukleben • Liest gemeinsam mit den SuS die Lernziele • Liest Texte und bespricht Inhalt und Lücken • Erklärt Zeitrechnung			AB 1 + 2 Schularena
15.05	Hausaufgaben	• Teilt Arbeitsblatt: Einführung in die Geschichte aus und bittet SuS, dieses auf nächsten Freitag zu lösen • Lösen einige Beispiele zusammen • Bittet SuS, alles zu versorgen, den Abfall wegzuwerfen und die Stühle hinzustellen • Verabschiedet sich von den SuS			
15.10	Ende der Lektion				

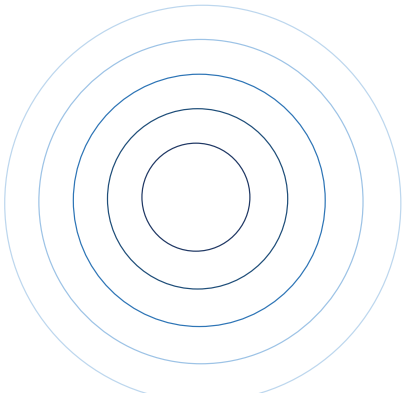
Die eigenen Beispiele ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern zu verstehen, was Quellen sind. Die Darstellung in Puzzleteilen vereinfacht zudem das Verständnis, dass es mehrere Quellen braucht, um sich ein Bild von etwas zu zeichnen.

4.4.2 Arbeitsauftrag

Folgenden Arbeitsauftrag finden die Schülerinnen und Schüler bei Betreten des Schulzimmers auf ihrem Pult vor.

Guten Morgen und Herzlich Willkommen im Geschichtsunterricht!

Was ist Geschichte?
Ordne die Begriffe in die Abbildung ein.



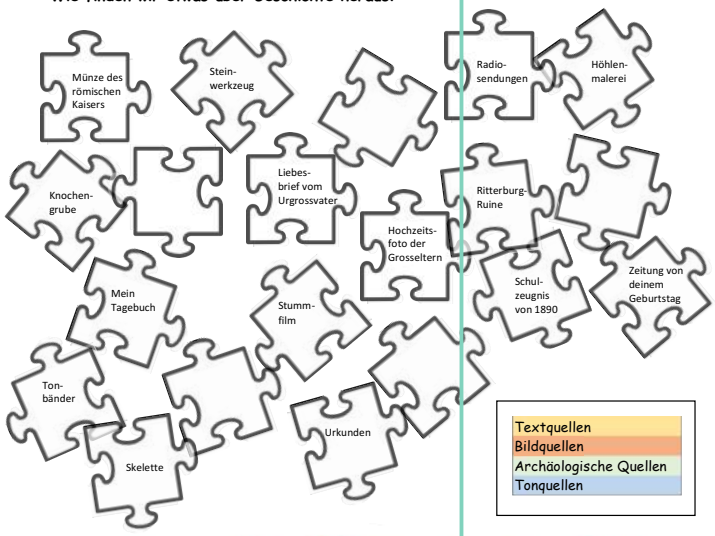
- Meine Geschichte - Geschichte der Schweiz -
- Weltgeschichte - Geschichte Europas - Familiengeschichte -

Meine Geschichte
Wir beginnen bei <u>deiner</u> Geschichte.
Schreibe drei Sätze über dich. Einer davon ist gelogen.

1. _____.
2. _____.
3. _____.

Wenn du fertig bist…
Überleg dir, was der Begriff „Geschichte" bedeutet und notiere deine Ideen in diesem Kästchen:

Wie finden wir etwas über Geschichte heraus?



Da es schwer einzuschätzen ist wie schnell die Schülerinnen und Schüler einen solchen Auftrag lösen, habe ich eine Zusatzaufgabe vorbereitet. Somit haben auch schnellere Schülerinnen und Schüler noch eine Beschäftigung, wenn sie den Auftrag gelöst haben.

Zum jetzigen Zeitpunkt realisieren die Schülerinnen und Schüler noch nicht, dass es sich bei diesen Figuren um wichtige Akteure in der Geschichte handelt. Dies wird ihnen aber im Laufe der Schulzeit bewusst. Nach den beiden Einführungslektionen werde ich gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern einen Überblick über die Geschichte erstellen, bei welchem sie Aussagen vom Urknall bis heute in die richtige Reihenfolge bringen sollen. Die Figuren tauchen auf diesen Kärtchen nochmals auf.

5. Reflexion

5.1. Fazit

Am ersten Schultag wird die Basis für ein erfolgreiches Schuljahr gelegt, umso wichtiger ist es also, diesen Tag sorgfältig vorzubereiten. Denn die Anforderungen an die Lehrpersonen sind gross. Die Schülerinnen und Schüler sollten gefordert, aber nicht überfordert werden. Es wird geraten, den Neuankömmlingen die Ängste zu nehmen, ihnen aber gleichzeitig klare Regeln und Strukturen zu vermitteln. Ebenso muss genügend Zeit eingeplant werden, um sich gegenseitig kennenzulernen und organisatorische Belangen zu klären. Dabei darf aber das Fachliche nicht zu kurz kommen: den Schülerinnen und Schülern soll von Anfang an klar sein, dass sie in der Schule sind, um etwas zu lernen. Es geht also darum, in verschiedenen Belangen ein gutes Gleichgewicht zu finden. Um all diesen Ansprüchen gerecht zu werden, ist es unerlässlich, sich im Vorfeld Gedanken zu machen, was man von den Schülerinnen und Schülern erwartet und dies in einem Classroom Management Konzept festzuhalten.

In der Planung habe ich versucht, all diese Anforderungen zu erfüllen. Ich habe dazu meine Überlegungen zu den Klassenregeln schriftlich festgehalten und eine detaillierte Unterrichtsplanung erstellt. Es ist mir wichtig, dass die Regeln für meinen Unterricht auch Einstellungen und Grundhaltungen wie Respekt und Wertschätzung enthalten. Ich verlange also von meinen Schülerinnen und Schülern, dass sie sich untereinander und mir gegenüber mit Achtung begegnen. Dies beinhaltet, dass sie sich ruhig verhalten, wenn andere sprechen und niemanden auslachen. Nur in einer Atmosphäre, in welcher sich die Schülerinnen und Schüler wohlfühlen, können sie optimal vom Unterricht profitieren. Ebenso lege ich grossen Wert darauf, das Maximum aus der Lernzeit herauszuholen. Dies setzt einen pünktlichen Unterrichtsbeginn voraus. Damit sie sich diese Regeln einfach merken können, habe ich drei Englische Überbegriffe formuliert: *Regard*, *Respect* und *Readiness* und sie als 3R-Regel zusammengefasst.

Für den Lektionsbeginn des ersten Schultags habe ich den Ratschlag von Frau Keller-Lehmann berücksichtigt und mich dazu entschieden, gleich mit einem Arbeitsauftrag zu beginnen. Dies vermittelt ihnen, dass in meinem Schulzimmer gearbeitet wird. Den Arbeitsauftrag habe ich stets so kreiert, dass er eine Verknüpfung von Fachinhalt und Kennenlernen ermöglicht und niemanden überfordert. Im Fremdsprachenunterricht überlasse ich es den Schülerinnen und Schülern, wie viel sie in der jeweiligen Fremdsprache sagen. Es soll niemand das Gefühl haben, er könne meinen Erwartungen nicht gerecht werden. Zudem hat ein Erfolgserlebnis zu Beginn des Schuljahres eine motivierende Wirkung.

Auch an der Schule muss alles bereit sein. Ich habe mein Schulzimmer komplett umgestellt und es nach meinen Bedürfnissen eingerichtet. Das Zimmer soll bereits am ersten Tag eine attraktive Lernumgebung für die Schülerinnen und Schüler sein.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass diese Vorbereitungen keinesfalls zu unterschätzen sind. Es hat mich viel Zeit gekostet, mir über die Klassenregeln Gedanken zu machen und Methoden zu finden, die eine Verknüpfung von Kennenlernen und Vermittlung von Fachinhalten ermöglichen. Schlussendlich kann ich aber sagen, dass es sich gelohnt hat, mich genauer mit dieser Thematik auseinander zu setzen. Ich fühle mich für die ersten Lektionen mit meinen Klassen gut vorbereitet.

5.2. Blick in die Zukunft

In den nächsten Jahren werden noch viele weitere erste Schultage folgen, aber ich bin mir sicher, dass die erste Lektion mit einer neuen Klasse immer speziell bleiben wird, egal wie lange man schon im Beruf tätig ist. Nachdem ich einige Jahre als Fachlehrerin unterrichtet habe, möchte ich meine eigene Klasse übernehmen. Der erste Schultag in der Funktion als Klassenlehrerin verlangt noch weitere Überlegungen, darüber kann ich mir aber zu gegebener Zeit noch weitere Gedanken machen. Denn für den Moment bin ich gespannt, wie meine ersten Lektionen in Flaach ablaufen werden. Ich werde sicherlich schnell merken, was gut funktioniert hat und wo noch Verbesserungspotential vorhanden ist. Anhand dieser Erkenntnisse möchte ich meine Checkliste nochmals kritisch betrachten und stets überarbeiten, so dass ich im Laufe der Jahre über eine Kontrollliste verfüge, von der ich absolut überzeugt bin.

6. Bibliografie

6.1. Bücher

Brooks, Douglas M. 1985. *The First Day of School.*

Dubs, Rolg. 1995. *Lehrerverhalten*. Verlag des Schweizerischen kaufmännischen Verbandes.

Eichhorn, Christoph. 2008. *Classroom-Management.* Stuttgart: Klett-Cotta.

Helmke, Andreas. 2009. *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität*. Klett.

Kounin, Jacomb. 1976. Techniken der Klassenführung. Münster: Waxmann.

Städeli, Christoph und Andreas Grassi. 2012. Didaktik für den Unterrichtalltag: Ein Praxisbuch für Einsteigerinnen und Einsteiger. Bern: hep Verlag.

Wong, Harry K. und Rosmarie T.. 2004. *The First Days Of School. How to Be an Effective Teacher.* Mountain View, CA: Wong.

6.2. Skripte

Keller-Lehmann, Heidi. 2016. Klassenführung: Prävention und Intervention. Zürich: PH Zürich.

6.3. Internetseiten

Astfalk, Daniela, Ruth Böhringer, Kathrin Krampe, Maike Küppers, Angelika Kuppetz, Daniela Pelczer, Ralf Pörtner, Matthias Rinken, Thorsten Wilder. 2016. "Das Licht am Ende des Tunnels - Erste Schritte als Klassenlehrer/in." Handbuch der Projekt-Kompakt-Woche Kurs 34. Zugriff 05.07.2016.https://www.lehrer-online-bw.de/site/pbs bw/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Seminare/seminar-stuttgart-sos/pdf/soss_pkw06_klassenlehrer.PDF

Helmke, Andreas. 2007. Was wissen wir über guten Unterricht?: Wissenschaftliche Erkenntnisse zur Unterrichtsforschung und Konsequenzen für die Unterrichtsentwicklung. Artikel zum Vor trag "Lehren und Lernen für die Zukunft". Zugriff: 11.07.2016. http://www.bil dung.koeln.de/imperia/md/content/selbst_schule/downloads/andreas_helmke_.pdf

Pädagogische Hochschule Zürich. 2015. «Kompetenzstrukturmodell: Ausbildungsmodell.» Zürich: PH Zürich, Prorektorat Ausbildung. Zugriff: 23.09.2016, 15.32. https://tiny.phzh.ch/Kompetenzstrukturmodell

Plath, Alexander. 2015. "Der erste Eindruck - warum er für Sie so wichtig ist." Homepage von Alexander Platz - Trainer, Coach & Speaker. Zugriff 05.07.2016. http://alexanderplath.com/der-erste-eindruck/

Schüler, Jonas. 2016. "Neue Klassen: Checklisten für die erste Stunde und den ersten Eindruck" Schulblog: Schüler Ecke. Zugriff 05.07.2016. http://schuelerecke.net/schule/neue-klassen-—-checkliste-fur-die-erste-stunde-und-den-ersten-eindruck/

7. Anhang

7.1. Checklisten für den ersten Schultag

7.1.1.1. Checkliste von schülerecke.net

Checkliste für die erste Stunde mit einer neuen Klasse

Verhalten als Lehrperson	souverän,			☐
	offen,			☐
	bestimmt und eindeutig			☐
Themen der Einstiegsstunde	Organisatorisches	persönliches	eigene Vorstellung	☐
			Vorstellung der SchülerInnen	☐
		Arbeitsweisen	Hausübungen	☐
			Schularbeiten	☐
			Notengebung	☐
			Heftführung	☐
			Rituale	☐
	Inhaltliches	Bücher		☐
		Units		☐
		Unterrichtssprache/ Vokabeln		☐

1.1.1. Checkliste von "Das Licht am Ende des Tunnels - Erste Schritte als Klassenlehrer/in."

Der erste Schultag

"To-Do-Liste" für deine Klasse

- Sitzordnung der Schüler klären
- Ggf. Namensschilder für Arbeitsplätze, Garderobe, Ablagen usw. anbringen
- Materialien erklären und beschriften
- Orientierung im Klassenzimmer / Schulhaus geben
- Stunden- und Wochenplan vorstellen
- Tagesstruktur und Rituale in der Klasse einführen
- Ämter und Dienste verteilen und besprechen
- Bewertungskriterien (für Lernen, Verhalten, Heftführung etc.) erläutern
- Anzahl und Art der Tests bekannt geben
- Regeln, Sanktionen und Belohnungen besprechen
- Evtl. Arbeitsmaterialien einsammeln (Farbkästen, Malblöcke, ...) und im Klassenzimmer unterbringen
- _____
- _____
- _____

1.1.2. Checkliste von Brooks "First Day Of School"

1. Call the class to order when the bell rings.
2. Take roll, organize seating, and establish a seating chart at the same time.
3. Explain classroom rules and procedures.
4. Introduce the course content and grading procedures.
5. Solicit student autobiographical information on 3x5 cards.
6. Talk about yourself, your school experiences, and so forth.
7. Close with a preview of what materials will be needed the next day and what the content will cover.
8. Dismiss the class at the bell.

7.2. Tipps der Lehrpersonen zum ersten Schultag

Tipps einer Lehrerin aus Pfäffikon ZH, seit 18 Jahren im Beruf tätig

- *Möglichst viel Kontakt mit den SuS aufnehmen, sich interessieren für die Menschen (idealerweise über die Schulinhalte verknüpft, z.B. sich vorstellen, Steckbriefe, sich auch als LP mit seinen Interessen vorstellen)*
- *Regeln (auch im Team abgesprochen!) festlegen, mit SuS besprechen und anpassen (proaktiv)*
- *Den korrekten Umgang miteinander sofort konsequent einfordern (Fluchen, Auslachen etc. nicht tolerieren und den eigenen Standpunkt vertreten)*
- *Möglichst bald mit Unterricht anfangen und dort kleine Aufträge formulieren, die von allen gut oder sehr gut erfüllt werden können (und müssen! einfordern! kontrollieren); so haben alle ein Erfolgserlebnis (ich kann hier genügen, wenn ich mich anstrenge) und du zeigst, dass du konsequent bist*
- *Kognitiv aktivieren, Vollbeschäftigung für die SuS im Unterricht, alle haben immer etwas zu tun*

Tipps eines Lehrers aus Männedorf, seit 9 Jahren im Beruf tätig

1. Dich gut vorstellen mit Spiel.
2. Schüler mittels Spiel sich besser kennen lernen lassen.
3. Die fünf allerwichtigsten Regeln bekannt geben.
4. SuS. Zeit geben, Fragen aufzuschreiben. Fragen besprechen.
5. Was ist eine gute Klasse? In Gruppen besprechen und den anderen vorstellen. Plakat gestalten.
6. Alles Material verteilen und erste Aufgabe beginnen. Z.B. Text schreiben lassen: Wer bin ich? evt. auch als Hausaufgabe...
7. Weiterführende Arbeit: Texte vorlesen und die Klasse muss rausfinden, wer es ist...

Tipps einer Lehrerin aus Pfäffikon ZH, seit 25 Jahren im Beruf tätig

"Meine Erfahrung ist, dass die SuS häufig mit vielen Ängsten und Befürchtungen kommen. Ich finde es wichtig, sie am ersten Schultag nicht mit Regeln und Anforderungen zu überfahren. Mir ist es immer wichtig ihnen Ängste zu nehmen, sich kennenzulernen und Druck abzubauen. Alles was hilft das Klassenklima zu fördern ist dafür geeignet: Spiele, Fotos, Erwartungen formulieren… aber auch wichtige hilfreiche Informationen im Bereich Infrastruktur und Organisation sind wichtig… Die SuS sollen erleichtert nach Hause gehen…"

Tipps eines Lehrers aus Pfäffikon ZH, seit 35 Jahren im Beruf tätig

- *Rundum freundliches Willkommen*
- *Am Anfang nicht von allen möglichen Regeln und Verboten etc. reden,*
- *Aber von Anfang an Chef sein, eine Person spricht etc..*
- *Möglichst schnell mit Unterricht beginnen, nicht den ganzen Morgen Sachen verteilen und sich stundenlang vorstellen, sondern sich zum Beispiel anhand einer gut vorbereiteten F-E-Lektion kennenlernen…. .*
- *SuS spätestens nach 2 Lektionen beim Namen kennen.*
- *Mind. 2 Wochen Geduld haben, bis sich alle an die neue Umgebung etc. gewöhnt haben, erst dann Einträge machen*.

Tipps einer Lehrerin aus Bülach, seit 9 Jahren im Beruf tätig

Das beste am ersten Schultag ist sicher, dass die Schüler/innen noch etwas eingeschüchtert sind und voller Spannung, was da auf sie zu kommt. Sie sind also offen und aufmerksam. Einige haben vielleicht Angst, andere freuen sich. Ich finde es wichtig, den Schüler/-innen ein positives Gefühl zu vermitteln, mich als ihre künftige Klassenlehrerin schon ein bisschen kennen zu lernen. Sodass sie nach Hause gehen und Lust haben, morgen wieder zu kommen. Das beinhaltet natürlich auch meine Regeln (nicht gerade das ganze Paket, aber ein paar Grundsätze). Und dass sie auch eine Aufgabe mit nach Hause bekommen (nicht nur Papier- und Infokram für die Eltern), denn noch sind viele motiviert und wollen ihre guten Seiten zeigen.

Tipps einer Lehrerin aus Bülach, seit 7 Jahren im Beruf tätig

Aus meiner Sicht sind zwei Punkte sehr zentral: Die SuS sollen sich am ersten Tag bereits ein wenig kennenlernen - Ziel wäre es, dass sie alle Namen der MitschülerInnen kennen und mindestens eine Kleinigkeit pro Mitschüler nennen können.
Ausserdem achte ich darauf, dass ich bereits am ersten Schultag schon einiges an „Stoff“ einbringe und die SuS in Partner- und Einzelarbeit zum Arbeiten kommen. Ich gebe auch bereits eine erste wohldosierte Hausaufgabe, welche ich sorgfältig ins Hausaufgabenheft einschreiben lasse.

7.3. Schulhausordnung Flaach

Schulhausordnung

Das Schulhaus und seine Einrichtungen

1. Dem Schulhaus, seinen Einrichtungen und dem Schulmaterial ist Sorge zu tragen. Es sind jegliche Tätigkeiten verboten, die zu Unfällen oder Schäden führen können. Mutwillig zerstörte Gegenstände werden in Rechnung gestellt.

2. In den Unterrichtsräumen dürfen keine Strassenschuhe getragen werden. Hausschuhe wären wünschenswert. Diese gehören nach der Schule auf den Schuhrost im Gang. Jede Klasse sorgt selbst für Ordnung in ihrer Garderobe. Abfälle gehören in den Kübel.

3. Vor dem Betreten des Schulhauses sind Schuhe und Kleider von Schmutz und Schnee zu reinigen.
Schneeballschlachten (nur mit freiwilligen Teinehmern) finden nur auf dem Teerplatz (Fussballplatz) und der Wiese statt.

Das Schulareal

4. Das Pausenareal umfasst:
• überdachter Eingang und Schulhausvorplatz
• die Spielwiese (falls nicht gesperrt), der Fussballplatz und die Laufbahn

Nicht zum Pausenplatz gehören:
• «Roter Platz» • Swisscom-Haus • Wiese vor dem Schulhaus
• Schulhausstrasse • Vorplatz Worbighalle

5. Alle Velos und Mofas gehören in die Velounterstände. Andere Fahrzeuge dürfen nicht in den Veloständern parkiert werden. Das Befahren der Rasenflächen und des Vorplatzes mit Velos, Mofas oder anderen Fahrzeugen ist zu unterlassen.

6. Das Verlassen des Schulgeländes ist während der Schulzeit und in den Pausen nur mit Bewilligung einer Lehrkraft erlaubt.

7. Auf dem ganzen Schulhausareal sowie an und auf der Botzengasse und Schulhausstrasse sind Suchtmittel sowie gefährliche Gegenstände wie Waffen, Laserpointer etc. strengstens untersagt.

Pausen und Aufenthalt

8. Das Schulhaus wird erst beim ersten Läuten betreten. In den beiden grossen Pausen halten sich die SchülerInnen im Freien auf. Znüni und Süssgetränke sind nur auf dem Pausenareal zu konsumieren.

Unterrichtszeit

9. Während des Unterrichts herrscht im Haus und auf dem Schulareal Ruhe. Handys bleiben während der Unterrichtszeit von 07.30 bis 12.00 Uhr und 13.30 bis 17.00 auf dem ganzen Schulareal ausgeschaltet und unsichtbar versorgt. Ausnahmen kann die Lehrperson erteilen. Fremde Schulzimmer und Spezialräume betreten wir nur mit der Erlaubnis einer Lehrperson.

Bei Verstössen gegen die Schulhausordnung werden Massnahmen ergriffen.

K. Schön August 2016

7.4. Informationen zu den Schülerinnen und Schülern

Informationen zur Klasse EN 2, III

XXX1
Zusatzlektionen bei Ramona

XXX2
Zusatzlektionen bei Ramona

XXX3
A-Schüler

XXX4
Nachteilsausgleich
LSR: keine Rechtschreibefehler korrigieren, Voci phonetisch schreiben

XXX5
Nachteilsausgleich
LSR: keine Rechtschreibefehler korrigieren, Voci phonetisch schreiben
Kann nur 30% aufnehmen von dem was er gelesen hat
Evt. A3 Kopien, lernt gut übers Gehör

XXX6
Gerade abgestuft, gut im mündlich und im Hör- und Leseverständnis

XXX7
C-Schüler, sehr schwach

Arbeitsmethoden
Voci immer 10-15 Wörtli wöchentlich
(10 Wörtli/ 2) +1 = Note 6
5 Vocitest = 1 Note
Wörtli diktiert
Unit Test: nochmals alle Voci

Offenes Schulzimmer
12.4513.30: Montag: Matt
Donnerstag: Jürg

Prüfungen nachschreiben
Zusatzauftrag

7.5. Unterrichtsplanung Französisch 2. Klasse, Niveau II

Verlaufsplanung 1. Lektion Französisch

Name der/des Studierenden	Stufe/Klasse	Ort/Schulhaus/Zimmer
Nina Grubenmann	2. Sek Französisch, Niveau 2	Flaach
Datum/Uhrzeit	Anz. Schüler/innen	
22.08.2016, 10.15-11.00	18	

© PHZH 2009 · Planungsinstrument / Fassung 2.0

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
Vorher	Einrichten	• Legt jedem SuS die ein Heft, ein Schöggeli, das Namensschild und den Arbeitsauftrag auf den Tisch • Zeichnet ein grosses Bienvenue an die Wandtafel • Schreibt 3 Sätze über sich auf die hintere Wandtafel			18 Hefte 18 Schöggeli 18 Kopien Arbeitsauftrag
10.15	Eintreffen der SuS Begrüssung / Arbeitsauftrag (FR)	• Begrüsst SuS freundlich • Bittet sie, sich an ihren Platz zu setzen und den Arbeitsauftrag zu lösen	• Geht umher, unterstützt SuS	• Betreten Schulzimmer • Lösen Arbeitsauftrag	
10.30	Ratespiel (FR)	• Dreht Wandtafel und liest 3 Sätze über sich vor • Bittet SuS zu raten, was stimmt und was gelogen ist • Fragt SuS, wer seine Sätzli vorlesen möchte • Fordert Klasse auf, darauf zu reagieren • Bittet SuS, sich die Sätze gegenseitig vorzulesen und zu raten • Verteilt Blättli Smileys	• Verweist auf Chunks auf der Wandtafel	• Lesen mit und hören zu • Bringen Vermutungen an • Lesen Sätzli und hören zu, bringen Vermutungen an • Lesen sich Sätzli gegenseitig vor	

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
10.40	Klassenregeln / Material / Unterrichtssprache (DE)	• Verweist auf 3 Smileys an Wandtafel und sagt, dass diese Arbeitsphase dem 3. Smiley entspricht. Fragt was diese Smileys wohl bedeuten. • Bittet SuS, das Blättli ins Heft zu kleben und formuliert gemeinsam mit Klasse die Verhaltensregeln für die 3 Arbeitsphasen • Bittet SuS, das Heft anzuschreiben • Klärt SuS über Heftführung/ Benotung auf - grossen Wert auf saubere Heftführung und vollständige Hefte - Hefte werden immer wieder eingezogen und bewertet - positiver/ negativer Eintrag • Nennt 3 R-Regeln und nennt Sanktionen ○ Erklärt Regeln und fragt was ein respektvoller Umfang für sie bedeutet ○ Was heisst das ganze Material dabei? (gilt schon ab der nächsten Lektion) • Ämter und Dienste – auf nächste Lektion überlegen wer Tandems bildet, um das Material zu bringen, wenn jemand krank ist • Erklärt Code-Switching Regeln – so oft wie möglich Französisch, falls sie etwas nicht verstehen – sofort stopp sagen und nachfragen • Dazu helfen ihnen die Sätzli im Schulzimmer/ auf dem Blättli • Teilt Blättli aus		• Sagen, was diese Smileys bedeuten • Kleben Blättli ins Heft • Notieren Verhaltensregeln • Schreiben Heft an • Hören zu • Hören zu • Sagen, was sie unter dem Begriff respektvoll verstehen • Sagen, was es heisst, das ganze Material dabei zu haben • Hören zu, überlegen sich, mit wem sie ein Tandem bilden wollen • Hören zu	3 Smileys an Wandtafel Blättli Smileys

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
10.55	Hausaufgaben (DE)	• Bittet SuS, die entsprechenden Übersetzungen als Hausaufgaben auf Dienstag (morgen) hinzuschreiben und das Blatt ins Heft zu kleben • Bittet SuS, Vociübung auf Auftragsblatt nächste Lektion nochmals mitzubringen • Fordert SuS auf, die HA zu notieren		• Hören zu • Notieren Hausaufgaben	
11.00	Ende der Lektion				

J'ai déjà parcouru (bereist) 6 de nos 7 continents.
J'ai un grand frère qui s'appelle Yanick.
Je joue au volley depuis 15 ans.

Oui, il est vrai que tu...	Ja, es stimmt, dass du...
Non, il n'est pas vrai que tu....	Nein, es stimmt nicht, dass du...
Je pense plutôt que tu...	Ich glaube eher, dass du...

Arbeitsphase 1:	Ich gebe keinen Mucks von mir.
Arbeitsphase 2:	Ich unterhalte mich im Flüsterton.
Arbeitsphase 3:	Ich spreche in einer angenehmen Lautstärke.

Bonjour et Bienvenue dans cette classe!

Dein Arbeitsauftrag:

1. **Lies die Sätze von Lisa und Marc.**
2. **Schreibe anschliessend 3 Aussagen über dich.**
   - 2 davon sind wahr, 1 ist gelogen
   - Falls du Hilfe benötigst, streck auf oder hol dir ein Wörterbuch. Du darfst auch mit dem iPad arbeiten. Verwende dazu das App PONS und übersetze nur einzelne Wörter (keine ganzen Sätze oder Ausdrücke!) (Zur Repetition: Viele Freizeitbeschäftigungen findest du in der Unité 6)
3. **Wenn du fertig bist, löse die Aufgabe auf der nächsten Seite.**

1. Je passe beaucoup de temps dans la nature. ✓
2. Mon père est italien. ✗
3. Ma matière préférée (Lieblingsfach) est l'anglais. ✓

1. Dans mon temps libre (in meiner Freizeit), je joue au volley. ✗
2. J'ai passé mes vacances au bord de la mer (am Meer). ✓
3. Mon plat préféré (Lieblingsessen) est la pizza. ✓

1. _____.
2. _____.
3. _____.

Dans mon temps libre je joue au foot/ au volley/ au hockey/ au tennis/ au handball/ ...
J'aime jouer du piano/ de la guitare/ de la flûte / du violon/ ...
J'ai passé mes vacances en Suisse/ en Italie/ en Espagne/ en France/ en Angleterre/ ...
J'ai un frère/ une sœur – J'ai deux/trois/ quatre frères et sœurs
Ma matière préférée est le français/ les mathématiques/ le sport/ la musique/ ...

Travail de vocabulaire

Diese Wörtli wirst du in der neuen Unité lernen, schauen wir mal wie viele du jetzt schon kennst. Ordne die Wörtli den Bilden zu.

le jardin - la fleur - le soleil - la lune - l'oiseau - le lac - la hutte - la montagne
l'arbre - la maison - la rivière - la pierre - le pont - le téléski - la colline

_____ _____ _____ _____ _____

_____ _____ _____ _____ _____

_____ _____ _____ _____ _____

Excusez - moi...

Que veut dire ... ?	
J'ai une question...	
Je ne comprends pas.	
Aidez-moi, s'il vous plaît.	
Pouvez-vous répéter la tâche ?	
Excusez-moi, je n'ai pas compris ce que nous devons faire maintenant.	
Est-ce que nous avons des devoirs ?	
Quels sont les devoirs ?	
Je suis désolé/ désolée, j'ai oublié de faire les devoirs.	
Je suis désolé / désolée, j'ai oublié les devoirs à la maison.	

Ich verstehe nicht. - Helfen Sie mir, bitte. - Haben wir Hausaufgaben ?

Was heisst.... ? - Können Sie den Auftrag wiederholen? -

Entschuldigung, ich habe nicht verstanden, was wir jetzt tun müssen.

Was sind die Hausaufgaben ? - Ich habe eine Frage... -

Es tut mir leid, ich habe die Hausaufgaben zuhause vergessen.

Es tut mir leid, ich habe vergessen, die Hausaufgaben zu machen.

_____ _____ _____

7.6. Unterrichtsplanung Englisch, 2. Klasse, Niveau III

Seite 1

Verlaufsplanung 1. Lektion Englisch, 2. Sek

Name der/des Studierenden	Stufe/Klasse	Ort/Schulhaus/Zimmer
Nina Grubenmann	1. Sek, Englisch Niveau II + III	Flaach/ D.1
Datum/Uhrzeit	Anz. Schüler/innen	
23.09.2016, 10.15 – 11.00	8	
Fach/Bildungsbereich	Thematik der Lektion	
Englisch	People and Pictures	

© PHZH 2009 · Planungsinstrument / Fassung 2.0

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
Vorher 10 Uhr Pause	Einrichten	• Legt Namensschilder, Arbeitsauftrag, Büch, Heft, Trainer file und Schöggeli auf die Tische • Hängt Fotos an die Wandtafel			8 Course books 8 Topic files 8 Hefte 8 Arbeitsaufträge
10.15	Eintreffen der SuS Begrüssung (EN)	• Begrüsst SuS freundlich • Bittet SuS an ihren Platz zu sitzen und mit dem Arbeitsauftrag zu beginnen • Geht umher, hilft/ unterstützt			
10.30	Speaking Activity: Talking about my picture (EN)	• Bittet SuS, sich mit dem Banknachbarn kurz auszutauschen, das Bild zu zeigen und zu erzählen, was sie aufgeschrieben haben			
10.35	Picture guessing (EN)	• Projiziert alle Bilde nach vorne und bittet SuS der Reihe nach etwas über ihr Bild zu sagen und die anderen raten, welches Bild es ist • Erzählt auch etwas über ihr Bild und SuS raten, welches es ist	Schreibt Language Support an die Wandtafel: I think it is the picture on the top, to the left I think it is picture number 1,...		

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
10.45	Smileys Arbeitsphasen Heftführung 3 R-Rule (DE)	• Schaut die Bedeutung der 3 Smileys mit den SuS an und bittet sie, die beiden Blätter ins Heft zu kleben (1. Seite auslassen, dort kommen Fragen hin) • Bittet SuS, die Hefte anzuschreiben • Zeigt SuS, wo Scheren und Leimstifte zu finden sind • Weist darauf hin, dass die Hefte auch im Englisch bewertet werden • Erklärt 3 R-Rule • Spricht über Unterrichtssprache			
10.55	Hausaufgaben	• Bittet SuS, das Kreuzworträtsel auf Freitag fertig zu lösen und die Übersetzungen dieser Fragen ins richtige Feld zu schreiben			AB Sätzli
11.00	Ende der Lektion				

Good morning and welcome to this English class!

1. An der Wandtafel hängen Bilder von Leuten in verschiedenen Outfits. Geh nach vorne und such dir ein Foto aus mit dem Outfit, das dir am besten gefällt und nimm es mit an deinen Platz.
2. Schreib 3 – 5 Sätze auf zu diesem Bild
   - Sag, wen du auf dem Foto siehst
   - Sag, was die Person auf dem Foto trägt
   - Sag, in welcher Situation man dieses Outfit tragen kann
   - Sag, ob du dieses Outfit auch tragen würdest und wieso
   - Schreibe mindestens 1 Satz auf Englisch, es dürfen aber auch ruhig mehr sein
   - Streck auf, wenn du Hilfe benötigst

In this picture I can see...
Auf diesem Bild sehe ich....

_____

_____

The girl/boy in the picture is wearing...
Der Junge/ das Mädchen auf dem Foto trägt...

_____

_____

He/ She could wear this outfit to....
Er/Sie könnte dieses Outfit tragen, um...

_____

_____

I would also wear these clothes, because...
Ich würde diese Kleider auch tragen, weil...

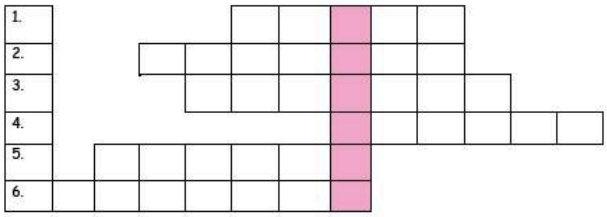
_____

_____

Wenn du fertig bist:

1. Dreh das Blatt um
2. Löse das Kreuzworträtsel mit Hilfe des Buches
3. Überlege dir, was die drei Smileys bedeuten.
4. Falls du immer noch Zeit hast: Stöbere in deinen neuen Englischbüchern (Course book und Topic file) herum.

Crossword about your new course book



1. How many units does the book have?
2. What city can you see on page 53?
3. What is your exercise book called? ..... file
4. What is the first word on the vocabulary list on page 16?
5. What colour do your books have?
6. What is the name of the first unit from this book? People's ....

Key word / Lösungswort: _____

1. Wie viele Kapitel hat das Buch?
2. Welche Stadt ist auf Seite 53 abgebildet?
3. Wie heisst dein Übungsheft? ..... file
4. Was ist das erste Wort auf der Vocliste auf Seite 16?
5. Welche Farbe haben die Bücher?
6. Wie heisst das erste Kapitel von diesem Buch?

Working sessions

Die 3 Smileys stehen für 3 verschiedene Arbeitsphasen.
Was bedeuten sie?

_____ _____ _____

Excuse me, I have a question….

Excuse me, I have a question…	
Could you please help me?	
What does …. mean?	
I don't understand the word….	
Excuse me, could you explain it again?	
I didn't understand the task. Could you repeat it, please?	
What is our homework?	
I am sorry, I forgot to bring my homework today.	

- Können Sie mir bitte helfen?
- Was sind unsere Hausaufgaben?
- Ich verstehen das Wort … nicht.
- Was heisst …?
- Entschuldigung, können Sie es nochmals erklären?
- Ich habe den Auftrag nicht verstanden.
  Können Sie ihn bitte wiederholen?
- Es tut mir leid, ich habe heute vergessen, meine Hausaufgaben mitzubringen.
- Entschuldigung, ich habe eine Frage

Verlaufsplanung 1.+2. Lektion Englisch, 1. Sek

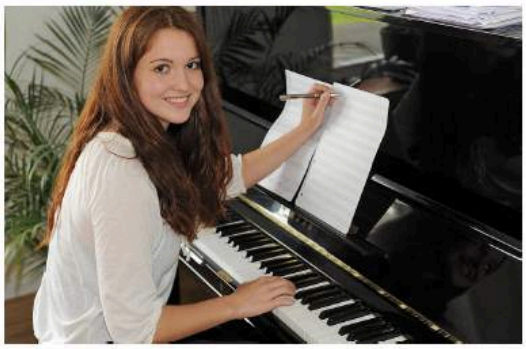
Name der/des Studierenden	Stufe/Klasse	Ort/Schulhaus/Zimmer
Nina Grubenmann	1. Sek, Englisch Niveau II + III	Flaach
Datum/Uhrzeit	Anz. Schüler/innen	
26.08.2016 15.25 – 16.10, 16-15-17.00	12	
Fach/Bildungsbereich	Thematik der Lektion	
Englisch	People and Pictures	

© PHZH 2009 · Planungsinstrument / Fassung 2.0

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
Vorher	Einrichten	• Legt Englischbücher und Hefte vorne bereit • Hängt Fotos an die Wandtafel			12 Course books 12 Topic files 12 Hefte 12 Arbeitsaufträge
15.25	Eintreffen der SuS Begrüssung (EN)	• Begrüsst SuS freundlich • Bittet Sie ein Englischbuch, ein Trainerfile, ein Heft und den Arbeitsauftrag zu holen, sich am Platz einzurichten und mit dem Arbeitsauftrag zu beginnen • Geht umher, hilft/ unterstützt			
15.40	Speaking Activity: Talking about my picture	• Bittet SuS, sich mit dem Banknachbarn kurz auszutauschen, das Bild zu zeigen und zu erzählen, was sie aufgeschrieben haben			
15.45	Picture guessing	• Projiziert alle Bilde nach vorne und bittet SuS der Reihe nach etwas über ihr Bild zu sagen und die anderen raten, welches Bild es ist • Erzählt auch etwas über ihr Bild und SuS raten, welches es ist	Schreibt Language Support an die Wandtafel: I think it is the picture on the top, to the left I think it is picture number 1,...		

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
16.05	Smileys	• Schaut die Bedeutung der 3 Smileys mit den SuS an und bittet sie, die beiden Blätter ins Heft zu kleben • Bittet SuS, die Hefte anzuschreiben • Zeigt SuS, wo Scheren und Leimstifte zu finden sind • Weist darauf hin, dass die Hefte auch im Englisch bewertet werden			
16.10	Pause				
16.15	Kreuzworträtsel Voices	• Gibt SuS nochmals kurz Zeit, um am Kreuzworträtsel zu arbeiten • Korrigiert es mit ihnen • Bittet SuS, Bücher anzuschreiben			
16.25	Vocabulary	• Bittet SuS S.5 im Course book zu öffnen und zu lesen was dort steht – Überblick • Zeigt SuS Vociseite und geht mit ihnen Exposure Part durch • Diese Wörtli sollen sie auf nächsten Freitag lernen • Es wird jeden Freitag einen kurzen Vocitest geben, immer 4 Test = 1 Note • Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Voci zu lernen • Erklärt SuS Quizlet			
16.40	Exposure: Portrait photos	• Bittet SuS, S. 6 zu öffnen • Liest Instruktionen und erklärt Aufgabe			

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
16.50	Photo Project	• Liest 3. mit SuS • Löst 2 Beispiele von Aufgabe 4 • Bittet SuS, die Aufgabe 4 auf Montag fertig zu lösen • Notiert Hausaufgaben an Wandtafel			
17.00	End of the Lesson				



Education that includes pupils' lifeworld

Why should education be linked to the lifeworld the pupils live in and how do I create this connection in my lessons?

Standard 3: Motivation and Interest

The teacher disposes over knowledge about motivation and interest. He uses this knowledge to promote and support the learning and behaviour of his students, as well as to support them in their mental state and personal interests.

Die Lehrperson verfügt über Wissen über Motivation und Interesse. Sie setzt diese ein, um das Lernen und Verhalten der Schülerinnen und Schüler zu fördern sowie deren Befindlichkeit und Interessensbildung zu unterstützen.

Table of contents

1. Introduction 1

1.1 Personal Motivation 1

1.2 Reference to the standard 2

1.3 Question 2

2. Theories of Motivation and Lifeworld 3

2.1 Motivation in school 3

2.1.1 Definition of Motivation 3

2.1.2 Different types of motivation 4

2.1.3 Arousing interest 4

2.2 Lifeworld 4

2.2.1 Critique of school 4

2.2.2 Definition of lifeworld 5

2.2.3 Connection to the pupils' lifeworld 5

2.2.4 How to approximate the system and the lifeworld? 5

2.3 Creating a connection to the pupils' personal lifeworld 6

2.3.1 Ways to get to know the pupils' interests 6

2.3.2 Working with authentic material 7

2.3.3 Difficulties when making the connections to their personal lifeworld 7

2.3.4 Benefits when making connections to their personal lifeworld 7

3 Practice Report 7

3.1 Practical Examples 7

3.1.1 Learn Personality Adjectives with the help of WhatsApp Emoji 8

3.1.2 Replace the material in the course book with authentic newspaper articles and videos of current events 9

3.1.3 Do yoga to learn the French imperative forms 9

3.1.4 Regularly watch episodes of an authentic cartoon series 9

3.1.5 Imitate the outbreak of the First World War with an interactive comic 10

3.1.6 Use songs to talk about specific topics or explain grammatical structures 11

3.1.7 Replace outdated contents by modern ones 11

3.2 Pupils Feedback 14

4 Reflection 16

4.1 Conclusion 16

4.2 Answer to the initial question 16

4.3 Look ahead 16

5 Bibliography 18
5.1 Books 18
5.2 Texts 18
5.3 Articles from the Internet 19
5.4 Internet sources 19
5.5 Cover Pictures 20
6 Annex 21
6.1 Reading Comprehension about the Meaning of WhatsApp Emoji 21
6.2 Reading Comprehension about the Miracle of Leicester City 22
6.3 Lesson Plan and Teaching Material Les P'tits Diabls 23
6.4 Picture story Outbreak First World War 27
6.5 Teaching Material Count on me by Bruno Mars 28

1. Introduction

1.1 Personal Motivation

Here we go, this is my last portfolio entry and it is all about motivation. For my own motivational purpose, I have decided to write this contribution in English. First of all, I love the English language and secondly I need a new opportunity to use and further improve my skills since my English modules at PHZH are now completed. Even though I just started with my personal motives, I am not going to write about my motivation in this contribution but about the motivation of my pupils. Reason number one for this decision is that I just started teaching in Flaach and my motivation is gigantic. The first days with my own classes were very encouraging and confirmed me in having chosen the right job. So as long as there is so much joy and enthusiasm, I don't have to read or write anything about teachers' motivation. Much more do I want to know how I can keep up the motivation of my pupils. For now, it is easy, since school has just started and everyone is excited and eager to learn. But as I am working with teenagers, I need to be prepared for times, where they have a bit of a downer at school and feel listless. No doubt that the pupil's motivation is one of the most important conditions of good education. Motivation is a broad term though, therefore I am going to focus on one aspect only. Reflecting of my own schooldays and trying to think of situations and content that motivated me. I came to the conclusion that I particularly liked the teaching sequences, where the content was linked to my personal interests in life and or whenever I thought I could use the acquired knowledge and skills right away. So in my opinion, it is indispensable to link the teaching subjects to the lifeworld of the pupils. The demand for a stronger interlinking of school contents and lifeworld has existed ever since school is seen as a separate institution outside of our private and working life. Therefore, it is my job to bring in more life-proximity into my classroom. In my lessons, the pupils should be addressed and feel involved. Very often teenagers see the teaching contents as something abstract, theoretical and dry and as an isolated part that has nothing to do with their personal life. And frankly, some of the course books make it hard to see the links. I can understand my pupils when I look at the drawings of the French course book Envol, which are a bit old-fashioned and seem to have little to do with reality. Also history is a subject, where pupils often can't see what the events that happened hundreds of years ago have to do with our life today. So it is my job to help them find those links and to adapt my teaching contents to their interest.

With this portfolio entry I would like to show, why the interlinking of school and lifeworld is crucial. First of all, I am going to provide the necessary theoretical background knowledge about motivation and lifeworld. In a second step, I am going to talk about their connection and what is required to achieve it. Hereafter, a presentation of examples from my teaching experience will follow and I am going to talk about the feedback I got from my pupils. Finally, I am going to capture the thoughts I have when reflecting my experiences.

1.2 Reference to the standard

Motivation and interest are important prerequisites for successful learning. Different components can contribute to a motivating environment at school. It is the teachers job to support motivational and volitional processes and promote the interests of his pupils. He should also create situations where the pupils experience self-efficacy and support them in setting personal and realistic objectives. Further it is important that he teaches his pupils in the handling of success and failure. Another very important aspect and the one I would like to focus on is the creation of an authentic connection to the lifeworld of the pupils.

To some extent the pupils need to bring motivation to class in order to learn something. But I am convinced that a teacher can have a great influence on his pupils and encourage them by choosing teaching contents that include the pupils' interests and meet them in their lifeworld. In order to do so, it is essential that he stays up to date about the interests and concerns the teenagers have. (Kompetenzstrukturmodell PHZH 2015, 5)

1.3 Question

The society demands a closer interlinking of school and reality. But why? What happens if the teaching contents are linked to the everyday life of the pupils? And what is needed to achieve such a connection at school? As I just started teaching my own classes, it is relevant to me to find answers to those concerns. Thus in this paper I am going to examine the following question:

Why should education be linked to the lifeworld the pupils live in and how do I create this connection in my lessons?

With the help of literature, I am going to discuss the crucial function of motivation at school and what impact a connection to the pupils' everyday life has on it. Besides that, I am going to present concrete implementation possibilities for my classroom and discuss the outcome of those ideas.

2. Theories of Motivation and Lifeworld

In this chapter I am going to provide the theoretical background knowledge about motivation and lifeworld at school and explain how they are interlinked.

2.1 Motivation in school

It is the schools educational mission to transmit knowledge and equip the students with appropriate skills, qualifications and attitudes, which are essential for them to meet further challenges in society. According to Roth (2004, 496), five factors play an important role in the process of learning. (Hubrig 2010, 104)

1. The motivation and credibility of the teacher
   (Die Motiviertheit und Glaubhaftigkeit des Lehrenden)
2. The individual cognitive and emotional learning conditions of the pupils
   (Die individuellen kognitiven und emotionalen Lernvoraussetzungen der Schüler)
3. The general motivation and willingness to learn of the pupils
   (Die allgemeine Motiviertheit und Lernbereitschaft der Schüler)
4. The special motivation of the pupils for a specific content, their previous knowledge and their actual emotional condition
   (Die spezielle Motiviertheit der Schüler für einen bestimmten Stoff, ihr Vorwissen und der aktuelle emotionale Zustand)
5. The specific teaching- and learning context
   (Der spezifische Lehr- und Lernkontext)

Motivation is undeniably one of the most important conditions for successful learning. It is the energy the pupils bring to class and has a great influence on their beliefs, values and goals and therefore also determines what they are going to accomplish. (Wentzel and Wigifield 2009)

> Not even the best lessons, books and materials in the world will get students excited about learning and willing to work hard if they are not motivated. Motivation, both intrinsic and extrinsic, is a key factor in the success of students at all stages of their education and teachers can play a pivotal role in providing and encouraging that motivation in their students. (Staff Writers of Online Courses 2012)

2.1.1 Definition of Motivation

According to the Business Dictionary (2016), motivation consists of “internal and external factors that stimulate desire and energy in people to be continually interested and committed to a job, role or subject, or to make an effort to attain a goal.” The word stems from the Latin verb *movere* and means *to move*, thus motivation stands for movement. Motivation is also the answer to the question why we do what we do.

2.1.2 Different types of motivation

Motivation is often separated into two different types: the intrinsic and the extrinsic motivation. Intrinsic motivation means that the individuals motivational stimuli are coming from within. They people who are intrinsically motivated are learning out of interest, curiosity and joy of learning. When the motivational stimuli are coming from outside, it is called extrinsic motivation. So the individual is motivated to performing the task to earn a reward or avoid a punishment. This might be the striving for positive feedback and good marks, the needs to do better than the others or to demonstrate the abilities and talents. Also the effort of getting social recognition or the pursuance of material goals are extrinsic motives. (Helmke 2009, 216) Even though both motives are very useful at school, it is more enjoyable for the participant when he is working on a task for intrinsic beliefs.

2.1.3 Arousing interest

According to Woolfolk (2008) interest and emotions are required to motivate pupils. She claims that emotions have an important role in the information processing and cites different authors to say that pupils pay more attention to events, pictures and reading material that wake their emotions and arouse their interests.

> Schüler wenden mit höherer Wahrscheinlichkeit ihre Aufmerksamkeit Ereignissen, Bildern und Lesestoff zu, die Emotionen hervorrufen oder mit ihren Interessen übereinstimmen; das Gleiche gilt für Lern- und Gedächtnisprozesse. (Woolfolk 2008, 466)

In a survey Walter Vispoel and James Austin (1995) even found out that the most frequent reason for failure at school was lack of interest in the content. So whenever possible, the content taught should correspond to the pupils' interests. (Woolfoolk 2008, 467)

One possibility of arousing interest is relating the lessons to the student's lives. By budgeting for family Christmas gifts in class, choosing articles and short stories about the town they live in or including their popular culture, students will care more if they can identify themselves or their everyday lives with what they learn at school. Consequently, it is more likely to achieve intrinsic motivation. (TeachHub, Article of Condron 2012)

2.2 Lifeworld

2.2.1 Critique of school

Some people claim that the teaching contents at school are too theoretical and isolated from the daily life. The missing connection to the everyday life has been a big point of criticism for many years. So it is required to include more life-proximity and authenticity in the teaching contents. Also the new curriculum prescribes that the pupils need to be able to bring the contents into connection with their personal lifeworld. Here are some examples:

> Schülerinnen und Schüler werden befähigt, sprachliche Fertigkeiten in unterschiedlichen, möglichst authentischen Situationen anzuwenden. Interessante Inhalte und Sachthemen aus der **Lebenswelt** der Schülerinnen und Schüler bilden die Basis für sprachliches Handeln. Für den kontinuierlichen Aufbau der fremdsprachlichen Kompetenzen wird an das Anspruchsniveau und die Lernbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler angeknüpft. (LP 21, Einleitende Kapitel, Fremdsprachen)
>
> Die Schülerinnen und Schüler können Dauer und Wandel bei sich sowie in der eigenen **Lebenswelt** und Umgebung erschliessen. (LP 21, Natur, Mensch und Gesellschaft)

The curriculum says that interesting contents and subjects found the structure for the linguistic competences in foreign language education. It further prescribes that the pupils should be able to exploit time and developments in their own lifeworld and environment. The connection to the lifeworld is also a central principle in the tasks that PISA creates. It is said that competences can only be assessed and evaluated in realistic application contexts. (Bohl 2004)

2.2.2 Definition of lifeworld

Before I go into detail about how we can connect the pupils' lifeworld to school, I need to clarify what is meant by the term lifeworld. I would like to present two definitions:

> All the immediate experiences, activities, and contacts that make up the world of an individual or corporate life. (Oxford Dictionary)
>
> Die Lebenswelten der Kinder sind ihre alltägliche Realität, die sie mit Menschen und anderer Altersgruppen und Generationen handelnd gestalten. (Jäger 2005)

The lifeworld is the everyday world that people share with others. It includes all aspects of their life, for example their family life, the culture they live in, their friends and peers and their personal interests in life. In short it can be seen as the sphere of social and personal life. On the other side, there is the system, which refers to common patterns of strategic actions that serve the interests of an institution. (Kailash, 2013)

2.2.3 Connection to the pupils' lifeworld

What is problematic about these two spheres is that they often don't merge. The fact that they are isolated and coexisting is the main reason for the criticism of the society and the demotivation of the pupils. It is therefore necessary to find a way to approximate the educational institution to the lifeworld of the pupils.

2.2.4 How to approximate the system and the lifeworld?

In order to make a connection to the lifeworld of the pupils, a teacher has two possibilities. Firstly, he could find out about the interests of his pupils and include them in the lessons. By doing so, it enables the intrinsic motivation of the pupils. Secondly, he could work with authentic teaching material since they have a connection to the real world. The term authentic means real and is often used when talking about texts and sources that were produced by native speakers for native speakers. The contrary of it is didacticized material, which has been produced for educational means.

2.3 Creating a connection to the pupils' personal lifeworld

2.3.1 Ways to get to know the pupils' interests

A teacher can only achieve the connection of school and lifeworld by being up-to-date about the interests of his pupils. To do so he has several possibilities.

Chat in the break

It is important to reach out regularly to the students and to engage them in casual conversations. This can be done in a direct dialogue by asking about their day and about their plans for the week or by listening to the conversations the pupils have in the classroom. During the break a teacher can hear what is on the pupils' mind. It is highly recommended to inquire for further information when the pupils talk about something the teacher doesn't know or understand. The experience shows that pupils like to enlighten their teachers about new trends. A teacher can learn so much about his students in these few minutes each and every day. (Provenzanio 2014)

Wish box

Another idea is the installation of a wish box in the classroom, where pupils can place wishes for lesson contents. For example, when they like listening to the music of a specific singer but have a hard time understanding the lyrics, they could ask the teacher to analyse the song in class.

Attending extra-curricular activities

A teacher should make an effort to attend the events that his students participate in. It is important to take an interest in the things the teenagers love. Empirically, pupils are always happy to see a teacher at one of these events, they usually greet him with big smiles and giant waves. At these events a teacher can also connect with the family and interact with the pupils' parents. The informal setting allows a different approach and is a nice atmosphere to have conversations about their child.
(Provenzanio 2014)

Read magazines for teenagers

There are countless magazines for teenagers. By reading them a teacher finds out what concerns todays youth has. He could also use an interesting article for his lessons or provide them as reading material in the classroom.

Social media

With the permission of the pupils, the teacher could also follow them on their social media profiles. Looking at their posts keeps a teacher up to date on the interests of his students.

2.3.2 Working with authentic material

Besides including the pupils' interests in the lessons, also authentic materials allows a link to the lifeworld. Authentic material can encompass magazine and newspaper articles, songs, internet pages, radio and TV broadcasts, movies, posters, flyers, indeed anything written in the target language and used unedited in the classroom. Nowadays, the easiest way to find authentic material is the internet. A lot of foreign newspapers are available online and broadcasts, clips and movies can easily be downloaded. It is advised to keep in touch with the foreign culture. When teaching foreign languages, a teacher should be informed about cultural food, customs, sport events, TV series, newspapers and a lot more. In order to remain current on these sources it is best to talk to locals or native speakers of a country where the target language is spoken or to visit the country itself.

2.3.3 Difficulties when making the connections to their personal lifeworld

Including the pupils interest often means creating teaching material on its own. Of course there are a lot of valuable resources available online or in the library. But once a teacher plans something special for a class or topic, it is inevitable to create the material by himself. Also the authentic material needs to be embedded with appropriate support, which often needs to be done by the teacher. In fact, this is time-consuming and includes extra work.

2.3.4 Benefits when making connections to their personal lifeworld

However, the extra work pays off when it raises the pupils' intrinsic motivation and broadens their cultural horizon. Including authentic material allows learners to get into direct contact with the reality level of the target language. Periodicals offer material that are always up-to-date and constantly being updated. Working with up-to-date materials not only means that the content of the material is up-to-date, it also means the language itself is up-to-date. (Heitler 2005)

3 Practice Report

3.1 Practical Examples

In the last years I have created a lot of teaching material by myself, not just for my pupils but often for myself. I have to be absolutely convinced by the material I use in my lessons in order to convey it authentically. To make pupils participate in my lessons, I need to meet them in their lifeworld. Moreover, I see it as my job to inform the pupils about current happenings in the world. Even though the course books cover a lot of interesting topics, they cannot keep up with recent events unless they are revised annually. In this chapter I am going to present seven examples from different internships, where I created my own teaching material in order to establish the connection between teaching content and the pupils' lifeworld. The examples refer to English, French and history lessons I taught during my internships.

3.1.1 Learn Personality Adjectives with the help of WhatsApp Emoji

When I was teaching in Männedorf, one of the objectives of Unit 6 in the course book English Plus was: *Pupils can talk about people's personality*. Therefore, they had to learn positive and negative adjectives to describe the character of a person. As the course book only provided ordinary exercises where the pupils had to fill in the gaps or find the opposites, I decided to create a worksheet by myself. I figured out that the Emoji of the WhatsApp messenger, which was used daily by all of my pupils, would be a perfect fit to work with those adjectives. I therefore copied some of the emoji on a piece of paper and asked the pupils to find personality adjectives for each of them. Here is an example of a pupil:

Worksheet of a pupil

A conversation between two girls, that I have heard in the break even lead me to another idea. They were talking about a misunderstanding they have had the other day, because one of the girls had a different interpretation of the emoji than her friend. I therefore googled articles about the misunderstanding of WhatsApp emoji. I have found an authentic blog entry and used it as a reading comprehension in class. We read about the origins of the emoji and discussed the different meanings they have, also in regards to cultural differences. The reading comprehension can be found in the annex.

3.1.2 Replace the material in the course book with authentic newspaper articles and videos of current events

With the same class I have replaced the reading comprehension from the course book with current newspaper articles and videos. The topic of the unit was sports and it contained an interview with a woman who is riding motocross in her leisure time. Since I had a lot of soccer players in my class and the wonder of Leicester city just happened at the same time, I had many good reasons to replace the text from the book. It was one of the biggest upsets in sports – an underdog team that was neither in a good financial situation nor of big size, won the Premier League. This is not just a very fascinating current happening but also a topic that allows interesting discussions about power in society. Due to the fact that it happened during the time I was in my internship, I could find a great variety of authentic material on the internet and worked with newspaper articles, video sequences from the soccer games on TV and documentaries about Leicester in my lessons. The reading comprehension I have created for my class can be found in the annex.

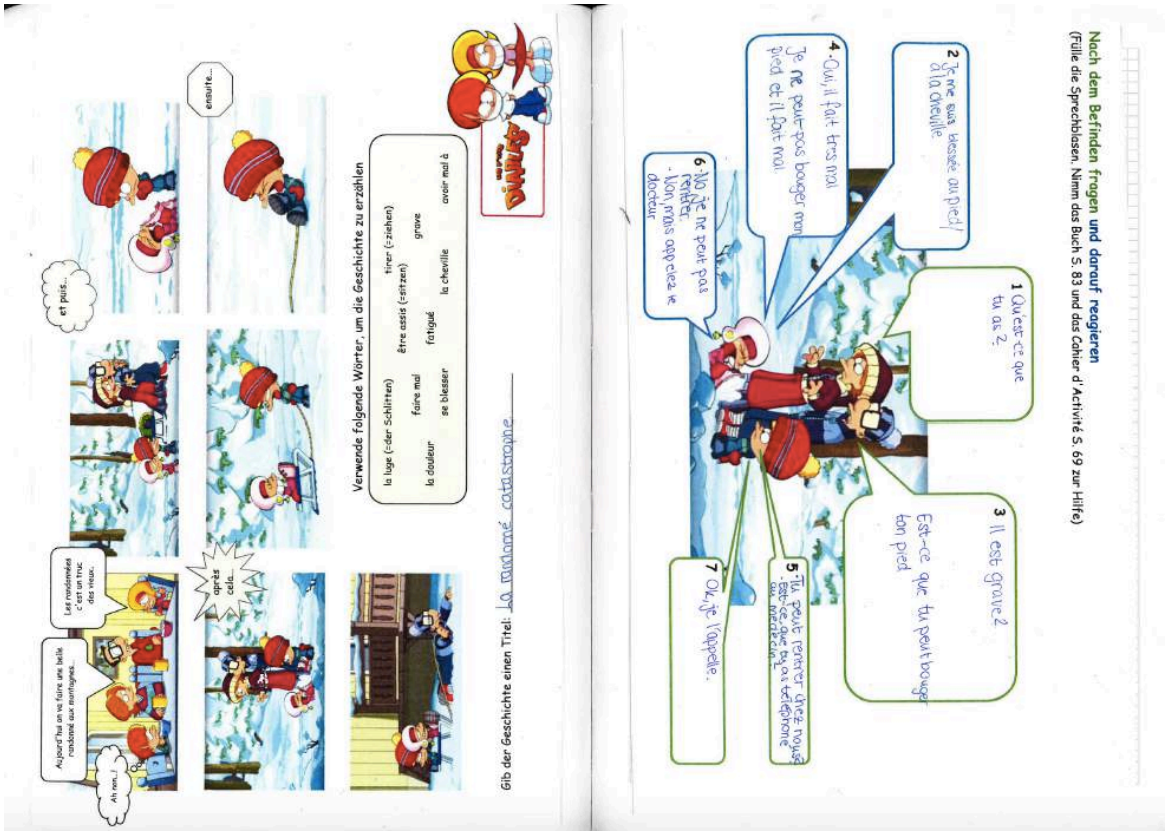
3.1.3 Do yoga to learn the French imperative forms

Instead of just handing out worksheets, I decided to do a yoga lesson with my French class. They have learned the imperative, which is the form used for giving commands and instructions. Since I knew that yoga is one of the most popular sports nowadays I decided to bring this trend into my classroom and give real instructions to my pupils. Firstly, I was showing the moves while I was giving the instructions and then I pretended to have pinched a nerve so that they had to listen more carefully to what I was saying since I stopped showing the exercises then. This lesson was a very welcome change in the everyday school life and I had the impression that the pupils really enjoyed it.

3.1.4 Regularly watch episodes of an authentic cartoon series

During my preparation time, I have coincidentally discovered the videos of *Les P'tits Diables* on Youtube. This is a cartoon series that is being broadcast in France and Canada since 2011. The scenario is based on the daily struggles of a brother and a sister called Nina and Tom. The episodes deal of everyday situations and offer suitable material for all kind of topics. I started including them regularly in my lessons. In order to show how I worked with it, I am going to provide one example here. I have just finished unit 5 of the course book Envol with my class and realized that they needed some extra exercise for the objective 4 which is called: *Nach dem Befinden fragen und darauf reagieren*. I have found an episode of *Les P'tits Diables* where Nina pretends to have broken her leg and her parents and brother are confronting her with questions. Before I showed the sequence to the class I had to prepare them step by step for the purpose of not overtaxing them. We have started with a description of a picture. After that they had to fill out the empty speech bubbles with expressions they have learned in the unit. This picture gave them an authentic application frame for the chunks they have learned in an earlier dialogue in the book. Subsequent, I handed out a picture story, which I compiled of screenshots from the video.

After discussing their ideas, they were ready for the video sequence where the cartoon characters talk in the original speed and difficulty. The worksheet with the speech bubbles then helped them as preparation for the test. A copy from the booklet of a pupil is placed below. For the detailed lesson plan and the complete teaching material, please see the annex.



Copy of a page in a pupil's booklet

3.1.5 Imitate the outbreak of the First World War with an interactive comic

A majority of the pupils, especially of the boys, plays video games in their leisure time. Often those videogames deal with war and battles. So why shouldn't we include this interest in the history lesson? SRF My School has created an excellent interactive comic where you can re-enact the prehistory of World War I and the event where Franz Ferdinand was shot. Together with my class we acted on behalf of the black hand organisation and had the mission of killing the archduke of Austria. The comic contained a lot of good questions I could discuss with my class and made this historical event to an unforgettable memory for my pupils. I saw this class again one year after I taught them and they still talked about this history lesson.

Screenshot of the interactive comic from SRF My School

3.1.6 Use songs to talk about specific topics or explain grammatical structures

In the classroom, songs can be of good use for different purposes. I have once used the song *Count on Me* from Bruno Mars to talk about friendship and figurative language. In a second time I used it to show the pupils the grammatical structure of the first conditional. Both times, the song was a helpful support with a motivating effect on the pupils, especially because Bruno Mars is a big idol of the teenagers of today. The teaching materials can be found in the annex.

3.1.7 Replace outdated contents by modern ones

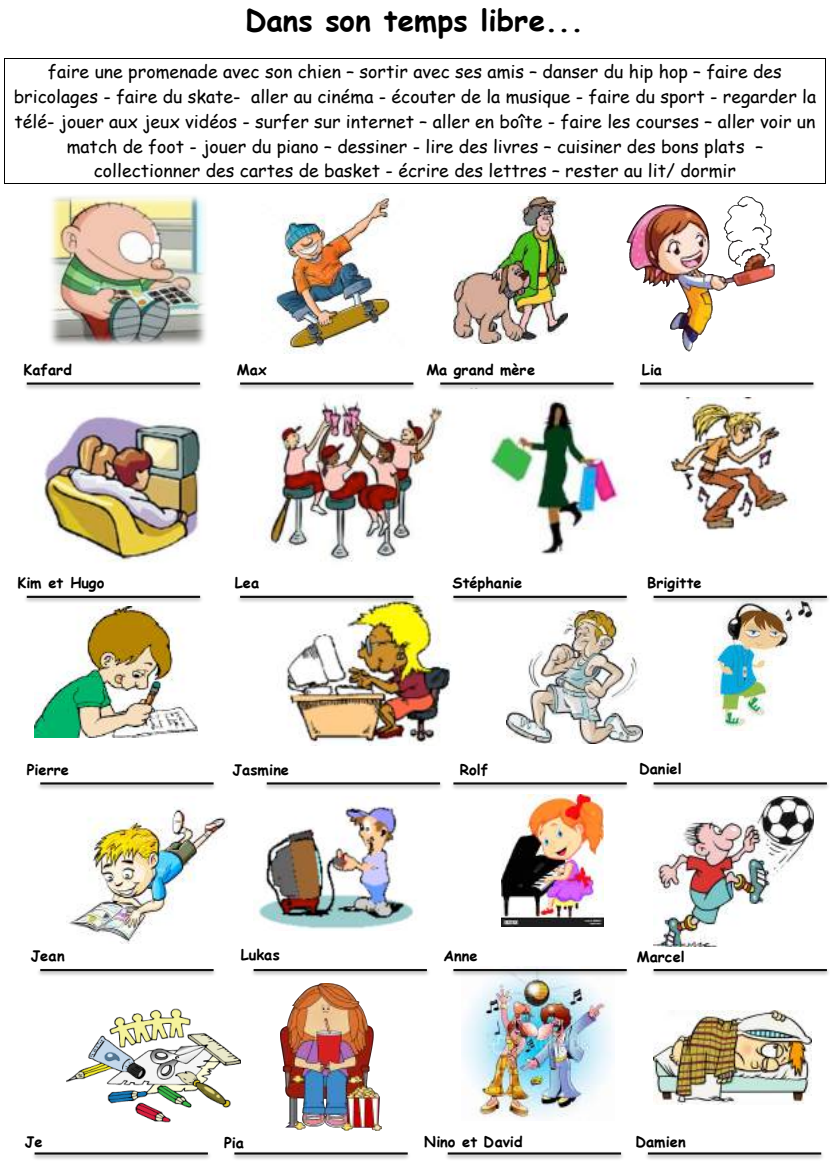
Leisure activities is the topic of unit 6 in the French course book Envol. A very suitable topic for secondary school since teenagers often define themselves with their hobby. Unfortunately, the vocabulary and the contents provided by Envol are very old-fashioned though. It is about young people who are going to the stamps market, a hobby the youth of today doesn't even know anymore. I therefore replaced nearly all the contents with more modern examples.

This is the vocabulary Envol provides. In my opinion, the pupils have no chance to express themselves with those words as this is not what they do in their leisure time.

Les loisirs			
jouer d'un instrument	ein Instrument spielen	la lettre	der Brief
l'activité, f.	Kemal a beaucoup d'activités.		die Tätigkeit, die Beschäftigung
collectionner	Mon frère collectionne les cartes postales.		sammeln
le collectionneur/ la collectionneuse	On rencontre les collectionneurs de timbres à la bourse des timbres.		der Sammler/die Sammlerin
le timbre(-poste)	Il collectionne des timbres africains.		die Briefmarke
la bourse	A quelle heure est-ce que la bourse des timbres ouvre?		die Börse
la carte postale	Il n'y a pas de timbre sur cette carte postale.		die Postkarte
surtout	Je collectionne surtout des timbres suisses.		vor allem
lire qc.	Lisez le texte à la page 80.		etw. lesen
écrire qc.	Ecrivez dix phrases sur vos loisirs.		etw. schreiben
le journal (pl. les journaux)	Quels journaux français connais-tu?		die Zeitung, auch: das Tagebuch
faire les courses, f. pl.	Est-ce qu'on va faire les courses ensemble?		einkaufen gehen
garder qc.	Gardez le catalogue.		etw. behalten
garder qn.	Le mercredi après-midi, Mélanie garde les enfants de sa voisine.		jdn. hüten
la boîte (de nuit)	Je veux aller en boîte avec mes copains.		hier: die Disco (eigentlich: die Schachtel)
bricoler qc.	Qu'est-ce que tu bricoles?		basteln
le bricolage	J'aime le bricolage.		die Bastelei, die Bastelarbeit
le bricoleur / la bricoleuse	Tu es un vrai bricoleur.		der Bastler/die Bastlerin
la détente	Le week-end: stress ou détente?		die Entspannung
dormir	Pour être en forme, il faut beaucoup dormir.		schlafen

Vocabulary list Envol 7, Unit 6

With the aim of providing more suitable vocabulary, I have created this worksheet containing hobbies such as playing video games, surfing on the internet, going to watch a soccer game and going out with friends.



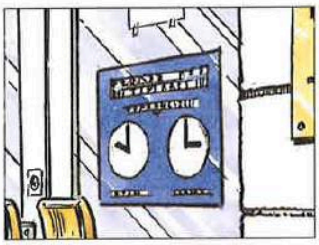
Worksheet I created to provide vocabulary about hobbies

When introducing the grammar of the interrogative form *est-ce que* I have also felt the need of making it more personal to pupils. In the book the questions do all refer to an afternoon in the stamps exchange office. Due to the fact that the pupils bear no relation to this activity, there is a danger that they also see the grammatical content as something that doesn't concern them. I therefore chose sentences with activities most of the pupils from my class in Männedorf actually do in their leisure time.

3 a
A la bourse des timbres

Regarde les dessins et réponds aux questions.

Où est-ce qu'on rencontre les collectionneurs de timbres?



A quelle heure est-ce que la bourse ouvre?

Avec qui est-ce que Kemal va à la bourse des timbres?

Qu'est-ce qu'ils lisent?

Pourquoi est-ce que les deux sont à la bourse?

Introduction to the grammar, Copy of Envol 7, Unit 6, page 95

3 b
Qui cherche trouve

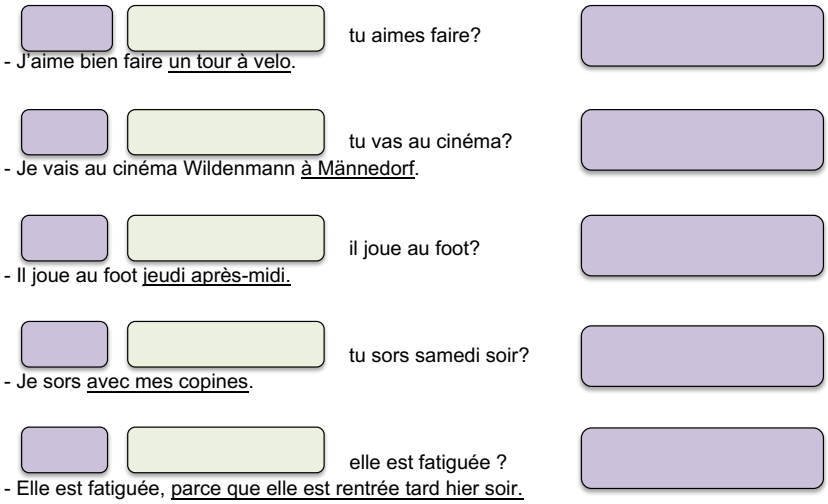
Regarde les exemples.
Quel est l'ordre des mots dans la question avec **est-ce que?**

		sujet	verbe	
Qu'	est-ce que	vous	collectionnez?	
		Je	collectionne	**des timbres.**
Où	est-ce que	tu	vas?	
		Je	vais	**à la bourse.**
Quand	est-ce que	Kemal	téléphone?	
		Il	téléphone	**jeudi après-midi.**
Avec qui	est-ce que	tu	sors samedi soir?	
		Je	sors	**avec mes copines.**
Pourquoi	est-ce que	les garçons	vont à la bourse?	
	Parce qu'	ils	collectionnent	**des timbres.**

Introduction to the grammar, Copy of Envol 7, Unit 6, page 95

Die Frageform mit est-ce que

Wie lauten die Fragen ? Nimm das Buch auf S. 95 zur Hilfe.



tu aimes faire?
- J'aime bien faire un tour à velo.

tu vas au cinéma?
- Je vais au cinéma Wildenmann à Männedorf.

il joue au foot?
- Il joue au foot jeudi après-midi.

tu sors samedi soir?
- Je sors avec mes copines.

elle est fatiguée ?
- Elle est fatiguée, parce que elle est rentrée tard hier soir.

Um Fragen zu formulieren, brauche ich...

Übungen

Formuliere eine passende Frage und unterstreiche sie in den richtigen Farben.

Question: _____ .
Réponse: Je vais jouer au tennis avec mon frère.

Question: _____ .
Réponse: Pierre fait son tour à vélo à Männedorf.

Question: _____ .
Réponse: Brigitte est rentrée à 8 heures le soir.

Question: _____ .
Réponse: Je mange une pizza.

Worksheet I created for introducing the grammar of *est-ce que*

3.2 Pupils Feedback

The lessons where I tried to meet my pupils in their lifeworld have always been a great success. I have never been disappointed by the outcome of such a lesson and always felt like it was worth the extra work it took me to create all the material by myself. And it was a special honour and pleasure when I read the feedbacks at the end of a teaching period and realised that the pupils perceived those contents as something special. Some of the feedbacks can be found on the next page.

Rückblick über die letzten 7 Wochen

Schreibe deine persönlichen Highlights auf aus den Lektionen:

Das hat mir in den letzten 7 Wochen am besten gefallen (Inhalt)

Allgemein:
Ich fand es gut das wir einen Zettel mit Fakten von uns gemacht haben.

Französisch:
Ihre Aussprache war gut und deutlich und ich habe auch etwas gelernt.

Englisch:
das wir über aktuelle Sportereignisse gesprochen haben.

Sport:
—

Rückblick über die letzten 7 Wochen

Schreibe deine persönlichen Highlights auf aus den Lektionen:

Das hat mir in den letzten 7 Wochen am besten gefallen (Inhalt)

Allgemein: Mal probieren Studentinnen als Lehrer zu haben

Französisch: P'tits Diables

Englisch: Mir hat das Paralympic gefallen

Sport: ~~Ba~~ ~~Fussball~~ ~~Ba~~

Rückblick über die letzten 7 Wochen

Schreibe deine persönlichen Highlights auf aus den Lektionen:

Das hat mir in den letzten 7 Wochen am besten gefallen (Inhalt)

Allgemein: Sie haben bei Fragen sehr gut erklärt

Französisch: Sie haben nur Französisch gesprochen mit der Zeit hat man sie immer besser verstanden

Englisch:
Die Sport-lehmen haben mir gefallen

Sport:
Freerunning

Rückblick über die letzten 7 Wochen

Schreibe deine persönlichen Highlights auf aus den Lektionen:

Das hat mir in den letzten 7 Wochen am besten gefallen (Inhalt)

Allgemein: Es war schön einmal eine Abwechslung zu erleben, denn es war ein anderer Unterricht als beim Herr Bieffer (abwechslungsreicher...)

Französisch: Ich fand gut, dass wir Lernstrategien besprochen haben. Die Prüfungen waren auch immer schön verziert und auch die Arbeitsblätter.

Englisch: Ich fand es cool, dass wir die superstition Videos geschaut haben und auch das von Leicester City...

Sport: —

Rückblick über die letzten 7 Wochen

Schreibe deine persönlichen Highlights auf aus den Lektionen:

Das hat mir in den letzten 7 Wochen am besten gefallen (Inhalt)

Allgemein:
Alles mögliche

Französisch:
Yoga übungen

Englisch:
Paralympics

Sport:
—

Rückblick über die letzten 7 Wochen

Schreibe deine persönlichen Highlights auf aus den Lektionen:

Das hat mir in den letzten 7 Wochen am besten gefallen (Inhalt)

Allgemein: Sie haben eine sehr schöne Handschrift.

Französisch: Mir hat der Film gefallen mit den "petits diable"

~~Englisch:~~

Sport: Mir hat das Badminton spielen gefallen.

Feedback of my pupils about the 7 weeks I was teaching in my internship in Männedorf

4 Reflection

4.1 Conclusion

As the positive feedbacks of the pupils show, I accomplished my goal in adjusting my lessons to their interests. In all the various contents I taught them during my internships, they liked the lessons I met them in their lifeworld best. I worked with current newspaper articles, video clips, TV series, songs and computer games and tried to replace ordinary or outdated contents with recent events and topics that are more suitable for teenagers. By creating learning activities that were based on themes that are relevant to their lives, I was able to foster their intrinsic motivation and arouse their interest. Therefore, I can say that teachers have a great impact on the motivational level of their pupils. Motivation can be associated with the energy a pupil brings into the classroom. Hence it is undeniably one of the most important factors for good education.

Looking back, I remember that it took me a lot of time to search for suitable material and to embed it adequately to the contents of the course books. Nowadays, it is easy to get lost in the excess of information the internet provides. Despite the extra hours I invested, I think it was a very enriching experience, for me and my pupils. Only after a short time I discovered a lot of interesting pages that provide authentic material about current happenings. The more I get to know such sources the easier it will be for me to find suitable material in the future.

4.2 Answer to the initial question

In summary it can be said that by the connection of the teaching contents with the everyday life of the teenagers is essential since it raises the intrinsic motivation of the pupils due to the fact that they can more easily identify with the contents. Implementing an education that is linked to the lifeworld of the pupils can be done by working with authentic material such as texts, videos, songs or computer games that either cover a very current topic or the interests of the teenagers. In order to be informed about the latest trends and interests of the pupils a teacher must stay up-to-date. He can either do that by talking to his students, participating in extracurricular activities, asking them to bring suggestions for contents, reading teenager magazines or by following them on their social media profiles. Working with authentic material or specific contents that cover the pupils' interests involves the investment of extra work as most of the teaching material needs to be created by the teacher itself. Nevertheless, it is a great refreshment for the pupils and the teacher.

4.3 Look ahead

Due to the fact that the age difference between my pupils and me is still rather small, our lifeworlds tend to be very similar. I therefore find it easy to include their interests into my lessons. But looking ahead, I need to keep in mind that there will come a time, where this won't be the case anymore and there it is crucial that I stay up-to-date.

I see the time in the break as the perfect opportunity to get to know my pupils better. Not just for the reason of keeping me on the latest level on trends and interests but also to maintain the relationship with my pupils.

Thinking of my future I also need to keep in mind to find a good work-life balance. At the moment I invest many hours in creating my own teaching material and there will be a time, I won't have the same resources and energy as I do now. I have two ideas that could minimize my high expense. The first is that I will take the intention of reading foreign newspapers more frequently. By doing so, a lot of interesting articles will automatically fall into my hands without making a big effort of seeking for authentic material. Secondly, I want to work closer with the other teachers from my school. I am sure they have collected and created a lot of good material I could benefit from in exchange for the material I got.

5 Bibliography

5.1 Books

Bohl, T. 2004. *Empirische Unterrichtsforschung und Allgemeine Didaktik. Ein prekäres Spannungsverhältnis und Folgerungen aus der PISA-Studie*. Die Deutsche Schule.

Dahinden, Bruno, Peter Klee, Christine Le Pape, Dr. Giuseppe Manno, Gabriela Ochsner, Hans Ulrich Rusch und Martine C.Tchang-George. 2000. *Envol 7*: *Lehrmittel der interkantonalen Lehrmittelzentrale*. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Helmke, Andreas. 2009. *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts.* Klett Verlag.

Hubrig, Christa. 2010. *Gehirn, Motivation, Beziehung – Ressourcen in der Schule: Systemisches Handeln in Unterricht und Beratung*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

Reichert, Julia. 2002. *Authentizität im Fremdsprachenunterricht*. Frankfurt am Main: Johann Wolfgang Goethe- Universität.

Wentzel, Kathryn R. und Allan Wigifield. 2009. *Handbook of Motivation at School.* Maryland: University of Maryland.

Wetz, Ben, James Styring und Nicholas Tims. 2010. *English Plus: Student's Book 2.* Oxford: Oxford University Press.

Woolfolk, Anita. 2008. *Pädagogische Psychologie*. 10. Auflage. München: Pearson Studium.

5.2 Texts

Heitler, David. 2005. *Teaching with authentic materials*. Pearson Education.

Jäger, Marianna. 2005. *Das Lebenswelt-Konzept. Anwendungsorientierte Kurzzusammenfassung des Konzepts*. Zürich: Pädagogische Hochschule.

Zelic, Tomislav. 2007. *On the Phenomenology of the Life-World.* Columbia: Columbia University, Department of Germanic Languages and Literature.

5.3 Articles from the Internet

Condron, Annie. 2011. “How to motivate Students: Top 12 Ways.” *Hub.* Available at: http://www.teachhub.com/top-12-ways-motivate-students. Access: 25.08.2016, 08:16.

Kailash 2013. “The system ant the lifeworld: a note on the gap between work and life.” *Eight to Late.* February 7, 2014 at 7.28 pm Available at https://eight2late.wordpress.com/2013/02/07/the-system-and-the-lifeworld-a-note-on-the-gap-between-work-and-life/. Access: 24.08.2016, 22:17.

Legewie, Heiner. 1999. „Die alltägliche Lebenswelt.“ 3. Vorlesung zur Hermenteutischen Diagnostik. ZTG. Available at: http://www.ztg.tu-berlin.de/download/legewie/Dokumente/Vorlesung_3.pdf. Access: 25.08.2016, 16.18.

Provenzanio, Nicholas. 2014. “3 Ways to Make Meaningful Connections With Your Students.” *Edutopia.* February 24, 2014. Available at: http://www.edutopia.org/blog/make-meaningful-connections-with-students-nick-provenzano. . Access: 25.08.2016, 12:44.

Staff Writers. 2012. “How to Motivate Your Students: What Every Teacher Should Know but Doesn’t.” *Online Courses.* December 10, 2012. Available at: http://www.onlinecolledgecourses.com/2012/12/10/how-to-motivate-your-students-what-every-teacher-should-know-but-doesnt/. Access: 27.08.2016, 10:09.

5.4 Internet sources

Business Dictionary:
http://www.businessdictionary.com/definition/motivation.html. Access: 27.08.2016, 10.31

Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK), Hrsg. 2016. „Lehrplan 21 http://v-ef.lehrplan.ch Access: 26.08.2016, 13.44.

Pädagogische Hochschule Zürich. 2015. «Kompetenzstrukturmodell: Ausbildungsmodell.» Zürich: PH Zürich, Prorektorat Ausbildung. https://tiny.phzh.ch/Kompetenzstrukturmodell Access: 23.09.2016, 15.32

SRF My School: Kleine Schritte im grossen Krieg:
http://www.srf.ch/sendungen/myschool/kleine-schritte-im-grossen-krieg
Access: 26.08.2016, 22.15

Universität Tübingen: Beschreibung des Kategoriensystems:
http://www.uni-tuebingen.de/fakultaeten/wirtschafts-und-sozialwissenschaftliche-fakultaet/faecher/erziehungswissenschaft/abteilungen/schulpaedagogik/aufgabenanalyse/beschreibung-des-kategoriensystems.html. Access: 27.08.2016, 11.12

5.5 Cover Pictures

Magazine Cover: http://www.famousfix.com/topic/bruno-mars/magazines (Acces 27.08.2016, 22.13)
Les P'tits Diables: http://www.quizz.biz/quizz-607625.html (Acces 27.08.2016, 22.24)
WhatApp Emoji: http://emojipedia.org/whatsapp/ (Acces 27.08.2016, 21.03)
Leicester City: http://www.bbc.com/news/business-36181320 (Acces 27.08.2016, 22.30)

Meanings of WhatsApp Symbols, Icons, Emoticons

WhatsApp is the world's most popular mobile chat app. It has revolutionized the way the world communicates. It has made it very easy to transfer text messages, photos, videos and audio files from one mobile phone to another. Now it is even possible to use WhatsApp on the computer. People all over the world are using WhatsApp in a large number of languages. But the language of those smiley faces is all the same worldwide.

As the saying goes, a picture says a thousand words. Therefore, since long, emoticons have been an essential part of any good chat application. WhatsApp also provides a large set of emoticons to convey feelings and other thoughts, which would otherwise need several words to express. But many of these WhatsApp symbols are confusing. Most people don't know the meaning of many WhatsApp icons or symbols. While there are some standards ones (like smile, sad, laugh, cry etc.) many other symbols seem to have no apparent meaning.

What are WhatsApp Symbols, Icons, Emoticons, Emoji?

Emoticons are actually a combination of text characters. When put together, they convey a certain emotion. For example, :-) is a combination that stands for a smile. Emoticons were invented by general users of the chat applications.

Later small picture icons came in trend. Web applications (like the Facebook chat) began to use such pictorial expressions. Facebook also launched a stickers store to supply even more such icons. These pictorial symbols are called Emoji (it is a Japanese word that means picture/ letters). Emoji were first invented in Japan and WhatsApp icon-set has several icons that have a special meaning in the Japanese culture. The symbols or icons that you send to your friend on WhatsApp are actually called Emojis.

Meanings of WhatsApp Symbols and Icons

Now let's learn the meaning of some very intriguing WhatsApp symbols. You'll find that you may be using these symbols to express something else than their originally intended use.

Meaning of the Man Bowing Symbol

In Japan, bowing is a way for showing respect. Mostly, this emoji is often used by WhatsApp users to convey that someone is "thinking". But the real meaning of this symbol is to show respect to the other person.

Meaning of the Woman doing the X and the O

Consider these two emoji: the first one is a woman crossing her arms across her body in an X, like a air-traffic marshall. The second one shows the same woman, now smiling and making a circle with her arms. Is she stretching? Ballet dancing?

Actually, the use of the X for close and O for open comes from the Japanese symbols batsu and maru. Batsu (X) is the symbol for incorrect and can represent false, bad, wrong or attack while maru (O) means correct, true, good, whole or something precious. Batsu and maru are also common hand gestures. C

What is the meaning of these Emojis?

Most people use it for: _____

Original meaning: _____

Most people use it for: _____

Original meaning: _____

Most people use it for: _____

Original meaning: _____

Meaning of Star with a circle

Most people use if for:
Some folks think it is **an award**, some think it is a **shooting star** and others use it as an **aura of a blessed person**. But you will be surprised to know that the reality is far from all these interpretations.

Original meaning:
In reality, this WhatsApp symbols is meant to show **dizziness or a spinning head**. So if you want to comically say something like that you've been hit **by huge workload**, you can use this symbol.

Meaning of the Brunette in Pink Shirt with hand stretched outward

Original meaning:
This icon was originally meant for asking how could you be of help to the other person. Like a receptionist asking **"How may I help you?"**

Most people use it for:
But users of WhatsApp have made their own interpretations. For example, some us it to convey smugness or **"I am better than you"** attitude. These people think that the brunette has flicked her hair backward with her hand and thus conveying a sort of superiority or carelessness.

Meaning of the Emoji with Folded Hands

Original meaning:
Two hands placed firmly together, meaning **please or thank you** in Japanese culture.

Most people use it for:
Other common uses for this character include **prayer/praying hands, or a high-five**.

Meaning of Star with a circle

Most people use if for:
Some folks think it is **an award**, some think it is a **shooting star** and others use it as an **aura of a blessed person**. But you will be surprised to know that the reality is far from all these interpretations.

Original meaning:
In reality, this WhatsApp symbols is meant to show **dizziness or a spinning head**. So if you want to comically say something like that you've been hit **by huge workload**, you can use this symbol.

Meaning of the Brunette in Pink Shirt with hand stretched outward

Original meaning:
This icon was originally meant for asking how could you be of help to the other person. Like a receptionist asking **"How may I help you?"**

Most people use it for:
But users of WhatsApp have made their own interpretations. For example, some us it to convey smugness or **"I am better than you"** attitude. These people think that the brunette has flicked her hair backward with her hand and thus conveying a sort of superiority or carelessness.

Meaning of the Emoji with Folded Hands

Original meaning:
Two hands placed firmly together, meaning **please or thank you** in Japanese culture.

Most people use it for:
Other common uses for this character include **prayer/praying hands, or a high-five**.

Underdog Leicester Wins Premiere League

What was the biggest upset[1] in sports ever?
Villanova upsetting heavily favoured Georgetown in college basketball? Buster Douglas beating fearsome Mike Tyson? Team USA upsetting the Russians in Olympic hockey? Or, the underdog Leicester winning Premiere League?

Many folks are making the case that Leicester's championship win in the Premiere League is the greatest upset of all time. It wasn't a one-day affair. It was a season long. The odds[2] were great. And, yet, Leicester won in convincing fashion.

When the underdog Leicester City Foxes clinched the English Premier League title this year, it was nothing less than one of the craziest sports stories in a very long time. It was one of the greatest sporting stories come true when Tottenham Hotspur and Chelsea finished their game in a 2-2 tie. The football club won their dream title without even being present on the field there, and the result triggered celebrations from the provincial English city to places as far as Japan.

Why Leicester's Win is Extraordinary?

Teams of Leicester's financial position and size typically don't win the English Premier League. If you look at Leicester's performance last year, they were almost on the verge[3] of falling back to the second tier league. The way they have turned things around this year, it is nothing less than a miracle.

What makes this win so special is that it has become almost a rule that only the big teams win the title. The modern form of the Premier League began in the 1992/1993. Manchester United were the first title champion and have won it a total of 13 times. The other winning clubs are Chelsea, Arsenal, Manchester City and Blackburn.

The difference between the top clubs and the others has increased significantly in the last decade. There is no salary cap[4]. Being able to buy players from any club by paying big money has been the winning formula for the big clubs.

When it comes to odds, if you were to bet even a small amount on Leicester this year, you would have walked away with your annual salary in your pocket. The odds on the club winning the English Premier League were a staggering 5000 - 1. Even if you had bet $20 on the club, it would have been worth a $100.000 on its winning Monday. So spirited Leicester fans who put their money on their club winning the EPL really cost the bookies big-time.

[1] upset (in this context): Überraschung
[2] odd: seltsam, eigenartig
[3] verge: am Rand
[4] salary cap: Spitzenverdienst

1. True or false

Say if this statement is true or false. If it is false, explain why.

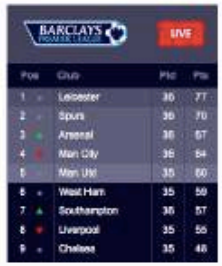
1. Leicester City has won the Premiere League. T F
2. Leicester City has always been a very popular team. T F
3. Their title has been celebrated all over the world. T F
4. The game between Tottenham and Chelsea ended in an equal score. T F
5. Leicester City also nearly won the title last year. T F
6. In the Premiere League, only big teams win the titles. T F
7. There is a limit on the amount of money that a team can spend on player salaries. T F
8. It was not worth betting on Leicester City this season. T F

2. Vocabulary: Sports

Underline all the sports expressions from the text

3. Premier League Results

Look at the two pictures.
Those are the results of May the second 2016. Each team has two more games before the season is over. If you win a game, you get 3 points, if you have an equal score you get 1 point.
Why was the match between Chelsea and the Totterham Spurs decisive for (entscheidend) for Leicester City to win the Premiere League?



6.3 Lesson Plan and Teaching Material Les P'tits Diabls

Verlaufsplanung Französisch, 08. April 2016

Name der/des Studierenden	Stufe/Klasse	Ort/Schulhaus/Zimmer
Nina Grubenmann	1Aa/ 1Ab	Männedorf / Blatten/ Z2 14
Datum/Uhrzeit	Anz. Schüler/innen	Praxis-/Klassenlehrperson
08.10 - 08.55 / 09.05 - 09.50	19/ 20	Michael Biefer
Fach/Bildungsbereich	Thematik der Lektion	
Französisch	Bildergeschichte Les P'tits diables: Nach dem Befinden fragen und darauf reagieren	

Lernziele für Schüler/innen	Lernziele der/des Studierenden
Fachliche Ziele: • SuS können das gelernte Voci sinngemäss anwenden • SuS können jemanden nach dem Befinden fragen und darauf reagieren • SuS können mit Hilfe von Bildern eine Geschichte erzählen (LP 21: SuS können einfache Aussagen zu vertrauten Themen machen) • SuS verstehen die Haupthandlung eines authentischen französischen Comicclips **Soziale/ Überfachliche Ziele:** • SuS arbeiten sorgfältig • SuS konzentrieren sich auf den Auftrag und verschieben Nebengespräche auf die Pause	• alle Schüler aktivieren • wenn immer möglich Französisch sprechen • SuS abholen und im Lemprozess so begleiten/ unterstützen, dass sie am Ende der Lektion fähig sind, eine authentische französische Comicsendung zu verstehen

Bemerkungen (Klasse, Schüler/innen, besondere Umstände, Vorwissen...), diverses

Vorwissen / Ziel der Lektion:
SuS kennen das nötige Vokabular sowie die häufigsten Fragen/ Antworten (Befinden).
In dieser Lektion geht es darum, dieses Vorwissen nochmals zu festigen für die Prüfung. Dabei wird Raum gelassen für die Kreativität der SuS. Ausserdem sollen die SuS die Möglichkeit haben, ihre "Production Orale" zu trainieren und eine französische Comicsendung kennenlernen.

Besondere Umstände :
Einige SuS waren am Mittwoch sehr schlecht vorbereitet (Jana, Fabio) (Kieran, Felix, Levin) oder haben sich nicht an die Regeln gehalten (ruhig sein, nicht auslachen) (Laurin, Samuel) und müssen den Dialog deshalb in dieser Stunde nochmals der ganzen Klasse vortragen.

Schüler/innen:
Die SuS sind relativ unruhig (stehen auf, gehen im Zimmer herum) und viele arbeiten sehr unsorgfältig (Kugelschreiber, durchstreichen, zerknüllte Blätter)

Klasse:
Das Niveau im Französisch ist eher tief für eine erste Sek A. Einige sind nicht fähig, einen Satz auf Französisch zu sagen. Trotzdem liegt es mir am Herzen, ihnen auch authentisches Material näher zu bringen und ihnen die Chance zu geben, das Sprechen zu üben. Ich habe also versucht, das Material so gut wie möglich zu vereinfachen (Step by Step zum Video, Support Linguistique,..) und werde die SuS während der Lektion zusätzlich unterstützen.

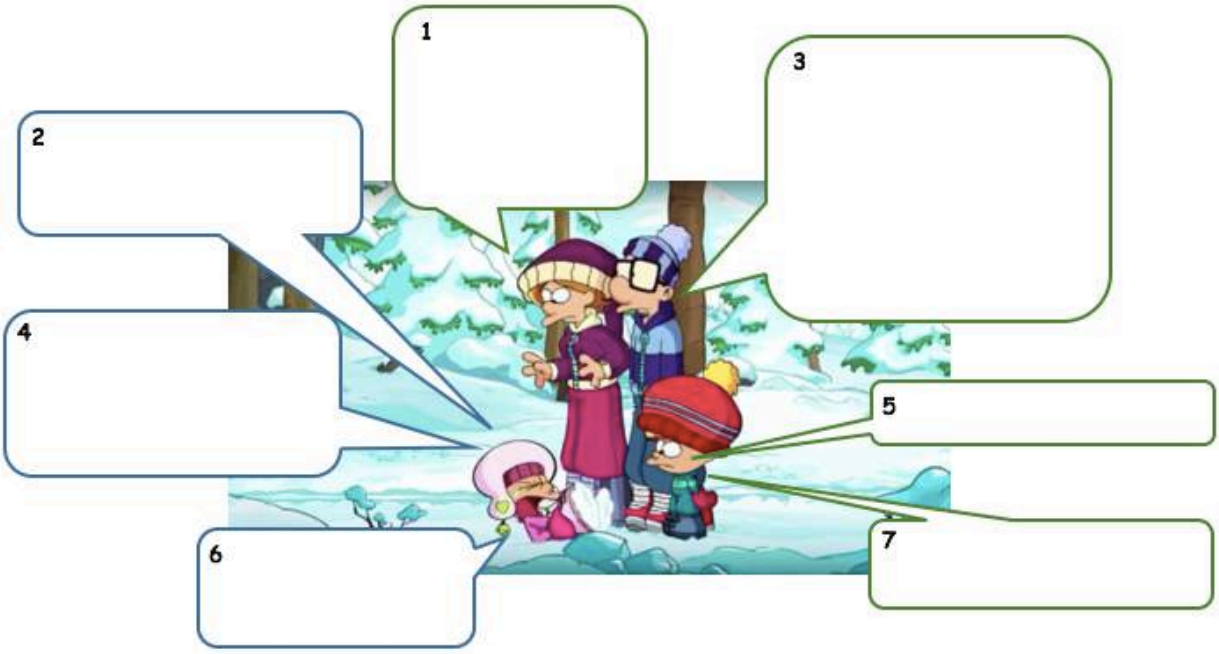
© PHZH 2009 · Planungsinstrument / Fassung 2.0

Phasen/Ziele Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Aktivitäten Lehrperson Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Aktivitäten Schüler/innen Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Medien Hilfsmittel aller Art
10.10	Begrüssung/ Dialog	• Begrüsst SuS • Bittet Laurin/ Samuel und Levin/ Kieran/ Felix (1Aa), bzw. Jana/ Fabio (1Ab) nach vorne, um den Dialog vorzutragen • Weist Klasse darauf hin, dass immer noch die selben Regeln gelten wie am Mittwoch (Respekt, kein Auslachen) • Gibt kurze Rückmeldung • Sagt, dass wir diese Dialoge in der heutigen Lektion nochmals brauchen		• Begrüssen LP • Hören zu • Tragen Dialog vor/ Hören zu	
10.15	Bildbeschreibung	• Legt Bild auf und bittet SuS dieses in 2er Gruppen zu beschreiben • Sammelt einige Beschreibungen im Plenum • Bittet SuS, sich nun eine konkrete Situation auszudenken - was könnten die Beteiligten in diesem Bild zueinander sagen?	• Weist auf ***support linguistique*** hin	• Beschreiben das Bild • Teilen ihre Eindrücke im Plenum • Hören einander zu/ Ergänzen	• Visualizer • Blatt Bild-beschreibung
10.20	Nina s'est blessée à la cheville ***SuS können nach dem Befinden fragen und darauf reagieren***	• Bittet SuS die Sprechblasen dazu auszufüllen mit Hilfe des Buches und des Cahier d'Activités / eigenen Ideen (MIT BLEISTIFT) • Sammelt Lösungsvorschläge • Weist SuS nochmals darauf hin, dass dies ein Lernziel ist für den Test am Mittwoch	• Weist sie darauf hin, dass sie die Sätze der Dialoge verwenden können • Geht umher, unterstützt SuS • Notiert diese am Visualizer	• Füllen die Sprechblasen mit Sätzen aus den Dialogen, die sie auswendig gelernt haben • Teilen ihre Lösungsvorschläge im Plenum • Vergleichen/ Korrigieren Lösungen/ und schreiben sie mit Fülli/ Kulli nach	• Visualizer • Grammaire _Befinden • Envol • CADAC

Phasen/Ziele		Aktivitäten Lehrperson		Aktivitäten Schüler/innen	Medien
Uhrzeit	Teilschritte (Stichwort gem. Lernzielen)	Organisieren, Informieren, Aktivieren	Lernprozesse begleiten	Klasse, Gruppen, Einzelne: Aktivität/Soz.form	Hilfsmittel aller Art
10.30	Bildergeschichte *SuS können die gelernten Vokabeln sinngemäss anwenden* *SuS können mit Hilfe von Bildern eine Geschichte erzählen*	• Sagt SuS, dass wir uns nun die ganze Geschichte ansehen werden • Teilt Bildergeschichte aus • Liest Sprechblasen des ersten Bildes gemeinsam mit der Klasse und erklärt Auftrag o SuS sollen sich gegenseitig diese Geschichte erzählen und dazu die Wörtli in der Box verwenden o SuS sollen sich zu zweit auf einen Titel einigen • Bittet SuS, die Geschichte im Plenum zu erzählen (Bild für Bild) und Vorschläge für den Titel zu machen	• Erklärt Wörtli • Fragt nach was mit "truc pour les adultes" gemeint ist	• Hören zu • Schauen sich Bilder an • Lesen erste Sprechblasen vor • Hören zu • Erzählen die Bildergeschichte und verwenden das gelernte Voci dazu sinngemäss • Einigen sich auf einen passenden Titel • Beschreiben Bildergeschichte • Nennen ihre Ideen für den Titel • Hören einander zu	• Visualizer • Comic
10.38	Les Ptit's Casse Pieds *SuS verstehen die Haupthandlung eines authentischen französischen Comicclips*	• Sagt SuS, dass sie nun überprüfen werden, ob ihre Version der Bildergeschichte stimmt • Zeigt Video • Fragt SuS, was wirklich passiert ist • Zeigt das Video erneut	• Hält Clip an einer bestimmten Stelle an und fragt was in diesem Moment passiert ist	• Hören zu • Schauen Video • Reagieren auf das Video • Schauen Video	• Clip Youtube • Beamer • Computer
10.54	Schluss	• Erinnert SuS an Hausaufgaben o Übungen als Vorbereitung zum Test o Bereits lernen und Fragen mitbringen • Verabschiedet sich	• Zeigt auf Hausaufgabentafel	• Hören zu • Verabschieden sich	• Haus-aufgabentafel
10.55	Ende der Lektion				

Nach dem Befinden fragen und darauf reagieren

(Fülle die Sprechblasen. Nimm das Buch S. 83 und das Cahier d'Activité S. 69 zur Hilfe)



Nach dem Befinden fragen und darauf reagieren

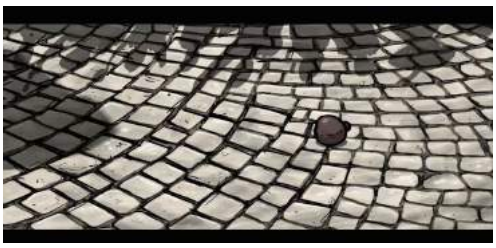
(Fülle die Sprechblasen. Nimm das Buch S. 83 und das Cahier d'Activité S. 69 zur Hilfe)

Verwende folgende Wörter, um die Geschichte zu erzählen

la luge (=der Schlitten)		tirer (=ziehen)	
	être assis (=sitzen)		
	faire mal		grave
la douleur		fatigué	
	se blesser	la cheville	avoir mal à

Gib der Geschichte einen Titel: _____

6.4 Picture story Outbreak First World War



6.5 Teaching Material Count on me by Bruno Mars

Lektion vom Donnerstag 16.04.2015 - „Count on me"

	Phase	Aktivität LP	Material
10'	Einstieg: Mini-Dialoge Quiz	• LP verteilt jeder 2er Gruppe ein Bilder mit leeren Sprechblasen und bittet sie einen passenden Mini-Dialog zu schreiben • Teilt Blatt aus mit allen Bildern und lässt einzelne Gruppen die Dialoge vorlesen Klasse schreibt passende Nummer zu den Bildern und notiert ausschlaggebendes Stichwort aus Dialog • LP bittet jemanden, seine Lösungen zu präsentieren • „Was haben alle diese Bilder gemeinsam?" / „What do these pictures stand for?"	• Friendship_Mini Dialoge • Visualizer / Hellraum-projektor
3'	1. Listening Song	• Spielt Song ab und bittet SuS, 10 Wörter aufzuschreiben, die sie verstehen	• Notizpapier • Song
7'	Besprechung: Global Understanding	• Sammelt Wörter und streicht sie an im Text • Legt markierten Text auf (SuS sehen, wie viel sie schon verstanden haben) • Was heisst „Count on me"? (Bezug zum Sprichwort in Deutsch) • „What is this song about?"	• Songtext • Visualizer
5'	Bilder zuordnen	• LP macht 3 Gruppen und verteilt Bilder • Bittet SuS diese dem Text zuzuordnen (jede dicke Linie hat ein Bild)	• Blatt Bilder zum Song • Blatt Songtext
3'	Kontrolle Clip Youtube	• LP spielt Clip ab zur Kontrolle der Bilderreihe	• Clip Youtube • Laptop • Beamer
5'	Text Analyse	• Klären Fragen zu Wörtern und analysieren/ paraphrasieren einzelne Passagen	• Blatt Songtext
12'	Writing or Discussion „What makes a good friend?"	• LP bittet SuS einen kurzen Text (1/3tel Seite) zum Thema Friendship/ What makes a good friend zu schreiben und 5 Wörter aus dem Songtext einzubunden	

COUNT ON ME – BRUNO MARS

[Verse 1]

If you ever find yourself stuck[1] in the middle of the sea
I'll sail[2] the world to find you
If you ever find yourself lost in the dark and you can't see
I'll be the light to guide you

Find out what we're made of
When we are called to help our friends in need

[Chorus]

You can count on me like one, two, three; I'll be there
And I know when I'm needed
I can count on you like four, three, two, and you'll be there
'Cause that's what friends are supposed to do

[Verse 2]

If you toss and you turn[3] and you just can't fall asleep
I'll sing a song beside you
And if you ever forget how much you really mean[4] to me
Everyday I will remind you

Find out what we're made of
When we are called to help our friends in need

[Chorus]

You can count on me like one, two, three, I'll be there
And I know when I'm needed
I can count on you like four, three, two, and you'll be there
'Cause that's what friends are supposed to do

You'll always have my shoulder when you cry
I'll never let go, never say goodbye

[Chorus]

You know you can count on me like one, two, three
I'll be there
And I know when I'm needed
I can count on you like four, three, two
and you'll be there
'Cause that's what friends are supposed to do
You can count on me 'cause I can count on you

---

[1] to be stuck in = in etw. feststecken
[2] to sail = segeln
[3] to toss and turn = sich hin und her wälzen
[4] to mean sth. to sb = jmd. etw. bedeuten

Bruno Mars: Count on me

_____ you ever _____ yourself stuck in the middle of the sea
I'____ _____ the world to find you
_____ you ever _____ yourself lost in the dark and you can't see
I'____ _____ the light to guide you

Find out what we're made of
When we are called to help our friends in need

You can count on me like 1 2 3
I'll be there
And I know when I need it I can count on you like 4 3 2
And you'll be there
Cause that's what friends are supposed to do, oh yeah

_____ you _____ and you _____ and you just can't fall asleep
I'_____ _____ a song beside you
And _____ you ever _____ how much you really mean to me
Everyday I _____ _____ you

Find out what we're made of
When we are called to help our friends in need
You can count on me like 1 2 3
I'll be there

And I know when I need it I can count on you like 4 3 2
You'll be there
Cause that's what friends are supposed to do, oh yeah

You'll always have my shoulder when you cry
I'll never let go
Never say goodbye

You can count on me like 1 2 3
I'll be there
And I know when I need it I can count on you like 4 3 2
You'll be there
Cause that's what friends are supposed to do, oh yeah

You can count on me cos'I can count on you